2011

TILAK-Leistungsverzeichnis

tilak
Unternehmen Gesundheit

2011

Jahre TILAK

tilak
Unternehmen Gesundheit

Inhalt

LEISTUNGSVERZEICHNIS 2011

Unternehmen Gesundheit
Vorwort Günther Platter
Landeshauptmann von Tirol 6

Gratulation zum Jubiläum
Vorwort Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg
Landesrat für Gesundheit 7

Die TILAK-Leistungen im Überblick
Vorwort Mag. Andreas Steiner
und Mag. Stefan Deflorian
TILAK-Vorstandsdirektoren 9

20 Jahre TILAK
Unternehmen Gesundheit 12

20 Jahre TILAK und
was bringt die Zukunft?
Kamingespräch in prominent
besetzter Runde 16

Einst und heute
Alles zu seiner Zeit 26

20 Jahre TILAK im Zeitraffer
1991 – 2011 32

Architektur im Wandel der Zeit
Bauen für den Fortschritt 40

Künstlerischem Erbe verpflichtet
Die TILAK als Bewahrerin und
Förderin von Kunst 46

Innovation und Wissenschaft:
Eine Zeitreise
Medizin – quo vadis? 52

Landeskrankenhaus Innsbruck –
Universitätskliniken
Spitzenmedizin für
die Tiroler Bevölkerung 62

Ausbildungszentrum West
für Gesundheitsberufe (AZW)
AZW: „First-class"-Ausbildner
für Gesundheitsberufe 150

fhg – Zentrum für
Gesundheitsberufe Tirol GmbH
Akademische Ausbildung
für Gesundheitsberufe 153

Landeskrankenhaus Hall
Ein geschichtsträchtiges Krankenhaus 154

Landeskrankenhaus Hochzirl
Ein Krankenhaus mitten im Gebirge 176

Landeskrankenhaus Natters
Gut betreut inmitten schöner Natur 184

Landes-Pflegeklinik Tirol
Ein Platz für besondere Bedürfnisse 194

Bezirkskrankenhaus Schwaz
Hilfe mit Kompetenz
und Menschlichkeit 198

Unsere Partner
Erfolgreiche Zusammenarbeit 203

Auf einen Blick
Einrichtungen
und Ambulanzen 224

Unternehmen Gesundheit

Seit nunmehr 20 Jahren gewährleistet die TILAK bestmögliche medizinische Versorgung für die Menschen in unserem Land. Das „Unternehmen Gesundheit“ steht für Innovation und Forschung, hoch qualifiziertes Personal, beste Betreuung und neueste medizinische Versorgungs- und Behandlungsmethoden. Die TILAK ist seit ihrer Gründung im Jahre 1991 enorm gewachsen, hat sich dynamisch entwickelt und ihr Leistungsspektrum stetig erweitert. Über 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen das „Unternehmen Gesundheit“ zum größten Arbeitgeber Tirols.

Die Patientinnen und Patienten erhalten im Landeskrankenhaus – Universitätsklinik Innsbruck, Hochzirl, Natters und Hall sowie in der Landes-Pflegeklinik und dem Bezirkskrankenhaus Schwaz hervorragende ärztliche Versorgung sowie beste Betreuung und Pflege. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durchlaufen eine qualitätsvolle Ausbildung sowie permanente Weiter- und Ausbildungen, um ihre Kompetenzen stetig zu verbessern und die Qualitätsanforderungen garantieren zu können. Auch das medizinische Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe (AZW) der TILAK kann auf eine 20-jährige Erfolgsgeschichte verweisen. Umfassende Aus- und Weiterbildungsangebote im Gesundheitswesen, im technisch-medizinischen Bereich sowie in der Krankenpflege machen das AZW österreichweit zum größten Ausbildungszentrum dieser Art. Dank der hervorragenden Zusammenarbeit der TILAK mit der Medizinischen Universität Innsbruck genießt das LKI europaweit einen außerordentlich guten Ruf. Die Synergien zwischen Forschung, Lehre und PatientInnenbetreuung sind für alle Interessengruppen förderlich und lohnend. Tirol kann stolz auf diese Forschungs-, Lehr- und Heilstätten sein.

Dank der Arbeit der TILAK befindet sich der Medizinstandort Tirol im internationalen Spitzenfeld. Um diesen auszubauen, hat das Land Tirol gemeinsam mit der TILAK den Medizinischen Forschungsfonds gegründet. Die Aufgabe des Landes Tirol ist es, die TILAK nach Möglichkeit zu unterstützen, um die hohe Qualität der Pflege und Versorgung weiterhin zu gewährleisten.

Der Erfolg der TILAK ist den engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu verdanken. Ihnen gebührt meine größte Anerkennung und mein herzlichster Dank. Ich bin überzeugt, dass die TILAK auch weiterhin den Patientinnen und Patienten bestmögliche Gesundheitsversorgung und Betreuung bieten wird, und wünsche allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dem Vorstand sowie dem Aufsichtsrat weiterhin viel Erfolg. ■

Günther Platter
Landeshauptmann von Tirol

Gratulation zum Jubiläum

Die TILAK (Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH) feiert heuer ihr 20-jähriges Bestehen und hat ihren Gründungsauftrag „bestmögliche medizinische Versorgung“ für die Tiroler Bevölkerung in all den Jahren hervorragend erfüllt.

Mit mehr als 7.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist die TILAK das größte privatwirtschaftlich geführte Unternehmen im Eigentum des Landes Tirol. Seit Jahresbeginn gehört auch das Landeskrankenhaus Hall zum TILAK-Verbund. Mit der Fusion wurde ein wichtiger Schritt bei der Neustrukturierung des Tiroler Gesundheitswesens gesetzt. Sowohl in medizinischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht können unter dem gemeinsamen Dach der TILAK Synergien besser genützt und ausgebaut werden.

Die TILAK ist heute größer und stärker als je zuvor. Unsere Landeskrankenhäuser mit den Universitätskliniken Innsbruck sind ein wesentlicher Grundstock für das hochwertige medizinische Leistungsangebot, das weit über die Grenzen Tirols hinaus zu Recht hervorragenden Ruf genießt.

Das Land Tirol wird mit Unterstützung der TILAK dazu beitragen, dass auch unser Gesundheitssystem „gesund bleibt“ und für die Tiroler Bevölkerung der Zugang zu internationaler Spitzenmedizin ebenso erhalten bleibt wie das Angebot erstklassiger Basisversorgung und Nachbetreuung.

Ich gratuliere der TILAK und all ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zum runden Jubiläum und möchte mich im Namen des Landes Tirol sowie aller Tirolerinnen und Tiroler herzlich für ihre tagtäglich erbrachten Leistungen zum Wohle unserer Gesundheit bedanken. ■

Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg
Landesrat für Gesundheit

» Mehr als 7.000 TILAK-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglichen unseren Erfolg, durch großes Engagement und persönlichen Einsatz, durch verantwortungs- und kostenbewussten Umgang mit vorhandenen Ressourcen und vor allem mit viel Leidenschaft für ihre beruflichen Aufgaben. «

Die TILAK-Leistungen im Überblick

Zwanzig ereignisreiche Jahre sind seit der Gründung der Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH, kurz TILAK genannt, vergangen. Wir möchten dieses Jubiläum nützen, um Ihnen, werte Leserinnen und Leser, die TILAK etwas näher vorzustellen.

Wir haben uns bemüht, ein informatives und attraktives medizinisches Leistungsverzeichnis mit großem Servicecharakter zu erstellen.

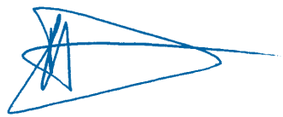
Sie finden detaillierte Informationen über das komplexe medizinische Leistungsangebot aller am Landeskrankenhaus Innsbruck situierten Universitätskliniken sowie der zum TILAK-Verbund zählenden Landeskrankenhäuser Hall, Hochzirl und Natters, der Landes-Pflegeklinik Tirol und des Bezirkskrankenhauses Schwaz. Das ausführliche Register im Anhang soll Ihnen bei der Kontaktaufnahme mit unseren klinischen Einrichtungen und Ambulanzen behilflich sein.

Ergänzend haben wir für Sie einige, so hoffen wir, interessante Themen „rund um die TILAK“ zusammengetragen, von der Entstehungsgeschichte bis hin zu Ausbildungsangeboten, Wissenschaft und Forschung.

Wir würden uns freuen, wenn das Nachschlagewerk intensiv genützt wird, von unseren Patientinnen und Patienten, von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, von den niedergelassenen zuweisenden Ärztinnen und Ärzten in ganz Tirol, von Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Industrie ...

Für die TILAK:

Mag. Andreas Steiner



Mag. Stefan Deflorian

Mag. Dr.
Markus Schwab
Personaldirektor

Mag.
Andreas Steiner
Vorstandsdirektor

Univ.-Prof. Dr.
Wolfgang Buchberger, M.Sc.
Medizinischer Direktor

Mag.
Stefan Deflorian
Vorstandsdirektor

20 Jahre TILAK – Unternehmen Gesundheit

Seit 20 Jahren steht die TILAK (Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH) für das größte Gesundheitsunternehmen Westösterreichs. Vieles hat sich in diesen 20 Jahren verändert und große Herausforderungen mit sich gebracht.

Mit dem rasanten medizinischen Fortschritt und den daraus resultierenden Erfordernissen Schritt zu halten, auf sich wandelnde gesellschaftliche Erwartungen zu reagieren, sich demographischen Veränderungen zu stellen und bei allen Ansprüchen dennoch wirtschaftlich zu agieren, war und ist eine große Herausforderung, der wir uns in all den Jahren erfolgreich gestellt haben.

Die TILAK ist österreichweit in vielen Bereichen in einer Vorreiterrolle. Viele innovative Projekte wurden von der TILAK initiiert und inzwischen auch von anderen Krankenhausträgern übernommen.

Vorbildhaft ist auch die Finanzgebarung der TILAK. Wir sind so gut wie schuldenfrei und haben uns damit Handlungsspielraum für künftige Herausforderungen gesichert.

Unser wertvollstes Potential

Wesentlich dazu beigetragen haben in allererster Linie unsere mehr als 7.000 engagierten MitarbeiterInnen, die sich tagtäglich und rund um die Uhr um das Wohlergehen unserer PatientInnen bemühen. Neben den ÄrztInnen und dem pflegenden Personal, die in direktem Kontakt zu unseren PatientInnen stehen, sorgt eine große Zahl an MitarbeiterInnen im administrativen, technischen und wirtschaftlichen Bereich dafür, optimale Rahmenbedingungen für bestmögliche PatientInnenversorgung bereitzustellen. Dabei stellen sich auch alle der ökonomischen Herausforderung, trotz kostenbewusstem Agieren höchstmögliche Qualität in der PatientInnenbetreuung zu bieten.

Ebenso verantwortungsvoll widmen sich alle MitarbeiterInnen der beruflichen Weiterentwicklung. Wissen und Können auf dem neuesten Stand zu halten, um Leistungen auf höchstem Niveau zu erbringen, setzt persönliches Engagement voraus. Dieses Engagement nehmen wir tagtäglich in allen Bereichen wahr und erleben, wie viel geistiges, wirtschaftliches und pflegerisches Potential unsere

MitarbeiterInnen in unser Unternehmen einbringen. Nur so ist es möglich, spitzenmedizinische Leistungen und höchste Versorgungsqualität zum Wohle unserer PatientInnen zu erreichen. Dafür gilt allen unser aufrichtiger Dank. Auch im Namen der großen Zahl zufriedener PatientInnen.

Die Zukunft hat schon begonnen

Seit 20 Jahren zählen vorausschauendes und strategisches Planen zu den großen Stärken in unserem Unternehmen und so wollen wir auch anlässlich des diesjährigen Jubiläums nicht nur die Vergangenheit beleuchten, sondern unseren Blick auch in die Zukunft richten.

In enger Abstimmung mit dem Land Tirol als Gesellschaftseigentümer wurden klare Vorstellungen für die weitere Entwicklung der TILAK erarbeitet. Diese werden in den nächsten Jahren konsequent umgesetzt.

Spitzenmedizin ist teuer, soll in den Krankenanstalten der TILAK jedoch auch für die Zukunft gesichert sein. Um dem großen Kostendruck standhalten zu können, der durch Investitionen in hochwertige Arzneimittel, medizintechnische Ausstattung, ein wachsendes medizinisches Leistungsangebot sowie entsprechende bauliche Infrastruktur entsteht, wurden bereits umfangreiche strukturelle Maßnahmen eingeleitet.

Kompetenzen bündeln

Innovative Medizin wird künftig nur noch in großen Zentren mit professionellen Forschungsstrukturen stattfinden. Dafür müssen alle erforderlichen Ressourcen, medizinisches Know-how und Forschung fächerübergreifend gebündelt werden.

Erstes großes Projekt dazu ist die Installierung eines Tumorzentrums, des Comprehensive Cancer Centers (CCC) am LKI. Die Vorarbeiten dazu sind nahezu abgeschlossen. CCC ist nur an wenigen führenden Zentren zu finden und gibt uns die Möglichkeit, auf internationaler Ebene zu reüssieren.

Konkret in Planung ist auch ein kardiovaskuläres Zentrum, das zeitgleich mit der Fertigstellung des zweiten Bauabschnittes des Kinderherz-

zentrums realisiert wird. Die Bauzeit nützen wir, um die organisatorische Infrastruktur dafür zu schaffen.

Ausbildung – eine gute Investition

Als TILAK sehen wir es auch als unsere Aufgabe, für alle MitarbeiterInnen bestmögliche Ausbildungs- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Die Anforderungen in allen medizinischen, pflegerischen, aber auch verwaltungstechnischen Berufen steigen und werden neue Berufsbilder mit sich bringen. In unseren Ausbildungszentren AZW und fhg sowie in Kooperation mit der UMIT bieten wir bereits jetzt Qualifizierungsangebote für künftige Herausforderungen an. Damit sind wir österreichweit in einer erstklassigen Position.

Wirtschaftlich gut gerüstet

Unsere Finanzen sind in Ordnung und damit das auch in Zukunft so bleibt, werden neue Finanzierungskonzepte entwickelt und bestehende Ressourcen optimiert. Die Eingliederung des Landeskrankenhauses Hall im Jubiläumsjahr hat den Weg zu wichtigen neuen Entwicklungsmöglichkeiten geebnet.

Optimistisch in die Zukunft

Die Verbindung von Landeskrankenhaus und Universitätskliniken ermöglicht spitzenmedizinische Leistungen. Ebenso pflegen niedergelassene Ärzteschaft und TILAK eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit.

20 Jahre innovative Kraft, 20 Jahre wirtschaftliche Verantwortung, 20 Jahre vertrauensvolles Miteinander, 20 Jahre modernste Medizin und Pflege – all diese Investitionen haben sich gelohnt: Wir können der Zukunft mit viel Optimismus entgegensehen!

Erfolg hat viele Gesichter

TILAK – Unternehmen Gesundheit ist eine Erfolgsgeschichte, die wir, als Geschäftsführung, nicht alleine geschrieben haben. Daher möchten wir die Gelegenheit nützen, allen, die zu diesem Erfolg ganz maßgeblich beigetragen haben, aufrichtig zu danken:

- unseren engagierten und verantwortungsbewussten TILAK-MitarbeiterInnen aus allen Tätigkeitsbereichen für ihren großartigen Einsatz im Interesse der Gesundheit und des Wohlergehens unserer PatientInnen

- den MitarbeiterInnen der Medizinischen Universität Innsbruck für ihre kollegiale Mitarbeit in der PatientInnenversorgung

- den Mitgliedern des Aufsichtsrats der TILAK GmbH für die konstruktive Zusammenarbeit

- dem Land Tirol, den verantwortlichen Regierungsmitgliedern sowie dem Tiroler Landtag für das entgegengebrachte Vertrauen und die wertvolle Unterstützung bei zukunftsweisenden Projekten

- den MitarbeiterInnen in der Tiroler Landesregierung, besonders aus dem Bereich Gesundheit, Abteilung Krankenanstalten und Landessanitätsdirektion, für ihre Fachexpertise

- den zuweisenden ÄrztInnen und allen Rettungs- und Sanitätsdiensten für die vertrauensvolle Kooperation

- unseren langjährigen verlässlichen Geschäftspartnern aus Industrie, Handel, Gewerbe, der Dienstleistungs- und Baubranche ...

- den Medien und Medienvertretern für objektive Berichterstattung über medizinische Erfolge und Fortschritte, die zum Wohle unserer PatientInnen erzielt wurden

- und nicht zuletzt den zahlreichen ehrenamtlich tätigen Frauen und Männern in den TILAK-nahen Bereichen, wie z. B. Klinikbrücke, Klinikseelsorge, Rote Nasen Clowndoctors und Kinderkrebshilfe, deren soziales Engagement eine wertvolle Bereicherung für unseren klinischen Auftrag darstellt.

Sie alle stehen stellvertretend für eine Vielzahl weiterer Personen, Institutionen und Einrichtungen, die uns mit Vertrauen, Unterstützung, Hilfsbereitschaft und Aufrichtigkeit begegnen. Sie alle namentlich zu nennen, ist leider aus Platzgründen nicht möglich. Unser ehrliches „Dankeschön“ ist dadurch nicht gemindert. Danke für Ihren Beitrag zur Erfolgsgeschichte „TILAK – Unternehmen Gesundheit“!

20 Jahre TILAK und was bringt die Zukunft?

KAMINGESPRÄCH IN PROMINENT BESETZTER RUNDE

Anlässlich „20 Jahre TILAK“ luden die beiden Vorstände Mag. Andreas Steiner und Mag. Stefan Deflorian im Juni 2011 prominente Gäste zum Gespräch über die TILAK, die Tiroler Gesundheitslandschaft und noch vieles mehr.

Über eines waren sich alle Gesprächsteilnehmer einig: Die TILAK ist ein wichtiger Leitbetrieb im Tiroler Gesundheitswesen und steht für medizinische Versorgung der Bevölkerung auf höchstem Niveau.

In der folgenden Diskussion wurde allerdings rasch klar, die TILAK ist „gut aufgestellt“, steht aber, ebenso wie das Gesundheitssystem im Allgemeinen, vor großen Herausforderungen und gewichtigen Zukunftsentscheidungen. Nicht nur finanzieller Natur.

Rund eine Million PatientInnen werden von den zirka 7.500 MitarbeiterInnen der TILAK pro Jahr versorgt. Tag für Tag, rund um die Uhr. Stationär und ambulant. Besonders der starke Zustrom zu den Ambulanzen sowie zur Inneren Notaufnahme am LKI (Landeskrankenhaus Innsbruck – Universitätskliniken) wirft einige grundlegende Fragen auf.

„Etwa 60 Prozent aller Patienten, die ohne Zuweisung die Ambulanzen aufsuchen, könnten mindestens genauso gut von einem niedergelassenen Facharzt versorgt werden und das wäre wünschenswert“, lässt Steiner keine Zweifel daran, dass Strukturveränderungen erforderlich sind. Auffallend ist auch, „die PatientInnenzahl an der Notaufnahme im MZA der Klinik Innsbruck hat sich innerhalb von acht Jahren verdoppelt“, so Deflorian. Die Ursachen dafür?

„Wir in Innsbruck sind sicher verwöhnt. Die Klinik ist Tag und Nacht vor Ort und man ist innerhalb weniger Minuten in einer Weltklasseklinik“, ortet Oppitz-Plörer als möglichen Grund, vertritt jedoch die Meinung, dass es grundsätzlich und auch volkswirtschaftlich gesehen auch im Ballungsraum nicht notwendig sein sollte, „immer gleich in die große Klinik zu gehen“.

Den Zustrom zum LKI sieht Wechselberger ebenfalls darin begründet, dass „das LKI nicht nur eine Einrich-

Die GesprächsteilnehmerInnen

Mag. Stefan Deflorian
Vorstandsdirektor der TILAK

Michael Huber
Obmann der Tiroler Gebietskrankenkasse

Univ.-Prof. Dr. Herbert Lochs
Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck

Mag. Christine Oppitz-Plörer
Bürgermeisterin der Stadt Innsbruck

Mag. Andreas Steiner
Vorstandsdirektor der TILAK

Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg
Landesrat für Gesundheit

Dr. Artur Wechselberger
Präsident der Tiroler Ärztekammer

Moderation

Mag. Johannes Schwamberger
TILAK-Pressesprecher

» Die TILAK ist das Rückgrat der stationären Versorgung. «

Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg
Landesrat für Gesundheit

tung der Spitzenmedizin ist, sondern mangels niederstufiger Krankenanstalten in Innsbruck auch die allgemeine Versorgungsleistung erbringt."

„Die medizinische Versorgung ist in den Augen der Patientinnen und Patienten offenbar sehr gut, daher ehrt uns der vermehrte Zustrom zu den Ambulanzen durchaus. Er bringt uns im Endeffekt aber auch unter erheblichen Zugzwang", gibt Deflorian zu bedenken. Besonders die auffallende Tendenz zu Ambulanzbesuchen während der frühen Morgen- sowie in den Abendstunden birgt finanzielle Gefahren. Werden, um dem Bedarf gerecht zu werden, die Ambulanzen und Notaufnahmen mit mehr Personal und noch mehr Geräten, Instrumenten, CTs etc. ausgestattet, wird der Zuzug der PatientInnen weiter zunehmen. „Weil der Behandlungskomfort steigt." Deflorian wünscht eine Diskussion über neue Formen der Versorgungsorganisation. „Der Mehreinsatz von Personal wird nämlich finanziell nicht abgegolten."

Arbeitgeber, die ihre Mitarbeiter anweisen „du gehst nicht während der Arbeitszeit zum Arzt, sondern später an die Klinik", verstärken den Trend zusätzlich. Huber bestätigt, dass auch die Gebietskrankenkasse diese Entwicklung beobachtet. „Es gibt aber, im Gegensatz zu früher, zunehmend mehr niedergelassene Ärzte, die sich nach den Patienten richten und ihre Praxis erst um 18.00 Uhr aufsperren."

Im Bild v. l. n. r.:
Michael Huber, Obmann der Tiroler Gebietskrankenkasse;
Mag. Stefan Deflorian, Vorstandsdirektor der TILAK;
Mag. Christine Oppitz-Plörer, Bürgermeisterin der Stadt Innsbruck

Im Bild v. l. n. r.: Mag. Johannes Schwamberger, TILAK-Pressesprecher, im Gespräch mit Univ.-Prof. Dr. Herbert Lochs, Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck

„Ein Gesundheitsorganisationsproblem" ortet Rektor Lochs und wirft die Frage auf, wie ambulante und stationäre Bereiche ineinandergreifend organisiert werden können. Sind medizinische Versorgungszentren, nahegelegene Praxen, ein Ärztezentrum direkt gegenüber der Klinik, wo man die Leute hinschicken kann, eine Lösung?

In Gemeinschaftszentren, wo sich niedergelassene Ärzte ergänzen und nicht einer alleine Tag und Nacht für seine Patienten da sein muss, sieht auch Huber die Zukunft. „Bessere ‚Kassenverträge' für niedergelassene Ärzte" würden für Ärztekammerpräsident Wechselberger eine Verbesserung der Situation und längere Ordinationszeiten mit sich bringen.

„Die TILAK ist das Rückgrat der stationären Versorgung, aber wir brauchen auch ein abgestuftes Versorgungsangebot mit einer Gesamtplanung der Spitalsambulanzen, mit Ärztezentren und niedergelassenen Ärzten bis hin zu Hauskrankenpflege und mobilen Diensten", fasst Tilg zusammen. „Eine Versorgungsplanung in dieser Intensität hat es früher nicht gegeben. Sie ist wichtig für das Tiroler Gesundheitswesen und daher sind wir derzeit dabei, das Leistungsangebot in den zehn Spitälern aufeinander abzustimmen. Hier schwingt die längst erwartete Kostenfrage mit, wobei Tilg allerdings betont: „Die Tiroler Spitäler sind schuldenfrei." Ein Hinweis auf die Schuldensituation in anderen Spitalsbereichen, „besonders in den südöstlichen Bundesländern", unterstreicht, dass in Tirol in den letzten Jahrzehnten solide gewirtschaftet wurde. „Jeder wird mit der bestmöglichen Medizin versorgt und alle Träger und Krankenhausfinanziers können sich das leisten. Mit 700 Millionen Investitionen in Spitalsprogramme in den nächsten zehn Jahren werden die Tiroler Spitäler gestärkt und gut weiterentwickelt", merkt Tilg an.

Im Bild:
Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg, Landesrat für Gesundheit

» Es ist daher entscheidend, dass die Leute mehr Selbstverantwortung übernehmen. Dann wird auch der finanzielle Druck ein bisschen weniger. «

Mag. Andreas Steiner
Vorstandssprecher der Tilak

Damit ist das Thema „Finanzierung des Gesundheitssystems“ endgültig am Tisch. In diesem Zusammenhang nicht unerwartet die Diskussion über die Auswirkungen der demographischen Entwicklung, zumal bei der Zahl älterer Patienten enorme Zuwächse verzeichnet werden. Der starke Zustrom zu den internistischen und neurologischen Abteilungen im LKH Hochzirl bestätigt die Nachfrage und auch in der gerontopsychiatrischen Abteilung in Hall steigen die PatientInnenzahlen.

Entgegen allen Erwartungen ist es jedoch nicht nur die demographische Entwicklung, die den Krankenhausmanagern Sorge bereitet, sondern Volkskrankheiten wie Diabetes, Fettleibigkeit und Ähnliches mehr. „Diabetes kann später zur Dialyse führen und das ist die teuerste aller Behandlungen“, erklärt Deflorian und bezieht sich dabei auf Schuluntersuchungen, die einen negativen Trend bei Kindern und Jugendlichen bestätigen: zu wenig Bewegung, falsche Ernährung, Fettleibigkeit. Mit diesen Problematiken werden sowohl die niedergelassene Ärzteschaft als auch die Krankenanstalten „zu kämpfen haben“. Diese typischen Volkserkrankungen und der medizinische Fortschritt werden die Finanzierung des Gesundheitssystems maßgeblich beeinflussen, das steht außer Streit. Und auch darin sind sich alle einig: Vorsorge ist wichtig. Nicht krank zu werden, wäre eine entscheidende Präventivmaßnahme, auch bei den Kosten. Die Menschen dazu zu bringen, auf sich selbst zu schauen. Aber wie bringt man die Leute dazu, mehr Selbstverantwortung zu übernehmen?

Mit zwei provokanten Vorschlägen lässt Oppitz-Plörer aufhorchen. „Wenn jemand die Vorsorgeuntersuchung nicht macht, dann muss er Geld verlieren. Dann ist der Anreiz da. Und die Patientenakte müsste in der Erfassung durchgängig sein, damit

Im Bild v. l. n. r.: Mag. Christine Oppitz-Plörer, Bürgermeisterin der Stadt Innsbruck; Mag. Johannes Schwamberger, TILAK-Pressesprecher

Im Bild v. l. n. r.: Mag. Andreas Steiner, Vorstandssprecher der TILAK, und Michael Huber, Obmann der Tiroler Gebietskrankenkasse

der Patient nicht jedes Jahr einem anderen Arzt verspricht, seine Lebensweise zu ändern.“ Unterstützung in diesem Punkt kommt von Mediziner Lochs, der nicht daran glaubt, Vorsorge der persönlichen Verantwortung jedes Einzelnen überlassen zu können: „Wenn es nachgewiesene Maßnahmen gibt, wie Krankheitskosten verhindert werden können, muss man diese ergreifen oder der Gesellschaft, die das alles bezahlt, etwas zurückgeben, z. B. durch höhere Kassengebühren.“

Den Gesetzgeber sieht Wechselberger in der Pflicht: „Wenn wir wissen, dass wir auf zehn Prozent Diabetiker zusteuern, weil „Riesenbabys“, die mit 15 Jahren 160 Kilo wiegen, mit 20 Jahren schon Diabetes haben, und das sind die ersten Schritte zu schweren Folgeerkrankungen und zur sehr teuren Dialyse, dann muss der Gesetzgeber einen Rahmen schaffen, um das einzudämmen. So wie er es jetzt beim Rauchen getan hat. Bevor keine Maßnahmen gesetzt werden, dass überkalorische, rein auf Zuckerbasis bestehende Getränke, Essen usw. z. B. nicht mehr beworben werden, wird man zehn und mehr als zehn Prozent Diabetiker nicht verhindern. Das sind die großen, schweren Brocken, bei denen man etwas unternehmen muss.“

Wir wissen, dass alle direkten Ausgaben in das Gesundheitssystem nur ca. 20 % der Gesundheit steuern. Bildung, soziales Umfeld, Ernährung und persönlicher Lebensstil sind Faktoren, die die Gesundheit der Menschen ganz wesentlich bestimmen. „Es ist daher entscheidend, dass die Leute mehr Selbstverantwortung übernehmen. Dann wird auch der finanzielle Druck ein bisschen weniger“, hofft TILAK-Chef Steiner. Wie man die Leute zu Verhaltensänderungen und präventiven Maßnahmen motiviert, bleibt die große Herausforderung.

Man kommt natürlich auch nicht umhin, die jahrelang öffentlich ausgetragenen Kontroversen zwischen TILAK und Medizinischer Universität zu beleuchten. Da ist einmal die Tatsache, dass die Universitätsklinik Innsbruck ein Unternehmen ist, das von zwei Körperschaften „gemanagt“ wird, und zum anderen sind die divergierenden Ansichten beim „klinischen Mehraufwand“ noch in frischer Erinnerung. Beides sind seit Jahren brennende Themen.

» Die TILAK war Wegbereiter für ein modernes Arbeitsrecht, angepasst an die Erfordernisse eines Krankenhausbetriebes, aber auch der Menschen, die dort tätig sind. «

Dr. Artur Wechselberger
Präsident der Tiroler Ärztekammer

„Für das Land steht außer Zweifel, dass wir uns eine möglichst enge und intensive Zusammenarbeit von Landeskrankenhaus Innsbruck und Med-Uni wünschen. In den letzten Jahren war dies vom Thema klinischer Mehraufwand überschattet. Daher sind wir von Seiten des Landes bemüht, dass dieses Thema geregelt wird, und fordern vom Bund eine Gleichbehandlung mit Graz oder Wien. Der Bund kann sich nicht über Jahre hinweg dieser Verantwortung entziehen“, mahnt Tilg. „Wenn das geklärt ist, sehe ich in einer engen Zusammenarbeit von Medizinischer Universität und Landeskrankenhaus Innsbruck auch die Zukunft des Standortes gesichert.“

In der Zwischenzeit könnte „in gewissen Punkten“ ein Zusammenarbeitsvertrag in Form von losen Vereinbarungen hilfreich sein, schlägt Lochs den TILAK-Verantwortlichen vor. Vorarbeiten dafür gäbe es bereits.

Über das zentrumsmedizinische Leistungsangebot der TILAK hinausgehend hat das Unternehmen noch in vielen Bereichen eine österreichweite Vorreiterrolle inne, denen zwar hoher Stellenwert zukommt, die aber in der Bevölkerung trotzdem kaum wahrgenommen werden. Zum Beispiel ist die TILAK in der Qualitätssicherung und bei der E-Medikation österreichweit in einer führenden Position, hat mit der Installierung eines Desorientiertensystems in der Landes-Pflegeklinik Tirol viel internationale Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Die TILAK ist auch am Bausektor äußerst innovativ und fortschrittlich unterwegs, wie z. B. die Etablierung der Niedrigenergiebauweise im Krankenhaus beweist.

Ärztekammerpräsident Wechselberger bringt noch ein weiteres Beispiel mit ein: „Die TILAK war Wegbereiter für ein modernes Arbeitsrecht, angepasst an die Erfordernisse eines Krankenhausbetriebes, aber auch der

Im Bild: Dr. Artur Wechselberger, Präsident der Tiroler Ärztekammer

Im Bild v. l. n. r.: Mag. Johannes Schwamberger, TILAK-Pressesprecher; Univ.-Prof. Dr. Herbert Lochs, Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck; Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg, Landesrat für Gesundheit

Menschen, die dort tätig sind.“ Die hohe Akzeptanz der TILAK bei den Mitarbeitern ist ebenfalls vorbildlich, zieht Wechselberger Vergleiche mit anderen Krankenanstalten.

In einem weiteren Punkt unterscheidet sich die Klinik Innsbruck ganz wesentlich von anderen Universitätskliniken. Sie ist Universitätsklinik und Stadtspital zugleich. Für die Mitarbeiter bietet sich dadurch ein besonders breites Aufgabenspektrum „vom Blinddarm bis zur Herzoperation“ und eine erstklassige Ausbildungsmöglichkeit, die anderswo kaum in dieser Form zu finden ist. „Das kommt bei den Mitarbeitern positiv an“, ist Steiner überzeugt. Und letztlich profitieren besonders die bestens versorgten Patienten von dem breiten Erfahrungsschatz der TILAK-Mitarbeiter.

„Die größte Stärke, die wir haben, sind unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich um eine sehr ökonomische Behandlung unserer Patientinnen und Patienten bemühen“, loben Deflorian und Steiner. „Deshalb ist es möglich, unseren MitarbeiterInnen all das zur Verfügung zu stellen, was sie für ihre Tätigkeit benötigen. In anderen Bundesländern, Landesrat Tilg hat es schon erwähnt, stehen Spitalsgesellschaften mit enormen Schulden da und müssen viel Geld in Zinszahlungen investieren. Dieses Schicksal ist uns erspart geblieben. Das ist der Verdienst für das vorausschauende Agieren unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, denen dafür großer Dank gebührt.“

Gratulationen zu einem Jubiläum sind in der Regel auch mit hoffnungsvollen Wünschen für die Zukunft verbunden. Weiterhin gute und spitzenmedizinische Versorgung zu adäquaten Kosten bieten zu können, ist einer davon. Mit dem vorhandenen Geld auszukommen ein weiterer. Die anzustrebende engere Zusammenarbeit zwischen LKI und Med-Uni wurde bereits thematisiert, ebenso die wünschenswerten, fächer- und sektorenübergreifenden, integrierten neuen Versorgungsmodelle, die der TILAK mehr Flexibilität ermöglichen würden. „Da könnten wir gemeinsam viel Geld sparen, das dann wieder allen zugutekommt“, ist Steiner überzeugt. „Wenn die TILAK ihre Gesamtperformance so erhält und weiterführt, dann ist das ein großer Erfolg“, gratulierte Gesundheitslandesrat Tilg zum Abschluss des Gesprächs.

„Modernste Technik und ein enormer medizinischer Fortschritt ermöglichen heute Operationen, die vor 20 Jahren kaum jemand für möglich gehalten hätte. Knopflochchirurgie, Operationsroboter und vieles mehr sind heute Realität. Auch wir mussten uns damit neuen Herausforderungen stellen und mit den neuen Techniken weiterentwickeln. Dafür können wir heute zunehmend präziser und patientInnen-schonender helfen. Helfen wollen: Dafür bin ich Arzt geworden.“

Priv.-Doz. Dr. Reinhard Peschel, *Geschäftsführender Oberarzt an der Univ.-Klinik für Urologie*

Einst und heute

ALLES ZU SEINER ZEIT

20 Jahre. Was hat sich in dieser Zeit wohl alles verändert? Reisen Sie mit uns zurück in die jüngste Vergangenheit. Ein paar Beispiele – stellvertretend für eine fast unendliche Reihe an Veränderungen – sollen zum Staunen und vielleicht auch ein wenig zum Schmunzeln verleiten.

Vor 20 Jahren war es bei Eingriffen am Herzen unvermeidbar, den Brustkorb der Patienten zu öffnen. Heute werden viele Eingriffe, und nicht nur in der Herzchirurgie, „routinemäßig" minimalinvasiv vorgenommen. Roboterunterstützte Operationen sind heute medizinischer Standard.

Früher stand für Notarzteinsätze in Westösterreich ein einziges, einfach ausgestattetes Fahrzeug zur Verfügung (seit 1985). Heute werden im TILAK-Bereich viermal so viele Notarztsysteme von den AnästhesistInnen der Klinik Innsbruck geleitet bzw. besetzt. Dazu zählen Schwaz, Innsbruck, Telfs und Hall (zu 50 %) sowie der Rettungshubschrauber Christophorus 1. Die einsatzspezifische Qualifikation (vorwiegend KlinikärztInnen bzw. AnästhesistInnen mit Notarztqualifikation) der MitarbeiterInnen hat eine deutliche Qualitätssteigerung bei der Primärversorgung der PatientInnen vor Ort bewirkt.

Viele Erkrankungen wurden in den letzten 20 Jahren nicht nur erforscht, sondern auch neue Medikamente, Therapien und Operationstechniken entwickelt. Viele Erkrankungen bekamen erstmals auch in der öffentlichen Wahrnehmung einen Namen. Wer wusste vor 20 Jahren von Alzheimer? Wer hätte damals geahnt, dass eines Tages Hirnschrittmacher entwickelt und erfolgreich implantiert werden? Gene werden entschlüsselt und geben Aufschluss über Erbkrankheiten, Tumorerkrankungen und vieles mehr.

Die elektronische PatientInnenakte, die allen behandelnden ÄrztInnen, gleich in welcher Abteilung, Ambulanz, Station oder im Operationssaal, zur Verfügung steht, erlaubt innerhalb kürzester Zeit einen exakten Überblick über bekannte Vorerkrankungen, liefert Bilder von CT, MR, Röntgen und anderen bildgebenden Verfahren zur Diagnostik und vieles mehr. Auch die Befundung bzw. Zweitbefundung von Aufnahmen aus peripheren Krankenhäusern wird auf diesem Weg ermöglicht (Teleradiologie).

Vor 20 Jahren noch kaum vorstellbar: Heute hat jede Universitätsklinik und jedes Landeskrankenhaus, ja beinahe jeder Klinikbereich seine eigene Homepage und kann damit nicht nur seine Leistungen aktuell präsentieren, sondern auch umfassende Informationen zu Ambulanzzeiten, Kontaktdaten und vieles mehr zur Verfügung stellen. Ganz zu schweigen von den vielen Informationen über Erkrankungen und Behandlungsmöglichkeiten, die heute (fast) allen PatientInnen via Internet zur Verfügung stehen.

Der Austausch von Forschungsergebnissen und wissenschaftlichen Erkenntnissen, weltweit und innerhalb weniger Sekunden, international vernetzte Zusammenarbeit, Videokonferenzen im OP und vieles mehr via Internet haben den wissenschaftlichen Fortschritt der letzten Jahrzehnte enorm beschleunigt und vor allem unterstützt.

Auch in der Verwaltung der Klinik geht ohne Computer fast gar nichts mehr: PatientInnenverwaltung- und -abrechnung, Personalverwaltung, Lohnverrechnung, Einkauf, Inventar- und Lagerverwaltung …

Umfassende PatientInnensicherheit ist ein zentrales Thema. Ein modernes Qualitätsmanagement ist permanent darum bemüht, den Ist-Stand zu erheben und mögliche Verbesserungsmaßnahmen zu setzen. Ein einfaches Beispiel für mehr Sicherheit

sind die Armbänder, mit denen alle PatientInnen seit rund zehn Jahren ausgestattet werden. Der Strichcode am Armband enthält die wesentlichsten Daten der PatientInnen und ist auf allen Laborproben, Befunden etc. wiederzufinden. Mittels Handscanner können die Daten ausgelesen und Verwechslungen von PatientInnen vermieden werden.

Ein hochmodernes Zutrittssystem regelt effizient, wer in welche Klinikbereiche Zugang hat. Noch vor Jahren mussten Personen mit weitreichender Zutrittsberechtigung, wie z. B. eine Klinikvorständin/ein Klinikvorstand, einen dicken und schweren Schlüsselbund mit sich herumtragen. Heute fungiert ein kleiner Zutrittsausweis als Türöffner. Übrigens sind auch die PatientInnendaten EDV-mäßig streng mit unterschiedlichen Berechtigungsgraden gesichert: Die Daten sind nicht für alle KlinikmitarbeiterInnen einsehbar.

Hilfe, es brennt! Das hört man zum Glück nur sehr selten. Aber für alle Fälle sind am ganzen Klinikareal rund 18.000 Brandmelder aktiv. Alle sind zentral steuerbar und überprüfbar und mit einem zentralen Warnsystem verbunden. Noch vor wenigen Jahren mussten die MitarbeiterInnen des technischen Dienstes rund 10.000 Brandmelder regelmäßig händisch überprüfen und schalten.

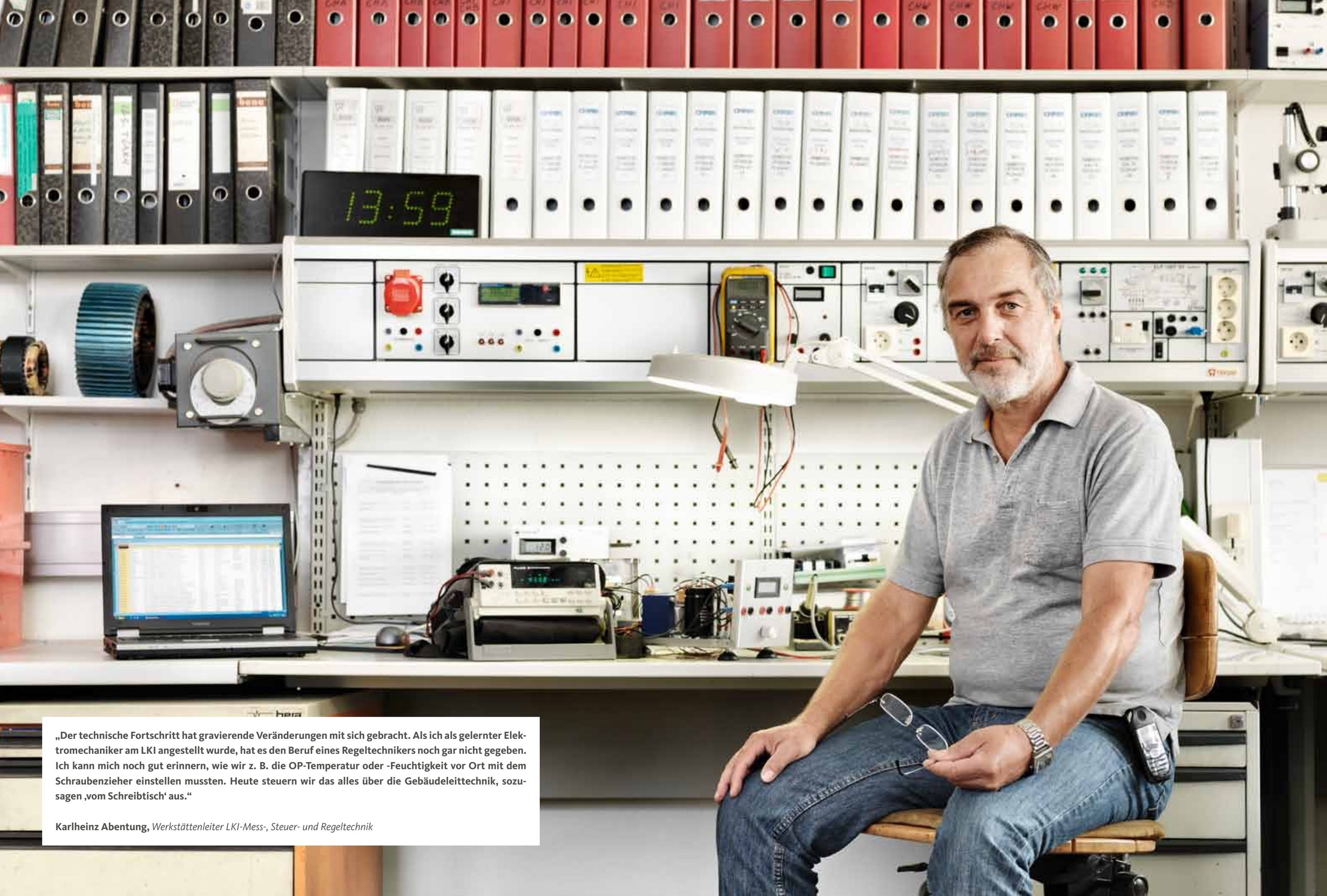
Das ganze Klinikgelände wird von Sicherheitspersonal überwacht und kontrolliert. Das Aufgabenspektrum reicht von der Parkplatzüberwachung bis hin zum Personen- und

Diebstahlschutz. Wurden vor knapp 20 Jahren Spülkästen in den frei zugänglichen Toilettenanlagen noch haufenweise mit gestohlenen und entleerten Geldtaschen „gefüllt“, werden dank neuer Sicherheitskontrollen Diebstahl und andere unerwünschte „Probleme“ weitestgehend verhindert.

Man darf ruhig schmunzeln angesichts der Vielfalt an Fundgegenständen, die tagtäglich an der Innsbrucker Klinik abgegeben werden. Doch auch in diesem Bereich hat der technische Fortschritt Einzug gehalten. Rangierten früher Schirme, Schlüssel und Schmuck auf den Toprängen, zählen heute auch Handys und andere Kommunikationsmittel dazu. Auch vergessene oder zurückgelassene Prothesen aller Art werden regelmäßig im Fundbüro der Klinik abgegeben.

Barrierefreiheit. Ein Begriff der heute ganz selbstverständlich ist. Vor 20 Jahren? Menschen mit Behinderung hatten noch kaum eine Stimme. Vieles hat sich seither zum Positiven gewandelt. Stiegenhäuser gibt es zwar noch immer, doch auch im alten Gebäudebestand wurden Lifte eingebaut. Glastüren sind mit Warnstreifen versehen und multimodale Informationen (sichtbar, hörbar, tastbar), Griffleisten und vieles mehr begleiten Menschen mit Handicap sicher durch das Klinikareal.

Gutes und gesundes Essen gehört zur Therapie. Die Ansprüche an eine Krankenhausküche sind entsprechend hoch. Unterschiedlichste Diätformen müssen ebenso zubereitet werden wie vegetarische Kost und mit Verständnis für andere Kulturen und Religionen müssen auch Angebote mit Verzicht auf Schweinefleisch verfügbar sein. Der Speiseplan wurde in den letzten 20 Jahren immer umfassender und anspruchsvoller und nicht zuletzt: Schmecken soll es ja auch! Dreimal täglich wurde früher frisch gekocht und die Mahlzeiten mussten bis zum Servieren warm gehalten werden. Heute ermöglicht das „Cook-&-Chill“-Verfahren rationellere Speisenzubereitung bei weitaus höherer Qualität und Frische. Dabei werden frisch zubereitete Speisen sehr rasch auf sehr niedrige Temperatur abgekühlt, Geschmack und wichtige Nährstoffe bleiben dabei erhalten. Erst in der Bettenstation werden die Speisen wieder erwärmt. Technischer Fortschritt auch in der Küche.



„Der technische Fortschritt hat gravierende Veränderungen mit sich gebracht. Als ich als gelernter Elektromechaniker am LKI angestellt wurde, hat es den Beruf eines Regeltechnikers noch gar nicht gegeben. Ich kann mich noch gut erinnern, wie wir z. B. die OP-Temperatur oder -Feuchtigkeit vor Ort mit dem Schraubenzieher einstellen mussten. Heute steuern wir das alles über die Gebäudeleittechnik, sozusagen ‚vom Schreibtisch' aus."

Karlheinz Abentung, *Werkstättenleiter LKI-Mess-, Steuer- und Regeltechnik*

20 Jahre TILAK im Zeitraffer

1991 – 2011

Am 11. Jänner 1991 wurde die TILAK GmbH (Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH) gegründet. Vorangegangen waren rund sechs Jahre politischer Diskussion und Konzeptentwicklung, in enger Zusammenarbeit mit der Beamtenschaft. „Gut Ding braucht Weile", kann man der damaligen Tiroler Landesregierung im Rückblick, zwanzig Jahre später, eine vorbildhafte und zukunftsträchtige Entscheidung attestieren.

Die TILAK, sie steht zu hundert Prozent im Eigentum des Landes Tirol, bekam den klaren Auftrag zur effizienten und kostengünstigen Betriebsführung, bei gleichzeitiger Sicherung einer höchst qualitativen PatientInnenversorgung.

Heute ist die TILAK das größte medizinische Kompetenzzentrum Westösterreichs, zählt international zu den besten und nimmt österreichweit in vielen Bereichen eine Vorreiterrolle ein.

Im Gründungsjahr zählten die Landeskrankenhäuser Innsbruck, Natters, Hochzirl und das Psychiatrische Krankenhaus Hall zum TILAK-Verbund. Noch im selben Jahr kam das Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe (AZW) dazu, wodurch die TILAK die Vorgaben des Landes Tirol auch im Bereich der pflegerischen und medizinisch-technischen Ausbildung erfüllen konnte. Bis heute trägt das AZW dazu bei, dass im gesamten Tiroler Gesundheitsbereich genügend qualitativ

hochwertig ausgebildetes Personal zur Verfügung steht. Österreichweit hat sich das AZW als größter Ausbildungsanbieter aller medizinischen Sparten etabliert.

Die Erfolgsgeschichte der TILAK wird auch anhand der großen internationalen Reputation auf medizinischer Ebene, der hohen pflegerischen Kompetenz, der national vorbildlichen Leistungsstruktur bei gleichzeitig günstiger Kostenentwicklung sowie der dynamischen Weiterentwicklung des Unternehmens bestätigt.

Die TILAK – unser „Unternehmen Gesundheit"

Der TILAK-Verbund ist in den zwanzig Jahren seines Bestehens deutlich gewachsen. Inzwischen zählen auch das Landeskrankenhaus Hall (es geht aus dem Zusammenschluss des Bezirkskrankenhauses Hall und des Psychiatrischen Krankenhauses Hall im Jahr 2011 hervor), die Landes-Pflegeklinik Tirol sowie mit einer 50-Prozent-Beteiligung das Bezirkskrankenhaus Schwaz dazu. Bei zahlreichen weiteren Einrichtungen gilt die TILAK als (Mit-)Eigentümerin bzw. (Mit-)Initiatorin.

Dazu zählen unter anderem:

- *die „fhg" (Fachhochschule Gesundheit), in der akademische Ausbildungen im medizinisch-technischen Bereich beheimatet sind (Beteiligung 74 %),*
- *die Tiroler Hospiz-Betriebs GmbH, in deren Hospiz schwerkranke Menschen in ihrer letzten Lebensphase würdevoll von Fachleuten betreut werden (Beteiligung 26 %),*
- *das Kompetenzzentrum „Oncotyrol" mit den Forschungsschwerpunkten Krebsvorsorge, Diagnose sowie Entwicklung individueller und personalisierter Krebstherapien (Beteiligung 21 %),*
- *der „Verein zur Förderung der Krebsforschung Tirol", der sich großer Unterstützung seitens der TILAK erfreut,*
- *die „ITH icoserve", heute einer der umfassendsten Anbieter für die virtuelle elektronische PatientInnen- und Gesundheitsakte (Beteiligung 30,9 %),*
- *ATSP – AT Solution Partner EDV Beratungs- & Vertriebs GmbH (Beteiligung 49 %),*

- *E & E Unternehmensberatung und EDV GmbH (100 %),*

- *medex Medizinische Ausstellungsgesellschaft m.b.H. (Beteiligung 50 %),*

- *TCC Errichtungs- und Betriebsgesellschaft m.b.H. (Beteiligung 51 %).*

Ein Miteinander zum Wohle der Gesundheit

Das Landeskrankenhaus Innsbruck ist eines von drei öffentlichen Universitätskrankenhäusern in Österreich, daher lautet die korrekte Bezeichnung „Landeskrankenhaus Innsbruck – Universitätskliniken“. Aus dieser Konstellation ergibt sich eine intensive Zusammenarbeit zwischen TILAK und Medizinischer Universität Innsbruck (bis 2004 fungierte die Medizinische Fakultät der Universität Innsbruck als Kooperationspartner).

Während die TILAK ihrer Aufgabe, alle PatientInnen bestmöglich zu versorgen, nachkommt, zeichnet die Medizinische Universität für Mitwirkung bei der Krankenversorgung, Forschung und Lehre verantwortlich. Trotz unterschiedlicher Interessenlagen funktioniert die Zusammenarbeit – dank großer Konsensbereitschaft auf beiden Seiten – im operativen Bereich weitgehend ausgezeichnet.

Auch baulich in Form

Zum Start bekam die neugegründete TILAK 42 geplante und teilweise bereits in Ausführung stehende Bauvorhaben „in die Wiege gelegt“. Es galt nicht nur mit den medizinischen und technischen Entwicklungen Schritt zu halten, sondern auch den bautechnischen Ansprüchen gerecht zu werden. Mit einem gewaltigen Bau- und Investitionsprogramm hat die TILAK alle Häuser den neuesten bautechnischen Standards entsprechend kontinuierlich angepasst. Neben zahlreichen einigermaßen „überschaubaren“ Projekten wurden unter der Ägide der TILAK drei markante Großprojekte abgewickelt. Der Neubau des Medizinzentrums Anichstraße (MZA) mit dem zentralen Eingangsbereich, der Aufbau auf der Frauen- und Kopfklinik, eröffnet 2008, sowie der erste Bauabschnitt des neuen Kinderzentrums, der 2009 seiner Bestimmung übergeben wurde.

Bereits geplant und kurz vor Baubeginn stehen aktuell die Fertigstellung des Kinder- und Herzzentrums (Bauabschnitt 2) sowie der Neubau der Inneren Medizin Süd, beide am Areal der Landesklinik Innsbruck – Universitätskliniken.

Verlässlicher Arbeitgeber und Wirtschaftsmotor

Mit mehr als 7.000 MitarbeiterInnen aus den unterschiedlichsten Berufssparten ist die TILAK Tirols größter Arbeitgeber. Bei der Ausgliederung der TILAK aus der Tiroler Landesverwaltung wurde der Beschluss gefasst, die TILAK-MitarbeiterInnen als Landesbedienstete zu beschäftigen. Diese Entscheidung hat sich bewährt und so hält man bis heute daran fest. Die krisensicheren Arbeitsplätze bieten den TILAK-Beschäftigten und ihren Familien, das sind rund 25.000 Menschen, eine konstante Existenzgrundlage.

Mit einem Investitions- und Anschaffungsvolumen von rund einer Milliarde Euro innerhalb der letzten zwanzig Jahre zählt die TILAK zu den wichtigsten Auftraggebern, vorrangig für die heimische (Bau-)Wirtschaft. Eine sehr große Zahl Tiroler Gewerbe- und Handelstreibender, Produzenten und Professionisten schätzen die TILAK als verlässlichen, wenngleich sehr kostenbewussten, aber dennoch fairen Geschäftspartner.

Die TILAK – Unternehmen Gesundheit

Die bestmögliche medizinische und pflegerische Versorgung der Tiroler Bevölkerung ist Auftrag und Anliegen der TILAK. Die Finanzierung der höchstmöglichen Standards ist eine große Herausforderung. Der rasante Fortschritt technologischer Entwicklungen stellt die wesentlichste und größte finanzielle Herausforderung

Aufsichtsrat der TILAK GmbH. v. l. n. r.: Johann Schübl, ZBR Gerhard Hödl, HR Dr. Ida Hintermüller, HR Dr. Dietmar Schennach, Univ.-Prof. Dr. Christoph Huber, Dipl.-KH-Bw. Stefan Knitel, MBA

dar. Dazu kommen steigende Kosten für immer besser wirksame Medikamente, qualifiziertes Personal und vieles mehr. Auch die demografische Entwicklung spielt eine nicht unbedeutende Rolle. Immer mehr Menschen sind länger und in Folge von altersbedingten Mehrfacherkrankungen auch intensiver zu behandeln. Und nicht zuletzt ist auch die/der „aufgeklärte" PatientIn ein wesentlicher Kostenfaktor. Bestens informiert steigt das Anspruchsdenken der PatientInnen im Bezug auf Behandlungsmethoden und -möglichkeiten. Berechtigten Ansprüchen wird selbstverständlich nachgekommen.

Angesichts dieser vielseitigen finanziellen Herausforderungen für das österreichische Gesundheitssystem im Allgemeinen und für die TILAK im Speziellen ist die TILAK sehr „gut aufgestellt" und für künftige Herausforderungen bestens gerüstet.

Zwei Vorstandsdirektoren und zwei Prokuristen zeichnen für sämtliche Abläufe verantwortlich. Dazu zählen insbesondere alle Personalangelegenheiten sowie alle medizinischen, wirtschaftlichen, baulichen und infrastrukturellen Entscheidungen. Der TILAK-Aufsichtsrat überwacht die Tätigkeiten der Geschäftsführung. Den Vorsitz in der Generalversammlung führt das nach der Geschäftsverteilung der Tiroler Landesregierung zuständige Regierungsmitglied, derzeit der Landesrat für Gesundheit, Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg.

Ein Blick nach vorne

Die TILAK hat sich vom Start weg als erfolgreiches Zukunftsmodell erwiesen. SkeptikerInnen sind verstummt, am Fortschritt und der Weiterentwicklung interessierte Klinik- und AbteilungsleiterInnen, engagiertes und bestens ausgebildetes pflegendes Personal, verantwortungsvolle MitarbeiterInnen im administrativen Bereich, erfahrene HandwerkerInnen unterschiedlichster Professionen in den TILAK-Einrichtungen, umsichtige Hilfskräfte und viele mehr sind die Zukunft der TILAK und verdienen das Vertrauen der Tirolerinnen und Tiroler in ein gut funktionierendes und hochwertiges Gesundheitssystem „Marke Tirol".

„Der stetig wachsende Platzbedarf für Untersuchungsräume, Labors und Medizintechnik und die daraus resultierenden wechselnden Raumerfordernisse stellen die bauliche Infrastruktur vor ständig neue Herausforderungen. Bis zu 40 Jahre konnten frühere Bauten allen Ansprüchen gerecht werden. Heute sind es nur noch wenige Jahre, ehe erste Umbauten erforderlich sind.“

Ing. Werner Mössl, *Projektleiter TILAK Bau und Technik*

Architektur im Wandel der Zeit

BAUEN FÜR DEN FORTSCHRITT

Mit der Gründung der TILAK wurde an die neu geschaffene GmbH ein neun Hektar großes Grundstück mit zahlreichen Bauten unterschiedlichster Epochen sowie eine Reihe an anstehenden Bauvorhaben übertragen.

Verbunden mit der Übernahme des Areals sowie der darauf befindlichen Gebäude stand die TILAK von Beginn an vor der großen Aufgabe, bereits geplante bauliche Vorhaben umzusetzen, notwendige Sanierungsschritte einzuleiten und die bestehende bauliche Substanz dem medizinischen Fortschritt und den damit verbundenen medizinischen Erfordernissen anzupassen.

Die Chirurgie bekommt einen Turm

Noch unter der Ägide der Landesbaudirektion wurde mit der Planung des Liftturms mit dem neuen Hubschrauberlandeplatz begonnen. Der Baubeginn 1991 erfolgte bereits unter Führung der TILAK, von der auch die Planung für den Zubau West beauftragt wurde. Der Liftturm wurde nach vierjähriger Bauzeit 1995 in Betrieb genommen. Der bis dahin bestehende Außenlandeplatz im Bereich des heutigen Flachbaus übersiedelte 1996 auf das Dach des neuen Turms. Ein Jahr später (1997) wurden der Zubau West und der neue Haupteingang des Chirurgiegebäudes fertiggestellt.

Modernisiert und erweitert

Zeitgleich mit den großen Chirurgiezubauten wurde auch die Generalsanierung des Gebäudes begonnen. Von 1992 bis 2002 wurde der komplette Innenbereich, inklusive Haustechnik, saniert und modernisiert. Bei laufendem Betrieb! Einer Generalsanierung wurde auch der Behandlungstrakt auf der Ostseite des Chirurgiegebäudes unterzogen und zugleich wurde um ein Geschoß, in dem technische Anlagen untergebracht sind, aufgestockt. 2005 waren die Arbeiten beendet. Mit einer wärmedämmenden Fassadenerneuerung wurde 2008 die Generalsanierung des Chirurgiegebäudes abgeschlossen.

Neue Krankenhaus-Architektur begeistert

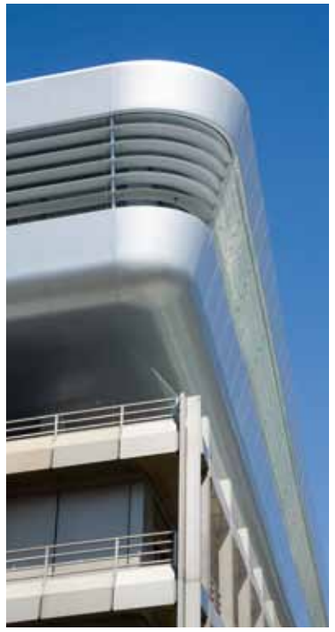
Während an der einen Seite des Klinikareals noch fleißig saniert wurde, wurde auf der gegenüberliegenden Seite bereits die nächste Großbaustelle eröffnet. Die alte Frauen- und Kopfklinik in der Anichstraße musste 1998 einem geplanten Neubau des Medizinzentrums Anichstraße (MZA) weichen. Der moderne Bau, der 2001 eröffnet wurde, unterschied sich gravierend von den bis dahin üblichen Krankenhausbauten. Ein großer Innenhof, gemischte Nutzungsverhältnisse, ein Baukörper, der nach oben hin zunehmend transparenter erscheint und bei dem sehr viel Glas auch im Bereich der Bettenzimmer zum Einsatz kam. Heute ist das MZA der zentrale Eingangsbereich der Universitätskliniken – Landeskrankenhaus Innsbruck und beherbergt die Notaufnahme ebenso wie zahlreiche Ambulanzen und Bettenstationen.

Eine gläserne Brücke verbindet

Das nächste große Bauvorhaben ließ nicht lange auf sich warten. Mit der Aufstockung des Flachbaus bei der Frauen- und Kopfklinik wurde 2005 die erste Bauphase zum Neubau des Kinderherzzentrums eingeläutet. Eine gläserne Brücke führt heute hinüber zum Hauptgebäude, das im März 2009 in Betrieb genommen wurde. Mit dem Abriss der alten Kinderklinik, der im Sommer 2011 begonnen wurde, wird Platz für einen weiteren Baukörper des neuen Kinderherzzentrums geschaffen. Im Sommer 2015 soll auch Bauphase II abgeschlossen sein.

Mobile Kräne und ein „Ufo“

Die Innsbrucker Klinik präsentierte sich in all den Jahren als überdimensionale Baustelle, mit allen Problemen,



die auf so engem Raum und bei laufendem Betrieb unvermeidbar sind. Absperrungen, Umleitungen, Lärm- und Staubbelastung.

Und es schien fast so, als wäre eine Großbaustelle nicht genug, denn 2006 wurde mit der Aufstockung der Frauen- und Kopfklinik die nächste Baustelle begonnen. Eine Baustelle, die mit ganz neuen Problemen aufwarten konnte.

Die westliche Traufe der Frauen- und Kopfklinik liegt nämlich nur wenige Zentimeter unter der Luftraumsicherheitszone, das ist jener Bereich, in dem keine Hindernisse in den Himmel ragen dürfen. Erst dank mobiler Spezialkräne, die im Notfall binnen weniger Minuten abgesenkt werden können, erhielt die Baustelle grünes Licht. In zweijähriger Bauzeit wurde der zweigeschossige Aufbau realisiert und 2008 fertiggestellt. In Folge einer architektonischen Glanzleistung scheint der neue Baukörper über dem bestehenden Gebäude zu schweben. Die Bezeichnung „Ufo“ ließ daher nicht lange auf sich warten.

Baulich in Topform

Neben all diesen Großbauvorhaben wurden in der 20-jährigen TILAK-Geschichte noch sehr viele weitere Bau- und Sanierungsmaßnahmen durchgeführt. Alle zur TILAK-Gruppe zählenden Gebäude, d. h. auch die Landeskrankenhäuser Hochzirl und Natters, das Landeskrankenhaus Hall, die Landes-Pflegeklinik Hall und das Ausbildungszentrum West (AZW), wurden soweit möglich modernisiert, saniert und technisch auf den letzten Stand gebracht.

Strenge Auflagen vom Denkmalschutz

Dabei stoßen die TILAK-Verantwortlichen häufig auch auf große Herausforderungen, wie z. B. den Denkmalschutz. Von den strengen Auflagen des Denkmalschutzes sind am Innsbrucker Klinikgelände viele Gebäude betroffen. Die heutige Hautklinik, im Pavillonstil Ende des 19. Jahrhunderts erbaut, steht komplett unter Denkmalschutz. Ebenso wie einige Fassaden an der Nord- und Ostseite des Areals und zahlreiche Stiegenhäuser in den alten Gebäuden. Bei denkmalgeschützten Bauten muss jede bauliche Maßnahme vorab mit dem Bundesdenkmalamt abgestimmt und genehmigt werden.

Barrierefrei und hilfreich

In den Bereichen, in denen gebaut werden darf, gelten höchste Ansprüche an Energieeffizienz, Sicherheit und technische Lösungen. Mit großem bautechnischen Know-how und Innovationsbereitschaft wurden in den letzten Jahren viele bauliche Vorzeigeprojekte und technisch höchst anspruchsvolle Detaillösungen realisiert. Das gilt auch beim Thema „Barrierefreiheit“. Bauliche Maßnahmen wie z. B. rollstuhlgerechte Aufzüge, Rampen bei Stufenaufgängen, Griffleisten und vieles mehr erleichtern den Zugang zu medizinischer Hilfeleistung, ebenso wie multimodale Informationssysteme (sichtbar, hörbar, tastbar) und ein neu konzipiertes und installiertes Orientierungssystem mit klar verständlichen Übersichtstafeln und Wegweisern. Ein sprachgesteuertes Hilfssystem an zentralen Schnittpunkten unterstützt darüber hinaus blinde und schwer sehbehinderte Menschen bei der Orientierung am Klinikareal.

„Inventaraufzeichnungen wurden auch vor 20 Jahren schon genauestens administriert und anhand von Karteiblättern geführt, Standortinventare per Schreibmaschine ausgewertet. Die heutige EDV-unterstützte Inventarverwaltung hat die Gesamtübersicht wesentlich erhöht. Die Zeiten, in denen Bilder und Kunstgegenstände in diversen Regalen und Lagerflächen gestapelt wurden, gehören der Vergangenheit an.“

Christian Hosp, *Abteilungsleiter LKI-Inventarverwaltung und Anlagenbuchhaltung, Kunstverwaltung*

Künstlerischem Erbe verpflichtet

DIE TILAK ALS BEWAHRERIN UND FÖRDERIN VON KUNST

Junge Tiroler KünstlerInnen zu fördern ist Auftrag und Anliegen der öffentlichen Hand und somit auch der TILAK als landeseigenes Unternehmen.

Der Auftakt zum öffentlichen Engagement zugunsten der Tiroler Künstlerschaft erfolgte bereits in den unmittelbaren Nachkriegsjahren und ist heute mittels Landesgesetz geregelt. Bei Neu- und Zubauten von öffentlichen Gebäuden des Landes ist eine integrierte künstlerische Gestaltung verpflichtend vorgegeben.

Sehr große Bedeutung kommt allerdings nicht nur der Anschaffung von Kunstwerken und der Auftragsvergabe an KünstlerInnen zu, sondern in noch weit größerem Maß der Erhaltung des vorhandenen Kunstbestandes.

Kulturelles Erbe

Frühwerke von Max Weiler, Gerhild Diesner, Hilde Nöbl, Richard Kurt Fischer, Max Spielmann sowie zahlreichen weiteren KünstlerInnen sind Teil des TILAK-Bestandes und – ebenso wie andere Werke auch – Teil des kulturellen Erbes von Tirol. Die damit verbundene „Erblast“ verpflichtet zu fachgerechter Aufbewahrung, Erhaltung und Restaurierung, um den großen kulturellen Schatz auch für die Nachwelt zu sichern.

Dieser Verantwortung bewusst, hat sich die TILAK als erstes Landesunternehmen entschieden, ihren gesamten Kunstbestand durch einen gerichtlich beeideten Kunstsachverständigen digital erheben und bewerten zu lassen sowie eine lückenlose Erfassung aller Werke vorzunehmen. In monatelanger Arbeit waren von den Kunstexperten die Werke unterschiedlichster Kunstrichtungen nach verschiedenen Kriterien zu beurteilen, darunter auch der Zustand des Objektes, sowie dessen Aufstellungsstandort zu bewerten.

Veronika Gerber
„Stillleben mit blauem Stuhl“

Gerhild Diesner
„Exotische Natur“

Manuela Kaltenegger
„Rotes Mädchen“

Kunst als Therapie

Bereits im Vorfeld der Expertise wurde ein professionelles Bilderlager nach modernsten Standards errichtet. Mit Hängevorrichtungen, Schiebeelementen und entsprechenden klimatischen Verhältnissen. In diesem Bilderlager können sich TILAK-MitarbeiterInnen selbst Werke für ihre Arbeitsräume sowie zur Ausgestaltung von Krankenzimmern und Ambulanzbereichen aussuchen. Ob die gewählten Bilder für den geplanten Standort auch geeignet sind, wird nach krankenhauseigenen Aspekten beurteilt. „Betrachtung von Kunst als Therapie“.

Kunst in einem Krankenhaus hat nicht zuletzt einen therapeutischen Zweck zu erfüllen. Dazu zählt ganz besonders auch das Angebot von Maltherapien für Kinder und Erwachsene. Die dabei entstehenden Werke der Kinder schmücken einige Stationen im Kinderherzzentrum. Die Malkunst der Erwachsenen wird regelmäßig im Chirurgiegebäude ausgestellt. Sehr positiv aufgenommen werden auch die Ausstellungsmöglichkeiten für HobbykünstlerInnen im Eingangsbereich des Gebäudes der Frauen- und Kopfkliniken. Einige dieser AusstellerInnen schafften anschließend sogar den Sprung zum/zur etablierten KünstlerIn.

Kunst erhalten und fördern

Mosaikkunst früherer Jahrzehnte ist besonders in den Aufenthaltsbereichen des Altbaus der Inneren Medizin zu finden. Ehe der Südteil dieses Gebäudes dem geplanten Neubau Platz machen muss, werden die Mosaike noch fachgerecht abgenommen und gesichert. Zwei dieser Mosaike konnten bereits sichergestellt werden und sind jetzt im Kinderherzzentrum zu sehen.

Eine echte Rarität von Max Weiler wurde beim Abriss der alten Frauen- und Augenklinik am Areal des jetzigen Medizinzentrums Anichstraße (MZA) entdeckt und für die Nachwelt erhalten. Diese ursprünglich für Kinder gewidmeten Malereien zieren heute wieder die Kinderstationen in der Augenklinik, der Chirurgie sowie in den Univ.-Kliniken für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten bzw. für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen.

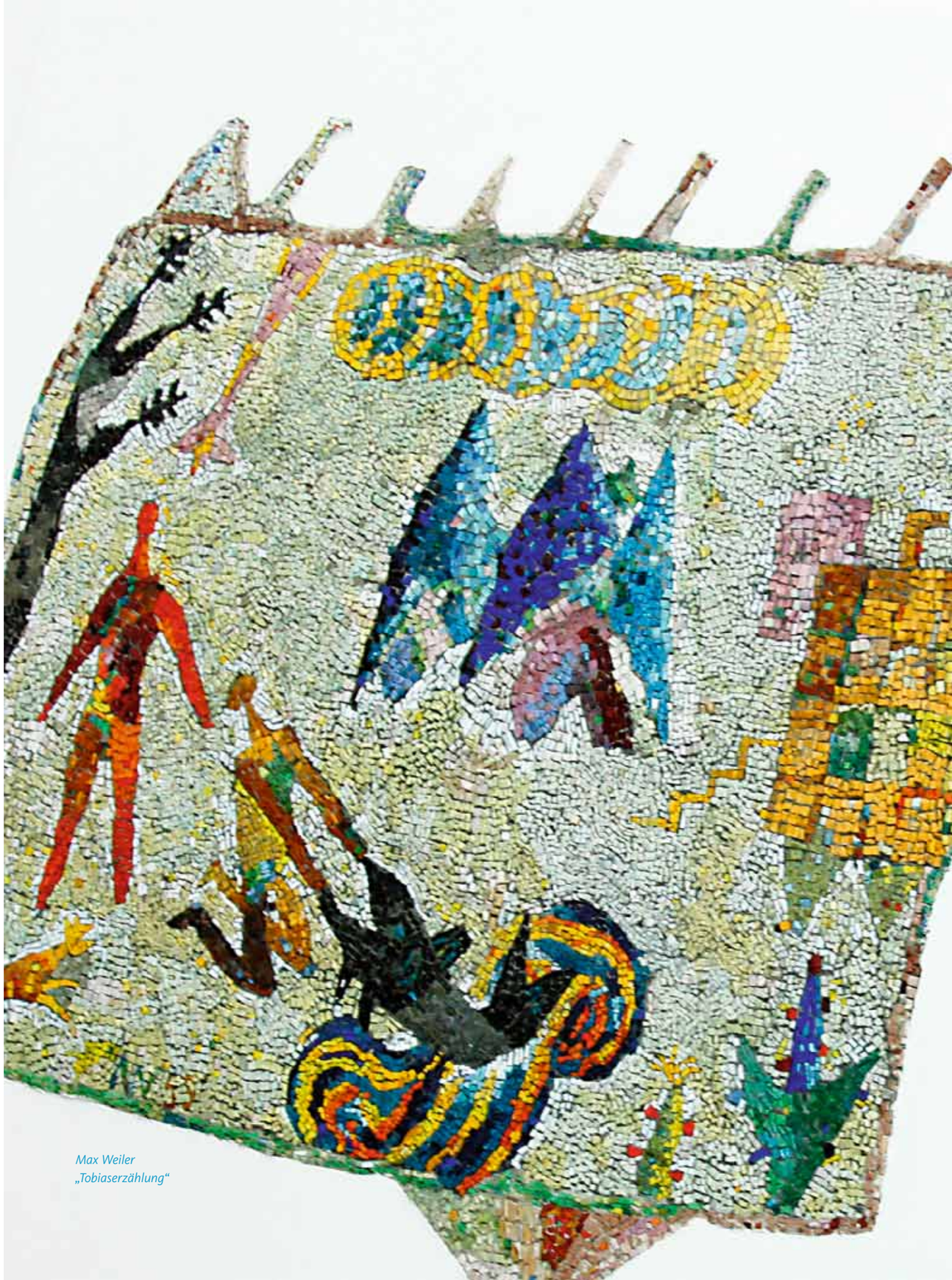
Mit dem Neubau des Medizinzentrums Anichstraße (MZA) hielt erstmals auch Foto- und Tapetenkunst (In-situ-Arbeiten) Einzug am Klinikareal. Für die umfangreichen Kunstanschaffungen im Zuge dieses Bauprojekts wurde eine eigene Kunstjury gebildet, die für die Auswahl der Ankäufe verantwortlich zeichnete.

Das größte Gesamtkunstwerk am Klinikareal, die sogenannte „Weiße Kapelle“ im Gebäude der Frauen- und Kopfkliniken, stammt vom Tiroler Maler und Bildhauer Rudi Wach, der mit seinem wassergleich fließenden Marmorduktus ein von der Tiroler Bevölkerung viel beachtetes Kunstwerk geschaffen hat. Kunstankäufe durch die TILAK sind vorrangig auf Tiroler Künstler fokussiert. Tiroler Kunstschaffende zu fördern ist ein zentrales Anliegen. Dennoch zählen auch einige Werke renommierter nationaler und internationaler Künstler zum Kunstbestand der TILAK. Ausnahmen bilden weiters gezielte Förderungen karitativer Einrichtungen. So sind z. B. bereits Ankäufe von Fotos für das Kinderherzzentrum geplant, mit denen das Sozialprojekt „Kleine Herzen“ zugunsten von Waisenkindern in Russland unterstützt wird.

Kunst für Wissenschaft und Forschung

Die Kunstsammlung der TILAK ist Teil des Vermögensbestandes der öffentlichen Hand und gehört damit indirekt auch der Tiroler Bevölkerung. Diese Werte eines Tages auch den Kultur- und Kunstwissenschaften für Wissenschafts- und Forschungszwecke zugänglich zu machen, ist allen Verantwortlichen ein großes Anliegen. Die derzeit laufende Expertise ist ein erster Schritt dazu.

Walter Nagl
„Die kleine Stehende“



Max Weiler
„Tobiaserzählung“

„Wir sind eine der wenigen Kliniken, die noch über einen altehrwürdigen Hörsaal verfügen, der allerdings inzwischen höchst modern ausgestattet ist. Das spiegelt auch unsere Fachrichtung wider: einerseits sehr traditionsbewusst, andererseits sehr innovativ. Die Zahl der Studierenden ist in den letzten beiden Jahrzehnten stark gestiegen und der Hörsaal ist stets gut besucht. Wir zählen in der Ausbildung zu einer sehr begehrten Fachrichtung."

Dr. Regina Prunnlechner, *stationsführende Oberärztin an der Universitätsklinik für Allgemeine Psychiatrie*

Innovation und Wissenschaft: Eine Zeitreise

MEDIZIN – QUO VADIS?

Der Medizin-Standort Innsbruck mit seiner Universitätsklinik ist in fast allen klinischen Disziplinen im internationalen Spitzenfeld zu finden und intensiv in internationale Forschungsnetzwerke eingebunden. Innsbruck hat bei der wissenschaftlichen Entwicklung schon immer eine führende Rolle gespielt und viel medizinische Pionierarbeit geleistet.

Dazu zählt z. B. die Transplantionsmedizin. Hier wurde über viele Jahre eine erstklassige medizinische Infrastruktur geschaffen, die heutigen PatientInnen umfassend zur Verfügung steht. Neben dem meisterlich durchgeführten chirurgischen Eingriff ist besonders das Beherrschen von Abstoßungsreaktionen Voraussetzung für eine erfolgreiche Transplantation. Auf diesem Gebiet zählt Innsbruck zu den internationalen Wegbereitern. Öffentlichkeitswirksame Ereignisse, wie z. B. die Handtransplantationen, resultieren aus diesem Expertenwissen und der über Jahre aufgebauten Infrastruktur. Ähnlich verhält es sich mit medizinischen Erfolgen in den Neurowissenschaften, die ebenfalls einen Forschungsschwerpunkt des Klinikums Innsbruck darstellen.

Forschungsschwerpunkt Onkologie

Die Tiroler Krebsforschung hat sich in den letzten Jahren auch in der Wahrnehmung der Bevölkerung hervorragend etabliert. Das Tiroler Krebsforschungsinstitut, österreichweit eines der ersten auf diesem Gebiet, wurde von der TILAK von Beginn mitgetragen und unterstützt. Immerhin leiden etwa 20 Prozent aller TILAK-PatientInnen unter Tumorerkrankungen. 2008 folgte die Gründung von Oncotyrol. Oncotyrol ist eine Forschungseinrichtung, in der Fachwissen gebündelt und gemeinsam mit Wirtschaft und Industrie Forschungsprojekte auf hohem Niveau realisiert werden. Zu den Gesellschaftern zählen u. a. TILAK, Medizinische Universität Innsbruck und über die Zukunftsstiftung indirekt auch das Land Tirol.

Der Fokus von Oncotyrol liegt besonders auf translationaler Forschung, d. h. Forschung an der Schnittstelle von Labor und klinischer Praxis.

Mit der bevorstehenden Gründung eines Tumorzentrums, des Comprehensive Cancer Center (CCC) am LKI, setzt Innsbruck erneut internationale Maßstäbe. Im Tumorzentrum werden klinische Versorgung und klinische Forschung aus allen Fachdisziplinen „zusammengeführt". Das bedeutet gemeinsame Forschungsstrukturen, die dazu dienen, klinische Forschung zu koordinieren und Ressourcen zu bündeln, sodass mehr PatientInnen in klinische Studien kommen und damit schneller von den Forschungs- und Entwicklungsergebnissen profitieren. CCC gibt es weltweit nur an wenigen führenden Zentren. Innsbruck steht kurz davor, auf dieser Bühne mitzuspielen.

Forschungsfinanzierung auf neuen Wegen

Klinische Studien tragen nicht nur dazu bei, wissenschaftliche Erkenntnisse innerhalb kürzester Zeit am PatientInnenbett umzusetzen, sie sind auch für die Finanzierung von spitzenmedizinischer Forschung unverzichtbar. Studien sind sehr aufwändig und daher teuer. Die Medizin- und Pharmaindustrie möchte schnelle und gute Ergebnisse. Die Vergabe einer Studie orientiert sich daher an der bestehenden Infrastruktur eines Zentrums, wo die industriellen Sponsoren davon ausgehen können, dass professionell gearbeitet wird. Je mehr Studien in einem Zentrum durchgeführt werden, umso eher bekommen die PatientInnen z. B. neue Medikamente. Für TumorpatientInnen kann das ein entscheidender Vorteil sein. Andererseits profitiert auch der Krankenhausträger davon, seinen PatientInnen hochwertige Medikamente zur Verfügung stellen zu

können, ohne Kosten dafür kalkulieren zu müssen. Ein Zentrum, in dem spitzenmedizinische Leistungen und Forschung eng vernetzt sind, ist dafür unerlässlich.

Vorausschauende Planung

Vorausschauend arbeitet die TILAK auch bereits intensiv an den Vorbereitungen für ein kardiovaskuläres Zentrum, in dem alle Fachdisziplinen, die sich mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen beschäftigen, zusammengeführt werden. Kardiologie und Herzchirurgie werden „unter einem Dach“ im neuen Kinderherzzentrum mit unmittelbarer Anbindung an Gefäßchirurgie und interventionelle Radiologie vereint. Diese räumliche Nähe – verbunden mit neuen Organisationsstrukturen – schafft die Grundlage für optimale klinische Prozesse und exzellente klinische Forschung. Die derzeit laufende Bauphase, die Fertigstellung ist für 2015 geplant, wird genützt, um die erforderliche Infrastruktur dafür zu schaffen. Die TILAK forscht nicht selbst, sie stellt jedoch die Strukturen zur Verfügung, in denen patientInnennahe Forschung gut gedeihen kann. Das kommt wiederum direkt den PatientInnen zugute und entspricht damit dem Versorgungsauftrag der TILAK.

Wir werden immer älter

Die demographische Entwicklung der Bevölkerung bringt auch im klinischen Bereich neue Herausforderungen mit sich. In nahezu allen Disziplinen wird ein zunehmender Anteil geriatrischer PatientInnen registriert. Ganz besonders stark davon betroffen sind z. B. die Neurowissenschaften, die Psychiatrie, die Neurologie und die Innere Medizin, doch darüber hinaus wächst die Gruppe von GeriatriepatientInnen auch in außerklinischen Bereichen. So hat die TILAK z. B. in Hall in der Gerontopsychiatrie Strukturen geschaffen,

die sich dem Problem der psychiatrischen Erkrankungen im Alter auch wissenschaftlich nähern. In Kooperation mit der Medizinischen Universität und mit der UMIT fördert die TILAK wissenschaftliche Projekte, die sich mit dem Aufbau von Versorgungsnetzwerken beschäftigen.

Pillen gegen ÄrztInnenmangel?

Die TILAK hat wichtige Maßnahmen schon lange eingeführt: Attraktive Arbeitsplätze, Anerkennung von Leistung und wissenschaftlichem Tatendrang, hervorragende Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, klar geregelte Dienstzeiten und noch so vieles mehr. So ermöglicht die TILAK z. B.

ihren akademischen MitarbeiterInnen, mehr als 60 davon sind habilitiert, auch weiterhin Forschungsarbeit zu betreiben und fördert diese Tätigkeit, weil es sich dabei um Leistungen handelt, die dem Gesundheitssystem zugutekommen und damit auch wieder den PatientInnen der TILAK.

Pflegeberufe im Wandel

Die MitarbeiterInnen in den Pflegeberufen haben eine sehr qualifizierte Grundlagenausbildung und sind nahe an den PatientInnen. Während ÄrztInnen mit den PatientInnen vorwiegend als SpezialistInnen für bestimmte medizinische Leistungen – z. B. ChirurgInnen für operative Eingriffe oder RadiologInnen für die bildgebende Diagnostik – in Kontakt kommen, sind die PflegemitarbeiterInnen SpezialistInnen für die Organisation des individuellen Versorgungsbedarfs der PatientInnen. Rund um die Uhr.

Daher steckt in den Pflegeberufen enorm viel Potential für patientInnenbezogene Weiterentwicklungen. Prozesse und Strukturen werden immer komplexer und es besteht zunehmend mehr Bedarf, diese zu op-

timieren. Diese MitarbeiterInnen weiter zu qualifizieren und ihnen auch das Know-how für begleitendes wissenschaftliches Arbeiten zu vermitteln, stellt eine zentrale Herausforderung für neue Ausbildungskonzepte dar.

In den TILAK-Ausbildungszentren AZW und fhg sowie in Kooperation mit der UMIT wurde bereits auf diesen Qualifizierungsbedarf reagiert. An der fhg werden z. B. bedarfsbezogene Bachelor- und Masterstudienlehrgänge angeboten und am AZW bietet das Kombistudium für Allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege sowohl eine umfassende pflegerische als auch wissenschaftliche Ausbildung. Damit haben die TILAK-Ausbildungseinrichtungen österreichweit erneut eine Führungsrolle übernommen und tragen weiters dazu bei, dass in den TILAK-Krankenhäusern auch künftig ausreichend bestens qualifiziertes Personal zur Verfügung steht.

Medizin der Zukunft

Wurden in der Vergangenheit medizinische Grenzen benannt, waren diese zumeist auch schon überschritten. So schien etwa der Ersatz von Organen lange eine Grenze des medizinisch Machbaren zu sein, heute ist Organersatz bereits Routine. Meist erfolgen neue Entwicklungen sehr dynamisch und quantensprungartig, mit oft ungeahnten neuen Möglichkeiten.

Ein aktuelles Beispiel dafür kommt aus der Onkologie. Hier steht man am Beginn der Entwicklung von individualisierten Therapien, d. h. Therapien, die für die Patientin/den Patienten „maßgeschneidert“ sind und optimale Wirkung erzielen. Diese individualisierten Therapien werden künftig bei verschiedensten Erkrankungen, nicht nur Tumorerkrankungen, eine bedeutende Rolle spielen. Je mehr die molekularbiologischen und genetischen Grundlagen erforscht werden, umso umfangreicher werden auch die zur Verfügung stehenden Therapieansätze sein. Welche weiteren Fortschritte sich aus diesen Forschungen ergeben werden, ist heute noch gar nicht absehbar.

In der genetischen Ursachenforschung von Erkrankungen orten führende Mediziner großes Potential, aber ebenso große ethische Probleme. Diese zu lösen ist vorrangige Aufgabe des Gesetzgebers. Dennoch bleibt die Vision, dass Diagnostik und Therapie fast aller Erkrankungen auf molekularbiologisch-genetischer Basis die Zukunft bestimmen werden

Molekular imaging ist ein weiteres Zukunftsthema. Die Darstellung von physiologischen und pathologischen Veränderungen auf molekularer Ebene durch moderne bildgebende Verfahren ist zum Teil bereits klinische Realität und eröffnet neue Möglichkeiten in der frühen Diagnose und im Therapiemonitoring zahlreicher Erkrankungen. Für die nächsten 20 Jahre erwarten führende WissenschaftlerInnen prägende Fortschritte vor allem im Bereich der Zellforschung. Dazu zählen auch die Stammzelltherapien, ein Kapitel, in dem noch viele offene Fragen zu erforschen sind. Der Zell- und Gewebeersatz, d. h. der Ersatz von Organen nicht durch Transplantation, sondern durch Züchtung von Geweben und Organen, ist realistische Zukunftsvision. Regenerative Medizin wird in naher Zukunft eine Schlüsselrolle im medizinischen Fortschritt besetzen.

Die TILAK an vorderster Front

Visionen werden oft sehr schnell zur Realität. Darum beschäftigt sich die TILAK bereits jetzt intensiv mit diesen Zukunftsthemen. Sowohl organisatorisch als auch ökonomisch am Stand der Zeit zu agieren und vorausschauend zu planen für künftige Herausforderungen: Nur so ist es möglich, den Standort Innsbruck und Tirol langfristig und nachhaltig zu sichern und die in der Vergangenheit erworbene, höchst anerkannte internationale Reputation zu erhalten und auszubauen.

„In den letzten 20 Jahren ist alles viel schneller geworden. Die PatientInnen sind viel kürzere Zeit bei uns und man muss sich öfters auf neue PatientInnen einstellen. Pflege heißt Teamarbeit. Gegenseitiges Vertrauen und Zusammenhalt gehören dazu. Liebe zum Beruf ebenso. Auch nach so vielen Jahren ist es immer wieder ein gutes Gefühl, anderen Menschen helfen zu dürfen und helfen zu können."

Theresia Kostenzer, *Leitende Stationsschwester*

V. l. n. r.: Oberpfleger Peter Witsch, leitende Stationsschwester Theresia Kostenzer, Oberpfleger Paul Brunner, Oberschwester Hedwig Tiefenbrunner

2011

Medizinische Leistungen auf einen Blick

tilak
Unternehmen Gesundheit

Landeskrankenhaus Innsbruck – Universitätskliniken

DIE KOLLEGIALE FÜHRUNG

Dr.
Alexandra Kofler, M.Sc.
Ärztliche Direktorin

Prof. DDDr.
Peter Steiner
Verwaltungsdirektor

Dr.
Christine Schaubmayr, MBA
Pflegedirektorin

» Wir setzen uns gerne für die Bedürfnisse unserer Patientinnen und Patienten sowie die Anliegen unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein. «

Markante Gebäude am Klinikareal:
Die Frauen- und Kopfklinik mit dem „Ufo“ und die farblich dominierende Kinderklinik.

Landeskrankenhaus Innsbruck – Universitätskliniken

SPITZENMEDIZIN FÜR DIE TIROLER BEVÖLKERUNG

Das Landeskrankenhaus Innsbruck – Universitätskliniken ist das größte medizinische Zentrum Westösterreichs und leistet Basisversorgung für die Bevölkerung ebenso wie international höchst anerkannte Spitzenmedizin.

Innsbruck beherbergt eine der drei österreichischen Medizin-Universitäten. Die Konstellation Stadtspital, Landeskrankenhaus und Universitätsklinik in einer Einrichtung vernetzt ist jedoch österreichweit einmalig. Von der engen Verbindung zwischen wissenschaftlicher Forschung und praktischer Ausbildung am Krankenbett profitieren PatientInnen und auszubildende ÄrztInnen gleichermaßen.

Studierende und ÄrztInnen in Ausbildung werden an der Innsbrucker Klinik mit einem sehr breiten Spektrum an Krankheitsbildern konfrontiert, von eher harmlosen Beschwerden bis hin zu höchst anspruchsvollen operativen Interventionen. PatientInnen wiederum erhalten hochqualitative Therapien nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und unter Einsatz modernster Technologien.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit

Am Landeskrankenhaus Innsbruck (LKI) – Universitätskliniken sind alle medizinischen Fachbereiche vertreten. PatientInnen finden in allen gesundheitlichen Belangen hochwertige Betreuung und Versorgung. Damit unterscheidet sich die Innsbrucker Klinik wesentlich von vergleichbaren Einrichtungen, da besonders in Ballungszentren eine Konzentration auf Spezialkliniken und weg von der allgemeinmedizinischen Versorgung zu beobachten ist.

Bei komplexen medizinischen Fragestellungen werden die fachlichen Kompetenzen aller Kliniken gebündelt. Interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Fachbereiche und der darauf spezialisierten ÄrztInnen bürgt für beste Behandlungsergebnisse. Unterstützt werden die MedizinerInnen dabei von bestens ausgebildetem und engagiertem Pflegepersonal sowie einer Vielzahl an weiteren Berufsgruppen, die vielfach im Hintergrund agierend ihren Beitrag leisten, wie z. B. LaborexpertInnen, MedizintechnikerInnen u. a. m.

Landeskrankenhaus Innsbruck – Universitätskliniken
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 - 0
office@tilak.at, www.tilak.at

Gelebtes Teamwork

Moderne Medizin ist längst bei einer engen Zusammenarbeit aller Berufsgruppen angekommen. „Teamwork“ ist der Schlüssel zum Erfolg. Gemeinsam wird zum Wohle der PatientInnen gearbeitet, mit großer Wertschätzung für den engagierten Beitrag jeder/s Einzelnen. Jede/r bringt persönliches Know-how und Können mit ein und ist auch bereit, erworbenes Wissen und Erfahrung mit anderen zu teilen. Damit wird die Ausbildung von medizinischem, pflegerischem und therapeutischem Nachwuchs aktiv gefördert.

Auch das ist Teamwork: Weltumspannende Forschung und Informationsaustausch unter den WissenschaftlerInnen haben den enormen medizinischen Fortschritt der letzten Jahrzehnte erst ermöglicht. Die Medizinische Universität sowie das LKI haben

in vielen Bereichen einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet. Die spitzenmedizinischen Leistungen aus Tirol genießen Weltruf und eine Vielzahl international höchst beachteter Forschungs- und Behandlungserfolge wurden von Innsbruck aus in die Welt getragen.

Medizintechnisch am neuesten Stand

An einem Universitätsklinikum sind höchste Standards bei der medizintechnischen Ausstattung unerlässlich. Um mit der rasanten technologischen Entwicklung Schritt halten zu können, wird die Geräteausstattung permanent an den neuesten Stand der Wissenschaft angepasst. Für PatientInnen stehen damit die neuesten Diagnose- und Therapiemöglichkeiten zur Verfügung und für die Wissenschaft ideale Forschungsbedingungen.

Hightech-Geräte sind aus der Spitzenmedizin nicht mehr wegzudenken, wie z. B. OP-Roboter für laparoskopische OPs („Knopflochmedizin“), Hochleistungs-Computertomographen (CT), Linearbeschleuniger für die Strahlenmedizin und noch vieles mehr. Hochtechnologische Diagnose- und Therapiegeräte zählen heutzutage zur Grundausstattung einer Klinik, an der Spitzenmedizin zum Wohle der PatientInnen geleistet wird.

Translationale Forschung

Die Einbindung von Wissenschaft und Forschung im klinischen Bereich bedeutet weiters, PatientInnen sehr rasch einen Zugang zu neuen Medikamenten, neuen Therapieformen und neuen Behandlungsstrategien bieten zu können. In klinischen Studien erfolgt ein permanenter Austausch zwischen Erkenntnissen aus praktischer Erfahrung und wissenschaftlich dokumentierter Grundlagenforschung. Klinische Studien unterliegen höchsten Qualitätsansprüchen und -kontrollen sowie strengsten gesetzlichen Zulassungsbestimmungen, deren Einhaltung und Überwachung der Ethikkommission der TILAK und der Medizinischen Universität Innsbruck obliegt. Den Schutz des Menschen in der Forschung sicherzustellen ist in der Ethikkommission oberstes Gebot. In der Ethikkommission vertreten sind: MedizinerInnen, JuristInnen, Pflegepersonal, VertreterInnen einer Behindertenorganisation, der Ärztekammer, der PatientInnenvertretung sowie der Seelsorge.

In klinischen Studien werden alle patientInnenbezogenen Abläufe genauestens dokumentiert und anonymisiert der Wissenschaft für weitere Forschungsarbeit zur Verfügung gestellt. Somit bildet sich ein erwünschter Kreislauf zwischen Forschung und Entwicklung (z. B. neue Therapien), Einsatz in der Praxis (klinische Studien), wissenschaftlicher Weiterentwicklung und Verbesserung auf Basis überprüfbarer Ergebnisse. „Translationale Forschung“ ist nur an einem Universitätsstandort in dieser Intensität möglich. Die Teilnahme an klinischen Studien setzt in jedem Fall das Einverständnis der PatientInnen voraus.

Im Studienregister des LKI müssen alle am Universitätsklinikum durchgeführten Studien sowie alle an Studien teilnehmenden PatientInnen gemeldet, erfasst und verwaltet werden. Das Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) ist für die Verwaltung der Daten und deren anschließende Übermittlung an die Ärztliche Direktion des LKI zur Freigabe der Studiendurchführung verantwortlich. ■

Landeskrankenhaus Innsbruck – Universitätskliniken
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 - 0
office@tilak.at, www.tilak.at

Universitätsklinik für Allgemeine und Chirurgische Intensivmedizin

STATIONEN FÜR DAS ÜBERLEBEN

In den schwersten und kritischen Lebenssituationen, die ein Körper durchmachen muss, kommt der Beziehung „Mensch zu Mensch“ allergrößte Bedeutung zu. Diesem Credo hat sich die Universitätsklinik für Allgemeine und Chirurgische Intensivmedizin auf der ganzen Linie verpflichtet. „Das Überleben sichern, damit Lebensqualität möglich ist“, lauten die Bestrebungen in den beiden Intensivstationen der Klinik.

An der Universitätsklinik für Allgemeine und Chirurgische Intensivmedizin werden ausschließlich PatientInnen behandelt, deren Lebenssysteme so schlecht sind, dass sie über längere Zeit, d. h. Tage oder Wochen, unterstützt werden müssen.

Menschenbetonte und intensive Betreuung wird von Hightech-Geräten unterstützt, doch kein/e PatientIn wird dabei je mit der Technik alleine gelassen. Die lebenserhaltenden Maschinen sind der Beziehung zwischen BehandlerIn und PatientIn untergeordnet. Stets ist eine Ärztin/ein Arzt oder PflegerIn an der Seite der Patientin/des Patienten und schaut, wie es ihnen geht. Dementsprechend werden „die Maschinen“ ganz nach individuellen Erfordernissen geregelt und eingesetzt.

Primär geht es darum, PatientInnen in lebensbedrohlichen Situationen das Überleben zu sichern, damit diese darauf aufbauend wieder Lebensqualität erfahren können. In zwei Stationen werden Schwerstverletzte mit Mehrfachverletzungen nach Unfällen und PatientInnen nach großen Operationen, bei denen z. B. durch Vorerkrankungen Komplikationen aufgetreten sind, intensiv betreut.

Umfassend betreut werden darüber hinaus auch die Angehörigen der PatientInnen, die sich in so einer Situation zumeist auch im Ausnahmezustand befinden. Die Hilfestellungen reichen von praktischer Unterstützung, z. B. bei der Unterbringung von auswärtigen Angehörigen, bis zur klinisch-psychologischen Betreuung. Bis zu 4.000 Angehörige werden pro Jahr „mitbetreut“. Ausbildungsärztinnen/-ärzte werden daher auch besonders in der Kommunikation mit Angehörigen geschult. Neben den lebensbedrohlichen Störungen von Organsystemen sind auch die Grunderkrankungen zu behandeln. Dafür wird eine intensive Zusammenarbeit mit nahezu allen Fachkliniken des Hauses gepflegt und ein ständiger und detaillierter Dialog über nötige Behandlungsschritte und Operationen geführt. In interdisziplinärer Zusammenarbeit werden komplexe Operationspläne erstellt und koordiniert, immer mit Rücksicht auf die schwer gestörten Organfunktionen.

Univ.-Prof. Dr. Norbert Mutz
Direktor
Vizerektor für Lehre an der Medizinischen Universität Innsbruck

Ursula Prilmüller
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22404
ursula.prilmueller@i-med.ac.at

Ein allgemein gutes Notfallsystem führt dazu, dass immer mehr Schwerstverletzte noch lebend an der Klinik eingeliefert werden können. Im Schockraum, der ersten Anlaufstation, erfolgt die Entscheidung, an welche Fachklinik die PatientInnen zur weiteren Behandlung übergeben werden.

Selbst bei einem Unfallgroßereignis mit etwa 50 Beteiligten wird mit maximal zwei bis drei PatientInnen gerechnet, die infolge der Schwere und Anzahl ihrer Verletzungen an der Uni-Klinik für Allgemeine und Chirurgische Intensivmedizin aufzunehmen sind. Insgesamt erfahren hier pro Jahr etwa 1.000 schwerstkranke PatientInnen sehr viel menschliche Zuwendung in einer außergewöhnlich kritischen Lebenssituation. Die ausgezeichnete Qualität der intensivmedizinischen Betreuung durch die engagierten Ärztinnen/Ärzte und das umsichtige Pflegepersonal ermöglicht mehr als 85 Prozent aller unter akuter Lebensgefahr eingelieferten PatientInnen das Überleben. ■

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

Behandlung von PatientInnen

- mit schweren Störungen von lebenswichtigen Organen: Erhalt bzw. Verbesserung der Funktion diese Organe, bis sie wieder ausreichend selbständig funktionieren. Bei Versagen einer Organfunktion: Überbrücken dieser Funktion bis zur Besserung
- mit schweren Störungen der Lungenfunktion, die mit konventionellen Mitteln (Beatmungsgerät alleine) nicht mehr behandelbar sind
- mit schwerer Sepsis und mehrfachem Organversagen (MODS)

- nach schweren Verletzungen (Mehrfachverletzung mit Beteiligung innerer Organe)
- nach großen Operationen, bei denen während der Operation schwierige Situationen oder Komplikationen aufgetreten sind
- nach herzchirurgischen Operationen mit hohem Risikoprofil
- mit anderen Grunderkrankungen, die schwere Störungen an lebenswichtigen Organen verursacht haben

Department Operative Medizin, Univ.-Klinik für Allgemeine und Chirurgische Intensivmedizin
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22404
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Anästhesie und Intensivmedizin

VOM NOTFALL BIS ZUR OP – IHR EINSATZ IST UNVERZICHTBAR

Die Universitätsklinik für Anästhesie und Intensivmedizin steht mit ihrer Kompetenz und ihrem Fachwissen allen anderen Kliniken im TILAK-Verbund bei operativen Eingriffen zur Seite. Darüber hinaus sind die Notarztwägen Innsbruck und Telfs sowie der Notarzthubschrauber Christophorus 1 mit FachärztInnen der Uni-Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin besetzt.

Im Rahmen von Operationen und besonderen Untersuchungen werden jährlich rund 45.000 PatientInnen in über 60 OP-Sälen sowie auf zehn Aufwach- und Intensivstationen fachgerecht betreut. Neben der klassischen Narkose zählen auch die Vorbereitung der PatientInnen auf einen operativen Eingriff, die Überwachung während der Operation und die Nachbetreuung zu den unmittelbaren Aufgaben der Klinik. Bei der geburtshilflichen Anästhesie (Kaiserschnitt) vertraut die Innsbrucker Klinik seit Jahren routinemäßig auf die Spinalanästhesie, auch „Kreuzstich“ genannt, und übernahm damit österreichweit eine Vorreiterrolle.

Die Universitätsklinik für Anästhesie und Intensivmedizin ist in fachspezifische Abteilungen (z. B. Unfallchirurgie, Chirurgie, Orthopädie, Gynäkologie und Geburtshilfe, HNO etc.) gegliedert, um eine möglichst enge und kontinuierliche Zusammenarbeit mit den jeweiligen FachchirurgInnen sicherzustellen.

Bei hochkomplexen operativen Eingriffen, wie z. B. bei Herzoperationen, Transplantationen, in der Kinderchirurgie oder in der Neurochirurgie, werden AnästhesistInnen mit Spezialkenntnissen für diesen Fachbereich zugeteilt. Bei insgesamt 121 AnästhesistInnen ist eine professionelle Einsatzplanung daher unerlässlich. Umso mehr, als auch täglich eine zwölfköpfige „Nachtmannschaft“ Dienst versieht. So ist sichergestellt, dass Notfälle zu jeder Tages- und Nachtzeit optimal anästhesiologisch versorgt werden können. Lebensrettende und gesundheitserhaltende Hilfe zu leisten und das möglichst schnell, so lautet die tagtägliche Aufgabe der zwei Notarztwägen, die mit AnästhesistInnen der Uni-Klinik besetzt sind. Rund 4.500 Einsätze pro Jahr werden absolviert. Jede Minute zählt. Das gilt rund 800 Mal pro Jahr auch für die Mannschaft des Rettungshubschraubers Christophorus 1, stationiert am Flughafen Innsbruck. Mit dabei ein/eine AnästhesistIn der Klinik Innsbruck.

O. Univ.-Prof. Dr. Karl Lindner
Direktor

Birgit Liedoll
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 28503
birgit.liedoll@uki.at

Ob Schwerstverletzte nach einem Unfall, ob Herzinfarkt oder Schlaganfall, innerhalb kürzester Zeit ist „die Klinik“, in Person der Notärztin/des Notarztes, vor Ort, um die Erstversorgung der PatientInnen einzuleiten. Sobald als möglich wird die Patientin/der Patient in den Rettungstransportwagen bzw. Hubschrauber verladen und unter Aufsicht der Anästhesistin/des Anästhesisten zur Klinik gebracht. Inzwischen bereitet sich in der Klinik bereits ein/eine weitere/r AnästhesistIn, unterstützt von einem Team spezialisierter Ärztinnen/Ärzte anderer Disziplinen, auf die Übernahme der Patientin/des Patienten vor. Die Versorgungskette ist bestens organisiert und steht für eine kontinuierliche Betreuung „durch die Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin“ – von der Bergung über die Operation bis hin zur postoperativen Betreuung auf der Intensivstation.

Kontinuität spielt auch bei der Aus- und Fortbildung des medizinischen Personals sowie dessen wissenschaftlicher Tätigkeit eine große Rolle. Das hat dazu geführt, dass die Universitätsklinik für Anästhesie und Intensivmedizin in Innsbruck als erste und bisher einzige Klinik in Österreich von der European Society of Anaesthesiologists (ESA) als nach europäischen Normen beurteilte Ausbildungsstätte zertifiziert wurde.

Zertifizierungen

- *Zertifiziertes Ausbildungszentrum der European Academy of Anaesthesiology und der UEMS*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Allgemein- und Regionalanästhesien für alle Bereiche der Universitätsklinik
- Postoperative Intensivtherapie
- Schmerztherapie
- Notärztliche Versorgung und Luftrettung

Department Operative Medizin, Univ.-Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22400
anaesthesie@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie

SCHAU MIR IN DIE AUGEN!

Mit dem Angebot einer Protonentherapie zur Behandlung von Tumorerkrankungen im Augeninneren ist die Innsbrucker Universitätsklinik für Augenheilkunde und Optometrie einzigartig in Österreich. Darüber hinaus schätzen PatientInnen auch außerhalb Österreichs das Know-how der Innsbrucker Augenklinik bei komplexen Erkrankungen des Augeninneren und deren operative Behandlung.

Die Augenklinik deckt natürlich die ganze Bandbreite an Augenerkrankungen ab, sieht sich jedoch vorwiegend für die Behandlung komplexer und schwieriger Erkrankungen zuständig, die von den AugenfachärztInnen vor Ort zur weiteren Behandlung an die Klinik zugewiesen werden.

Das Einzugsgebiet der Augenklinik umfasst den gesamten Tiroler Raum. Bei komplexen Netzhautoperationen ist Innsbruck auch Anlaufstelle für Vorarlberger und Südtiroler PatientInnen und im Bereich der Ophthalmo-Onkologie (griech.: ophthalmos – „Auge“) zählt Innsbruck neben Graz und Wien zu den einzigen Anbietern in Österreich. Ein besonderer Schwerpunkt der Augenklinik liegt in der operativen Versorgung komplizierter Probleme des hinteren Augenabschnittes (Netzhautprobleme) sowie in der Tumorbehandlung.

Viele Augenerkrankungen führen zu deutlichen Sehminderungen, sind jedoch gut behandelbar. Bei älteren Menschen ist es vorwiegend der graue Star (Katarakt). Die Operationen sind sehr ausgereift und das Lesevermögen wird wieder ermöglicht. Der grüne Star (Glaukom) ist eine Erkrankung, die meist sehr lange Zeit unbeachtet verläuft. Die dabei auftretenden Funktionsstörungen in Folge von Durchblutungsstörungen an wichtigen Teilen des Auges, besonders des Sehnervs, können nicht mehr rückgängig gemacht werden. Ab dem 40. Lebensjahr sind regelmäßige Kontrollen bei AugenfachärztInnen eine wichtige Präventivmaßnahme, um grünen Star rechtzeitig zu erkennen.

Zu den häufigsten altersbedingten Augenerkrankungen zählt die Makuladegeneration. Diese Erkrankung, bei der sich die Durchblutung der zentralen Netzhaut (Makula) verschlechtert, kann mit Medikamenten behandelt, aber nicht geheilt werden. Die Makuladegeneration ist in Österreich die führende Erblindungsursache. Als blind gelten Personen mit weniger als 10 Prozent Sehvermögen.

Univ.-Prof. Dr.
Nikolaos E. Bechrakis
Direktor

Andrea Rieder
Brigitte Moser
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23720

Laserbehandlungen sind in der Augenheilkunde sehr häufig. Der erste in der Medizin eingesetzte Laser kam bereits vor rund 40 Jahren zunächst in der Augenheilkunde zur Anwendung. Bei Netzhautproblemen bewährt sich der Laser nach wie vor bestens, ebenso wie bei der Behandlung von Kurzsichtigkeit. Ist eine medizinische Indikation gegeben, können bis zu acht Dioptrien Kurzsichtigkeit korrigiert werden. Ein spezielles Angebot hält die Augenklinik für Kinder bereit: Eine „Sehschule“. Hier werden schielende Kinder geschult, das schwächere Auge zu trainieren, damit das schielende Auge gekräftigt und damit besser wird. Viel Erfahrung der ÄrztInnen an der Innsbrucker Augenklinik ist erforderlich, um auch schon im Babyalter etwaige Sehschwächen diagnostizieren zu können.

Univ.-Klinik für Augenheilkunde und Optometrie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23720
augenheilkunde@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie

DIE HAUT – DAS GRÖSSTE MENSCHLICHE ORGAN

Die Universitätsklinik für Dermatologie und Venerologie in Innsbruck ist eine der ältesten und renommiertesten „Hautkliniken" in Europa. Ihre Forschungsleistungen sind national und international höchst anerkannt. Im Raum Tirol-Vorarlberg ist sie das einzige universitäre dermatologische Zentrum.

Mehr als 2.000 Hautkrankheiten sind bekannt und jeder Mensch erkrankt vermutlich während seines Lebens mehrmals an relevanten Hautkrankheiten. Zum Teil sind das sehr häufige, manchmal auch einfache Erkrankungen, daneben gibt es aber zahlreiche diagnostisch und therapeutisch sehr schwierige sowie eine Reihe gefährlicher und/oder besonders quälender Krankheiten, die die Lebensqualität Betroffener massiv beeinträchtigen.

Nur bestens ausgebildete DermatologInnen können zwischen „einfachen" und „komplexen" Dermatosen unterscheiden und so gehört auch die Behandlung von „scheinbar einfachen" Hauterkrankungen in die Hände entsprechender FachärztInnen.

Hautkrebs ist die am häufigsten vorkommende Krebserkrankung des Menschen mit steigender Tendenz. Das gilt vor allem für die zumeist gut behandelbaren Basaliome und Plattenepithelkarzinome, die aufgrund ihrer besonderen Häufigkeit in Krebsstatistiken gar nicht erfasst werden. Das Melanom hingegen ist seltener, gehört jedoch zu den bösartigsten Krebserkrankungen des Menschen. Die Prävention spielt eine besondere Rolle. Grundlagenwissenschaften und PatientInnenversorgung sind an der Innsbrucker Hautklinik eng verknüpft. Ein Vorteil für die PatientInnen, die dadurch schon früh von neuen Diagnostik- und Therapiemethoden profitieren. So wurden in den letzten Jahren z. B. Impfstrategien zur Immunisierung bei Melanomen mit körpereigenen Abwehrzellen entwickelt und eingesetzt. Zur Entwicklung der Grundlagen für die Isolierung und Züchtung dieser Zellen hat die Innsbrucker Uni-Klinik weltweit federführend beigetragen. Zahlreiche markante Behandlungsfortschritte basieren auf den hohen Qualitätsansprüchen und den intensiven Forschungsaktivitäten im Labor der Klinik. Infektionskrankheiten, das Immunsystem und die Genetik sind weitere Schwerpunkte. Geschlechtskrankheiten und Allergien nehmen zu und stellen hohe Anforderungen an das medizinische und pflegerische Personal sowie an bestehende Ressourcen, um die hohen Qualitätsstandards aufrechterhalten zu können.

Weitere Errungenschaften sind Fortschritte in der mikroskopischen und molekularen Diagnostik, die Einführung wirksamer HIV-Therapien, neue Methoden bei der Behandlung von Allergien und (Auto-)Immunerkrankungen der Haut. Bei der Behandlung der Psoriasis (Schuppenflechte) werden erfolgreich neue Medikamente eingesetzt, bei schweren Arzneimittelreaktionen wird nach den Ursachen gefahndet und seltene Erbkrankheiten der Haut werden intensiv erforscht.

Insgesamt betrachtet haben DermatologInnen – im wahrsten Sinn des Wortes – eine große Aufgabe vor sich, denn mit einer Fläche von zirka zwei Quadratmetern ist die Haut das größte Organ des Menschen. ■

Univ.-Prof. Dr. Matthias Schmuth
Direktor

Gabriele Willim
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 24801
gabriele.willim@uki.at

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Dermato-Onkologie
- Infektiologie (HIV, HPV)
- Allergologie und Immunologie (inkl. Autoimmundermatosen, Tumorimmunologie)
- Phototherapie
- Dermatohistopathologie
- Seltene Krankheiten – Genodermatosen
- Dermato-Chirurgie
- Chronische Wunden
- Phlebologie
- Proktologie

Univ.-Klinik für Dermatologie und Venerologie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22971
roswitha.lorber@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Gefäßchirurgie

ARTERIOSKLEROSE – EINE SYSTEMERKRANKUNG

Die Universitätsklinik für Gefäßchirurgie versorgt PatientInnen mit allen Erkrankungen der Arterien (Schlagadern) und Venen. Die umfassende Betreuung von GefäßpatientInnen erfolgt in enger interdisziplinärer Zusammenarbeit mit zahlreichen Kliniken aus dem TILAK-Verbund.

Die Arterienverkalkung (Arteriosklerose) führt zur Einengung oder zum Verschluss, seltener auch zur Erweiterung der Schlagadern. Sie ist in erster Linie ein Alterungsprozess der Gefäße, der durch Risikofaktoren beschleunigt wird. Die bekanntesten Komplikationen sind Herzinfarkt, Schlaganfall, Durchblutungsstörung der Beine und Aneurysmen. Es sind alle Gefäßregionen in verschiedenem Ausmaß betroffen, d. h. dass PatientInnen mit entsprechender Vorgeschichte oder Risikoprofil Untersuchungen aller Gefäßregionen zugeführt werden müssen.

Zu den bekanntesten Gefäßerkrankungen zählt der Schlaganfall, der in einem Viertel der Fälle Folge einer Einengung der Halsschlagader ist. Die häufigsten Warnsymptome eines Schlaganfalls sind plötzlich eintretende Lähmungserscheinungen an Arm, Gesicht oder Bein, plötzliche Sehstörungen und Sprachprobleme. Die Beurteilung der Halsgefäße erfolgt mittels Ultraschall. Die Behandlung einer verengten Halsschlagader erfolgt durch einen operativen Eingriff, bei dem die Verkalkungen in örtlicher Betäubung entfernt werden, um einem behindernden Schlaganfall vorzubeugen.

Eine weithin bekannte Gefäßerkrankung ist die periphere arterielle Verschlusskrankheit, auch bekannt als „Schaufensterkrankheit". Aufgrund von Ablagerungen in den Gefäßen kommt es zu einer verminderten Durchblutung der Beine. Im früheren Stadium zwingen Schmerzen in der Beinmuskulatur den Betroffenen nach einer bestimmten Gehstrecke stehen zu bleiben, im fortgeschrittenen Stadium kann es zum Gewebsuntergang kommen. Je nach Krankheitsstadium werden individuelle Therapien angewandt: operative Behandlung mit Bypass oder Katheterverfahren mit Ballon und sog. Stent (röhrchenförmiges Metallgitter). Immer häufiger kommt eine Kombination beider Verfahren zum Einsatz (sog. Hybridoperation).

Beim Aortenaneurysma handelt es sich um eine Aussackung der Brust- oder Bauchschlagader, die platzen und zur tödlichen inneren Blutung führen kann. Neben der konventionellen offenen Operation hat sich in den letzten Jahren die endovaskuläre Behandlung von Aneurysmen etabliert. Hierbei wird eine Gefäßprothese über die Leistenschlagader eingeführt, um das Aneurysma von innen zu stabilisieren.

Spezielle Sprechstunden zum diabetischen Fuß-Syndrom und zu Mikrozirkulationsstörungen werden angeboten, hier werden spezielle Untersuchungs- und Behandlungsverfahren durchgeführt.

Krampfadern (Varizen) zählen ebenfalls zu den Gefäßerkrankungen und entstehen meist aufgrund einer ererbten Bindegewebsschwäche. Varizen können venöse Durchblutungsstörungen oder Geschwüre hervorrufen. Die Behandlung orientiert sich an der Ausprägung der Erkrankung. Die ideale Therapie- oder Behandlungsform wird für alle PatientInnen individuell ermittelt, um ein gutes funktionelles und kosmetisches Ergebnis zu erzielen.

Die Innsbrucker Universitätsklinik für Gefäßchirurgie ist eine der größten gefäßchirurgischen Institutionen im deutschsprachigen Raum. Die Kompetenz der Innsbrucker Gefäßchirurgen ist international anerkannt und wird unter anderem durch die Organisation internationaler Fachtagungen und regelmäßige Berufungen in Fachkomitees europäischer Studien bestätigt. ■

Univ.-Prof. Dr.
Gustav Fraedrich
Direktor
gustav.fraedrich@i-med.ac.at

Adelheid Heubacher
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22587

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Alle Erkrankungen der Gefäße (Arterien und Venen)

Department Operative Medizin, Univ.-Klinik für Gefäßchirurgie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22561
gefaess.ambulanz@uki.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Gynäkologie und Geburtshilfe

HIER STEHT DIE FRAU IM MITTELPUNKT

Der ganzheitlichen und individuellen Betreuung von Frauen kommt an der Universitätsklinik für Gynäkologie und Geburtshilfe große Bedeutung zu.

Schon der Begriff „Frauenheilkunde“ (griech.: Gynäkologie) beschreibt ein breites Spektrum an Tätigkeitsfeldern, die an der Innsbrucker Uni-Klinik den Zielsetzungen „Beratung, Prävention, Begleitung“ zugeordnet werden. Die FrauenärztInnen legen größten Wert auf kontinuierliche, persönliche Betreuung ihrer Patientinnen und stehen diesen von der allgemeinen Beratung bis hin zu Schwangerschaft und Geburt mit großer Fachkompetenz zur Seite.

An der Innsbrucker „Frauenklinik“ werden pro Jahr rund 2.000 Kinder geboren. Da an der Frauenklinik Risikoschwangerschaften und Mehrlingsgeburten aus ganz Tirol betreut werden, sind unter den Neugeborenen auch zahlreiche Frühgeburten zu verzeichnen. Diese werden meist an der Kinderklinik betreut, während die Mütter in der Pflege der Frauenklinik verbleiben. Die räumliche Nähe ermöglicht Besuche und fördert die Bindung zwischen Mutter und Kind. Zu den Risikoschwangerschaften zählen z. B. Frauen mit Erkrankungen wie Hochdruck oder Diabetes während der Schwangerschaft oder in seltenen Fällen auch Frauen, die nach Transplantationen schwanger werden.

Trotz der Größe der Universitätsklinik für Gynäkologie und Geburtshilfe gelingt es den ÄrztInnen und PflegerInnen, sowohl im ambulanten als auch stationären Bereich auf jede Patientin individuell einzugehen und eine vertrauensvolle Beziehung aufzubauen. „Betreuung in kleinen Einheiten“ ist ein Schlüssel dazu, aber auch das Schaffen einer angenehmen und entspannten Atmosphäre, wie z. B. im Kreißsaal, der sich trotz viel vorhandener Technik optisch nahezu „technikfrei“ und mit einem Touch von Wohnzimmercharakter präsentiert.

Neben der Schwangerenbetreuung bilden Beratungen, Hilfestellungen bei Familienplanung, Aufklärung über Präventionsmaßnahmen, operative und hormonelle Therapien sowie die Behandlung von Krebserkrankungen weitere Aufgabenschwerpunkte. Rund 7.000 operative Eingriffe, vom Kaiserschnitt bis zur Tumorbehandlung, werden pro Jahr vorgenommen. Die meisten Krebserkrankungen, die in der Frauenheilkunde behandelt werden, haben sehr gute Heilungschancen. Viele Tumoroperationen, wie z. B. bei Gebärmutterhalskrebs, werden an der Frauenklinik mit Operationsrobotern, eine der modernsten OP-Methoden, durchgeführt.

Univ.-Prof. Dr. Christian Marth
Direktor

Ingrid Zeimet-Kirchmair
Margit Bültemeyer
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23051
frauenheilkunde@uki.at

Mit dem BrustGesundheitZentrum Tirol steht an der Innsbrucker Frauenklinik eine Einrichtung zur Verfügung, in der Patientinnen umfassende interdisziplinäre Betreuung geboten wird, von der Diagnostik bis zur Nachbehandlung, und wo sie in klinischen Studien Zugang zu modernsten Therapien und Medikamenten erhalten. Das BrustGesundheitZentrum Tirol war übrigens die erste derartige österreichische Einrichtung, die alle zu erbringenden Qualitätszertifikate vorweisen konnte und diese Qualitätskriterien auch von externen Gutachtern überprüfen lässt.

Ein weiteres Alleinstellungsmerkmal nimmt die Innsbrucker Frauenklinik als einziges Zentrum Österreichs bei der Laserbehandlung von Zwillingen, bereits in der Gebärmutter, ein. Dieser höchst komplizierte und seltene Eingriff verhindert einen Blutaustausch zwischen den ungeborenen Zwillingen, der ohne Behandlung für beide tödliche Folgen hätte. Nur wenige Kliniken Europas sind auf diese Laserbehandlung spezialisiert.

Einen besonderen Service für Frauen mit nichtdeutscher Muttersprache bietet die Frauenklinik mit der Migrantinnensprechstunde, die sehr gut angenommen wird. DolmetscherInnen sorgen für eine reibungslose Kommunikation zwischen den FrauenärztInnen und ihren Patientinnen.

Die wissenschaftliche Arbeit an der Universitätsklinik für Gynäkologie und Geburtshilfe umfasst alle gynäkologisch-geburtshilflichen Bereiche. Schwerpunkte sind unter anderem Onkologie, Infektiologie, pränatale Diagnostik und anderes mehr. Seit 2001 hat die österreichweit agierende Studienzentrale der Arbeitsgemeinschaft für Gynäkologische Onkologie ihren Sitz in Innsbruck. Sie organisiert als zentrale Einrichtung der Klinik zahlreiche internationale Multizenterstudien und leistet umfangreiche organisatorische und dokumentarische Hilfestellungen für Forschung und Wissenschaft.

Zertifizierungen

- *ESGO-Akkreditierung der Frauenklinik als Europ. Zentrum für Gynäkolog. Onkologie*
- *BrustGesundheitZentrum: Zertifizierung durch EUSOMA (European Society of Mastology)*
- *BrustGesundheitZentrum: Zertifizierung durch ÖZK*
- *ISO9001: 2008 Zertifizierung der beiden Labore (Morphologisches Labor, Biochemisches Labor)*

Department Frauenheilkunde, Univ.-Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23051
frauenheilkunde@uki.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin

VOM KINDERWUNSCH ZUM WUNSCHKIND

Schon die Internetadresse „www.kinderwunsch-zentrum.at“ der Universitätsklinik für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin verrät den Hauptschwerpunkt des Tätigkeitsfeldes in diesem Fachbereich. Darüber hinaus stellen Hormonstörungen (Hormondiagnostik und -therapie), die Erhaltung der Fruchtbarkeit trotz erforderlicher Krebsbehandlung und umfangreiche Beratungsangebote weitere klinische Schwerpunkte dar.

Ungewollte Kinderlosigkeit ist zumeist mit vielen Fragen und Unsicherheiten verbunden und stellt für die Paare – häufig über einige Jahre hinweg – eine große psychische Belastung dar. Rund 800 Frauen, häufig von ihren Partnern begleitet, kommen pro Jahr an die Kinderwunschambulanz der Innsbrucker Universitätsklinik. Im Gespräch nehmen sich die erfahrenen FachärztInnen ausreichend Zeit, um eine Vielzahl aufgestauter Fragen nicht nur mit großem Fachwissen, sondern vor allem mit großer Rücksichtnahme auf den psychosomatischen Zustand der Betroffenen zu beantworten. In einem nächsten Schritt werden sowohl Frau als auch Mann auf Hinweise einer möglichen Unfruchtbarkeit untersucht. Die vorliegenden Diagnosen bestimmen den weiteren Behandlungsverlauf. Von der hormonellen Therapie bis zur künstlichen Befruchtung stehen umfangreiche medizinische Maßnahmen zur Verfügung. Vom Erstgespräch bis zum Eintritt einer Schwangerschaft vergehen manchmal nur Wochen, es können jedoch auch Monate Geduld und viele Besuche an der Klinik erforderlich sein. Etwa 200 Babys werden mit Hilfe der Kinderwunschexperten der Innsbrucker Uni-Klinik alljährlich gezeugt.

Die Kryokonservierung (Kältekonservierung) von Ovarialgewebe (Eierstockgewebe) bei Tumorpatientinnen ist ein weiteres Spezialgebiet der Universitätsklinik für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin. Den gestiegenen Heilungschancen bei Krebserkrankungen stehen bei jungen Männern und Frauen vielfach Ängste im Hinblick auf den Erhalt der Fruchtbarkeit gegenüber. Während die Konservierung von Spermien und In-vitro-Fertilisationen seit langem etablierte Maßnahmen sind, zählt die Kryokonserverierung von Ovarialgewebe für spätere Rücktransplantationen noch zu den ausgewiesenen Spezialgebieten einer begrenzten Anzahl von Fachkliniken. Gemeinsam mit rund 50 Einrichtungen aus dem deutschsprachigen Raum haben sich die Innsbrucker Experten im Netzwerk „FertiProtekt“ zusammengeschlossen, um an der Weiterentwicklung von fruchtbarkeitserhaltenden Maßnahmen trotz Krebstherapie zu forschen und das Beratungsangebot für Betroffene zu erweitern.

Im Laufe der jüngsten Vergangenheit wurden an der Universitätsklinik für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin zahlreiche neue Verfahren etabliert, mit denen erhebliche diagnostische und therapeutische Verbesserungen erzielt werden konnten, wie z. B. Bestimmung der Knochen- und Hautdichte mit Ultraschall, Einführung eines Hefetests zur Bestimmung der Bioaktivität von Östrogenen, Messungen des Gebärmutterdrucks bei Patientinnen mit Menstruationsbeschwerden u. v. a. m. Die MitarbeiterInnen der Universitätsklinik für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin sind Mitglieder in zahlreichen internationalen Organisationen. Die Gutachtertätigkeiten und Berufungen in internationale Expertengremien sowie Autorenschaften für internationale Fachzeitschriften dürfen zu Recht als höchste Auszeichnung renommierter Fachkreise gewertet werden. ■

Univ.-Prof. DDr. Ludwig Wildt
Direktor

Monika Glaser
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23276
monika.glaser@i-med.ac.at

Zertifizierungen

– *ISO 9001:2008*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Kinderwunschbehandlung mit IUI/IVF/ICSI/IMSI/Polkörperdiagnostik
- Behandlung des polycystischen Ovarsyndroms bei Patientinnen mit und ohne Kinderwunsch
- Abklärung von Zyklusstörungen und gynäkologisch-endokrinologischen Erkrankungen
- Ultrasonographische Untersuchungen des Uterus einschl. der Tubenfunktion
- Diagnostik und Therapie der Endometriose und des Uterus myomatosus
- Diagnostik und Therapie bei Patientinnen in der Postmenopause
- Kontrazeptive Beratung
- Kinder- und Jugendgynäkologie
- Abortabklärung
- Behandlung und Betreuung von Transsexuellen

Department Frauenheilkunde, Univ.-Klinik für gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23276
info@kinderwunsch-zentrum.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde

DAUERSCHNUPFEN, SCHNARCHPROBLEME UND VIELES MEHR

Die Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde (HNO) befasst sich mit allen Erkrankungen der Kopf- und Halsregion. Ausgenommen sind Erkrankungen der Augen, der Zähne, des Gehirns und der Halswirbelsäule. Besonders bei der Behandlung von Tumorerkrankungen zählt die Innsbrucker Universitätsklinik zu den führenden Zentren Europas.

Die HNO-Heilkunde ist in vielen Bereichen Schrittmacher bei der Entwicklung moderner chirurgischer Techniken. Der Vorteil leicht zugänglicher Organe hat der HNO technologische Neuentwicklungen wie minimalinvasive Chirurgie, Operationsmikroskop und den Operationslaser ermöglicht. Die Behandlung von Tumoren im HNO-Bereich mit Lasern ist seit über 20 Jahren Routine. An der Innsbrucker HNO wurde speziell für die Qualitätsüberprüfung tumorchirurgischer Eingriffe ein computergestütztes Monitoring entwickelt, das den ausgezeichneten internationalen Ruf eindrucksvoll bestätigt.

PatientInnensicherheit ist ein zentrales Ziel der Innsbrucker HNO-Klinik. Ein Beispiel hierfür ist die Behandlung von Entzündungen der Nasennebenhöhlen – einer echten Volkskrankheit. Zirka 20 % der Bevölkerung in Europa leiden darunter. In der Spezialsprechstunde für Nasennebenhöhlenerkrankungen kann das Innsbrucker SpezialistInnenteam vielen Menschen mit diesem Leiden helfen. Mit endoskopischen, minimalinvasiven Eingriffen können diese Erkrankungen sehr schonend behandelt werden. An der HNO beschäftigt sich aktuell eine Arbeitsgruppe aus PhysikerInnen, MathematikerInnen und ÄrztInnen damit, die Möglichkeiten der computerunterstützten Chirurgie von Nebenhöhlenerkrankungen weiter zu verbessern, um noch mehr Sicherheit für die PatientInnen zu erreichen. Eine weitere Arbeitsgruppe widmet sich der Überwachung der Nervenfunktion während operativer Eingriffe (Neuro-Monitoring), womit ebenfalls ein Beitrag für mehr Sicherheit im OP geleistet wird.

Zusammenarbeit mit den SpezialistInnen anderer Fachrichtungen bürgt für fächerübergreifende Qualität. So kümmert sich in Kooperation mit dem Schlaflabor der Universitätsklinik für Neurologie ein spezialisiertes Team der Innsbrucker HNO-Klinik um Menschen mit Schnarchproblemen. Schnarchen ist häufig und kann so schwer sein, dass das soziale Zusammenleben darunter leidet. Dann ist das Schnarchproblem behandlungsbedürftig. In der Spezialsprechstunde gehen die Innsbrucker HNO-Spezialisten den Schnarchproblemen auf den Grund. Neben operativen Therapien kennen die HNO-Experten auch eine Reihe einfacher Hilfsmittel, um Schnarchgeräusche zumindest zu verringern. Umfangreiche Informationsmaterialien stehen für betroffene PatientInnen zur Verfügung.

Modernste Spitzenmedizin steht auch den PatientInnen mit schweren Hörstörungen zur Verfügung. Moderne Hörimplantate können den vielen Schwerhörigen helfen, die trotz Hörgerät nicht mehr am sozialen Leben teilnehmen können. Das Team für Hörimplantate an der HNO-Klinik ist international renommiert und verfügt über exzellente operative Erfahrung. Kürzlich wurde an der Innsbrucker HNO-Klinik weltweit das erste Hörimplantat einer neuen Generation eingesetzt.

Univ.-Prof. Dr.
Herbert Riechelmann
Direktor
herbert.riechelmann@i-med.ac.at

Ilse Partilla
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23141
ilse.partilla@uki.at

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Alle Erkrankungen der Ohren, der Nase und Nasennebenhöhlen sowie Erkrankungen von Mund, Rachen, Kehlkopf, Hals und Speicheldrüsen
- Ästhetische Gesichtschirurgie (Nasenplastik, Ohrmuschelplastik, Lidkorrekturen, Besenreiser, Falten)
- Diagnostik und Therapie von Allergien der oberen Atemwege
- Diagnostik und Therapie von Schnarchen und obstruktiven Schlafstörungen

BEHANDLUNG VON

Kopf-Hals-Tumoren, Nasennebenhöhlenentzündungen (Sinusitis), Erkrankungen von Trommelfell und Mittelohr, Schwerhörigkeit mit modernen Hörimplantaten, HNO-Erkrankungen im Kindesalter (u. a. schonende Mandeloperation), Schnarchen und Schlaf-Apnoe, Fehlstellungen von Nase und Ohrmuschel, Hör- und Gleichgewichtsstörungen, Erkrankungen der Speicheldrüsen, Erkrankungen der Mundhöhle und des Rachenraums, Erkrankungen des Kehlkopfes, Allergien der oberen Atemwege (allergische Rhinitis), Engstellen der Tränenwege, Erkrankungen und Tumoren der Schädelbasis

Department Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und Hör-, Stimm- und Sprachstörungen
Univ.-Klinik für Hals-, Nasen und Ohrenheilkunde, *Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria*
Tel. +43 (0) 50 504 23141, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Herzchirurgie

MEDIZIN, DIE ZU HERZEN GEHT

PatientInnen aus ganz Österreich werden für komplexe herzchirurgische Operationen der Innsbrucker Universitätsklinik für Herzchirurgie zugewiesen. In der herzchirurgischen Basisversorgung umfasst die Zuständigkeit der Innsbrucker Klinik die Bundesländer Tirol und Vorarlberg sowie Teile Südtirols.

Eine Vorrangstellung in Österreich hat sich die Innsbrucker Uni-Klinik für Herzchirurgie in zahlreichen Teilbereichen erobert. Hier seien stellvertretend nur drei Beispiele genannt: Auf dem Gebiet der minimalinvasiven Technik bei Herzoperationen ist sie österreichweit führend und „CARDIAC“, eine Maßnahme zur Qualitätssicherung in der Erwachsenenherzchirurgie, wurde von Innsbruck ausgehend in ganz Österreich eingeführt. Bei Roboteroperationen am Herzen nehmen die Innsbrucker sogar eine internationale Spitzenposition ein.

Regelmäßig stattfindende international besetzte Operationskurse bestätigen den hohen Stellenwert der Innsbrucker Herzchirurgie ebenfalls und auswärtige Kliniken nehmen die Unterstützung durch Assistenz vor Ort bei neuen Operationstechniken gerne an. Die wissenschaftliche Arbeit der Universitätsklinik für Herzchirurgie wird durch zahlreiche internationale und nationale Auszeichnungen und Preise gewürdigt.

Nach der Wiederaufnahme des Herz- und Lungentransplantationsprogramms 1993 und der Einführung der Herzklappenrekonstruktion (statt Ersatz mit einer Prothese) im Jahr 1996 zählt die Einführung roboterunterstützter Operationen (vollendoskopische Herzoperationen) im Jahr 2001 zu den absoluten medizinischen Highlights der jüngsten Entwicklungen in der Innsbrucker Herzchirurgie. Inzwischen kommen diese Operationsmethoden bei einem Großteil der PatientInnen routinemäßig zum Einsatz.

Innsbruck ist auch das einzige Zentrum Österreichs zur Behandlung von Erkrankungen der thorakalen und thorako-abdominellen Aorta, also der gesamten Hauptschlagader vom Herzen bis zu den Beckengefäßen. In einem interdisziplinären Team von Radiologen, Kardiologen, Gefäßchirurgen und Herzchirurgen werden alle modernen diagnostischen und therapeutischen Verfahren in optimaler Weise auf die Bedürfnisse des PatientInnen abgestimmt. Aktuell laufen die Vorbereitungen für eine weitere Neueinführung, die Hybridoperation. In einem speziell eingerichteten Operationssaal, voll ausgestattet mit allen bildgebenden Verfahren der Angiografie, können schon bald kombinierte Eingriffe (Operation und therapeutische Intervention) vorgenommen werden, was insbesondere für die interdisziplinäre Behandlung durch verschiedene FachspezialistInnen von unschätzbarem Wert ist. Die zeitliche und räumliche Zusammenführung aller erforderlichen Maßnahmen erfolgt ausschließlich zum Wohle der PatientInnen.

Mit der Realisierung des „Innsbrucker Herzzentrums“, die Vorarbeiten dafür sind schon voll im Gang, steht ein weiterer Quantensprung bei der Versorgung von PatientInnen mit Herzproblemen bevor. Voraussichtlich ab 2015 werden die großen fachlichen Kompetenzen von Herzchirurgie, Kardiologie und Kinderkardiologie unter einem Dach vereint. Die fachübergreifende Zusammenarbeit wird dadurch erleichtert und effizienter und im Interesse der PatientInnen können gemeinsame Problemlösungen rascher erfolgen.

Doch trotz Einsatz hochmodernster Technik, die sehr gute Behandlungsergebnisse ermöglicht, steht über allem die „menschliche Behandlung“ durch das gesamte Team und das intensive Gespräch bildet einen der wichtigsten Teile der Heilbehandlung. „Nicht nur Apparatemedizin“, darauf legen die HerzchirurgInnen der Universitätsklinik Innsbruck größten Wert.

Univ.-Prof. Dr. Michael Grimm
Direktor

Waltraud Kleinlercher
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22501
waltraud.kleinlercher@uki.at

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Bypassoperation und Herzklappenoperation (Rekonstruktion, Ersatz)
- Operationen der Hauptschlagader im Brustbereich (thorakale Aorta)
- Transplantation von Herz und/oder Lunge und Herzschrittmacher-Implantation
- Operation angeborener Fehlbildungen des Herzens und der großen Gefäße (Kinderherzchirurgie)
- Kurz- und Langzeittherapie mit künstlichen Kreislaufunterstützungssystemen (Kunstherz)
- Minimalinvasive Herzoperationen

Department Operative Medizin, Univ.-Klinik für Herzchirurgie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22501
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen

IM DIENST DER KOMMUNIKATION

Gehör, Stimme und Sprache sind wichtige Voraussetzungen menschlicher Kommunikation. Ihrer Bedeutung für unsere Gesellschaft Rechnung tragend, gibt es in Innsbruck eine eigene Klinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen. Der Lehrstuhl für Audiologie und Phoniatrie ist der zweitälteste der Welt (eingerichtet 1968) und der älteste im deutschsprachigen Raum.

Die Universitätsklinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen ist zudem die einzige Universitätsklinik für Audiologie und Phoniatrie sowie das größte Zentrum für Pädaudiologie (kindliche Hörstörungen) in Österreich.

Zu den wichtigen Errungenschaften jüngerer Zeit zählt die tirolweite Einführung des allgemeinen Neugeborenen-Hörscreenings. Dadurch werden Kinder mit angeborener Hörstörung bald nach der Geburt erkannt und der Abklärung zugeführt. Da das funktionale Gehör eine Grundvoraussetzung des Spracherwerbs ist, ist es wichtig, hörgestörte Kinder möglichst früh mit Hörhilfen zu versorgen. Als solche stehen heute digitale Hörgeräte und – bei ausgeprägter Innenohrschwerhörigkeit – Cochlea-Implantate zur Verfügung.

Nicht alle kindlichen Hörstörungen sind bereits bei Geburt manifest. Manche treten erst zu einem späteren Zeitpunkt auf. Auch in diesen Fällen ist die frühe Erkennung und Versorgung mit Hörhilfen geboten. Andernfalls besteht das Risiko verzögerter Sprachentwicklung und herabgesetzter Schulleistungen. Da davon wiederum die erfolgreiche Eingliederung in Beruf und Gesellschaft abhängt, verdient das Hören und Sprechen des Kindes zu Recht große Aufmerksamkeit.

Stimmstörungen – z. B. Heiserkeit, Veränderung der Stimmlage oder herabgesetzte Belastbarkeit der Stimme – nehmen in jüngerer Zeit an Häufigkeit zu. Nicht nur professionelle Redner oder Sänger sind betroffen, sondern auch Personen, die beruflich viel bzw. unter erschwerten Umständen (z. B. Hintergrundlärm) reden müssen: PädagogInnen, MitarbeiterInnen in Call-Centern und Großraumbüros oder Auskunftspersonal. Da die Verfügbarkeit der Stimme oft eine Voraussetzung der Berufsausübung ist, sind spezielle Stimmtherapien erforderlich, um ihre Funktionalität zu verbessern oder wiederherzustellen.

O. Univ.-Prof. Dr. Patrick Zorowka
Direktor
patrick.zorowka@i-med.ac.at

Andrea Nagiller
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23218
andrea.nagiller@uki.at

Für die Abklärung, Diagnose und Versorgung von Hör-, Stimm- und Sprachstörungen steht ein multidisziplinäres Team zur Verfügung: FachärztInnen, LogopädInnen, PhysikerInnen und PsychologInnen arbeiten eng zusammen. Des Weiteren werden an der Universitätsklinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen auch PatientInnen mit Schluckproblemen behandelt. Störungen des Gehörs (Hörsturz, Tinnitus), der Stimme, des Sprechens und des Schluckens betreffen bereits heute einen beträchtlichen Teil der Bevölkerung. In Anbetracht der demographischen Entwicklung (Zunahme an Senioren), aber auch der wachsenden Lärmbelastung in der Umwelt, ist mit einem weiteren Ansteigen des PatientInnenaufkommens zu rechnen. Mit der geplanten Ambulanzvergrößerung sowie der profunden Ausbildung von Fachpersonal bereitet sich die Universitätsklinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen auf die Herausforderungen der Zukunft vor. ■

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Hörstörungen (audiom. Abklärung, Diagnose)
- Hörstörungen bei Kindern (Pädaudiologie)
- Hörrehabilitation (Hörgeräte, Hörimplantate)
- Stimmstörungen
- Phonochirurgie
- Schluckstörungen
- Sprech- und Sprachstörungen
- Chronischer Tinnitus
- Entwicklungs- und Psychodiagnostik

Department Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde und Hör-, Stimm- und Sprachstörungen
Univ.-Klinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen, *Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria*
Tel. +43 (0) 50 504 23218, hss@uki.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Innere Medizin I: Endokrinologie, Gastroenterologie und Stoffwechsel

VOM NOTFALL BIS ZUM SPEZIALISTENTUM

Die 24-Stunden-Notfallaufnahme mit der angeschlossenen Notfallstation bildet einen wesentlichen Schwerpunkt an der Universitätsklinik für Innere Medizin I und ist eine zentrale Anlaufstelle bei akuten gesundheitlichen Problemen. Die Notfallaufnahme sollte – wie der Name schon sagt – ausschließlich bei Notfällen aufgesucht werden.

Dennoch hat die Zahl der PatientInnen in der internistischen Notfallaufnahme in den letzten Jahren gravierend zugenommen. Darunter viele PatientInnen, bei denen keine akute Erkrankung und damit auch keine Notsituation festgestellt wurde. Die personellen und infrastrukturellen Ressourcen der Notfallaufnahme aus „Bequemlichkeit" in Anspruch zu nehmen, ist durch nichts zu rechtfertigen.

Der Faktor Zeit ist in der Notfallaufnahme ganz entscheidend. Dringende Fälle werden auf jeden Fall bevorzugt behandelt. Dennoch: Je weniger wartende PatientInnen, umso intensiver können sich die ÄrztInnen den wirklichen Notfällen widmen. Bei der Aufnahme von NotfallpatientInnen sind Informationen wie Medikamente, Vorbefunde, Allergiepass, Gerinnungspass etc. für die behandelnden Ärztinnen/Ärzte wertvolle Unterstützung. Daher: Wenn möglich, daran denken, diese Unterlagen mitzubringen.

Zu den häufigsten Notfällen zählen Herz-Kreislauf-Erkrankungen sowie Fieber und Infektionen. Darüber hinaus werden die InternistInnen mit der ganzen Bandbreite an möglichen Erkrankungen aus allen Fachbereichen konfrontiert.

Bei Bedarf erfolgt binnen weniger Stunden eine Durchuntersuchung auf höchstem Niveau, mit fachärztlicher Untersuchung, Blutbild, Röntgen, CT, MR etc. Die Notaufnahme ist dafür mit dem kompletten technischen Equipment ausgestattet.

Aufgrund der Vielfalt an Erkrankungen pflegen die InternistInnen der Notfallaufnahme eine sehr enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit allen Fachbereichen, besonders jedoch mit Neurologie und Kardiologie. Dieses Konzept bewährt sich hervorragend. Wird z. B. ein Herzinfarkt diagnostiziert, wird umgehend das kardiologische Team involviert und führt sofort erforderliche akute Interventionen durch. Nirgendwo in Österreich erfolgen kardiologische Behandlungen innerhalb so kurzer Zeit.

O. Univ.-Prof. Dr. Otmar Pachinger
Interimistischer Direktor

Sonja Harm
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23251
Sonja.Harm@i-med.ac.at

Überwachungspflichtige PatientInnen werden in der an die Notfallaufnahme angeschlossenen Überwachungsstation aufgenommen. Andere PatientInnen werden zur weiteren Behandlung an die jeweilige Fachklinik zugewiesen oder nach der Erstversorgung wieder entlassen.

Zu den Aufgabenbereichen der Inneren Medizin I zählen bis 2011 neben der Notfallaufnahme noch eine Vielzahl von Spezialbereichen. Die Schwerpunkte Infektiologie, Immunologie, Pneumologie und Rheumatologie werden künftig im Rahmen einer Neustrukturierung in einer eigenen Klinik abgedeckt.

Diese fachliche Vielfalt sowie die österreichweit einzigartige Sonderstellung Stadtspital, Landesklinik und Universitätsklinik in einem bietet in der Ausbildung große Vorteile. Innsbrucker InternistInnen stehen normalen Primärerkrankungen ebenso gegenüber wie seltenen Erkrankungen. Daraus resultiert ein sehr breites Know-how, von der optimalen Erstversorgung der PatientInnen bis hin zu höchst anerkannten Spezialisierungen in den zahlreichen Fachbereichen der Universitätsklinik für Innere Medizin I.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Angiologie
- Endokrinologie, Diabetologie und Stoffwechselerkrankungen
- Frauengesundheit
- Hämostaseologie (Gerinnung)
- Infektiologie, Immunologie und Tropenmedizin
- Intensiv- und Notfallmedizin
- Med.-chem. Labordiagnostik
- Onkologie
- Physikalische Medizin
- Pneumologie
- Rheumatologie

Department Innere Medizin, Univ.-Klinik für Innere Medizin I
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23251
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Innere Medizin II: Hepatologie und Gastroenterologie

DEN VERDAUUNGSTRAKT VOLL IM VISIER

Die Universitätsklinik für Innere Medizin II in Innsbruck ist eine von drei universitären Schwerpunktabteilungen für Magen-, Darm-, Leber- und Bauchspeicheldrüsenerkrankungen Österreichs. Sie ist die einzige in Westösterreich und betreut darüber hinaus auch PatientInnen aus anderen Bundesländern sowie aus dem Einzugsgebiet Südtirol und Trient.

Auf dem Gebiet der Therapie des akuten und chronischen Leberversagens mit Einbeziehung der Lebertransplantation, wobei das Hauptaugenmerk dieser Abteilung auf der Betreuung von PatientInnen vor und nach Lebertransplantationen liegt, genießt die Innsbrucker Uni-Klinik in Fachkreisen einen weltweiten Ruf. Innsbruck beheimatet neben Wien zudem eines der beiden Leberkrebs-Zentren Österreichs.

Das auf Lebererkrankungen spezialisierte hepatologische Labor ist ein internationales Referenzlabor, das sich im Besonderen mit Eisenstoffwechselstörungen und der Genetik (Vererbbarkeit) dieser Erkrankungen beschäftigt. Referenzlaboratorien verfügen über besonders hohe Qualifikation in ihrem Fachgebiet und tragen mit ihrer Forschungs- und Entwicklungsarbeit wesentlich zur Etablierung internationaler Standards bei. MitarbeiterInnen dieser Klinik haben z. B. an der Ausarbeitung internationaler Behandlungsrichtlinien der europäischen Lebergesellschaft (EASL) für stoffwechselbedingte (metabolische) Lebererkrankungen federführend teilgenommen. Zahlreiche international viel beachtete Studien, wissenschaftliche Arbeiten und Forschungserfolge wurden mit höchsten Auszeichnungen honoriert und bestätigen die große Fachkompetenz der InnsbruckerGastroenterologInnen und HepatologInnen.

Seit im Jahr 1997 mit dem Aufbau einer eigenständigen Abteilung für Gastroenterologie und Hepatologie begonnen wurde, haben sich die MitarbeiterInnen dieser Klinik nicht nur einen ausgezeichneten internationalen Ruf erarbeitet, sondern auch zahlreiche Behandlungsmethoden zum Wohle der PatientInnen weiterentwickelt.

Die Koloskopie („Darmspiegelung“) dient der Untersuchung des Dickdarmes und kann heutzutage für die PatientInnen völlig unbelastend durchgeführt werden. Nach Empfehlung der Ärzteschaft sollte sich jeder ab dem 50. Lebensjahr (bei positiver Familienanamnese ab dem 40. Lebensjahr) dieser Vorsorgeuntersuchung unterziehen. Damit kann das Auftreten von Dickdarmkrebs und die damit verbundene Sterblichkeit deutlich gesenkt werden. Neben der Standardendoskopie (Magen- und Darmspiegelung) bietet die Klinik auch zahlreiche endoskopisch interventionelle Therapien im Bereich des Magen-Darm-Trakts als auch der Gallenwege an. Mit der Mukosektomie, zum Beispiel, können großflächige Tumore der Speiseröhre, des Magens und des Dickdarms im Rahmen einer endoskopischen Sitzung entfernt werden. Diese Form der Tumortherapie wird in Tirol nur an dieser Institution angeboten. Die Klinik nimmt regelmäßig an internationalen Studien zur Entwicklung neuer Medikamente und folglich zur Verbesserung der Heilungsmöglichkeiten bei PatientInnen mit Leber-, Darm- und Bauchspeicheldrüsenerkrankungen teil. Chemotherapeutische Behandlungen werden auch tagesklinisch durchgeführt, sodass PatientInnen das Krankenhaus schon nach wenigen Stunden wieder verlassen können.

Die große Zahl an Spezialambulanzen an der Universitätsklinik für Innere Medizin II spiegelt die gesamte Vielfalt der Aufgabenschwerpunkte dieses Fachbereiches wider.

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Vogel
Direktor

Maria G. Rinaldi Schneider
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23401
maria.rinaldi-schneider@uki.at
maria.rinaldi-schneider@i-med.ac.at

Zertifizierungen

– *ISO 9001:2003 – 2009*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- **Gastroenterologie** (Magen- und Darmheilkunde):
  Diagnostik und Therapie von Funktionsstörungen, akuten und chronischen Entzündungen sowie anderen Erkrankungen der Speiseröhre, des Magens, Darms und der Bauchspeicheldrüse
- **Hepatologie** (Leberheilkunde):
  Diagnostik und Therapie von akuten und chronischen Erkrankungen der Leber- und Gallenwege, inklusive Betreuung von PatientInnen vor und nach einer Lebertransplantation
- **Onkologie:**
  Diagnostik und Therapie von malignen (bösartigen) Erkrankungen des Magen-Darm-Trakts, inklusive Leber, Gallenwege und Pankreas

Department Innere Medizin, Univ.-Klinik für Innere Medizin II
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23401
office.gastroenterologie@uki.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Innere Medizin III: Kardiologie und Angiologie

DAS HERZ IM MITTELPUNKT

Die Kardiologie Innsbruck an der Universitätsklinik für Innere Medizin III versorgt flächendeckend ganz Tirol, ist Ansprechpartner für kardiologische Fragenstellungen anderer Tiroler Krankenhäuser und ist bei bestimmten Krankheitsbildern und Therapieerfordernissen kardiologisches Zentrum für Westösterreich.

Geboten wird klinische Versorgung bei allen Arten von „Herzerkrankungen“ auf höchstem nationalem und internationalem Niveau. Seit dem Aufbau der Kardiologie Innsbruck (Beginn 1997), der Etablierung aller wichtigen Spezialgebiete sowie dem Aufbau eines kardiologischen Forschungslabors hat sich die Innsbrucker Kardiologie zu einer der wichtigsten kardiologischen Abteilungen Österreichs entwickelt.

2002 wurde das viel beachtete „Modell Tirol“ zur Behandlung akuter Herzinfarkte eingeführt. Seither steht das ganze Jahr über eine 24-Stunden-Bereitschaft für die Behandlung von HerzinfarktpatientInnen aus ganz Tirol zur Verfügung. Die erstversorgenden NotärztInnen stehen von Beginn an mit den HerzspezialistInnen der Innsbrucker Kardiologie in Verbindung und leiten gemeinsam den raschen Transport und die Vorbereitungen auf das Eintreffen des/der Patienten/Patientin in der Klinik ein. Im Idealfall werden HerzinfarktpatientInnen aus dem ganzen Tiroler Raum innerhalb von 90 Minuten der optimalen Behandlung, das heißt der Wiedereröffnung des verschlossenen Herzkranzgefäßes, zugeführt. Bereits etwa 24 Stunden nach dem Eingriff können die PatientInnen zur weiteren Nachsorge an ihr Bezirkskrankenhaus übergeben werden. Neben der Tiroler Bevölkerung profitieren pro Wintersaison zusätzlich noch rund 200 TouristInnen vom Herzinfarkt-Versorgungsmodell „Marke Tirol“.

Der ausgezeichnete Ruf der Innsbrucker Kardiologie ist darüber hinaus auf eine Reihe von Spezialisierungen und medizinische Errungenschaften zurückzuführen, die ausgehend von der Uni-Klinik Innsbruck entwickelt bzw. weiterentwickelt wurden. Dazu zählt z. B. ein – mittlerweile auch patentierter – Katheter zur Beseitigung von Herzrhythmusstörungen. Selbst der „Einbau“ von Herzklappen ist heutzutage mittels Katheter möglich. Wenn’s ums Herz geht, arbeiten Kardiologie und Herzchirurgie in vielen Bereichen sehr eng und erfolgreich zusammen, so z. B. auch bei Herztransplantationen und dem überbrückenden Einsatz von Kunstherzen, mit denen PatientInnen auch über Monate hinweg versorgt werden können.

Rauchen, Übergewicht, Bewegungsmangel und Stress fördern das Risiko von Herzerkrankungen und Herzinfarkt, bei Frauen und Männern gleichermaßen. Faktoren, die jeder weitgehend selbst beeinflussen kann. Nicht beeinflussen lässt sich hingegen die demographische Entwicklung, die eine Zunahme altersbedingter Herz-Kreislauf-Erkrankungen und eine deutliche Steigerung des PatientInnenaufkommens mit sich bringen wird. Mit innovativen und wegweisenden Konzepten („Herz-/Gefäßzentrum“) bereitet sich die Innsbrucker Kardiologie daher schon jetzt intensiv auf die medizinischen Herausforderungen der Zukunft vor. ■

O. Univ.-Prof. Dr. Otmar Pachinger
Direktor
otmar.pachinger@uki.at

Daniela Kurz
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 25621
daniela.kurz@uki.at

Zertifizierungen

– *Kardiologische Ambulanz*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Herzinfarkt: Akutversorgung 24Stunden
- Koronare Herzkrankheiten: gesamte Diagnostik inkl. Herz-CT, MRI und Herzkatheteruntersuchungen
- Therapie: alle Interventionen inkl. Stent-Implantationen etc.
- Herzklappenerkrankungen: Diagnostik inkl. aller Bildgebungsmodalitäten, neue Interventionen wie perkutane Klappenimplantationen, minimalinvasive Hybridverfahren etc.
- Herzschwäche: modernste diagnostische Methoden, Führungsposition auf dem Sektor der Herzmuskelbiopsien und aller Herzmuskelerkrankungen; neueste medikamentöse Therapieverfahren bis Implantation von Kunstherzen („Assist Devices“), alle Aspekte der Herztransplantation
- Herzrhythmusstörungen: nichtinvasive und invasive Diagnostik inkl. aller elektrophysiologischen Techniken und Interventionen (Ablationstechniken ...), Implantation aller Schrittmachersysteme und Defibrillatoren etc.
- Betreuung für erwachsene Patientinnen mit angeborenen Herzfehlern in Kooperation mit Kinderkardiologen und Herzchirurgen
- Zuweisungszentrum für kardiologische Problemfälle aus anderen Bundesländern

Department Innere Medizin, Univ.-Klinik für Innere Medizin III
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 25621
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Innere Medizin IV: Nephrologie und Hypertensiologie

NIERE, BLUTDRUCK UND ANDERES MEHR

Die Universitätsklinik für Innere Medizin IV mit den Schwerpunkten Nephrologie und Hypertensiologie wurde 1999 gegründet. Sie hat sich innerhalb weniger Jahre beachtliche internationale Reputation erarbeitet und wurde 2010 mit der wissenschaftlichen Leitung eines großen EU-Projektes zur Erforschung chronischer Nierenerkrankungen im Zusammenhang von Diabetes und Bluthochdruck (www.syskid.eu) betraut.

Nephrologie und Hypertensiologie sind Teilgebiete der Inneren Medizin und beschäftigen sich in erster Linie mit Erkrankungen der Niere und mit Bluthochdruck. Zu den Aufgaben der Niere zählen unter anderen die Regulierung des Salz- und Wasserhaushalts des Körpers und des Blutdrucks, das Ausscheiden von Stoffwechselendprodukten (Giftstoffen), Hormonbildung sowie die Regulierung des ph-Wertes im Blut. Ein Versagen der Nieren führt somit zu weitreichenden Folgen, im Extremfall können Nierenversagen tödlich enden.

In jüngster Vergangenheit wurde ein vermehrter Zuwachs an PatientInnen mit dauerhafter Niereninsuffizienz (eingeschränkte Nierenfunktion) registriert. Bei mangelnder Nierenfunktion und daraus resultierender unzureichender Blutreinigung ist eine Nierenersatztherapie, die Dialyse („Blutwäsche“ oder „Bauchdialyse“), unerlässlich. Seit Juni 2011 steht für die PatientInnen an der Uni-Klinik Innsbruck eine neue und hochmodern ausgestattete Dialysestation zur Verfügung.

Bei der Behandlung von PatientInnen mit Nierenerkrankungen setzt die Abteilung Nephrologie und Hypertensiologie der Uni-Klinik für Innere Medizin IV unter anderen auf neue und äußerst fortschrittliche Therapiemöglichkeiten, den Einsatz von Biologika, das sind biotechnologisch hergestellte Medikamente, sowie auf molekularbiologische Diagnostik („Hightech“-Diagnostik). Bei weitgehendem oder völligem Nierenversagen wird von den MedizinerInnen unter Umständen eine Transplantation in Erwägung gezogen. Dabei haben sich die Innsbrucker NephrologInnen auf eine „Blutgruppeninkompatible Nierentransplantation“ spezialisiert, durch die mehr Lebendspenden ermöglicht werden. Natürlich liegt auch die Nachsorge nach einer Transplantation in den Händen der erfahrenen NephrologInnen.

Behandlungsresistenten PatientInnen mit Bluthochdruck kann durch ein spezielles Verfahren gemeinsam mit der Universitätsklinik für Innere Medizin III zur „Ausschaltung“ des Sympathikus-Nervs geholfen werden. Der Sympathikus aktiviert bei Stressreizen die Notfallfunktionen des Organismus und lässt Puls und Blutdruck ansteigen.

Leberersatztherapien und spezielle Nierenersatztherapien bei PatientInnen mit Knochenmarkkrebs werden an der Inneren Medizin IV ebenfalls durchgeführt.

Weitere Aufgabenschwerpunkte sind die umfassende Beratung von RisikopatientInnen und die Entwicklung „präventiver“ Maßnahmen zur Reduktion von Nierenerkrankungen und deren Folgeerscheinungen.

Univ.-Prof. Dr. Gert Mayer
Direktor

Dr. Sabine Mannhart
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 25855
sabine.mannhart@uki.at

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Abklärung und Therapie von Nieren- und Hochdruckerkrankungen
- 24-Stunden-Blutdruckmonitoring
- Pulswellengeschwindigkeitsmessung
- Prädialysebetreuung
- Betreuung nach Nierentransplantation
- Hämodialyse
- Peritonealdialyse
- Plasmaseparation
- Immunadsorption
- Leberersatztherapie

Department Innere Medizin, Univ.-Klinik für Innere Medizin IV
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 25855
nephrologie.hypertensiologie@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Innere Medizin V: Hämatologie und Onkologie

INTENSIVE FORSCHUNG ZUM WOHLE VON PATIENTINNEN UND PATIENTEN MIT BLUT- UND KREBSERKRANKUNGEN

Optimale Versorgung von PatientInnen mit Bluterkrankungen, Gerinnungsstörungen und Tumorerkrankungen sind die Hauptschwerpunkte des breiten Tätigkeitsfeldes an der Universitätsklinik für Innere Medizin V. Auch das größte EU-akkreditierte Stammzelltransplantationszentrum Westösterreichs ist hier stationiert.

Mehr als 1.000 Stammzelltransplantationen wurden in Innsbruck bereits durchgeführt und stehen für die hochwertigen spitzenmedizinischen Leistungen, die auf diesem Gebiet erbracht werden. MedizinerInnen der Innsbrucker Universitätsklinik zählen zu den PionierInnen in der Forschung zur Stammzelltransplantation, Tumorimmunologie sowie Hämatologie und haben wesentlich zur Entwicklung neuer Diagnosemöglichkeiten, Analysen und Therapien beigetragen.

Forschung und innovative neue Verfahren in der Krebsmedizin bilden nach wie vor einen ganz wesentlichen Schwerpunkt. Mehr als 30 laufende klinische Studien bestätigen die herausragende Stellung als onkologisches Studienzentrum. Eine intensive partnerschaftliche Zusammenarbeit mit dem translationalen Krebsforschungszentrum ONCOTYROL fördert gemeinsame Erfolge zum Wohle der PatientInnen. Dazu zählen unter anderem neue biologische Verfahren in der Krebstherapie, personalisierte „maßgeschneiderte“ Krebsmedizin, targetorientierte („zielgerichtete“) medikamentöse Tumortherapien, die Entwicklung neuer Krebsmedikamente sowie neuer Behandlungskonzepte in der Immuntherapie.

Das mitteleuropäische Studienzentrum für Leukämie (CELSG), das als kooperierendes Netzwerk klinischer Zentren im Bereich der Leukämieforschung fungiert, hat seinen Hauptsitz in Innsbruck an der Universitätsklinik für Innere Medizin V. Als assoziiertes Mitglied des deutschen Netzwerkes für Comprehensive Cancer Centers (Tumorzentren) pflegt die Uni-Klinik eine enge wissenschaftliche Zusammenarbeit mit höchst anerkannten onkologischen Spitzenzentren in Mitteleuropa.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit von ExpertInnen („Tumorkonferenz“) bei der Erstellung von Behandlungsvorschlägen sowie die Erstellung von Zweitmeinungen (second opinion) erfolgt ebenso wie die Anwendung neuester medizinischer Verfahren und Therapien ausschließlich im Interesse der PatientInnen. Dazu zählt auch das Angebot zur Teilnahme an klinischen Prüfstudien, wodurch PatientInnen einen rascheren Zugang zu neuen Medikamenten und innovativen Therapien erhalten.

Neben optimierter PatientInnenversorgung und intensiver Forschungstätigkeit ist die Universitätsklinik für Innere Medizin V mit den Schwerpunkten Hämatologie und Onkologie besonders auch in der Ausbildung des medizinischen und pflegerischen Personals engagiert. Dazu zählen z. B. die Entwicklung eines EU-konformen Studienplans für die Facharztausbildung in Hämatologie und Internistischer Onkologie, die Einführung einer 3-jährigen internistischen Basisausbildung („common trunk“) sowie eines berufsbegleitenden Doktoratsstudium für „Klinische Krebsforschung“, beginnend mit dem Wintersemester 2011/2012, sowie die Einführung eines EU-akkreditierten Lehrgangs für Onkologische Pflege. Seminare für Kommunikation mit den PatientInnen für ÄrztInnen und Pflegeberufe runden das Fortbildungsangebot ab. ■

Univ.-Prof. Dr. Günther Gastl
Direktor
guenther.gastl@i-med.ac.at

Anna Nadolska
Mag. Gabriele Fraidl
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 24003
anna.nadolska@uki.at
gabriele.fraidl@uki.at

Zertifizierungen

– *ISO-9000-Zertifizierung der klinischen Labore*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

DIAGNOSTISCH

- Blutbild und Knochenmarkzytologie
- Durchflusszytometrie (FACS)
- Zellsortierung (FACS-Sorter)
- Molekulargenetik (PCR)
- Gewebetypisierung (gemischte Lymphozytenkultur)
- Chimärismus-Diagnostik
- Stammzellspendersuche

THERAPEUTISCH

- Chemotherapie, Hormontherapie, Immuntherapie, Biotherapie
- Stammzellgewinnung (aus Blut oder Knochenmark) und Lagerung
- Hochdosischemotherapie mit autologer Stammzelltransplantation
- Allogene Stammzelltransplantation (Familien- und Fremdspender)
- Supportivtherapie
- Blutzellersatz (Erythrozyten, Thrombozyten)

Department Innere Medizin, Univ.-Klinik für Innere Medizin V
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 24003
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Kieferorthopädie

KIEFERREGULIERUNGEN IM EINKLANG MIT DER WISSENSCHAFT

Ob komplexe Kieferregulierung oder einfache Zahnspange, an der Universitätsklinik für Kieferorthopädie finden PatientInnen jeden Alters entsprechende Hilfestellung.

Die Innsbrucker Uni-Klinik ist eine von drei österreichischen Universitätskliniken für Kieferorthopädie und pflegt eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Universitätskliniken, wie z. B. für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen, für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, für Plastische Chirurgie, für Neurologie sowie mit niedergelassenen FachärztInnen und LogopädInnen.

Zum Tätigkeitsfeld der Kieferorthopädie zählen die Korrektur von Zahn- und Kieferfehlstellungen, Behandlungen bei unfallbedingtem Zahnverlust im Frontzahnbereich, Zahnregulierungen vor prothetischer Versorgung mittels Brücken oder Implantaten bei Erwachsenen u. a. m.

Die Kieferorthopädie wird nicht nur für die Anpassung von Zahnspangen aus optisch-kosmetischen Gründen aufgesucht, auch funktionelle Störungen können mit Hilfe der KieferorthopädInnen behoben werden.

Für PatientInnen mit Schnarchproblemen werden z. B. spezielle Schienen angefertigt, die, nachts getragen, das Schnarchen reduzieren oder sogar verhindern können.

Infolge konstanter Weiterbildung der ZahnärztInnen der Uni-Klinik für Kieferorthopädie kommen stets modernste Materialien, Mittel und Techniken zum Einsatz.

Univ.-Prof. Dr. Adriano Crismani
Direktor

Martina Steinlechner
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 27194
martina.steinlechner@uki.at

Department Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
Univ.-Klinik für Kieferorthopädie, *Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria*
Tel. +43 (0) 50 504 27194, kfo.innsbruck@uki.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie

MIT HELM INS ERSTE LEBENSJAHR

Verletzungen im Gesichtsbereich, Fehlentwicklungen von Zähnen oder Kiefer, Fehlbildungen des Schädels oder Gesichts, Tumorbehandlungen und vieles mehr zählen zu den Behandlungsschwerpunkten der Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie.

Regional betrachtet ist die Uni-Klinik die einzige Einrichtung, die diesen Fachbereich vertritt, und zeichnet somit tirolweit für die Basisversorgung der Bevölkerung verantwortlich.

Österreichweit betrachtet ist Innsbruck das einzige Zentrum, das eine Helmtherapie zur Behandlung lagerungsbedingter Schädeldeformitäten bei Kindern anbietet. Durchschnittlich 100 Kinder aus ganz Österreich und dem Ausland werden jährlich erfolgreich in Innsbruck behandelt. Mit der Helmtherapie wird das natürliche Schädelwachstum in den ersten Lebensmonaten positiv beeinflusst. Die Abklärung „Warum liegt das Kind so?“ gilt als Behandlungsgrundlage und erfordert komplexes Spezialwissen, was auch durch zahlreiche Zuweisungen von behandelnden KinderärztInnen bestätigt wird.

Unter rund 500 Neugeborenen ist ein Kind, das mit einer Lippen-Gaumen-Spalte zur Welt kommt. Nicht nur die Behandlung dieser Fehlbildung, sondern auch präventive Maßnahmen während der Schwangerschaft sind, wenn die erbliche Vorbelastung bekannt ist, mit Unterstützung der ExpertInnen aus der Innsbrucker Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie möglich.

Sportliche Betätigung hat einen erheblichen Anteil an der sehr hohen Frequenz an Verletzungen, die alljährlich von der Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie zu behandeln sind. Die daraus resultierende Fachkompetenz hat besonders auf dem Gebiet der Kiefergelenktraumatologie einen international höchst anerkannten Stellenwert erreicht. Mit Publikationen in wichtigen deutschen und englischsprachigen Lehrbüchern sowie Ausbildungskursen für internationale TeilnehmerInnen setzt die Innsbrucker Klinik wegweisende Standards.

Univ.-Prof. DDr. Michael Rasse
Direktor
michael.rasse@uki.at

Nicola Welsch
Denise Duperret
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 24373 oder
Tel. +43 (0) 50 504 24271
nicola.welsch@uki.at
denise.duperret@uki.at

PatientInnen aus ganz Europa profitieren vom Spezialistentum im Bereich der Tumorchirurgie, wo sich Innsbruck als international höchst angesehenes Zentrum etablieren konnte. Das zeigt sich auch daran, dass international belegte Kurse zur Tumorchirurgie in Innsbruck stattfinden und die gesamte Tumorchirurgie des Faches ebenfalls in Innsbruck gelehrt wird, im Zyklus mit der Münchner Maximilian-Universität und der Klinik Regensburg.

Der Universitätsklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie ist es auch zu verdanken, dass das Laura-Bassi-Zentrum zur Förderung wissenschaftlicher Forschung mit besonderer Berücksichtigung von Frauen nach Innsbruck geholt werden konnte. Weitere wissenschaftliche Projekte widmen sich der Erforschung nanokristalliner Oberflächen an Implantaten sowie der klinischen Leitung eines EU-Projektes, bei dem ein gefäßversorgendes Knochen-Weichteiltransplantat entwickelt wird.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Zahnärztliche Chirurgie
- Implantologie
- Funktionelle Kiefergelenkchirurgie
- Dysgnathiechirurgie
- Therapie von knöchernen und Weichteilverletzungen des Gesichtes
- Chirurgie von Fehlbildungen des Schädels und des Gesichtes
- Tumorchirurgie einschließlich Rekonstruktion
- Ästhetische Chirurgie des Gesichtes

Department Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
Univ.-Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie, *Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria*
Tel. +43 (0) 50 504 24373, maxillofaziale-chirurgie@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Neurochirurgie

MIKROCHIRURGISCHE FEINARBEIT

Höchst komplizierte und komplexe Eingriffe an Kopf, Gehirn und Wirbelsäule sind die Kernaufgaben der Neurochirurgie. Die Innsbrucker Universitätsklinik zählt zu den größten neurochirurgischen Kliniken im deutschsprachigen Raum, die das gesamte Spektrum der Neurochirurgie abdecken können.

Bei Kopf und Gehirn ist die Zuständigkeit der Neurochirurgie eindeutig geregelt. Bei der Wirbelsäulenchirurgie mit sehr vielen unterschiedlichen Methoden ist eine klare Abgrenzung von der Orthopädie oft nicht mehr möglich, d. h. beide Fachbereiche nehmen z. B. Instrumentierungen (Fixierungen) vor. Tumore an den Nerven und im Spinalkanal (Rückenmarkskanal) bleiben allerdings vorwiegend den Neurochirurgen vorbehalten.

Mit der Einführung minimalinvasiver Methoden einschließlich Wirbelsäulen-Instrumentierungen, die vielfach perkutan vorgenommen werden, sind die Innsbrucker NeurochirurgInnen im internationalen Spitzenfeld zu finden und werden ihrer Vorreiterrolle auch in intensiver Forschungsarbeit gerecht. Ein Computertomograph im Operationssaal unterstützt dies und macht navigierte Operationen möglich. Neue Techniken, innovative Implantate, wie z. B. biologische und abbaubare Implantate, bilden an der Wirbelsäule zentrale Themen.

Den zweiten neurochirurgischen Schwerpunkt bilden Schädel- und Gehirnoperationen. Mit Spezialinstrumenten ist es z. B. bei Schädel-Hirn-Traumen oder Hirnblutungen möglich, Schädeldecke und Hirnhaut zu öffnen und angesammeltes Blut vorsichtig abzusaugen.

Die eigentlichen Gehirnoperationen dagegen sind mikrochirurgisch äußerst anspruchsvoll und erfordern von den operierenden ChirurgInnen ein Höchstmaß an feinmotorischen Fähigkeiten. Gehirnoperationen sind „echte Handarbeit“ und, im Gegensatz zu einer Herzoperation, kann das Gehirn für den Eingriff nicht stillgelegt werden und pulsiert die ganze Zeit. Im Vorfeld wird jede Operation computerunterstützt genau geplant. Bei der Operation selbst stehen einige Hilfsmittel, wie z. B. ein Operationsmikroskop für eine vergrößerte Ansicht und auch Neuronavigation, zur Verfügung. Neuronavigation bedeutet, am Computer genau und live bei der Operation zu sehen, wo man sich im Gehirn befindet, ähnlich wie dies bei der Navigation im Straßenverkehr geschieht. Dies bietet den operierenden ÄrztInnen hilfreiche Orientierung, besonders bei tief im Gehirn liegenden Tumoren.

Wachoperationen wiederum ermöglichen bei Tumoroperationen z. B. die Kontrolle des Sprachzentrums. Mit Strom wird bei wachen PatientInnen genau ausgetestet, wo sich die Grenzen der Sprachregion befinden. PatientInnen, die während der OP sprechen können, können es auch danach noch. Bei narkotisierten PatientInnen besteht das Risiko, dass das Sprachzentrum gestört wird oder PatientInnen nie wieder sprechen können. Auch die Motorik betreffend werden vereinzelt Wachoperationen durchgeführt. Selbstverständlich werden PatientInnen bei einer Wachoperation örtlich betäubt und leicht narkotisiert. Das Gehirn selbst spürt man nicht, da es in diesem Bereich kein Schmerzempfinden gibt.

Bypass-Operationen, z. B. bei Aneurysmen oder verschlossenen bzw. verengten Gefäßen bei SchlaganfallPatientInnen, dienen sozusagen der „Umleitung“ der Durchblutung und zählen ebenso wie Tiefhirnstimulationen, zur gezielten „Ausschaltung“ bestimmter Gehirnregionen (z. B. bei Epilepsie, Morbus Parkinson, Dystonie etc.), zu den Aufgabenbereichen der Neurochirurgie. In Kooperation mit der Uni-Klinik für Neurologie werden PatientInnen mit funktionellen Störungen aus ganz Westösterreich betreut. Für intensive postoperative Nachbetreuung steht eine nach höchsten Standards ausgestattete Intensivstation mit zehn Betten zur Verfügung.

Univ.-Prof. Dr. Claudius Thomé
Direktor

Mag. Sabine Strauss
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 27452
sabine.strauss@uki.at

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Cerebrovaskuläre Chirurgie
- Wirbelsäulenchirurgie, Tumorchirurgie
- Funktionelle Neurochirurgie
- Intraoperative Bildgebung
- Interdisziplinäre Betreuung von PatientInnen mit Erkrankungen der Hypophyse und mit komplexen Tumoren der Schädelbasis
- Neurotraumatologie

Department Neurologie und Neurochirurgie, Univ.-Klinik für Neurochirurgie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 27452
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Neurologie

HILFE, WENN DAS NERVENSYSTEM VERSAGT

Das Fachgebiet Neurologie beschäftigt sich mit allen Erkrankungen des Nervensystems, zu dem als wesentlicher Teil das Zentralnervensystem (Gehirn und Rückenmark) sowie die umgebenden blutversorgenden Gefäße zählen.

Die Universitätsklinik für Neurologie versorgt als westösterreichisches Schwerpunktkrankenhaus Tiroler PatientInnen ebenso wie PatientInnen aus den benachbarten Bundesländern sowie den Nachbarländern Bayern und Südtirol. In der größten Spezialstation für SchlaganfallpatientInnen („Stroke-Unit“) Österreichs steht ein 24-Stunden-Schlaganfall-Dienst zur Akutbehandlung zur Verfügung. In den ersten Stunden nach einem Schlaganfall wird mittels Thrombolyse, einer medikamentösen Therapie, eine Auflösung des auslösenden Blutgerinnsels angestrebt, zunehmend kommen auch gerinnselauflösende Kathetertechniken zum Einsatz.

In den letzten beiden Jahrzehnten wurde auch die neurologische Intensivstation (inzwischen die größte Europas) konsequent ausgebaut. Ebenso wurden neue Therapien für PatientInnen mit Schädelhirntraumata und Wachkoma-PatientInnen etabliert. Als international führendes Parkinsonzentrum widmet sich die Klinik intensiv der Weiterentwicklung von Möglichkeiten der Frühdiagnose und der Entwicklung neuer Behandlungsmöglichkeiten. In Kooperation mit der neurochirurgischen Klinik wird unter anderem die tiefe Gehirnstimulation für PatientInnen mit Parkinson-Krankheit, Tremor oder Dystonie angeboten.

Die klinische Forschung im Bereich der Multiplen Sklerose an der Universitätsklinik für Neurologie ist ebenfalls international anerkannt und bemüht sich, den betroffenen PatientInnen therapeutische Fortschritte möglichst frühzeitig zur Verfügung zu stellen. In der neuroimmunologischen Ambulanz kommen unter anderem auch Immun- und Antikörpertherapien zur Behandlung von Multiple Sklerose zum Einsatz.

Ein weiterer Schwerpunkt widmet sich der Behandlung von PatientInnen mit Epilepsie. Hier steht neben einer großen Anfallsambulanz eine modern ausgerüstete Epilepsie-Monitoring-Einheit zur Verfügung, in welcher der Ursprung von epileptischen Anfällen im Gehirn festgestellt und die Voraussetzung für epilepsiechirurgische Eingriffe zur Heilung des Anfallsleidens geschaffen wird.

O. Univ.-Prof. Dr. Werner Poewe
Direktor

Ursula Zijerveld
Marlies Viertler
Mag. Gabriele Schobesberger
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23850
ursula.zijerveld@i-med.ac.at
marlies.viertler@i-med.ac.at
gabriele.schobesberger@i-med.ac.at

Im Schlaflabor bzw. der Schlafambulanz finden PatientInnen mit Schlafapnoe (Atemstillstände während des Schlafs), Restless-Legs-Syndrom („ruhelose Beine“), Narkolepsie (Schlafkrankheit) und REM-Schlaf-Verhaltensstörungen (motorische Aktivitäten während des Schlafs) Abklärung und fachgerechte medizinische Behandlung. Die größte neurologische schlafmedizinische Expertise Österreichs wurde an der Innsbrucker Universitätsklinik für Neurologie verfasst und gilt als Beleg für das große Fachwissen der Innsbrucker MedizinerInnen. Neben zahlreichen weiteren Spezialgebieten widmet sich die Uni-Klinik für Neurologie der intensiven Ausbildung von FachärztInnen und forciert Facharzt-Zusatzausbildungen, wie z. B. für Neurointensivmedizin. Die „Innsbrucker Neurologiekurse“ wenden sich bevorzugt an niedergelassene ÄrztInnen sowie KollegInnen in anderen Krankenhäusern.

Zertifizierungen

- *ISO-Zertifizierung der Neurologischen Ambulanz*
- *ISO-Zertifizierung des Liquorlabors*
- *Botox-Zertifizierung (W. Poewe, S. Bösch)*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Akute Schlaganfalltherapie – Thrombolyse (24-Stunden-Schlaganfall-Dienst)
- Bewegungsstörungen (Mb. Parkinson, Dystonien, Tremor ...)
- Tiefe Gehirnstimulation (STN), Botoxtherapie bei fokalen Dystonien
- Prächirurgisches Epilepsie-Monitoring
- Neurologische Intensivmedizin
- Neuroimmunologische Ambulanz: Abklärung und Immuntherapien bei Multipler Sklerose (MAK, Tysabri)
- Schlaflabor/Schlafambulanz
- Gedächtnisambulanz und Neuropsychodiagnostik: Mb. Alzheimer, frontotemporale Demenz
- Muskelambulanz – Myasthenia gravis, Vorderhornzellerkrankungen, Myopathien
- Neuroonkologische Station: Diagnostik und Therapie von hirneigenen Tumoren, Hirnmetastasen, paraneoplastische Syndrome
- Kopfschmerzambulanz: Migräne, Cluster-Kopfschmerz, Spannungskopfschmerz, med. induzierter Kopfschmerz
- Hirnkreislaufambulanz: Sonographie extra- und intrakranieller Blutgefäße
- Liquorlabor und neurologisches Forschunglabor

Department Neurologie und Neurochirurgie, Univ.-Klinik für Neurologie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23850
neurology@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Neuroradiologie

Die Neuroradiologie befasst sich mit der Diagnostik und der Therapie von Erkrankungen des Nervensystems mit Hilfe bildgebender Verfahren.

Für die Diagnostik kommen neben der konventionellen Röntgentechnik die Computertomographie, die Magnetresonanztomographie, die digitale Subtraktionsangiographie und die Myelographie/CT-Myelographie zum Einsatz. Eine weitere zentrale Aufgabe ist die interventionelle Neuroradiologie, u. a. die minimalinvasive endovaskuläre Behandlung von Hirnarterienaneurysmen, PTA und intrakranielle Stents zur Behandlung von Gefäßstenosen, Carotis-Stents, intrakranielle Lysen bei akuten zerebralen Ischämien, aber auch bildgesteuerte Eingriffe an der Wirbelsäule.

Sie arbeitet dabei eng mit der Neurologie, der Neurochirurgie, der Neuropädiatrie, der Psychiatrie, aber auch mit anderen Fächern, wie der HNO, der Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie und der Augenheilkunde zusammen. Um diese Aufgaben in Zukunft besser erfüllen zu können und den universitären Schwerpunkt Neurowissenschaften weiterzuentwickeln, wurde von der Medizinischen Universität Innsbruck und der TILAK beschlossen, eine eigene Klinik für Neuroradiologie im Rahmen des Departments Radiologie zu gründen. ■

O. Univ.-Prof. Dr. Werner Jaschke
Direktor

Angela Kerschbaum
Karoline Volderauer
Ing. Ursula Jürschik
Gerlinde Binder
Ingrid Wieser
Sandra Wackerle
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22761
bzw. +43 (0) 50 504 24021
angela.kerschbaum@i-med.ac.at
karoline.volderauer@i-med.ac.at
ursula.juerschik@i-med.ac.at
gerlinde.binder@uki.at
ingrid.wieser@uki.at
sandra.wackerle@i-med.ac.at

Department Radiologie, Univ.-Klinik für Neuroradiologie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22761
radiologie@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Nuklearmedizin

NUKLEARMEDIZIN FÜR DIAGNOSE UND THERAPIE

An der Universitätsklinik für Nuklearmedizin werden mit Hilfe radioaktiver Substanzen Diagnosen und Therapien von vielen Erkrankungen ermöglicht. Dazu zählen unter anderem Krebserkrankungen, neurologische Fragestellungen, entzündliche Gelenkserkrankungen, Schilddrüsenerkrankungen, Knochendichtemessungen und vieles mehr.

Grundprinzip der Nuklearmedizin ist, zu erkennen, wo Tumore sitzen und wie man sie diagnostisch darstellen kann, um PatientInnen danach mit einem anderen Isotop zielgerichtet behandeln zu können.

So ist z. B. die PET/CT (Positronen-Emissions-Tomographie/Computertomographie) mit radioaktivem Zucker (18F-FDG) eine onkologische Standarduntersuchung im Rahmen der Primärdiagnose bzw. der Verlaufskontrolle bei den meisten Krebserkrankungen. Das Gerät, das die Ver-teilung der radioaktiv markierten Substanz im Körper bildhaft darstellt, ist der PET-Scanner. Er ermöglicht eine genaue Messung auch sehr geringer Radioaktivität in den verschiedenen Organen. Rund 80 Prozent aller PET-Untersuchungen an der Nuklearmedizin betreffen Krebserkrankungen.

Nuklearmedizinische Hochdosistherapien zur Behandlung von TumorpatientInnen, zur Therapie von entzündlichen Gelenkserkrankungen (Radiosynoviorthese) sowie zur Therapie mit radioaktiven Antikörpern (Radioimmuntherapie) werden an der Therapiestation der Klinik durchgeführt. Einen besonderen Schwerpunkt bildet dabei die Radionuklidrezeptortherapie (vor allem für neuroendokrine TumorpatientInnen), die an der Innsbrucker Universitätsklinik wesentlich mitentwickelt wurde. Bislang gibt es weltweit nur eine Hand voll darauf spezialisierter Zentren und die InnsbruckerWissenschaftlerInnen unterstützen daher mit ihrem Wissensvorsprung und im Rahmen universitärer Kooperationen den Aufbau weiterer Zentren auf allen Kontinenten.

Univ.-Prof. Dr.
Irene Virgolini
Direktorin

Dr. phil.
Gertraud Buchberger
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22651
nuklearmedizin@i-med.ac.at

Als eines der international führenden Zentren ist die Innsbrucker Nuklearmedizin daher auch mit Anfragen von PatientInnen aus der ganzen Welt konfrontiert, die mangels Kapazitäten nur bedingt aufgenommen werden können.

Im Bestreben, für die zumeist schwerstkranken PatientInnen auf der Therapiestation sowie für deren Angehörige eine Verbesserung der „Quality-of-Life"-Situation zu erreichen, wurde die Therapiestation in den letzten Jahren nach dem Prinzip von „Architektur und Heilung" ausgestattet. Wohlfühlambiente als therapieunterstützender Ansatz, spezielle Farbgestaltung und Ausstattung in den Isolierzimmern, eigens komponierte therapeutische Musik, Aromatherapie und vieles mehr. In enger Zusammenarbeit mit der Philosophie, Psychoonkologie und Theologie werden laufend weitere Projekte für eine mögliche Verbesserung der Lebensqualität während des stationären Aufenthaltes entwickelt. ■

Zertifizierungen
eingebunden in

- *BrustGesundheitZentrum*
- *Europäisches Prostatazentrum*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- PET/CT-Zentrum
- Entwicklung neuer PET-Tracer zur Diagnostik mit PET/CT
- Nuklearmedizinische Hochdosistherapie (Therapiestation)
- SPECT/CT (Single Photon Emission Tomography/Computertomographie)
- Lokalisierung und Markierung von Lymphknoten (Sentinel-Lymph-Node-Nachweis)
- Diagnostik und Therapie von allen Schilddrüsenerkrankungen (Schilddrüsenambulanz)
- Nuklearmedizinische Labordiagnostik
- Densitometrie (Knochendichtemessung)
- Radiochemie/Radiopharmazie
- Dosimetrie und nuklearmedizinischer Strahlenschutz

Department Nuklearmedizin und Strahlentherapie-Radioonkologie, Univ.-Klinik für Nuklearmedizin
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22651
nuklearmedizin@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Orthopädie

HILFESTELLUNGEN FÜR DEN BEWEGUNGSAPPARAT

Das wichtigste österreichische Zentrum für Wirbelsäulendeformitäten ist an der Innsbrucker Universitätsklinik für Orthopädie zu finden. Hier steht die einzige Einrichtung Österreichs zur Verfügung, an der ein Spinal-Cord-Monitoring („Beobachtung des Rückenmarks“) bei Operationen zur Behandlung von Deformitäten der Wirbelsäule durchgeführt werden kann. Bei Operationen von Wirbelsäulendeformitäten kann Innsbruck auf mehr als 40 Jahre Erfahrung verweisen.

Künstliche Hüft- und Kniegelenke bilden jedoch den Hauptschwerpunkt der Behandlungen. Mit der Entwicklung eines minimalinvasiven Verfahrens zur Implantation von Hüftprothesen über einen Zugang von vorne wurde eine äußerst patientInnenschonende Operationsmethode eingeführt. PatientInnen sind rascher wieder mobil, ein kürzerer Klinikaufenthalt ist die positive Folge davon.

Nicht zuletzt durch die Verwendung von Operationshelmen für das OP-Team, die im Gegensatz zu sonst üblichen Atemmasken den ganzen Kopf umfassen, ist es gelungen, das Infektionsrisiko bei Eingriffen zum Einbau von Hüftprothesen auf ein sehr geringes Niveau zu reduzieren. Weitere begleitende Maßnahmen, wie z. B. der Einsatz von geschlossenen Spülflüssigkeitssystemen, vermehrte Handschuhwechsel und anderes mehr haben die positive Entwicklung weiter begünstigt.

Mit der Entwicklung eines computergestützten Programms zur Messung der Stabilität von Hüftprothesen (EBRA) hat sich die Innsbrucker Klinik bereits vor Jahren als internationaler Vorreiter etabliert. Inzwischen nützen mehr als 80 Zentren in aller Welt, auch in Nordamerika, Australien und Asien, diese wissenschaftliche Möglichkeit zur Qualitätsbeurteilung von Hüftprothesen. Um eine qualitätsvolle Ausbildung des ärztlichen Nachwuchses sicherzustellen, bedient man sich hilfreicher Spezialgeräte, wie z. B. eines Arthroskopie-Simulators. Dieser ermöglicht realistische Trainingsbedingungen für operative Eingriffe, ähnlich einem Flugsimulator für Piloten. Jedes „Training“ wird exakt protokolliert. Alle AssistenzärztInnen müssen in den praktischen Übungen am Simulator beweisen, dass sie die erforderlichen Eingriffe bestens beherrschen und ausgezeichnete Leistungen zum Wohl der PatientInnen erbringen können. Erst dann dürfen sie Operationen auch an PatientInnen durchführen.

Univ.-Prof. Dr. Martin Krismer
Direktor

Mag. Karin Troger
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22691
karin.troger@uki.at

Bei Forschungsprojekten zu Prothesenbeschichtungen, die Infektionen durch Implantate verringern sollen, aber auch bei der Entwicklung von neuen Operationsinstrumenten für Kniegelenksprothesen ist die Uni-Klinik für Orthopädie treibende Kraft und auf dem Gebiet der Wirbelsäulenforschung bestätigen internationale Forschungspreise die erstklassigen wissenschaftlichen Leistungen der Innsbrucker Klinik.

Nicht zuletzt soll auch das intensive Bemühen um hilfreiche Informationen für die behandelten PatientInnen Erwähnung finden. Eine fast 40 Seiten umfassende Broschüre für HüftprothesenpatientInnen sowie ein Ratgeber für KreuzschmerzpatientInnen geben wertvolle Tipps für „gesunde“ Bewegungsabläufe.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Hüft- und Knieprothesen
- Wirbelsäulenverkrümmungen
- Schmerzhafte Fußveränderungen
- Probleme von Kindern am Bewegungsapparat
- Knieschmerzen ohne Arthrose
- Hüftschmerzen ohne Arthrose
- Schulterschmerzen
- Schmerzen an der Wirbelsäule
- Tumore
- Schmerzen an der Hand

Department Operative Medizin, Univ.-Klinik für Orthopädie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22691
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Pädiatrie I: Nephrologie, Endokrinologie, Diabetologie, Rheumatologie, Infektiologie

KOMPETENTE THERAPIE UND BETREUUNG FÜR MEHR LEBENSQUALITÄT

Die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen mit Diabetes, Nierenerkrankungen, Hormon- und Wachstumsstörungen sowie Rheuma- und Infektionserkrankungen durch gezielte Therapien markant zu verbessern, ist eines der Hauptanliegen der Universitätsklinik für Pädiatrie I.

Die endokrinologische Ambulanz der Kinderklinik ist die größte Hormonambulanz für Kinder Westösterreichs. Hier werden vorrangig Wachstums-, Hormon- und Pubertätsstörungen sowie Osteoporose und angeborene Knochenbrüchigkeit behandelt.

Speziell Wachstumsstörungen kommen recht häufig vor. Die Beurteilung, ob Kleinwüchsigkeit vorliegt, erfolgt anhand von Wachstumskurven und mit Untersuchungen, die einen Wachstumshormonmangel ausschließen bzw. bestätigen. Manche Kinder beginnen einfach nur später zu wachsen, so genannte „Spätblüher", und geduldig zuzuwarten, ist in diesen Fällen das beste Rezept. Wachstumsstörungen, Osteoporose und Knochenbrüchigkeit bei Kindern sind oft die Folgeerscheinungen von chronischen Erkrankungen. Dies abzuklären ist eine der Hauptaufgaben der Endokrinologie.

Im Fachbereich Nephrologie werden Kinder mit angeborenen und erworbenen Erkrankungen der Niere betreut, bis hin zu Formen des Nierenversagens sowie der Transplantation. Das Angebot der ambulanten Kinderdialyse („Bauchfelldialyse"), wofür umfangreiche Schulungen der Eltern erforderlich sind, ermöglicht zumindest eine zeitliche Entlastung der Familien. Darüber hinaus erhalten Eltern chronisch kranker Kinder bei Bedarf psychologische Betreuung und Unterstützung durch eine mobile Kinderkrankenschwester. Die Mobilisierung dieser Hilfsangebote wird durch die Kinderklinik veranlasst.

Eine jährliche Steigerungsrate von insulinabhängigem Diabetes bei Kindern und Jugendlichen um rund 5 Prozent und Diabetes bei Kindern im Alter von 1 bis 5 Jahren stellt die MedizinerInnen therapeutisch vor große Herausforderungen. Moderne Therapiemöglichkeiten wie Insulinpumpentherapie und ein interdisziplinäres Management mit DiabetesberaterInnen, DiätologInnen, SozialarbeiterInnen und PsychologInnen unterstützen die PatienInnen und deren Familien. Im Gegensatz zum immunologisch bedingten Typ-1-Diabetes, ist der Typ-2-Diabetes im Kindesalter, welcher durch schlechte Ernährungsgewohnheiten und Übergewicht verursacht wird, in Österreich noch sehr selten.

Ao. Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Steichen-Gersdorf
Interimistische Direktorin

Claudia Triendl
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23501
claudia.triendl@uki.at

Bei kindlichem Rheuma, hervorgerufen durch eine Erkrankung des Immunsystems, werden mit neuen Medikamenten und Therapien gute Behandlungserfolge erzielt.

Infektionskrankheiten zählen zum „Tagesgeschäft" an der Kinderklinik: Durchfallerkrankungen, Bronchitis, Lungenentzündungen, Entzündungen der Harnwege u. a. m. Infolge von „Impfmüdigkeit" rechnen die Kinderärzte auch mit einer Zunahme von Infektionskrankheiten wie Masern oder Tetanus. Kinder mit diesen Erkrankungen werden heutzutage nicht mehr von der Außenwelt isoliert behandelt, besondere Hygienemaßnahmen sind jedoch unerlässlich.

Die Universitätsklinik für Pädiatrie I ist begleitend zur klinischen Arbeit in allen Schwerpunktbereichen eng in nationale und internationale Forschungsarbeit und wissenschaftliche Projekte eingebunden und intensiv um die Spezialisierung von FachärztInnen bemüht.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Diagnostik und Therapie von Wachstumsstörungen, Hormonstörungen, Pubertätsstörungen, Störung der Geschlechtsentwicklung/Differenzierung, Knochenbrüchigkeit, Osteoporose
- Diabetes
- Rheumatologie
- Nephrologie
- Infektiologie

Department Kinder- und Jugendheilkunde, Univ.-Klinik für Pädiatrie I
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23501
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Pädiatrie II: Hämatologie, Onkologie, Gastroenterologie und Hepatologie

WELTWEIT FÜHREND – MEHRFACH AUSGEZEICHNET

Die Universitätsklinik für Pädiatrie II ist auf dem Gebiet der Genetik und Diagnostik von angeborenen Durchfallerkrankungen weltweit führend. Im Bereich der Kinderonkologie ist die Innsbrucker Uni-Klinik Referenzzentrum für Westösterreich und große Teile Südtirols und im Bereich der Kindergastroenterologie fungiert die Pädiatrie II als überregionales Tertiärzentrum für die Region Westösterreich und Südtirol.

Zahlreiche Wissenschaftspreise in den letzten Jahren für den Bereich Kindergastroenterologie bzw. Hepatologie und exzellente Publikationen in namhaften internationalen Fachzeitschriften wie Lancet (eine der ältesten medizinischen Fachzeitschriften der Welt), Nature Genetics, Gastroenterology, Hepatology und andere mehr, bestätigen den wissenschaftlichen Stellenwert der Innsbrucker Klinik in eindrucksvoller Weise.

International viel beachtet sind die laufend stattfindenden Forschungsprojekte zur Genidentifizierung, bei denen versucht wird, Erbkrankheiten, die sich im frühen Kindesalter zeigen, zu entschlüsseln bzw. das verantwortliche Gen zu finden, zu erforschen, was dieses defekte Gen bewirkt und wie seine Funktion wiederhergestellt werden könnte.

Ebenso wie bei onkologischen PatientInnen sollen mit Hilfe von Grundlagenforschung neueste wissenschaftliche Erkenntnisse wieder den PatientInnen zugutekommen. Dabei pflegt die Pädiatrie II sowohl im Bereich der Gastroenterologie als auch der Onkologie eine enge Zusammenarbeit mit dem Biozentrum und dem Forschungsnetzwerk „Oncotyrol“. Alle kindlichen KrebspatientInnen werden nach internationalen Studienprotokollen behandelt. Damit ist sichergestellt, dass alle die bestmögliche Therapie nach aktuellem Stand der Wissenschaft erhalten, die Therapien extrem gut überwacht und dokumentiert werden und die Behandlungen an allen renommierten Kliniken Europas den selben hohen Standards entsprechen. Zu diesen sogenannten „Therapieoptimierungsstudien“ tragen die jungen PatientInnen und deren Eltern, deren Zustimmung erforderlich ist, wesentlich bei.

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Thomas Müller
Interimistischer Direktor
thomas.mueller@uki.at

Ingeborg Altenburger
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23524
inge.altenburger@uki.at

Dank dieser Forschungen werden heute rund 75 Prozent aller jungen Krebspatienten geheilt. Vor zwanzig Jahren lag die Erfolgsquote deutlich niedriger.

Das Ärzteteam an der Pädiatrie II hat sich darüber hinaus besonders auf Knochenmarkstransplantationen, Lebertransplantationen und Darmtransplantationen bei Kindern und Jugendlichen bis zu 18 Jahre spezialisiert. Behandelt werden weiters Erkrankungen des Immunsystems, der Leber, Durchfall- und Darmerkrankungen und vieles andere mehr.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Erkrankungen des Blutes und blutbildender Organe
- Krebserkrankungen
- Blutgerinnungsstörungen
- Erkrankungen des Immunsystems
- Erkrankungen des Verdauungstraktes
- Erkrankungen der Leber
- Knochenmarkstransplantationen
- Lebertransplantationen
- Chronisch-entzündliche Darmerkrankungen (Morbus Crohn, Colitis ulcerosa)
- Angeborene Durchfallerkrankungen

Department Kinder- und Jugendheilkunde, Univ.-Klinik für Pädiatrie II
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23524
thomas.mueller@uki.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Pädiatrie III: Kardiologie, Pulmologie, Allergologie, Cystische Fibrose

SPEZIALISTEN FÜR KRANKE KINDERHERZEN

In der (Kinder-)Kardiologie ist die Universitätsklinik für Pädiatrie III im internationalen Spitzenfeld zu finden und ist darüber hinaus eines der führenden Zentren Europas für Cystische Fibrose.

Die große Kompetenz der Kinderkardiologen liegt auf dem Gebiet „angeborene Herzfehler". Bereits beim Fötus im Mutterleib können ab der 14. Schwangerschaftswoche Herzfehler festgestellt und, z. B. bei Herzrhythmusstörungen, auch behandelt werden. Weiters werden für die Geburt entsprechende Vorkehrungen getroffen. Wenn man weiß, dass ein Kind mit einem komplexen Herzfehler zur Welt kommt, stehen alle SpezialistInnen von Neonatologie, Chirurgie, Gynäkologie und Kinderkardiologie bereit und können umgehend intervenieren.

Wird in der Frühschwangerschaft ein Herzfehler festgestellt, sind häufig auch andere Organe betroffen. Besonders wichtig dabei ist, dass sich die Eltern sehr frühzeitig auf die Situation einstellen und die medizinischen Konsequenzen eng mit der Ärztin/dem Arzt diskutiert werden können. Der häufigste angeborene Herzfehler ist das Loch im Herz. Es wird bereits im Babyalter operativ verschlossen. Angeborene Herzfehler können vielfach operativ korrigiert werden, sind damit aber nicht gänzlich behoben. Folgeprobleme in unterschiedlicher Intensität sind möglich, von kaum vorhanden bis zum „anormalen" Herz-Kreislauf-System. Vielfach werden Herzfehler durch Eingriffe während einer Herzkatheteruntersuchung behandelt und so eine Operation am offenen Herzen vermieden. Während vor 60 Jahren nur rund 10 Prozent aller PatientInnen mit angeborenem Herzfehler überlebten, sind es heute, dank medizinischem Fortschritt, mehr als 80 Prozent, die mit guter Lebensqualität ein hohes Erwachsenenalter erreichen.

Von der ausgezeichneten Expertise der KinderkardiologInnen profitieren HerzpatientInnen mit angeborenem Herzfehler bis ins Erwachsenenalter, da in diesen Fällen eine besonders enge Zusammenarbeit mit der Kardiologie der Inneren Medizin besteht. Beim Einsatz von Kunstherzen im Babyalter sowie bei Herztransplantationen ist das Innsbrucker Kinderherzzentrum im internationalen Spitzenfeld zu finden. Ein Kunstherz ermöglicht die oft sehr lange Wartezeit auf ein Spenderorgan zu überbrücken. Das kleinste Baby mit Kunstherz in Österreich wurde in Innsbruck behandelt und auch die erste österreichische Herzklappen-Implantation mittels Herzkatheter bei angeborenem Herzfehler wurde in Innsbruck vorgenommen.

Univ.-Prof. Dr. Jörg Ingolf Stein
Direktor

Isil Köse
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23481
Isil.Koese@i-med.ac.at

Eines von 2.500 Neugeborenen kommt mit der erblichen, seltenen Krankheit Cystische Fibrose (CF) zur Welt. Das Innsbrucker CF-Referenzzentrum zählt zu den besten in Europa und betreut PatientInnen aus ganz Westösterreich. Umfangreiche Therapien, regelmäßige Kontrolltermine und Antibiotikagaben tragen dazu bei, dass ein Großteil der PatientInnen mit guter Lebensqualität das mittlere Erwachsenenalter erreicht. Noch vor 30 Jahren sind CF-PatientInnen meist vor Erreichen des 18. Lebensjahrs verstorben.

Weitere Schwerpunkte an der Pädiatrie III mit europäischem Standard bilden Lungenerkrankungen, hauptsächlich Asthma und Bronchitis, sowie die Allergologie, die sich dem breiten Spektrum von Allergien widmet und in EU-Studien Innsbruck/Tirol vernetzt.

„Nicht was ist machbar, sondern was ist individuell nötig und sinnvoll", lautet der Leitsatz an der Pädiatrie III, und erhebt die zu erreichende Lebensqualität vom Neugeborenen bis zum Erwachsenen zu einer wichtigen Therapiegrundlage.

Zertifizierungen

- *ISO 9001:2008, Nr. 3505-20, Erstzertifizierung 2005*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Kardiologische Betreuung bei angeborenem Herzfehler
- Abklärung und Betreuung von Lungenerkrankungen
- Abklärung und Betreuung bei Cystischer Fibrose

Department Kinder- und Jugendheilkunde, Univ.-Klinik für Pädiatrie III
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23481
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Pädiatrie IV: Neonatologie und neonatologische Intensivmedizin, Neuropädiatrie und angeborene Stoffwechselstörungen

DEN START INS LEBEN ERLEICHTERN

Die Versorgung Frühgeborener sowie kritisch kranker Neugeborener ist eine der zentralen Aufgaben der Universitätsklinik für Pädiatrie IV, in der auch Kinder mit neurologischen Problemen und Stoffwechselerkrankungen umfassende Betreuung finden.

Als Schwerpunktkrankenhaus für Westösterreich hat das Innsbrucker Kinderzentrum ein sehr großes Einzugsgebiet zu betreuen. Rund 370 Früh- und Neugeborene werden pro Jahr in der Uni-Klinik für Pädiatrie IV, Abteilung Neonatologie, aufgenommen, medizinisch bestens betreut und liebevoll umsorgt.

Eine besondere Serviceleistung des Kinderzentrums ist das Neugeborenen-Notfallsystem. Benötigt ein Neugeborenes unmittelbar nach der Geburt intensivmedizinische Betreuung, macht sich umgehend eine/ein neonatologische/r Oberärztin/-arzt auf den Weg, versorgt das Kind vor Ort und bringt es mit Hilfe eines speziellen Transportinkubators nach Innsbruck an die neonatologische Intensivstation. Etwa fünf bis sieben Mal im Monat werden Neugeborenen-Notfalltransporte durchgeführt. Die Mütter werden so rasch als möglich ebenfalls nach Innsbruck gebracht und an der Frauenklinik weiter versorgt. Sie sind damit ganz nahe bei ihrem Kind. Besuchszeiten rund um die Uhr helfen den Kontakt zwischen Eltern und Kind so intensiv wie möglich zu gestalten (Handkontakte, Kangarooing etc.).

Eine Frühgeborenen-Nachsorge mit Entwicklungstests und Elternberatung wird nach der Entlassung aus dem Krankenhaus bis zum sechsten Lebensjahr angeboten. Präventivmaßnahmen zum plötzlichen Säuglingstod (SIDS) zählt die Klinik ebenfalls zu einem ihrer Schwerpunkte.

Bei sehr seltenen Erkrankungen („Orphan diseases“) ermöglicht hochspezialisierte Diagnostik, auch molekulargenetisch, eine exakte Befundung und Therapie.

Ao. Univ.-Prof. Dr.
Ursula Kiechl-Kohlendorfer
Interimistische Direktorin
ursula.kohlendorfer@i-med.ac.at

Mag. Heike Dusik
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 27309
heike.dusik@uki.at

Ein weiterer Bereich beschäftigt sich mit der Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit neuropädiatrischen (neurologischen) und entwicklungsneurologischen Problemen sowie angeborenen Stoffwechselstörungen und Adipositas (Fettleibigkeit).

Die adäquate Ausbildung von FachärztInnen, Biomedizinischen AnalytikerInnen und DiätologInnen ist der Uni-Klinik Pädiatrie IV ein großes Anliegen und erfolgt nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und mit großem Engagement. Europaweit werden die hohen Ausbildungsstandards geschätzt und Ausbildungsplätze in Innsbruck sind entsprechend begehrt.

Innsbruck ist 2014 Gastgeber des weltweit größten Kongresses für angeborene Stoffwechselerkrankungen. Eine hohe Anerkennung der medizinischen Leistungen und der international viel beachteten Forschungstätigkeit. Unter der Ägide der Uni-Klinik für Pädiatrie IV treffen sich rund 2.000 ExpertInnen aus aller Welt zum Erfahrungs- und Wissensaustausch über Stoffwechselstörungen.

Zertifizierungen

- *Kinderlabor ISO 9001:2008*
- *Ausbildung „metabolic medicine“ der ETAC*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Versorgung Frühgeborener ab 23 Schwangerschaftswochen
- Versorgung Termingeborener mit angeborenen Fehlbildungen
- Versorgungsauftrag für alle kritisch kranken Neugeborenen in Tirol
- Nachsorge ehemaliger Frühgeborener < 32 SSW
- Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit neuropädiatrischen Problemen
- EEG- und Anfallsambulanz
- Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit entwicklungsneurologischen Problemen
- Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit angeborenen Stoffwechselstörungen und Adipositas
- Still- und Ernährungsberatung
- Kinderlabor mit einem Schwerpunkt angeborene Stoffwechselstörungen

Department Kinder- und Jugendheilkunde, Univ.-Klinik für Pädiatrie IV
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 27309
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychosomatik des Kinder- und Jugendalters

In absehbarer Zukunft soll die Kinder- und Jugendpsychiatrie als eigenständige Klinik zusammengeführt werden. Bisher ist der Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie in der Erwachsenenpsychiatrie integriert. Es ist geplant, dem großen bestehenden Bedarf an ambulanter und stationärer Versorgung von Kindern und Jugendlichen durch eine deutliche Ausweitung des Angebotes zu entsprechen. Damit verbunden wird eine längere Verweil- und Therapiedauer sichergestellt, die für eine erfolgreiche Behandlung unbedingt erforderlich ist.

O. Univ.-Prof. Dr. Gerhard Schüßler
Interimistischer Direktor

Doris Falkner
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23502
doris.falkner@uki.at

Department Kinder- und Jugendheilkunde
Univ.-Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23502, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie

SICHTBARE VERÄNDERUNGEN FÜR MEHR GESUNDHEIT UND WOHLBEFINDEN

Die Innsbrucker Universitätsklinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie ist die größte derartige Klinik Österreichs und ausgewiesene Forschungs- und Ausbildungsstätte. Sie kann europaweit auf größte Transplantationserfahrung verweisen und ist das einzige Handtransplantationszentrum im gesamten deutschsprachigen Raum.

Die Berichte über die erfolgreiche beidseitige Handtransplantation bei Theo Kelz gingen 2000 um die Welt und rückten die Uni-Klinik Innsbruck ins internationale Rampenlicht. Die außergewöhnlich große Fachkompetenz der Innsbrucker ChirurgInnen auf diesem Spezialgebiet genießt international höchste Anerkennung.

Dennoch: Handtransplantationen sind zwar ein Teilgebiet der Plastischen Chirurgie, aber nicht beherrschendes Thema.

Die mikrochirurgische Rekonstruktion von Defekten, u. a. nach Brustkrebs, die chirurgische Behandlung von angeborenen Fehlbildungen, die Behandlung chronischer Wunden und schwer brandverletzter Personen zählen zu den zentralen Aufgaben der Universitätsklinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie.

Zu den großen medizinischen Fortschritten der letzten Jahre zählen unter anderem die Weiterentwicklung mikrochirurgischer Techniken, die körpereigene Gewebetransplantationen sowie die Replantation von Gliedmaßen und Gliedmaßenteilen nahezu „routinemäßig“ ermöglichen. Erwähnenswert ist auch die Verwendung von Implantaten, die vom Körper selbst abgebaut werden können (resorbierbare Osteosynthesematerialien) und speziell bei der Behandlung von komplexen Fehlbildungen im Schädel- und Brustkorbbereich eingesetzt werden.

Die Ästhetische Chirurgie, auch Schönheitschirurgie genannt, ist Teil der Facharztausbildung und wird daher auch an der Uni-Klinik Innsbruck angeboten, im Sinne von Pauschalein-

Univ.-Prof. Dr. Gerhard Pierer
Direktor

Petra Wanner
Tanja Kienast
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22731
petra.wanner@uki.at
tanja.kienast@uki.at

griffen zu fixen Kosten und mit der Garantie größtmöglicher Sicherheit, die nur eine hochspezialisierte Klinik bieten kann, sowie mit qualifizierter „Rund-um-die-Uhr-Betreuung“. PatientInnen wissen die direkten AnsprechpartnerInnen für ihre „Probleme“ zu schätzen und profitieren darüber hinaus von konstant zusammengesetzten Behandlungsteams mit besonderen Spezialisierungen. In modernsten Ambulanz- und OP-Räumen stehen ideale Bedingungen zur PatientInnenversorgung zur Verfügung. Die medizintechnische Ausstattung, unter anderem mit Hightech-Operationsmikroskopen und Endoskopietürmen, entspricht neuesten Standards.

Die Gründung und Leitung von hochspezialisierten Boards, wie z. B. für Rekonstruktive Transplantationschirurgie Innsbruck (RTI), für vaskuläre Anomalien (Gefäßanomalien) und für seltene Defektprobleme, sowie die Beteiligung an interdisziplinären Tumorboards und Projekten für multidisziplinäre Behandlungsstrategien sichert konstante Weiterentwicklungen in der Forschung und ehestmögliche Umsetzung im klinischen Alltag, zum Wohle der PatientInnen.

Zertifizierungen

- *Akkreditiertes Zentrum durch EBOPRAS (European Board of Plastic, Reconstructive and Aesthetic Surgery)*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Allgemeine Plastische Chirurgie
- Gewebetransplantation
- Tumorchirurgie inkl. Geweberekonstruktion
- Mikrochirurgie, Replantation von Gliedmaßenteilen
- Dermatochirurgie
- Komplettes ästhetisch-chirurgisches Leistungsangebot
- Chirurgie von angeborenen Fehlbildungen
- Chirurgie der weiblichen Brust inkl. Rekonstruktion
- Akute und elektive Handchirurgie
- Chirurgie der peripheren Nerven inkl. Plexuschirurgie
- Funktionwiederherstellende Chirurgie
- Behandlung von chronischen Wunden und Wundmanagement
- Brandverletztenchirurgie

Department Operative Medizin, Univ.-Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22731
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätskliniken für Psychiatrie und Psychotherapie

Allgemeine Psychiatrie und Sozialpsychiatrie
Biologische Psychiatrie
Psychosomatische Medizin

DIE PSYCHE – SPIEGELBILD DES WOHLBEFINDENS

Als universitäre Einrichtungen erfüllen diese Kliniken sowohl Aufgaben in der Diagnostik und Therapie von Menschen mit psychischen Störungen als auch in der Ausbildung von Studierenden. Darüber hinaus sind sie erfolgreich in die internationale Forschungsgemeinschaft eingebunden.

Das Department für Psychiatrie und Psychotherapie der Medizinischen Universität Innsbruck, unter dessen Dach vier Kliniken vertreten sind, verfügt als einzige universitäre Einrichtung Österreichs über spezielle Fachbereiche, die sich definierten Krankheitsgruppen widmen. Es gibt eigene Einheiten für depressive PatientInnen, für psychosomatisch Kranke, für Psychosekranke, für psychisch leidende Kinder und Jugendliche sowie für Alkohol- und Medikamentenabhängige.

Ein multiprofessionelles Team mit Angehörigen aller Gesundheitsberufe ist um die PatientInnen bemüht, dazu zählen ÄrztInnen, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, SozialarbeiterInnen, Ergo-, Musik- und PhysiotherapeutInnen, PädagogInnen und bestens ausgebildetes Pflegepersonal.

Die Behandlung aller Erkrankungen erfolgt unter Bedachtnahme auf körperliche, psychische und soziale Ursachenkonstellationen: Die Berücksichtigung des gesamten Spektrums der Faktoren, die krankheitsauslösend bzw. gesundheitsfördernd sind, ist für eine erfolgreiche Therapie erforderlich. Eine exakte körperliche Durchuntersuchung, die Erfassung der sozialen und psychodynamischen Persönlichkeitsentwicklung sowie die Einbeziehung des persönlichen Umfelds sind daher von größter Bedeutung.

O. Univ.-Prof. Dr.
Hartmann Hinterhuber
Direktor Univ.-Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Sozialpsychiatrie

Andrea Villgrater
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23631
andrea.villgrater@uki.at

Die an den Kliniken angewandten Therapien weisen durch Fortschritte in den Bereichen der Pharmakotherapie, psychotherapeutischer Verfahren und spezifischer Förderprogramme beeindruckend hohe Erfolgsraten auf.

Wesentlich für den erfolgreichen Verlauf einer Behandlung ist die enge Verbindung zwischen klinischer Versorgung und Forschung sowie die enge Kooperation mit niedergelassenen FachärztInnen, AllgemeinmedizinerInnen, PsychotherapeutInnen und sozialpsychiatrischen Einrichtungen. Diese Zusammenarbeit unterstützt das Bestreben, der Verantwortung den PatientInnen gegenüber auch nach der stationären Therapie gerecht zu werden.

Spezialambulanzen übernehmen darüber hinaus auch langfristige Betreuungen, da vor allem bei bestimmten Diagnosegruppen konstante Therapie und multiprofessionelle Nachsorge von großer Bedeutung sind.

Die wissenschaftliche Tätigkeit konzentriert sich auf die Erforschung von biologischen und psychosozialen Ursachen und therapeutischen Bedingungen bei PatientInnen mit Schizophrenie, Depression und Suchterkrankungen, bei Alterskranken sowie bei Jugendlichen und Erwachsenen mit Essstörungen. Gesundheitspsychologische Maßnahmen, die der Erhaltung der Gesundheit, der Gesundheitsförderung sowie der Prävention dienen, sind wichtige Bestandteile der Forschungsbemühungen. Die Suizidforschung zählt ebenfalls dazu. In der Abteilung für Experimentelle Psychiatrie an der Uni-Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Sozialpsychiatrie werden Wirkungsmechanismen von Psychopharmaka untersucht und experimentelle Suchtforschung betrieben. Das Labor für Experimentelle Alzheimerforschung beschäftigt sich mit der Erforschung neurobiologischer Grundlagen dementieller Erkrankungen.

Ein Team der Uni-Klinik für Biologische Psychiatrie bemüht sich

Univ.-Prof. Dr.
Wolfgang Fleischhacker
Direktor Univ.-Klinik für Biologische Psychiatrie

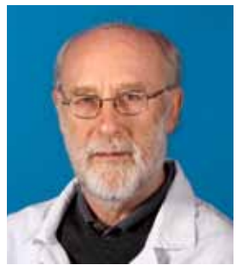
Sabine Ardika
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23669
sabine.ardika@uki.at

Department Psychiatrie und Psychotherapie, Univ.-Klinik für Allgemeine Psychiatrie und Sozialpsychiatrie, Univ.-Klinik für Biologische Psychiatrie, Univ.-Klinik für Psychosomatische Medizin
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 23669, www.tilak.at/lki-kliniken

einerseits um die Versorgung von PatientInnen anderer Kliniken des Landeskrankenhauses – Universitätskliniken Innsbruck und widmet andererseits jenen PatientInnen wissenschaftliche Aufmerksamkeit, die zusätzlich zu ihren organischen Erkrankungen auch unter psychischen Störungen leiden. Wissenschaftliche Schwerpunkte dieses Bereiches sind die Psychoimmunologie (Wirkung der Psyche auf das Immunsystem), Psychoonkologie (untersucht den Einfluss von Krebserkrankungen auf die Psyche) sowie Lebensqualitätsforschung.

Viele Forschungsaspekte der Kliniken betreffen die Verbesserung therapeutischer Möglichkeiten, besonders in den Bereichen Schizophrenie, depressive Erkrankungen, Alzheimer-Demenz, Alkoholabhängigkeit und Essstörungen.

Alle Kliniken sind in ihren Forschungsinitiativen national und international bestens vernetzt und – auch federführend – in Projekte der Europäischen Union, der Weltgesundheitsorganisation sowie der Weltpsychiatrievereinigung eingebunden. Im unmittelbaren Tätigkeitsbereich verstehen sich die Kliniken des Departments für Psychiatrie und Psychotherapie als wichtiges Bindeglied zwischen Medizinischer Universität (Forschung und Lehre) und TILAK (PatientInnenversorgung).



Ao. Univ.-Prof. Dr.
Johann Kinzl
Interimistischer Direktor
Univ.-Klinik für
Psychosomatische Medizin

Eveline Kuen
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 23701
eveline.kuen@uki.at

Universitätsklinik für Medizinische Psychologie

ZEIT FÜR EIN HILFREICHES GESPRÄCH

Die PsychologInnen und PsychotherapeutInnen der Universitätsklinik für Medizinische Psychologie sind sozusagen „in der ganzen Klinik daheim". Ihre Aufgabe ist es, Menschen in außergewöhnlichen Lebenssituationen Hilfestellungen anzubieten bzw. realisierbare Lösungsansätze für Probleme aufzuzeigen und bei der Umsetzung Unterstützung anzubieten.

Jede Patientin/jeder Patient hat bei einem Krankenhausaufenthalt das Recht auf zusätzliche psychosomatische bzw. psychologische Betreuung. Darüber hinaus gibt es Einsatzbereiche, bei denen psychologische Beratung und Aufklärung vom Gesetz her vorgeschrieben sind (Transplantationsfragen, Schwangerschaftsabbruch etc.).

Am Landeskrankenhaus Innsbruck – Universitätskliniken steht den PatientInnen eine sehr gute Konsiliar- und Liaisonversorgung zur Verfügung.

Der Konsiliardienst wird von ÄrztInnen aller Kliniken dann angefordert, wenn behandelte PatientInnen zusätzlich ein psychisches Problem aufweisen. Häufig sind diese PatientInnen auffällig, haben unklare Beschwerden, bei denen in der Behandlung keine Fortschritte erzielt werden, und anderes mehr. Der ärztlich-psychologische Konsiliardienst versucht in intensiven Gesprächen, die Ursachen herauszufinden und eventuell vorliegende psychische Störungen zu orten. Bei der weiteren Behandlung steht die/der Konsiliarärztin/-arzt den StationsärztInnen beratend und den PatientInnen therapeutisch zur Seite.

Beim Liaisondienst-Modell ist die Psychologin/der Psychologe von vornherein bei der Visite oder in der Ambulanz dabei. Der Liaisondienst ist besonders in den Stationen der Strahlenheilkunde, bei Krebserkrankungen, bei PatientInnen mit bevorstehenden Transplantationen und in der Frauenklinik vertreten. Hier vor allem bei Frauen, bei denen Gefahr besteht, das ungeborene Kind zu verlieren. Die permanente Anwesenheit des ärztlich-psychologischen Dienstes auf den Stationen zeichnet wesentlich für die Förderung der Akzeptanz und damit der Gesprächsbereitschaft der PatientInnen verantwortlich. Die TherapeutInnen sind intensiv in die Behandlung mit eingebunden und können den PatientInnen in ausführ-

O. Univ.-Prof. Dr.
Gerhard Schüßler
Direktor

Karoline Hofer
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 27708
karoline.hofer@uki.at

lichen Gesprächen erforderliche Hilfestellungen bieten.

In der ambulanten Versorgung liegt die primäre Aufgabe darin, den psychotherapeutischen Betreuungsbedarf festzustellen, Akzeptanz der erforderlichen Psychotherapie zu erreichen, die Patientin/den Patienten zu einer verlässlichen Mitarbeit zu motivieren, die Kostenfrage der Behandlung zu klären und die Patientin/den Patienten bei der Suche nach einer geeigneten Therapieeinrichtung bzw. einer/einem niedergelassenen Therapeutin/Therapeuten zu unterstützen. Psychotherapie basiert auf Gesprächen, sucht gemeinsam mit den PatientInnen nach Lösungsmöglichkeiten bei Problemen und bietet Anleitungen, diese neuen Wege selbstsicher und selbständig zu beschreiten. Die meisten Symptomstörungen, wie z. B. depressive Störungen, sind gut und in einigen Wochen lösbar. Bei schweren Erkrankungen, wie z. B. schweren chronischen Schmerzsyndromen oder „Borderline"-Persönlichkeitsstörungen, sind entsprechend länger andauernde Therapien erforderlich.

Bei vielen PatientInnen werden erst im Zuge eines Ambulanzbesuches die bio-psychosozialen Ursachen für körperliche Beschwerden offensichtlich. Sehr häufig sind schwere traumatische Erlebnisse (körperliche und/oder sexuelle Gewalt, Missbrauch im Kindes- und Jugendalter u. a. m.) für körperliche Symptome verantwortlich. Die/der anwesende TherapeutIn versucht, betroffene Frauen, darunter auch viele Migrantinnen, über mögliche Therapien und Hilfen zu informieren und sie zur Annahme dieser Hilfsangebote zu motivieren.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Psychotherapeutische, psychologische, psychosoziale Betreuung

Department Psychiatrie und Psychotherapie, Univ.-Klinik für Medizinische Psychologie
6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 27708
medpsych@uki.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Radiologie

KRANKHAFTE VERÄNDERUNGEN VOLL IM BILD

Kaum ein Bereich hat das Gesundheitswesen in den letzten Jahrzehnten derart revolutioniert wie die rasante Weiterentwicklung bildgebender Verfahren für Diagnostik, Therapie und Wissenschaft.

Die Universitätsklinik für Radiologie ist zentrale Dienstleistungseinrichtung für das Landeskrankenhaus – Universitätskliniken Innsbruck. Die Radiologie hat mit rund 280.000 die höchste PatientInnenfrequenz aller Innsbrucker Kliniken aufzuweisen. Darüber hinaus werden rund 3.000 teleradiologische Leistungen für Bezirkskrankenhäuser in ganz Tirol erbracht.

Zu den bildgebenden Verfahren zählen Röntgen, Ultraschall (Sonographie), CT (Computertomographie), MR (Magnetresonanztomographie) sowie die in der Nuklearmedizin eingesetzten Verfahren Szintigraphie, PET (Positronen-Emissions-Tomographie) und Spect (Einzelphotonen-Emissions-Tomographie). Modernste Technik ermöglicht die vollständige „Durchleuchtung" des menschlichen Körpers und aller Organe.

All diese Verfahren dienen sowohl der Diagnostik als auch der Therapie. Die rasche und zuverlässige Bild- und Befundweitergabe von der Radiologie an alle Funktionseinrichtungen des Landeskrankenhauses/Universitätskliniken erfolgt digital. Bilder und Befunde sind seit 2002 auch in den OPs elektronisch abrufbar.

Diagnostik mittels medizinischer Bildgebungsverfahren erfordert viel Erfahrung und Übung. Bei der Bildanalyse ist die Radiologin/der Radiologe gefordert, auch kleinste Veränderungen wahrzunehmen, Abgrenzungen zu normalen „Varianten" vorzunehmen und Krankheitsprozesse zuzuordnen.

Wenngleich die Qualität bildgebender Verfahren in den letzten Jahren und Jahrzehnten permanent verbessert wurde und immer genauere und bessere Bilder zur Verfügung stehen, bleibt zuletzt der Erfahrungsschatz der RadiologInnen entscheidendes Kriterium bei der Diagnoseerstellung. Auf die qualifizierte Ausbildung von FachärztInnen wird daher besonderer Wert gelegt. Sechs Jahre Ausbildungszeit müssen RadiologInnen absolvieren.

Bildgebende Verfahren werden auch benützt, um Erkrankungen minimalinvasiv zu behandeln. Nur ein paar Beispiele: Punktgenaue Tumorbehandlung mittels Radiofrequenz (Wärme) oder Chemoembolisation (Verschluss der tumorversorgenden Gefäße), Biopsien (Gewebeentnahmen) in sämtlichen Organregionen, regionale Schmerztherapie oder die Behandlung von Gefäßerkrankungen mittels Ballons und Stents. „Livebilder" aus dem Körper, aus Organen und kleinsten Körperregionen ermöglichen effektive und patientInnenschonende Behandlungen und Eingriffe (z. B. „Knopfloch-Chirurgie").

Radiologie kennt aber auch noch ganz andere Einsatzmöglichkeiten. So haben die Innsbrucker RadiologInnen z. B. bei der Untersuchung von Ötzi eine ganz wesentliche Rolle gespielt und ihre große Erfahrung und umfangreiches Expertenwissen in die weltweit viel beachtete Forschungsarbeit mit eingebracht.

O. Univ.-Prof. Dr. Werner Jaschke
Direktor

Angela Kerschbaum
Karoline Volderauer
Ing. Ursula Jürschik
Gerlinde Binder
Ingrid Wieser
Sandra Wackerle
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22761
bzw. +43 (0) 50 504 24021
angela.kerschbaum@i-med.ac.at
karoline.volderauer@i-med.ac.at
ursula.juerschik@i-med.ac.at
gerlinde.binder@uki.at
ingrid.wieser@uki.at
sandra.wackerle@i-med.ac.at

Zertifizierungen

- *EUSOMA-Zertifizierung (Mammographie)*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Bildgebende Diagnostik aller Organe
- Endovaskuläre Therapie: Behandlung von Gefäßverengungen und Gefäßverschlüssen mittels Kathetertherapie (Ballonkatheter, Stents etc.)
- Minimalinvasive Tumortherapie: Tumortherapie mittels Radiofrequenz (Wärme), Chemoembolisation (Verschluss der tumorversorgenden Gefäße)
- Magnetresonanztomographie aller Organe einschließlich der Spezialverfahren (Spektroskopie, funktionelle Bildgebung)
- Endovaskuläre Therapie von Aneurysmen in sämtlichen Organregionen mittels Stentgrafts und Coils
- Kardiale Bildgebung mittels CT und MR
- Diagnostik von muskuloskelettalen Erkrankungen mittels Ultraschall, CT und MR
- Diagnostik des Prostatacarcinomes
- Diagnostik des Mammacarcinomes
- Biopsien von pathologischen Gewebsveränderungen in sämtlichen Organregionen
- Hybridbildgebung (Bildfusion von CT, MR, Sonographie, PET und Spect)
- Kinderradiologie: Erkennung von pädiatrischen Erkrankungen mittels bildgebender Verfahren
- Notfallradiologie

Department Radiologie, Univ.-Klinik für Radiologie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22761
radiologie@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Strahlentherapie-Radioonkologie

TRAGENDE SÄULE IN DER KREBSTHERAPIE

Die Universitätsklink für Strahlentherapie-Radioonkologie in Innsbruck ist Tirols einzige strahlentherapeutische Einrichtung und ist auch mit der Leitung der Radioonkologischen Abteilung für Südtirol mit Sitz in Bozen betraut. Damit ist die Uni-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie in die Krebsbehandlung von über einer Million Einwohner involviert.

Das Fachgebiet Strahlentherapie-Radioonkologie ist eine der tragenden Säulen der Krebsmedizin an der Innsbrucker Universitätsklinik. Etwa 70 Prozent aller TumorpatientInnen werden an der Uni-Klinik für Strahlentherapie behandelt.

Strahlen sind für die Fachärztin/den Facharzt für Strahlentherapie indirekt vergleichbar mit Medikamenten. Sie sind primär dazu da, Gutes zu tun, Beschwerden zu lindern oder zu heilen. Vorausgesetzt die Dosis und die Art der Anwendung sind entsprechend gewählt.

Die großen Fortschritte in der Strahlentherapie ermöglichen immer exaktere Berechnungen der Bestrahlungsdosis und sorgen dafür, dass die Strahlen auch immer genauer dahin kommen, wo sie sein sollen. Die Effizienz wird somit immer besser, die Nebenwirkungen werden zunehmend weniger. Strahlen lassen sich im Submillimeter-Bereich adjustieren, doch was nützt das, wenn die Patientin/der Patient sich bewegt?

Um die Präzision der Bestrahlung noch weiter zu erhöhen, hat sich Innsbruck auf die Entwicklung von speziellen Lagerungshilfen spezialisiert und damit Weltruf erworben. Je nach Bedarf werden die PatientInnen mit speziellen Kunststoffmasken oder mit Hilfe von Vakuum-„Verpackungen“ so fixiert, dass sie sich während der Bestrahlung nur noch im Millimeterbereich bewegen können, ohne dabei die Luft anhalten zu müssen.

O. Univ.-Prof. Dr. DI Peter Lukas
Direktor

Evelyne Knoll
Katrin Sikora
Daniela Pasquetto
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22801
evelyne.knoll@i-med.ac.at
katrin.sikora@uki.at
daniela.pasquetto@i-med.ac.at

Da sich Bewegungen innerhalb des Körpers, z. B. entweichende Darmgase, jedoch nicht fixieren lassen, werden bildgebende Verfahren eingesetzt, die die Patientin/den Patienten genau beobachten und den Strahl bei Bedarf sofort wieder an die richtige Stelle lenken (Image Guided Radiotherapy).

Bei den Therapievorbereitungen werden die Behandlungsteams durch digitale Bestrahlungsplanungssysteme, ein elektronisches Dokumentationssystem, elektronische Bildbearbeitung und -archivierung sowie eine vollelektronische Krankenakte unterstützt. Bereits die Zusammensetzung des Klinikpersonals verdeutlicht die Komplexität des Fachgebietes: Neben medizinischem Fachpersonal zählen PhysikerInnen, TechnikerInnen, StrahlenbiologInnen, biomedizinische AnalytikerInnen und RadiologietechnologInnen, Ambulanz- und Stationsschwestern und -pfleger, MitarbeiterInnen des Sanitätshilfsdienstes, Sekretärinnen sowie je ein/e SozialarbeiterIn, Psychoonkologe/-in und PsychotherapeutIn zum Team.

Pro Jahr werden rund 2.000 PatientInnen an der Universitätsklinik für Strahlentherapie-Radioonkologie behandelt, etwa 650 davon stationär. Für die teilweise über Wochen andauernden Therapien steht bei Bedarf auch ein tagesklinisches Angebot zur Verfügung.

Zertifizierungen

- *Zertifiziertes europäisches Prostatazentrum*
- *Zertifiziertes Brustzentrum*

Department Nuklearmedizin und Strahlentherapie-Radioonkologie
Univ.-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie, *Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria*
Tel. +43 (0) 50 504 22803, Radioonkologie-Sekretariat@i-med.ac.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Unfallchirurgie

UNFALLCHIRURGIE VEREINT GRUNDVERSORGUNG MIT SPEZIALISTENTUM

Nach Unfällen aller Art ist man in der Universitätsklinik für Unfallchirurgie in allerbesten Händen. Das ist allgemein bekannt. Weniger bekannt sind hingegen die vielen Spezialisierungen an der Klinik sowie die große Vielfalt an Behandlungsmethoden, die in Innsbruck entwickelt wurden und weltweite Verbreitung gefunden haben.

Spezialbereiche umfassen z. B. Hand-, Schulter-, Knie-, Wirbelsäulen-, Fuß- und Beckenchirurgie und befassen sich besonders mit Unfallfolgen und verschleißbedingten Erkrankungen des Bewegungsapparates.

Neben etwa 300 Kreuzbandersatzplastiken pro Jahr zählen besonders der künstliche Gelenkersatz, Knorpel- und Meniskustransplantationen sowie Veränderungen der Beinachse bei einseitigem Verschleiß zu den Schwerpunkten im Kniebereich.

Auch für das Schultergelenk wurden in den letzten Jahren erfolgreich unterschiedliche Gelenkersatzoperationen entwickelt. Besonders schonende minimalinvasive Operationsmethoden („Knopflochchirurgie“) kommen immer mehr z. B. bei Gelenkspiegelungen, aber auch bei Knochen- und Wirbelbrüchen zum Einsatz.

Das Tiroler Zentrum für Altersfrakturen wurde 2009 gemeinsam mit der Abteilung für Innere Medizin und Akut-Geriatrie in Hochzirl gegründet.

Univ.-Prof. Dr. Michael Blauth
Direktor

Katrin Grießer
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22821
katrin.griesser@uki.at

Ältere PatientInnen mit Frakturen kommen dadurch in den Genuss einer umfassenden Betreuung einschließlich der häufigen medizinischen Probleme z. B. des Herzens oder anderer Organsysteme.

Alle PatientInnen werden nach aktuellem Stand der Wissenschaft untersucht und beraten. Das erforderliche Wissen wird durch ständigen Austausch in einem internationalen Netzwerk sowie durch intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit erworben. Höchste Qualitätsstandards werden durch objektive Überprüfung der Behandlungsergebnisse anhand von messbaren Untersuchungswerten sichergestellt.

Europaweit gibt es nur wenige unfallchirurgische Einrichtungen, die eine ähnlich große PatientInnenzahl auf derart hohem Niveau behandeln können.

Gastärztinnen/-ärzte aus aller Welt, die jedes Jahr Operationskurse oder mehrmonatige klinische Fortbildungen an der Innsbrucker Unfallchirurgie absolvieren, sind ein eindeutiges Indiz für den international hervorragenden Ruf der Klinik.

Für die PatientInnen zählen jedoch noch ganz andere Werte: Respektvoller Umgang und engagierte Beratung und Behandlung rund um die Uhr durch alle Beteiligten.

Zertifizierungen

- *Laufendes externes Risiko-Assessment und -Management*
- *Zertifiziertes Europäisches Ausbildungszentrum für Handchirurgie*
- *Zertifiziertes Zentrum für klinische Studien*
- *Zertifizierung von internationalen Operationskursen durch die jeweiligen Fachgesellschaften*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Behandlung von Mehrfach- und Schwerstverletzten
- Knochenbrüche und Weichteilverletzungen aller Schweregrade
- Wirbelsäulenverletzungen mit und ohne Lähmungen sowie degenerative Veränderungen der Bandscheiben und Wirbel
- Kniebandverletzungen
- Knorpel- und Meniskustransplantationen
- Verschleißbedingte Erkrankungen des Knie- und Hüftgelenkes
- Altersfrakturen
- Schulterinstabiliäten sowie Sehnenverletzungen rund um das Schultergelenk
- Verschleißbedingte Schulterschmerzen
- Fehlstellungen und Abnutzungsprobleme des Fußes
- Probleme der Hand und des Handgelenks

Department Operative Medizin, Univ.-Klinik für Unfallchirurgie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22821
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Urologie

„PROJEKT TIROL“ – EIN VORZEIGEMODELL RETTET LEBEN

Seit etwa 20 Jahren gilt die Hauptausrichtung der Universitätsklinik für Urologie der Behandlung und Erforschung von Prostataerkrankungen und Prostatakrebs. 1993 wurde in Innsbruck das erste Prostatazentrum Europas eingerichtet und das „Projekt Tirol“ zur Prostatakrebs-Früherkennung gestartet.

Bereits die grundlegende Erkenntnis, dass man mit Hilfe von PSA Prostatakrebs früh erkennen und heilen kann, stammt aus Innsbruck. PSA ist der wichtigste Tumormarker bei Prostatakrebs.

Das erfolgreiche „Projekt Tirol“ wurde in Zusammenarbeit mit niedergelassenen (Fach-)ÄrztInnen, der Tiroler Gebietskrankenkasse sowie weiteren gesundheitsbezogenen Einrichtungen initiiert und fand schon bald große Akzeptanz in der Bevölkerung. Tiroler Männer ab 45, bei familiärer Vorbelastung ab 40, sind jährlich zu einem kostenfreien PSA-Test, einem einfachen Bluttest, eingeladen. Das Vorsorgeangebot („Prostata-Screening“) wird gut angenommen und hat dazu geführt, dass die Sterblichkeitsrate bei Prostatakrebs in den letzten Jahren um mehr als die Hälfte gesenkt werden konnte. Inzwischen hat das erfolgreiche „Projekt Tirol“ österreichweit zahlreiche Nachahmer gefunden.

Prostatabehandlungen bilden mit über 50 Prozent den Aufgabenschwerpunkt der Innsbrucker UrologInnen. Einen weiteren Schwerpunkt bildet die Behandlung von Blasenkrebs, von dem Männer, die Hauptgruppe ist in der Altersklasse ab 65, viel häufiger betroffen sind als Frauen. Drei Viertel der Blasentumore sind oberflächlich und meist harmlos, kehren aber immer wieder, sodass fast lebenslange Kontrollen beim Urologen erforderlich sind.

Etwa 20 Prozent beträgt der Frauenanteil aller UrologiepatientInnen. Sie kommen vorwiegend wegen Blasenentzündungen, Entzündungen des Nierenbeckens oder Inkontinenzproblemen an die Klinik. Besonders für Inkontinenzbehandlungen wurden in Innsbruck spezielle Operationsmethoden und Bänder für Blasensuspensionsplastiken entwickelt, die sehr erfolgreich angewandt werden. In der Kinderurologie werden hauptsächlich Fehlbildungen der Nieren, der Harnleiter, der Blase und der Harnröhre, selten auch Tumore der Niere, behandelt. Für Kinder stehen eigene KinderurologInnen, eine kinderurologisch ausgebildete Kinderfachärztin, eine kinderurologische Station sowie eigene Kinderschwestern zur Verfügung. Die Innsbrucker Uni-Klinik ist eines von zwei österreichischen Kinderurologischen Zentren und betreut Kinder aus dem gesamten westösterreichischen Raum, aus Südtirol, Südbayern und der Schweiz.

Weltruf genießt auch das Urologische Labor der Innsbrucker Uni-Klinik, das sich vorwiegend mit dem Prostatakarzinom beschäftigt. Seit rund 25 Jahren wird Basis-Science so weiterentwickelt, dass wissenschaftliche Ergebnisse unmittelbar den PatientInnen zugutekommen. Ergänzend dazu widmet sich das Immunologische Labor der Erforschung immunologischer Vorgänge bei bestimmten Karzinomen.

Erfolgreiche Initiativen, wie das „Projekt Tirol“ zur Prostatakrebs-Früherkennung sowie international höchst angesehene wissenschaftliche Forschung, bestätigen das Engagement der Innsbrucker Universitätsklinik für Urologie, in ihrem Fachgebiet weitere markante Akzente im Interesse der PatientInnen zu setzen. ■

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Horninger
Direktor

Gabriele Schwitzer
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 24811
gabriele.schwitzer@uki.at

Zertifizierungen

- *Europäisches Prostatazentrum (EPI)*
- *Urologie-OP*
- *Labor*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Gesamte Urologie
- Prostataerkrankungen (EPI)
- Urologische Onkologie
- Endourologie
- Roboterchirurgie
- Andrologie
- Steinerkrankungen
- Kinderurologie
- Rekonstruktive Urologie
- Neurourologie

Department Operative Medizin, Univ.-Klinik für Urologie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 24811
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie

SCHWERSTKRANKEN MENSCHEN HOFFNUNG SCHENKEN

Die Universitätsklinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie ist die einzige Klinik für Transplantationschirurgie in Westösterreich und westösterreichisches Referenzzentrum für Thoraxchirurgie, Gastrointestinale Onkologie, Hepatobiliäre Chirurgie sowie Endokrine Chirurgie.

Zunächst zur Erläuterung der zahlreichen Begriffe: Visceralchirurgie beschäftigt sich mit der operativen Behandlung der Bauchorgane. Transplantationschirurgie ist auf das „Verpflanzen" von Organen und Körperteilen spezialisiert. Organe im Brustkorb werden in der Thoraxchirurgie behandelt. Krebserkrankungen des Verdauungstraktes fallen in den Bereich der Gastrointestinalen Onkologie. Erkrankungen der Leber und Gallenwege gehören zum Fachbereich Hepatobiliäre Chirurgie und die Endokrine Chirurgie befasst sich mit Organen wie Bauchspeicheldrüse, Schilddrüse und Nebenniere.

Schwerpunktaufgabe der Klinik ist die tirolweite und komplette Basisversorgung der Bevölkerung im Bereich der onkologischen Chirurgie. Zu den überwiegend zu behandelnden Krebserkrankungen zählen Lungen-, Mastdarm-, Leber-, Bauchspeicheldrüsen- und Speiseröhrenkrebs.

Als Referenzzentrum ist die Klinik in vielen Fällen auch kompetenter Ansprechpartner für die Einholung einer ärztlichen Zweitmeinung („second opinion") zur Absicherung einer gestellten Diagnose. Dabei können die Innsbrucker MedizinerInnen auf eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Tiroler Bezirkskrankenhäusern verweisen.

Die Universitätsklinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie ist aber auch Anlaufstelle bei Notfällen. 24 Stunden am Tag, das ganze Jahr hindurch. So werden z. B. auch PatientInnen nach OP-Komplikationen in anderen Krankenhäusern nach Innsbruck gebracht.

Der universitäre Background ermöglicht es der Uni-Klinik Medizin auf dem letzten Stand der Wissenschaft und nach neuesten Methoden zu praktizieren. Eine klare Vorreiterrolle nehmen die Innsbrucker ChirurgInnen z. B. bei Gallenblasenbehandlungen mit minimalinvasiven Verfahren ein. Sie sind die Ersten, die eine derartige Behandlung durchführen können.

Univ.-Prof. Dr. Johann Pratschke
Direktor
johann.pratschke@uki.at

Sandra Bergmann
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22601
sandra.bergmann@uki.at

Angehende Fachärztinnen/-ärzte finden in der Uni-Klinik beste Ausbildungsbedingungen auf höchstem Niveau und in allen Teilbereichen inklusive Basisversorgung. Mikroinvasive Kurse bereichern das Ausbildungsangebot. Der ganze Erfahrungsschatz der intensiven Ausbildungszeit kommt später meist auch PatientInnen in anderen Krankenhäusern zugute. Die Innsbrucker Universitätsklinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie ist darüber hinaus eine der wenigen Kliniken Österreichs, die alle Arten der Transplantation anbieten kann. Voraussetzung für Transplantationen ist jedoch die Spendenbereitschaft der Bevölkerung und die Bereitschaft, diese auch im engsten Verwandtschaftskreis kundzutun. Sowohl MedizinerInnen als auch PatientInnen sind für jede Organspende dankbar. Organspenden schenken schwerkranken Menschen Hoffnung auf ein längeres Leben.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Bariatrische Chirurgie
- Proktologie
- Endokrine Chirurgie
- Chirurgische Endoskopie
- Ösophaguschirurgie
- Gastrointestinale Onkologie
- Hepatobiliäre Chirurgie
- Pankreaschirurgie
- Hernienchirurgie
- Kinderchirurgie
- Mammachirurgie
- Minimalinvasive Chirurgie
- Thoraxchirurgie
- Transplantationschirurgie

Department Operative Medizin, Univ.-Klinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22601
www.tilak.at/lki-kliniken

Universitätsklinik für Zahnersatz und Zahnerhaltung

EXPERTEN FÜR GESUNDE UND SCHÖNE ZÄHNE

Die Universitätsklinik für Zahnersatz und Zahnerhaltung widmet sich der Erhaltung bzw. Verbesserung der oralen Gesundheit im Bezug auf Erkrankungen der Zähne (Karies und ihre Folgen) und des Zahnbettes (Gingivitis und Parodontitis). Das Hauptaugenmerk liegt auf der Ausbildung angehender ZahnmedizinerInnen, welche schon im Rahmen des Studiums an eine intensive PatientInnenbehandlung herangeführt und auch in der Behandlung zahnmedizinischer Problemfälle geschult werden.

Bei der Ausbildung angehender ZahnmedizinerInnen genießt die Innsbrucker Klinik bereits seit Jahrzehnten höchste Anerkennung auf nationaler und internationaler Ebene. Der Ausbildungsstandard für Zahnärztinnen/-ärzte ist sehr hoch und besteht aus einem 12-semestrigen universitären Studium (sechs Semester Humanmedizin und sechs Semester Zahnmedizin), welches ein 72-wöchiges Praktikum beinhaltet. Das Studium wird mit einer Diplomprüfung abgeschlossen. An der Innsbrucker Zahnklinik werden darüber hinaus jährlich rund 40 zahnärztliche AssistentInnen in Theorie und Praxis ausgebildet. Das Behandlungsspektrum an der Universitätsklinik für Zahnersatz und Zahnerhaltung umfasst neben Akutbehandlungen bei Zahnschmerz sämtliche Behandlungen, die für den Erhalt der Zähne und der Kaufunktion notwendig sind. Dazu zählen unter anderem konservative und operative parodontale Behandlungen, plastische Füllungen und Wurzelbehandlungen, sämtliche Formen von festsitzendem und herausnehmbarem Zahnersatz, konventionell wie implantatgestützt, und Behandlungen bei Funktionsstörungen des Kausystems (z. B. Knirschen oder Pressen).

PatientInnen, die sich für den „StudentInnenunterricht“ vormerken lassen und den Aufnahmekriterien entsprechen, können diese Leistungen kostengünstiger in Anspruch nehmen. Als besondere Serviceleistung werden spezielle Betreuungsangebote für Kinder und Menschen mit Behinderung angeboten. Zahnbehandlungen und -sanierungen werden bei diesen PatientInnen bei Bedarf unter Narkose vorgenommen. Diese Form der Behandlung ist in einer herkömmlichen Zahnarztpraxis in der Regel nicht durchführbar.

Karies bei Kindern nimmt zu! Auch beim Milchgebiss! Der steigende Konsum von Zucker und zuckerhaltigen Getränken ist dafür verantwortlich, klagen die Fachärztinnen/-ärzte der Innsbrucker Zahnklinik und orten auch bei Erwachsenen zunehmende Zahnschmelzschäden durch diverse säurehaltige Getränke. Entsprechende Aufklärung und Information sowie prophylaktische Maßnahmen sind den ZahnmedizinerInnen daher ein großes Anliegen.

Digitale Technologien haben auch in der Zahnmedizin längst Einzug gehalten. So ist es heute möglich, Röntgenaufnahmen mit einer deutlich niedrigeren Strahlenbelastung anzufertigen. Zu einer der gravierendsten Veränderungen der letzten Jahre haben computerunterstützte Herstellungsverfahren bei Kronen und Brücken sowie die Erweiterung des prothetischen Therapiespektrums durch implantatgestützten Zahnersatz beigetragen.

Der Umzug der Zahnklinik in das neu errichtete MZA-Gebäude (2001) war mit klaren Vorteilen für PatientInnen, Ärzteschaft und MitarbeiterInnen verbunden. Im MZA steht eine erstklassige und zeitgemäße klinische Infrastruktur für eine optimale Versorgung der PatientInnen zur Verfügung. Die Innsbrucker Zahnklinik zählt zu den modernsten Zahnkliniken der Welt, wie auch zahnmedizinische GastkollegInnen, besonders aus den USA, immer wieder beeindruckt bestätigen.

Univ.-Prof. DDr. Ingrid Grunert
Direktorin

Bianca Egger
Theresa Neuner
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 27156
zahnklinik@uki.at

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Akutbehandlungen (Schmerzbehandlung)
- Vorsorgebehandlung/umfassende prophylaktische Maßnahmen
- Parodontologie (Erkrankungen des Zahnhalteapparates)
- Endodontie (Wurzelbehandlungen)
- Zahnerhaltung (konservierende Zahnheilkunde)
- Festsitzender wie abnehmbarer Zahnersatz
- Implantatgestützte Prothetik
- „Narkosesanierung“ für Kinder und behinderte Menschen
- Interdisziplinäre Zusammenarbeit (Kieferorthopädie, Kieferchirurgie, Implantologie)
- Wissenschaft, Forschung, Lehre
- Ausbildungsstätte für 75 Studierende der Zahnmedizin und ca. 40 ZahnarztassistentInnen

Department Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
Univ.-Klinik für Zahnersatz und Zahnerhaltung, *Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria*
Tel. +43 (0) 50 504 27180, zahnklinik@uki.at, www.tilak.at/lki-kliniken

Zentralinstitut für Bluttransfusion und Immunologische Abteilung (ZIB)

BLUTSPENDEN RETTET LEBEN, VIELLEICHT AUCH DEINES

Das Zentralinstitut für Bluttransfusion und Immunologische Abteilung (ZIB) hat gemeinsam mit dem freiwilligen Blutspendedienst des Roten Kreuzes die Aufgabe, PatientInnen in ganz Tirol mit hochwertigsten Blutkomponenten zu versorgen.

Zu den weiteren Aufgabenschwerpunkten des ZIB zählen z. B. Gewebetypisierungen vor einer Transplantation, mit denen SpenderInnen- und EmpfängerInnengewebe auf gegenseitige Verträglichkeit geprüft werden. Eine ebenso wichtige Rolle dabei spielen aber auch die ABO-Blutgruppen, da die natürlich vorhandenen Antikörper des Empfängers nicht passende Spenderorganblutgruppen erkennen und das Organ zerstören können. Unter bestimmten Voraussetzungen ist es jedoch möglich, die Menge der vorhandenen Antikörper durch eine Vorbehandlung zu verringern (Immunapherese), um so auch Organtransplantationen zwischen Personen mit verschiedenen Blutgruppen zu ermöglichen. Die entsprechende Bewertung und Freigabe zur Transplantation obliegt den FachärztInnen des ZIB.

Das ZIB ist auch für die Innsbrucker Knochenbank verantwortlich. Hier werden entnommene Knochen bis zur Reimplantation „zwischengelagert" sowie SpenderInnenknochen bis zu ihrer Anwendung tiefgefroren. Knochenspenden werden ebenso wie Blutspenden umfangreichen Tests unterzogen, ehe sie zur Transplantation freigegeben werden. Knochenspenden dienen z. B. zum Auffüllen von Knochendefekten nach operativen Eingriffen. Tiroler StammzellenspenderInnen („allogene Stammzellen") sind anonymisiert in einem internationalen Register verzeichnet. Bei Bedarf werden ihre Stammzellen für PatientInnen weltweit versandt, sie werden vorher in Innsbruck genau untersucht und auf ihre Verträglichkeit für die/den SpendenempfängerIn getestet.

1996 hat das ZIB einen viel beachteten Forschungsschwerpunkt zur molekulargenetischen Untersuchung von Blutgruppen- und Gewebseigenschaften eingeleitet. Viele der Forschungsergebnisse wurden seither in vielen Blutbanken im deutschsprachigen Raum in die Routine übernommen. Vorreiter war Innsbruck auch bei den Vorarbeiten der Neopterin-Testung von Blutkonserven. Neopterin ist ein Hinweis auf die zelluläre Abwehr von Krankheitserregern im Körper. 1994 wurde die Testung österreichweit eingeführt und hat die Sicherheit bei österreichischen Blutkonserven nochmals wesentlich erhöht. Rund 46.700 Vollblutkonserven wurden 2010 in Tirol gespendet. Daraus wurden mehr als 45.700 Erythrozytenkonserven (u. a. für den Einsatz nach schweren Unfällen mit starkem Blutverlust) sowie über 13.000 Frischplasmakonserven zur Transfusion (z. B. bei großen Operationen) hergestellt. Mehr als 5.300 Thrombozytenkonzentrate, die für die Blutgerinnung, z. B. bei Stammzelltransplantationen (bei Leukämie), unerlässlich sind, konnten ebenfalls gewonnen werden. Insgesamt wurden zur Testung der Blutspenden rund eine halbe Million Labortests durchgeführt. Sieben Fachärztinnen/-ärzte für Blutgruppenserologie und Transfusionsmedizin stehen für MedizinerInnen in ganz Tirol mit ihrer Expertise bei transfusionsmedizinischen Fragen zur Verfügung: Jeden Tag und rund um die Uhr. Einen Großteil des Mitarbeiterstabes stellen weiters biomedizinische AnalytikerInnen mit spezieller Ausbildung in Immunhämatologie sowie für unterschiedliche Aphereseteчniken (Blutwäscheverfahren) bestens geschultes Pflegepersonal, das in der Ambulanz um die PatientInnen bemüht ist.

Neben der weiteren Forschungs- und Entwicklungsarbeit für neue und noch umfangreichere Testverfahren zählt das Bemühen, nachkommende junge Generationen als Blutspender zu gewinnen, zu einer der großen Herausforderungen für die Zukunft. Daher denk daran: Blutspenden rettet Leben, vielleicht auch deines!

Prim. Univ.-Doz. Dr. Harald Schennach
Institutsvorstand
harald.schennach@uki.at

Gabriela Lechleitner
Katharina Lerchster
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 22931
blutbank@uki.at

Zertifizierungen

- *Herstellungserlaubnis nach Arzneimittelgesetz für die Herstellung von Blutkomponenten*
- *Zulassung nach dem Gewebesicherheitsgesetz zum Führen einer Gewebebank*
- *Blutbank zertifiziert nach EN-ÖNORM-ISO 9001, als erste Landesblutbank Österreichs und eine der ersten Blutbanken Europas (seit 1997)*
- *Gewebetypisierungslabor akkreditiert nach der European Federation for Immunogenetics (seit 2000), als Grundlage für die Teilnahme am Organaustauschprogramm von Eurotransplant*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Auftrennung von Vollblut zu Blutkomponenten
- Herstellung von Blutkomponenten mittels maschineller Apherese
- Durchführung aller transfusionsmedizinischen Laboruntersuchungen (Blutgruppenbestimmung, Infektionsmarker, Verträglichkeitsuntersuchungen)
- Programm zur Eigenblutversorgung von PatientInnen
- Gewinnung von Blutstammzellen von PatientInnen, aber auch von SpenderInnen
- Therapeutische Blutaustauschverfahren (Plasmaaustausch, Vollblutaustausch)
- Durchführung von Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen (Antikörpersuche und Bestimmung von Infektionsparametern bei Schwangeren)
- Therapeutische Aphereseverfahren (z. B. Photopheresen bei Abstoßungsreaktionen nach Stammzelltransplantation)
- Gewebetypisierung bei allen für Transplantationsoperationen vorgesehenen PatientInnen
- Bestimmung von Infektionsparametern bei PatientInnen (HIV, Hepatitis)

Zentralinstitut für Bluttransfusion und Immunologische Abteilung (ZIB)
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 22930
blutbank@uki.at, www.tilak.at/landesinstitute

Zentralinstitut für medizinische und chemische Labordiagnostik (ZIMCL)

LABORANALYSEN AUF HÖCHSTEM NIVEAU

Im Zentrallabor der Klinik Innsbruck treffen täglich zwischen 4.000 und 6.000 Probenröhrchen zur Untersuchung ein. Rund 60 bis 70 % aller gestellten Diagnosen stützen sich auf Ergebnisse aus Laborbefunden.

In den meisten Fällen werden einzelne Proben mehrfachen Tests unterzogen. Daraus ergibt sich ein Tagesvolumen von rund 15.000 Einzelanalysen. Hochtechnologische Verfahren in modernen Analysenstraßen ermöglichen in Notfällen lebenswichtige Routineanalysen innerhalb weniger Minuten.

Viele Erkrankungen könnten ohne Labor gar nicht diagnostiziert werden, wie z. B. Diabetes, Lebererkrankungen, Blutungen etc. Vor rund zehn Jahren wurde mit der Laborzentralisierung an der Klinik Innsbruck ein wichtiger Schritt zur Zusammenführung umfassender Laborkompetenz aus vielen bis dahin dezentral situierten Laboreinheiten gesetzt und damit auf die rasante Entwicklung des Wissenschaftsgebietes „Laboranalytik" reagiert. Modernste Hightech-Ausstattung inklusive.

In Innsbruck befindet sich z. B. eines der vier Massenspektrometriezentren Österreichs. Massenspektrometrie ermöglicht eine Vielzahl verschiedenster exakter Analysen. Im Zentrallabor des Landeskrankenhauses – Universitätskliniken Innsbruck werden auch eigene Massenspektrometrietests entwickelt und erfolgreiche Leistungsbewertungsprüfungen durchgeführt.

In Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik für Hämatologie wurde in den letzten Jahren ein Interdisziplinäres Hämatologisches Kompetenzzentrum (IHK) in Leben gerufen. Damit wurde die fachübergreifende Zusammenarbeit wesentlich erleichtert und im Interesse der PatientInnen auch deutlich verbessert. Die Beurteilung klinischer und analytischer Aspekte wird seither immer gleich gemeinsam von ExpertInnen aus den Fachbereichen Hämatologie und Laboranalytik vorgenommen.

Univ.-Prof. Dr.
Andrea Griesmacher
Institutsvorstand

Barbara Kaindl
Waltraud Schuler
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 24091
barbara.kaindl@uki.at
waltraud.schuler@uki.at

Im September 2010 erhielt das ZIMCL die Zulassung für genetische Analysen. Vom zuständigen Bundesministerium für Gesundheit wurde dabei ausdrücklich Lob für die außergewöhnlich hohe Qualität der eingereichten Zulassungsunterlagen zum Ausdruck gebracht. Innsbruck wird seither vom Bundesministerium als Referenzlabor empfohlen.

PatientInnen profitieren von den genetischen (molekularbiologischen) Analysen besonders durch die Möglichkeit, erblich bedingte Erkrankungen rechtzeitig zu erkennen und die persönliche Lebensplanung entsprechend anzupassen und zu verändern. Weitere Anwendungsgebiete sind in der modernen Pharmakognetik und Nutrigenetik zu finden. Mit Hilfe genetischer Analysen lässt sich z. B. feststellen, wie Personen auf Medikamente, auf Nahrungsmittel oder auch deren Inhaltsstoffe reagieren. Mit diesen Kenntnissen können entsprechende Dosierungen beeinflusst und Überdosierungen mit daraus resultierenden Folgeschäden verhindert werden. Bei Nahrungsmittelunverträglichkeiten wiederum können entsprechende diätische Maßnahmen eingeleitet werden.

Labordiagnostik ist im modernen klinischen Alltag unverzichtbar. Dementsprechend kommt dem Zentrallabor für medizinische und chemische Labordiagnostik eine wichtige – wenn auch zumeist im Hintergrund agierende – Rolle bei der hochqualitativen Patientenversorgung zu.

Zertifizierungen

– *ISO 9001*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Das ZIMCL deckt das gesamte Spektrum der Labormedizin ab.

Zentralinstitut für medizinische und chemische Labordiagnostik (ZIMCL)
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 24091
www.tilak.at/landesinstitute

Institut für medizinischen Strahlenschutz und Dosimetrie (ISD)

STRAHLENSCHUTZ HAT HÖCHSTE PRIORITÄT

Das Institut für medizinischen Strahlenschutz und Dosimetrie ist in Strahlenschutzfragen für die gesamte TILAK sowie für zahlreiche Einrichtungen in ganz Tirol und teilweise auch in anderen Bundesländern tätig. Das ISD ist eine akkreditierte Prüf- und Überwachungsstelle.

Radioaktive Strahler und Röntgenstrahler kommen bei der medizinischen Behandlung von PatientInnen sowohl in der Diagnostik als auch in der Therapie zum Einsatz. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit, von PatientInnen und medizinischem bzw. pflegendem Personal, ist eine permanente Überwachung und Kontrolle der strahlenerzeugenden Geräte unerlässlich. Regelmäßige Überprüfungen stellen sicher, dass Röntgengeräte und sonstige Einrichtungen für den Einsatz ionisierender Strahlung den vorgegebenen gesetzlichen Vorschriften entsprechen und die Strahlenexposition von Personal und PatientIn so niedrig wie möglich bleibt.

KlinikmitarbeiterInnen, die in Strahlenbereichen tätig sind, werden permanenten Kontrollen über die aufgenommene Strahlendosis unterzogen, um gesundheitliche Beeinträchtigungen zu vermeiden. Die Messungen erfolgen mittels Dosimeter. Die Ergebnisse dieser Messungen werden den MitarbeiterInnen regelmäßig bekannt gegeben. Im Auftrag der TILAK wird darüber hinaus das Zwischenlager für radioaktive Abfälle betreut, ehe diese einer ordnungsgemäßen Entsorgung zugeführt werden. Im Interesse der allgemeinen Sicherheit genießt Strahlenschutz in allen TILAK-Bereichen höchste Priorität.

Dr.
Thomas Schöpf
Institutsvorstand

Sylvia Götz
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 25720
info.isd@uki.at

Zertifizierungen

- *Akkreditierte Prüf- und Überwachungsstelle*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Prüfungen von Strahleneinrichtungen gemäß Strahlenschutzgesetz
- Dosimeter zur Ermittlung der Personendosis
- Dichtheitsprüfungen von umschlossenen radioaktiven Strahlenquellen
- Gutachten für die Errichtungs- und Betriebsbewilligung von Strahleneinrichtungen
- Beratung über gesetzliche Vorschriften und Schutzmaßnahmen
- Prüfung von Strahlenschutzmaterialien
- Aktivitätsbestimmungen von radioaktiven Stoffen

Institut für medizinischen Strahlenschutz und Dosimetrie (ISD)
Innrain 66, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 25720
info.isd@uki.at, www.tilak.at/landesinstitute

Institut für Nuklearmedizin und Schilddrüsendiagnostik Wörgl

WOHNORTNAHE VERSORGUNG

Das Institut für Nuklearmedizin und Schilddrüsendiagnostik Wörgl ist ein Außeninstitut des Landeskrankenhauses Innsbruck und bietet der Bevölkerung aus dem Tiroler Unterland eine wohnortnahe Versorgung mit nuklearmedizinischen Leistungen. Das Einzugsgebiet umfasst rund 250.000 Einwohner, drei Bezirkskrankenhäuser sowie ein Rehabilitationszentrum.

Die Einrichtung beschäftigt sich mit nuklearmedizinischen Untersuchungen bei Erkrankungen der Niere, des Herzens, der Knochen, der Lunge, des Gastrointestinaltraktes, der Nebenschilddrüsen, mit Entzündungsdiagnostik sowie mit der Diagnose und Therapie von Schilddrüsenerkrankungen, einschließlich ambulanter Radiojodtherapie bei gutartigen Erkrankungen der Schilddrüse, und anderes mehr.

Die nuklearmedizinische Außenstelle in Wörgl ist verkehrstechnisch gut zu erreichen. PatientInnen aus dem Tiroler Unterland profitieren von kurzen Wegstrecken und sparen sich damit zeitaufwändige Fahrten nach Innsbruck.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Institutes sind um ihre PatientInnen bemüht und verstehen sich als Service- und Kompetenzzentrum für Nuklearmedizin und Schilddrüsendiagnostik und -therapie für PatientInnen, die niedergelassene Ärzteschaft sowie Ärztinnen und Ärzte und in den Krankenhäusern im Tiroler Unterland.

Mag. Dr.
Kurt Höfler
Institutsvorstand
kurt.hoefler@uki.at

Helene Angerer
Isabella Fischer
Sekretariat
Tel. +43 (0) 5332 71713 - 11
Tel. +43 (0) 5332 71713 - 12

Institut für Nuklearmedizin und Schilddrüsendiagnostik Wörgl
Innsbrucker Straße 5/II, 6300 Wörgl, Austria, Tel. +43 (0) 5332 71713 - 0
nuklear.woergl@tilak.at, www.tilak.at/landesinstitute

Institut für Sport-, Alpinmedizin und Gesundheitstourismus (ISAG)

PARTNER DER OLYMPISCHEN JUGENDSPIELE 2012

Das 2009 gegründete Institut für Sport-, Alpinmedizin und Gesundheitstourismus (ISAG) ist ein Landesinstitut, das den klinischen Bereich (TILAK) sowie Forschung und Lehre (UMIT) optimal unter einem Dach vereint. Bereits zwei Jahre nach seiner Gründung kann das ISAG auf beachtliche Erfolge und einige Besonderheiten verweisen.

Hervorgegangen ist das ISAG aus dem früheren Sport-Kreislauf-Institut, einem Landesinstitut, das sich primär der Betreuung von Tiroler Spitzenathleten gewidmet hat, sowie dem 2003 an der UMIT gegründeten Institut für Urlaubs-, Reise- und Höhenmedizin. Durch die Fusion der beiden Einrichtungen ist ein neues großes Landesinstitut mit den zwei Standorten UMIT in Hall für die akademische Ausrichtung sowie TILAK in Innsbruck für den klinischen Bereich entstanden. Das neu geschaffene Doktorratsstudium ermöglicht einen Abschluss in Dr. phil. mit Sportmedizin, Gesundheitstourismus und Freizeitwissenschaften. Das ist eine europaweit einzigartige Ausbildung.

Darüber hinaus spannt das ISAG mit seinem Angebot einen breiten Bogen, der von der intensiven Betreuung europaweiter SpitzenathletInnen über den heimischen Nachwuchssport bis hin zu gesundheitsbewussten HobbysportlerInnen und AlpintouristInnen reicht. Bei der Entwicklung gesundheitswirksamer Wellnessprodukte sowie bei deren Weiterentwicklung für medizinische Anwendungen arbeitet das ISAG in gemeinsamen Forschungsprojekten mit industriellen Herstellern zusammen. Der technologische Input wird durch den wissenschaftlichen Part des ISAG fundamental bereichert.

Gesundheits- und Alpintourismus sind in Tirol untrennbar verbunden. Daher ist es naheliegend, landeseigene Einrichtungen, wie z. B. die Tirol Werbung oder die Standortagentur Tirol, mit Erkenntnissen aus der Forschung beratend zu unterstützen.

Während HochalpinistInnen bei den Vorbereitungen für Extremtouren vom Fachwissen des ISAG im Bereich Höhenmedizin profitieren, ist der neu geschaffene Bereich Tauchmedizin für Urlaubsreisende ebenso attraktiv wie für Extrem- und Berufstaucher. In der Tauchsprechstunde werden tauchmedizinische Untersuchungen durchgeführt und bei Eignung der entsprechende Nachweis für Reiseversicherungen bzw. die Berufstauglichkeit ausgestellt.

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Schobersberger
Institutsvorstand
Chief Medical Officer der Olympischen Jugendspiele 2012

Eveline Halbedel
Sekretariat
Tel. +43 (0) 512 5408 23452

Das umfassende Know-how der SportmedizinerInnen und -wissenschaftlerInnen aus den beiden nun im ISAG zusammengeführten Landesinstituten ist seit vielen Jahren höchst anerkannt, wie zahlreiche Einberufungen zur Mitarbeit bei internationalen Großereignissen eindrucksvoll unter Beweis stellen.

Das Internationale Olympische Komitee (IOC) hat sein großes Vertrauen in die fachlichen Kompetenzen des ISAG erst kürzlich wieder bestätigt und das ISAG mit dem medizinischen Management der 1. Olympischen Jugendwinterspiele 2012 beauftragt. Kurz zusammengefasst umfasst die Zuständigkeit des ISAG alle medizinischen Belange dieses sportlichen Großevents. Dazu zählen unter anderem die Errichtung einer Ambulanz für AthletInnen und BetreuerInnen im Olympischen Dorf, die Einsatzplanung von Rettungskräften und -fahrzeugen mit dem Österreichischen Roten Kreuz, das Erstellen von Dopingkontrollplänen in Zusammenarbeit mit der NADA Austria (Nationale Anti-Doping-Agentur Österreichs), die Klärung versicherungstechnischer und medizinjuridischer Fragestellungen und noch vieles mehr. Tiroler Know-how für die Jugend der Welt!

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Spiroergometrie am Fahrrad oder Laufband mit Blutlaktatbestimmung
- Elektrokardiogramm (EKG) und Blutdruckmessung in Ruhe sowie über 24Stunden
- Analyse der Körperzusammensetzung mittels Bioimpedanz (BIA)
- Contrex (Muskelfunktionstest)
- Sportorthopädische Screeninguntersuchung
- Laufanalyse, Trainingsberatung
- Feldtests
- Echokardiogramm (Ultraschall des Herzens)
- Höhenmedizinische Beratung, tauchmedizinische Untersuchung

Institut für Sport-, Alpinmedizin und Gesundheitstourismus (ISAG)
Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria; derzeitiger Standort: In der Stille 20, 6161 Natters, Austria
Tel. +43 (0) 512 504 23450, isag.office@uki.at, www.tilak.at/landesinstitute

Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe (AZW)

AZW: „FIRST-CLASS“-AUSBILDNER FÜR GESUNDHEITSBERUFE

Mit dem AZW (Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe) steht der TILAK die größte Ausbildungseinrichtung für Gesundheitsberufe in Westösterreich zur Verfügung.

Gegründet wurde das AZW, ebenso wie die TILAK, im Jahr 1991. In den zwanzig Jahren des Bestehens wurden rund 14.000 Personen zu qualifizierten MitarbeiterInnen in Gesundheitsberufen ausgebildet. Darunter diplomierte Gesundheits- und Krankenschwestern bzw. -pfleger, Hebammen, Heim- und PflegehelferInnen, OrdinationsgehilfInnen, OP-GehilfInnen, MitarbeiterInnen für medizinisch-technische Dienste, (Heil-) Masseurinnen/Masseure, GesundheitstrainerInnen und zahlreiche andere Gesundheitsberufe. Mit dem erst kürzlich gegründeten Teilbereich azw:academy öffnet das AZW sein hochwertiges Bildungsangebot in den Sozial- und Gesundheitsberufen für alle Tiroler Gesundheitseinrichtungen und bietet praxisnahe Fort- und Weiterbildungen, die auf den neuesten Erkenntnissen aus Wissenschaft und Forschung basieren.

Einen weiteren Schwerpunkt im Bereich der Medizin bildet das Fort- und Weiterbildungsangebot für Turnus- und FachärztInnen sowie die Koordination der Restfachausbildung für die peripheren Tiroler Krankenhäuser. 2011 ist es erstmals gelungen, in Tirol die Fachärzteausbildung für Psychiatrie und Psychotherapie, in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität, anzubieten. Damit wurde ein wichtiger weiterer Meilenstein gesetzt.

Mag.
Walter Draxl
Direktor des AZW

Angelika Rott
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 8648 2216
angelika.rott@azw.ac.at

Das hohe Ausbildungsniveau der AZW-AbsolventInnen ist weit über die Grenzen Tirols hinaus anerkannt und steht als Garant für bestens qualifizierte MitarbeiterInnen in den Gesundheitsberufen. Die umfassende theoretische und praktische Ausbildung erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Einrichtungen der TILAK (Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH), der Medizinischen Universität Innsbruck sowie mit vielen regional tätigen Sozial- und Gesundheitseinrichtungen. Damit stehen dem AZW ausgezeichnete Referenten ebenso zur Verfügung wie hochwertige Praktikumsplätze für die Auszubildenden.

Alle Ausbildungsangebote werden laufend evaluiert und modernisiert und dem Bedarf entsprechend ausgebaut. Kombinationsausbildungen eröffnen zahlreiche neue Berufschancen und haben dem Gesundheits- und Fortbildungsbereich weitere Anziehungsschwerpunkte verliehen. In Kooperation mit anderen Ausbildungseinrichtungen (UMIT, fhg, Medizinische Universität) wurde auch ein Zugang zu akademischen Ausbildungslehrgängen für MitarbeiterInnen in Gesundheitsberufen geschaffen.

Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe (AZW)
Standort Innsbruck: Innrain 98, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 8648 2000; Standort Hall: Eduard-Wallnöfer-Zentrum 1, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 8648 3000, info@azw.ac.at, www.azw.ac.at

fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH

AKADEMISCHE AUSBILDUNG FÜR GESUNDHEITSBERUFE

Die fh gesundheit (fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH) hat den Auftrag, Wissen nach internationalen Standards zu vermitteln und den Gesundheitsmarkt mit hoch qualifizierten MitarbeiterInnen zu versorgen.

Mit der Gründung der fh gesundheit (fhg) im Herbst 2006 wurde im Auftrag des Landes Tirol eine dritte Trägergesellschaft für Fachhochschul-Studiengänge in Tirol ins Leben gerufen. Eigentümer sind mit 74 % die Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH (TILAK) sowie mit 26 % die Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik GmbH (UMIT). Im Oktober 2007 wurde mit dem Studienbetrieb an der fhg begonnen.

Speziell für MitarbeiterInnen in den Gesundheitsberufen, Angehörige der medizinisch-technischen Dienste sowie der Hebammen wurde das Ausbildungsangebot in den letzten Jahren um interessante Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten auf Master-Niveau erweitert.

Bereits mehr als 650 Personen studieren an der fhg. Eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung sichert Aktualität, Praxisnähe und Wissenschaftlichkeit der FH-Studien- und Weiterbildungslehrgänge. Als Forschungsschwerpunkte dienen u. a. die Bereiche Prävention/Gesundheitsförderung, evidenzbasierte Praxis, Aufgaben von Gesundheitsinstitutionen, Pädagogik/Neue Medien. Um die hohen Anforderungen an Forschung und Entwicklung zu gewährleisten, arbeitet die fhg in enger Kooperation mit der Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH (TILAK), der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik GmbH (UMIT), der Medizinischen Universität Innsbruck (IMED), der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck (LFU) und den Gesundheitseinrichtungen in Tirol zusammen. ■

Mag.
Walter Draxl
Geschäftsführer der fhg

Angelika Rott
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 8648 4707
angelika.rott@fhg-tirol.ac.at

FH-Bachelor-Studiengänge:

- *Biomedizinische Analytik*
- *Diätologie*
- *Ergotherapie*
- *Hebamme*
- *Logopädie*
- *Physiotherapie*
- *Radiologietechnologie*

Master-Studien:

- *Qualitäts- und Prozessmanagement im Gesundheitswesen*
- *Pädagogik in Gesundheitsberufen*
- *Master of Science in Osteopathie*
- *Master of Science in Advanced Practice Midwifery*
- *Master of Science in Klinischer Diätologie*
- *Master of Science in Ergotherapie*
- *Master of Science in Biomedical Science*

Akademische Lehrgänge:

- *Akademische/r GesundheitspädagogIn*
- *Akademische/r Prozess- und QualitätsmanagerIn*
- *Akademische/r AugenoptikerIn*

fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH
Innrain 98, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 8648 4700
info@fhg-tirol.ac.at, www.fhg-tirol.ac.at

Landeskrankenhaus Hall

DIE KOLLEGIALE FÜHRUNG

Prim. Univ.-Doz. Dr.
Gerhard Egender
Ärztlicher Direktor

Mag. DDr.
Wolfgang Markl, M.Sc.
Verwaltungsdirektor

DPGKP
Franz Hoppichler
Pflegedirektor

» Ein ansprechendes Ambiente zum Gesunden für unsere PatientInnen und eine angenehme Arbeitsatmosphäre für unsere MitarbeiterInnen sind uns ein wichtiges Anliegen. «

*2011 wurde das **Landeskrankenhaus Hall** in den TILAK-Verbund integriert. Rund 1000 MitarbeiterInnen sind am Standort Hall beschäftigt.*

Landeskrankenhaus Hall

EIN GESCHICHTSTRÄCHTIGES KRANKENHAUS

Mit Jahresbeginn 2011 wurden das Allgemeine öffentliche Bezirkskrankenhaus Hall und das Psychiatrische Krankenhaus Hall zum Landeskrankenhaus Hall fusioniert und in den TILAK-Verbund integriert.

Das Spitalswesen in Hall kann auf eine knapp 700-jährige Geschichte verweisen. Der Standort des heutigen Landeskrankenhauses wurde vor knapp 100 Jahren begründet. Seither wurde das einstige „Städtische Kranken- und Versorgungshaus“ permanent ausgebaut, saniert und modernisiert. Bis ins Jahr 1830 reicht die Geschichte des ehemaligen Psychiatrischen Krankenhauses Hall zurück.

Heute präsentiert sich das Landeskrankenhaus Hall mit seinen neun Abteilungen als modernes Versorgungszentrum für die Tiroler Bevölkerung. Mit den klinischen Abteilungen Anästhesie, Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, Innere Medizin, Radiologie, Unfallchirurgie, Urologie sowie zwei Abteilungen für Psychiatrie und Psychotherapie ist das Landeskrankenhaus Hall hervorragend für eine breite Basisversorgung der PatientInnen aus dem Bezirk Innsbruck-Land gerüstet.

Eine enge Zusammenarbeit sowie kontinuierlicher Informations- und Wissenstransfer mit anderen Einrichtungen wie Universitäten, Referenzzentren und sonstigen fachspezifischen Institutionen sichert höchste Qualität und modernste Standards in der PatientInnenversorgung.

Landeskrankenhaus Hall
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 30
lkh.office@tilak.at, www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hall: Abteilung für Allgemeine Chirurgie

TROTZ HIGHTECH-MEDIZIN ZÄHLT DIE INDIVIDUELLE BETREUUNG

Mit der Entwicklung der laparoskopischen Hernienchirurgie in Österreich wurde die Abteilung Chirurgie des Landeskrankenhauses Hall international bekannt. Die laparoskopische Hernienchirurgie ist eine besonders patientInnenschonende Behandlungsform, die z. B. bei Leistenbrüchen und Nabelbrüchen zur Anwendung kommt.

Das Know-how dieser hochentwickelten Operationsmethode ist international gefragt. An der Abteilung für Chirurgie werden laufend Operationskurse mit TeilnehmerInnen aus ganz Europa durchgeführt. Das große Interesse an dieser fortschrittlichen Operationstechnik wird auch durch zahlreiche Vortragseinladungen sowie Vorsitzführungen bei internationalen Kongressen bestätigt.

Darüber hinaus deckt die Abteilung für Chirurgie am LKH Hall jedoch das breite Spektrum chirurgischer PatientInnenbetreuung ab. In allen Spezialbereichen werden die PatientInnen stets vom selben ÄrztInnenteam betreut, darauf wird besonders großer Wert gelegt. PatientInnen werden zumeist von der selben Fachärztin/vom selben Facharzt voruntersucht, behandelt und eventuell auch, wenn notwendig, operiert und nachbetreut. Notwendige Chemotherapien werden von den FachärztInnen in der chirurgischen Abteilung ebenfalls verabreicht, selbstverständlich entsprechend den modernsten Erkenntnissen der Onkologie.

Für die Behandlung von funktionellen Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes bzw. der Speiseröhre stehen dem erfahrenen ÄrztInnenstab alle erforderlichen endoskopischen Diagnose- und Therapiegeräte zur Verfügung, wie z. B. für Gastroskopie, Coloskopie, Rektoskopie u. a. m. Ein weiteres Diagnostik-Standbein ist die gastroösophageale Funktionsdiagnostik (u. a. für Refluxkrankheiten), für die der chirurgischen Abteilung im LKH Hall eines der modernsten Geräte in Österreich zur Verfügung steht.

Prim. Univ.-Doz. Dr. Ekkehard Steiner
Abteilungsvorstand
ekkehard.steiner@tilak.at

Romana Müller
Claudia Hörhager
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 36200

In gleicher Weise wie bei gutartigen Erkrankungen des Verdauungstraktes versorgt ein eigenes Team im Bereich der onkologischen Visceralchirurgie bösartige Erkrankungen der Speiseröhre, des Magens, des Zwölffinger- und Dünndarmes, des Dick- und Enddarmes sowie Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse und der Leber.

Ein weiteres FachärztInnenteam ist um PatientInnen mit Erkrankungen der Brustdrüse bemüht, beginnend mit einer ausführlichen Beratung in der Ambulanz über eine eventuell notwendige Operation bis hin zur Nachbetreuung und onkologischen Versorgung. Zweimal pro Woche werden in der Gefäßambulanz PatientInnen mit arteriellen und venösen Gefäßerkrankungen untersucht, behandelt und falls eine Operation erforderlich ist, stationär aufgenommen. Alljährlich werden auch sehr viele PatientInnen mit gut- und bösartigen Erkrankungen der Schilddrüse von nuklearmedizinischen Ambulanzen für erforderliche Operationen zugewiesen.

Und nicht zuletzt stehen in der Ambulanz für Plastische Chirurgie FachärztInnen für PatientInnen mit ästhetisch-gesundheitlichen Problemen helfend zur Seite. Hightech-Medizin und individuelle Betreuung sind kein Widerspruch, das stellt die Abteilung für Allgemeine Chirurgie im Landeskrankenhaus Hall täglich unter Beweis.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Onkologische Visceralchirurgie
- Erkrankungen der Brustdrüse
- Gefäßerkrankungen
- Erkrankungen des Magen-/Darm-Traktes, der Speiseröhre
- Erkrankungen der Schilddrüse
- Plastische Erkrankungen
- Atemtest
- Endoskopie
- Gastroösophageale Funktionsdiagnostik

Landeskrankenhaus Hall, Abteilung für Chirurgie
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 36202
LKH.chir@tilak.at, www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hall: Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin

NARKOSEEXPERTEN SIND AUCH SCHMERZSPEZIALISTEN

Die Steuerung und Überwachung sämtlicher Körperfunktionen während einer Operation oder im Zuge einer intensivmedizinischen Behandlung zählt zu den höchst verantwortungsvollen Aufgaben der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin am Landeskrankenhaus Hall.

Zu den bekanntesten Aufgabenschwerpunkten der Anästhesie zählt wohl die Narkose, durch die Bewusstsein und Schmerz während einer Operation „ausgeschaltet" werden. Doch auch die Überwachung der PatientInnen während der Operation liegt in den Händen erfahrener AnästhesistInnen. Dafür stehen den FachärztInnen für Anästhesie zahlreiche Narkosemethoden, eine Vielzahl hochwertiger Medikamente und modernste Überwachungsgeräte zur Verfügung.

Da Schmerztherapie einen wichtigen Bestandteil der Narkose darstellt, war es logische Konsequenz, diesen Bereich intensiv weiterzuentwickeln und als eigenen Abteilungsschwerpunkt zu installieren. In diesem Zusammenhang sind besonders die Schmerzambulanz sowie der Schmerzdienst im stationären Bereich zu erwähnen. An der Schmerzambulanz wird ein außergewöhnlich breites Spektrum an Therapien angeboten. Die meisten der hier tätigen FachärztInnen haben Zusatz- und Spezialausbildungen in unterschiedlichsten Bereichen absolviert, wie z. B. für manuelle und osteopatische Therapie, Hypnosetechniken und anderes mehr. Darüber hinaus besteht eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den anderen klinischen Abteilungen des LKH Hall. In Schmerzkonsilien werden gemeinsam die bestmöglichen Therapieansätze für die PatientInnen festgelegt.

Der Schmerzdienst wird von speziell ausgebildeten diplomierten Anästhesie-PflegemitarbeiterInnen nach Anweisungen der behandelnden Ärzteschaft ausgeführt. Regelmäßige Schmerzdienstvisiten und eine exakte Dokumentation sichern für stationäre PatientInnen eine kontinuierliche Schmerztherapie sowie exakte Notfallanweisungen für den ärztlichen Nachtbereitschaftsdienst.

Ein weiteres sehr wichtiges Aufgabenfeld der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin betrifft schwerstkranke PatientInnen, die nach aufwändigen chirurgischen Eingriffen, lebensbedrohlichen Erkrankungen oder Verletzungen intensivmedizinisch behandelt werden müssen. Viele PatientInnen werden in Tiefschlaf gehalten, müssen künstlich beatmet werden und benötigen eine Vielzahl von kreislauferhaltenden und -unterstützenden Medikamenten sowie eine überbrückende künstliche Ernährung. Die lückenlose Überwachung aller Organfunktionen erfolgt mit Unterstützung modernster medizintechnischer Geräte.

Ausgehend von der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin werden auch regelmäßige Teamübungen für Reanimation an sämtlichen Abteilungen des Landeskrankenhauses Hall durchgeführt. In diese Schulungen sind ÄrztInnen ebenso eingebunden wie das pflegende Personal.

Prim. Univ.-Doz. Dr. Gabriele Kühbacher
Abteilungsvorstand

Karin Kofler
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 36600
karin.kofler@tilak.at

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Intensivtherapie für kritisch kranke PatientInnen, postoperative Intensivtherapie

UMFASSENDES SPEKTRUM VERSCHIEDENER ANÄSTHESIEMETHODEN:

- Allgemeinanästhesie
- Regionalanästhesie (rückenmarksnahe, periphere Blockaden)
- Kombinationsverfahren: Allgemeinanästhesie mit Regionalanästhesie, ultraschallgezielte Nervenblockaden

SCHMERZTHERAPIE FÜR PERIOPERATIVE, AKUTE UND CHRONISCHE SCHMERZZUSTÄNDE:

- Systemische Schmerztherapie, incl. medikamentöse Einstellungen mit Analgetika und anderen Substanzen für chronische Schmerzsyndrome (Medikamentenpumpen)
- Invasive Schmerztherapie (zentrale und periphere Nervenblockaden)
- Akupunktur, TENS
- Manuelle und osteopathische Therapie von Wirbelsäulen- und Gelenkserkrankungen
- Reversible Blockaden und neurolytische Blockaden, CT- und Ultraschall-gezielt
- Psychologische Schmerztherapie und Entspannungsmethoden, Hypnose

Landeskrankenhaus Hall, Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 36600
LKH-anae@tilak.at, www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hall: Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe

EIN STILLFREUNDLICHES KRANKENHAUS

Die Abteilung Gynäkologie und Geburtshilfe im Landeskrankenhaus Hall zählt zu den stillfreundlichsten Krankenhäusern Österreichs und ist darüber hinaus ein anerkanntes Ausbildungszentrum für angehende FachärztInnen sowie für moderne minimalinvasive Beckenbodenchirurgie.

Österreichweit erfüllen nur wenige Krankenhäuser die erforderlichen Kriterien, um als stillfreundliches Krankenhaus zertifiziert zu werden. Stillfreundlich bedeutet, die Mütter bzw. Eltern über die zahlreichen Vorteile des Stillens umfangreich zu informieren, zum Stillen zu motivieren und in den ersten Tagen nach der Geburt bei der Anleitung zum Stillen behilflich zu sein. Der intensive körperliche Kontakt beim Stillen ist der Beziehung zwischen Mutter und Säugling sehr förderlich und für das Neugeborene stellt Muttermilch die gesündeste Form der Ernährung dar. Muttermilch enthält wichtige Nährstoffe und natürliche Abwehrkräfte gegen Krankheiten. Eine wichtige Basis für die gesunde Entwicklung des Babys. An der Geburtshilfestation im Landeskrankenhaus Hall ist man sich der Bedeutung umfassender Aufklärung bewusst und verzichtet damit auch auf Werbung für industriell hergestellte Babynahrung.

An der Geburtshilfestation in Hall werden auch noch, entgegen dem weitläufigen Trend, vaginale Beckenendlagengeburten durchgeführt. Bei der Beckenendlage geht nicht der Kopf, sondern das Beckenende des ungeborenen Kindes voran. Das Kind liegt sozusagen „verkehrt“ im Mutterleib, mit dem Kopf nach oben. Betroffene Patientinnen aus ganz Tirol vertrauen dabei auf die langjährige Erfahrung der ÄrztInnen an der gynäkologischen Station in Hall.

An der Entwicklung neuer Techniken für die minimalinvasive Beckenbodenchirurgie sind die FachärztInnen der Haller Gynäkologie im Rahmen internationaler Zusammenarbeit aktiv beteiligt. Moderne minimalinvasive Beckenbodenchirurgie kommt bei der Behandlung von Senkungen (Gebärmutter, Blase, Darm, Scheide) sowie bei Inkontinenz (Blase, Darm) zum Einsatz.

Patientinnen mit Eierstockkrebs werden sowohl mit Chemotherapie als auch Hyperthermie, einer alternativen Wärmetherapie, behandelt und ebenso wie Patientinnen mit Brustkrebs oder Gebärmutterkrebs intensiv und umfassend betreut.

Zu den besonderen Serviceleistungen für die Patientinnen zählen rasche Terminvergaben, kurze Wartezeiten, persönliche Betreuung, konstante Ansprechpartner und freundliches Personal. Das hochmotivierte Team, bestehend aus ÄrztInnen und PflegerInnen, steht für patientinnenorientierte, individuelle medizinische Betreuung auf aktuellem internationalen Niveau.

Prim. Dr. Burghard Abendstein
Abteilungsvorstand

Andrea Quickner
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 36307
LKH.gyn@tilak.at

Zertifizierungen

- *Stillfreundliches Krankenhaus*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Minimalinvasive Beckenbodenchirurgie zur Behandlung von Senkungsbeschwerden (Blase, Darm, Scheide, Gebärmutter) und Inkontinenz (Blase, Darm) unter Erhalt der Gebärmutter
- Zentrum für minimalinvasive Eingriffe an Gebärmutter, Eierstöcken und Eileitern (Laparoskopie bzw. Bauchhöhlenspiegelung und Hysteroskopie bzw. Gebärmutterspiegelung)
- Operationen zur Behandlung von unerwünschter Kinderlosigkeit
- SILS – Single-incision-Laparoskopie, d. h. Operationen mittels Bauchspiegelung besonders schonend nur durch einen kleinen Schnitt am Nabel
- Große Routine in der gesamten operativen Behandlung gynäkologischer Erkrankungen
- Behandlung aller gynäkologischen Krebserkrankungen (Gebärmutter, Eierstöcke, Eileiter)
- Spezialbehandlung von Patientinnen mit fortgeschrittenem Eierstockkrebs mittels intraperitonealer Hyperthermie mit Chemotherapie
- Umfassende Betreuung von Patientinnen mit Brustkrebs
- Umfassende Betreuung von komplizierten Schwangerschaften inkl. pränataler Risikoeinschätzung

Landeskrankenhaus Hall, Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 36300
LKH.AMBgynaekologie@tilak.at, www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hall: Abteilung für Innere Medizin

INTERNISTEN MIT VIELSEITIGEN SPEZIALISIERUNGEN

Internistische Basisversorgung für die Bevölkerung zu leisten und parallel dazu spezielle Schwerpunkte auszubauen, charakterisiert die Abteilung für Innere Medizin am Landeskrankenhaus Hall. Mit dem Schwerpunkt chronisch entzündlicher Darmerkrankungen im Bereich der Gastroenterologie hat sich die Innere Medizin zu einem Referenzzentrum entwickelt.

Ein nach außen hin deutlicher Beleg dafür ist „Gastro Update Hall“, ein überregional anerkannter Kongress der 2011 sein zehnjähriges Jubiläum feiert. Bei nationalen und internationalen ExpertInnen und ReferentInnen hat sich diese Fortbildungsveranstaltung als wichtiger Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Gastroenterologie etabliert.

Vordergründiges Leistungsangebot ist allerdings die allgemein-internistische Versorgung von PatientInnen mit Erkrankungen der „inneren Organe“, sowohl im ambulanten als auch stationären Bereich. PatientInnen mit Erkrankungen des Herzens (u. a. Herzschwäche, Herzinfarkt, Bluthochdruck) sowie der Lunge (u. a. Lungenentzündung, COPD) bilden die größte Gruppe der zu behandelnden PatientInnen.

Aus dem überregional höchst anerkannten Schwerpunkt im Bereich der Magen-Darm-Erkrankungen resultiert auch ein überdurchschnittlich großer Zustrom von PatientInnen mit Erkrankungen dieser Organe.

In enger Kooperation mit anderen Abteilungen des Landeskrankenhauses Hall wurden im Schwerpunktbereich Onkologie und Hämatologie optimierte Strukturen für eine umfassende Betreuung von PatientInnen mit Tumorkrankheiten geschaffen. Mit der Erweiterung der onkologischen Tagesklinik steht eine bedarfsgerechte und verbesserte Infrastruktur zur Verfügung.

Im Bereich des Spezialgebietes Stoffwechselerkrankungen (vorwiegend Diabetes-mellitus-PatientInnen) und Rheumatologie steht ein umfassendes Leistungsangebot zur Verfügung. Die bestehende großzügige Einrichtung einer physikalischen Therapie ermöglicht bereits jetzt die umfassende Betreuung von PatientInnen mit rheumatologischen Erkrankungen. Besteht die Notwendigkeit einer intensiveren medizinischen Betreuung, stehen in der Abteilung für Innere Medizin intensivmedizinische Betten zur Verfügung. Kardiologische PatientInnen werden in der Herzüberwachungsstation überwacht.

Prim. Univ.-Prof. Herbert Tilg
Abteilungsvorstand
herbert.tilg@i-med.ac.at

Birgit Steixner
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 36131
birgit.steixner@tilak.at

Aufgrund der demographischen Entwicklung zählen ältere Menschen zu den am häufigsten zu betreuenden PatientInnen. Daraus hat sich naturgemäß ein weiterer Schwerpunkt entwickelt, dem auch mit interdisziplinärer Zusammenarbeit Rechnung getragen wird. So wird z. B. durch enge Kooperation mit neurologischen FachärztInnen auch eine neurologische Betreuung für PatientInnen angeboten.

Die Einrichtung unterschiedlichster Spezialambulanzen ist eine besondere Serviceleistung für die PatientInnen, denen damit nach einer stationären Betreuung auch eine adäquate Nachsorge angeboten werden kann. In Folge der personellen und räumlichen Nähe der ambulanten und stationären Bereiche ist eine enge Verknüpfung und damit kontinuierliche Betreuung durch die behandelnden ÄrztInnen gewährleistet. ■

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Notfallambulanz – täglich 24 Stunden
- Herzerkrankungen
- Lungenerkrankungen
- Magen-Darm-Erkrankungen
- Tumorerkrankungen
- Stoffwechselerkrankungen, Diabetes
- Rheumatologie
- Intensivmedizinische Betreuung

Landeskrankenhaus Hall, Abteilung für Innere Medizin
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 36145
www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hall: Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie A

DIE NACHFRAGE AN PSYCHIATRISCHER HILFE STEIGT

Die Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie A im Landeskrankenhaus Hall ist zuständig für die psychiatrische Vollversorgung der Regionen Innsbruck-Land und Schwaz sowie überregional für die Bereiche Gerontopsychiatrie, Forensik und Sozialpsychiatrie.

Im Rahmen der allgemein-psychiatrischen Versorgung werden alle psychiatrischen Diagnosen gestellt. Je nach Diagnose wird eine störungsspezifische Therapie in einem multiprofessionellen Team geplant und durchgeführt. Nach Möglichkeit wird ein Behandlungskontinuum zwischen ambulanter, teilstationärer bzw. stationärer Therapie verfolgt.

Psychiatrische Erkrankungen werden zunehmend häufiger diagnostiziert. PatientInnen nehmen die ambulanten und stationären Angebote immer öfter in Anspruch. Über die letzten Jahre hat sich auch das Diagnosespektrum insofern verändert, als PatientInnen in akuten Belastungssituationen vermehrt von sich aus in psychiatrische Behandlung kommen. Die besseren diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten haben dazu geführt, dass verschiedene psychiatrische Erkrankungen wie Depressionen oder Angsterkrankungen nicht mehr tabuisiert werden, sondern von den PatientInnen offensiv und aktiv Behandlung gesucht wird. Ein wesentlicher Teil in der Therapie ist neben der medikamentösen Behandlung das psychotherapeutische Angebot.

Für das multiprofessionelle Team ist es eine große Herausforderung, die bestmögliche individualisierte Therapie anzubieten. In den letzten Jahren hat sich gezeigt, dass neue diagnostische Möglichkeiten und ein differenziertes, personifiziertes Therapieangebot die Hemmschwelle gegenüber einer psychiatrischen Behandlung deutlich senken. Mit besseren Therapiemöglichkeiten geht auch eine Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen einher. Eine weitere Herausforderung der Abteilung sind altersbedingte psychiatrische Erkrankungen, wie z. B. Depression oder Angst im Alter, sowie die Diagnose und Behandlung kognitiver Störungen, wie z. B. dementieller Erkrankungen. Für die Behandlung gerontopsychiatrischer PatientInnen stehen besondere Therapiekonzepte zur Verfügung. Mit der Etablierung neuer Projekte wird eine verstärkte nationale und internationale Zusammenarbeit angestrebt.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner
Abteilungsvorstand
josef.marksteiner@tilak.at

Marlena Rimml
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 33001
marlena.rimml@tilak.at

Das soziale Umfeld als mögliche Ursache für psychische Störungen in die gesamte Betrachtungsweise mit einzubeziehen ist Aufgabe der Sozialpsychiatrie. Auf diesem Gebiet kann die Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie A ebenso auf besondere Spezialisierung verweisen wie in der Behandlung von PatientInnen im tagesklinischen Bereich. Wegweisend ist das stationäre Angebot für PatientInnen mit psychischen Erkrankungen. Ein multiprofessionelles Team aus ÄrztInnen, Pflegepersonal, PsychologInnen, PsychotherapeutInnen, ErgotherapeutInnen, PhysiotherapeutInnen, SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen ist auf allen Stationen der Abteilung um das Wohl der PatientInnen bemüht. Begleitend zur medikamentösen und psychotherapeutischen Behandlung werden den PatientInnen Kompetenzen vermittelt, grundlegende Entspannungstechniken zu erlernen und anzuwenden. Weiters wurde mit der Einrichtung des „Zentrums zur Förderung der Gesundheit“ mit Fitnessraum, Infrarotkabinen, Power Plate, Biofeedback und Lichttherapie ein erweitertes Therapieangebot geschaffen. Auf gerichtliche Anweisung stationär untergebracht sind PatientInnen in der forensischen Station. Ihnen wurde im Zusammenhang mit einer Straftat Zurechnungsunfähigkeit attestiert und in Folge eine psychiatrische Behandlung vorgeschrieben. Die Verweildauer dieser PatientInnen ist vergehensabhängig. Auch in diesem Spezialgebiet werden derzeit Projekte für überregionale Vernetzung etabliert.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Abklärung von psychiatrischen Erkrankungen und deren multiprofessionelle Behandlung
- Altersbedingte psychiatrische Erkrankungen
- Kognitive Störungen, insbesondere dementielle Erkrankungen
- Tagesklinik mit multiprofessionellem Behandlungsansatz
- Unterstützen und Trainieren von Alltagsaktivitäten
- Forensische Psychiatrie mit differenzierten Behandlungspfaden
- Ganzheitsmedizinischer Ansatz

Landeskrankenhaus Hall, Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie A
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 33000
www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hall: Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie B

BIO-PSYCHO-SOZIAL UND INDIVIDUELL BETREUT

Die Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie B im Landeskrankenhaus Hall zeichnet für die psychiatrische Versorgung von Patientinnen und Patienten aus sechs Tiroler Bezirken sowie für die stationäre Behandlung von DrogenpatientInnen und Alkoholkranken aus ganz Tirol verantwortlich.

Psychiatrisch betreut werden akut selbstgefährdete PatientInnen, PatientInnen mit psychischen (affektiven) Störungen, Schizophrenie oder nach Suizidversuchen. Bei DrogenpatientInnen bilden Drogenentzug, die Vorbereitung auf eine Langzeittherapie sowie die Einstellung auf Substitutionsbehandlung (Behandlung mit Drogenersatzstoffen) die Hauptaufgabengebiete. Bei Alkohol- oder Medikamentenabhängigkeit werden die PatientInnen zunächst einer Entwöhnungsbehandlung unterzogen und auf eine entsprechende Langzeitbehandlung vorbereitet.

Eine Besonderheit bildet das Angebot einer stationären Psychotherapie in geschlossenen Gruppen, die in Österreich nur in der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie B des Landeskrankenhauses Hall angeboten wird. Dabei werden sechs bis acht PatientInnen zu einem gemeinsamen achtwöchigen Therapieprogramm aufgenommen und intensiv betreut.

Bei allen Therapieangeboten genießen die bio-psycho-soziale Betrachtungsweise, d. h. biologische, psychodynamische und soziologische Aspekte werden gleichermaßen berücksichtigt, sowie die individualisierte Behandlung größten Stellenwert. Individualisiert bedeutet, dass alle PatientInnen eine auf ihre persönliche Problematik abgestimmte Therapie erhalten.

Eine österreichweite Vorreiterrolle nimmt die Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie B im Bereich der Suizidprävention ein. Unter Einbindung anderer nationaler Kompetenzen wurde das Suizidpräventionsprogramm Austria (SUPRA) entwickelt. Der Bedarf an vorbeugenden Maßnahmen ist groß: Die Zahl der Suizidopfer in Österreich ist doppelt so hoch wie jene der Todesopfer im Straßenverkehr. Im Rahmen des Präventionsprogramms sind besonders Aufklärung, in Zusammenarbeit mit Medien, und, bereits im schulischen Bereich beginnend, eine vorbeugende Einstellungsveränderung in der Bevölkerung zentrale Anliegen. Zudem wird österreichweit ein Ausbau von Kriseneinrichtungen, besonders abseits der Ballungszentren, angestrebt, um besseren Zugang zu qualifizierter Hilfe zu ermöglichen.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Christian Haring
Abteilungsvorstand
christian.haring@tilak.at

Brigitte Durda
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 32031
brigitte.durda@tilak.at

Die Spezialisierung auf Abhängigkeitserkrankungen sowie Suizidforschung mit Schwerpunkt in der Prävention von Jugendsuiziden ist international höchst anerkannt und wird durch die engagierte Mitarbeit am EU-Projekt SEYLE (Save and Empower Young Lifes in Europe) noch weiter gefördert. Ein weiteres EU-Projekt „MONARCA“ befasst sich mit digitalem Monitoring von PatientInnen mit bipolaren Störungen, besser bekannt als manisch-depressive Erkrankungen.

Mit der Vorsitzführung in der Österreichischen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie (ÖGPP) betraut, hat die Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie B im Landeskrankenhaus Hall umfassende Möglichkeiten, ihre fachliche Kompetenz im Interesse einer Weiterentwicklung der Psychiatrie und Psychotherapie einzubringen sowie neue Initiativen im Bereich der Forschung, Weiterbildung und fächerübergreifenden Zusammenarbeit einzuleiten.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Psychiatrische Versorgung der Regionen Imst, Landeck, Reutte, Kufstein (teilweise), Kitzbühel, Lienz (teilweise)
- Stationäre Behandlung von DrogenpatientInnen
- Stationäre Behandlung von Alkoholkranken
- Entwöhnungsbehandlung von PatientInnen mit Medikamentenabhängigkeit
- Stationäre Psychotherapie
- Ambulante Psychotherapie
- Krisenbehandlung im Rahmen einer laufenden Psychotherapie

Landeskrankenhaus Hall, Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie B
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 32030
www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hall: Abteilung für Radiologie

BILDLICH DOKUMENTIERTE ZUSAMMENARBEIT

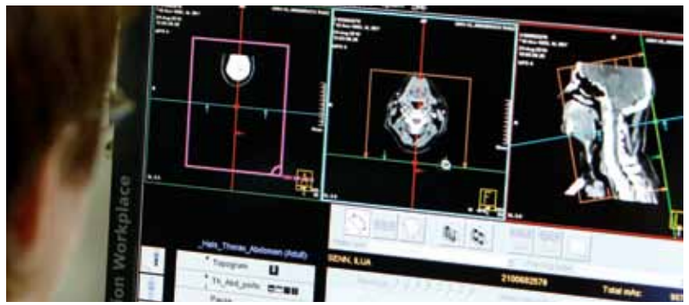
An der Abteilung für Radiologie am Landeskrankenhaus Hall kommen bildgebende Verfahren für Diagnostik und Therapie zum Einsatz. In den kürzlich bezogenen, neu errichteten Räumlichkeiten stehen ideale infrastrukturelle Bedingungen für die optimale PatientInnenversorgung zur Verfügung.

Ein voll digitalisiertes Röntgensystem ermöglicht den behandelnden ÄrztInnen, auch im Operationssaal, innerhalb kürzester Zeit Einblick in die an der Abteilung für Radiologie aufgenommenen konventionellen sowie die mittels Computertomographie (CT) erstellten Röntgenbilder.

Die Aufgabe der Radiologie besteht einerseits darin, mit Hilfe von Röntgenbildern Diagnosen zu erstellen, d. h. Abweichungen von der Norm richtig zu erkennen und zu diagnostizieren sowie therapeutische Maßnahmen mit Unterstützung bildgebender Geräte umzusetzen (interventionelle Radiologie).

Interventionen (Eingriffe) mit Hilfe von Live-Röntgenbildern werden z. B. bei hepatobilären Erkrankungen (Leber und Galle betreffend), Gefäßerkrankungen, Biopsien, Stent-Implantationen, im gastroenterologischen Bereich, bei Abszessdrainagen und vielem anderen mehr durchgeführt.

Mammographie, eine Brustkrebsvorsorgemaßnahme, basiert auf Röntgen- und Ultraschalluntersuchungen. Die Abteilung für Radiologie am Landeskrankenhaus Hall ist ein zertifiziertes Assessment-Center für Mammographie und erfüllt damit alle Richtlinien der österreichischen Ärztekammer.



Prim. Univ.-Doz. Dr. Gerhard Egender
Abteilungsvorstand
Ärztlicher Direktor

Melitta Triendl
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 36701
lkh.rad@tilak.at

Die Radiologie arbeitet eng mit allen Fachbereichen der Klinik zusammen und liefert zu allen diagnostischen und therapeutischen Fragestellungen aussagekräftiges Bildmaterial sowie die dazugehörende Expertise. Intensive Kommunikation mit allen klinischen Abteilungen ist ein wichtiger Bestandteil des weitreichenden Aufgabengebietes. Regelmäßige Fallbesprechungen mit den behandelnden ÄrztInnen, bei Bedarf sogar täglich, sind daher unerlässlich.

Darüber hinaus pflegen die RadiologInnen des Landeskrankenhauses Hall auch eine intensive Zusammenarbeit mit anderen Kliniken und stehen in engem Informationsaustausch. Dadurch und durch die laufenden Kongressbesuche sowie die Teilnahme an Aus- und Fortbildungsveranstaltungen wird sichergestellt, dass stets auf dem neuesten Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse agiert werden kann. Regelmäßig stattfindende interne Fortbildungsmaßnahmen für das gesamte Personal fördern den Wissenstransfer innerhalb der Abteilung zusätzlich.

Mit Bezug der neuen Räumlichkeiten, die sich sowohl weitläufiger als auch hell und freundlich präsentieren, wurde auch das Platzangebot erheblich erweitert und es wurden neue Möglichkeiten für den Ausbau der Untersuchungs- und Therapiemethoden geschaffen. Die Installation eines Magnetresonanztomographen in Ergänzung der bisher zur Verfügung stehenden Ausstattung ist in Vorbereitung. ■

Zertifizierungen

- *Mammographie BURA-zertifiziert*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Diagnose und Therapie mittels bildgebender Verfahren

Landeskrankenhaus Hall, Abteilung für Radiologie
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 36701
lkh.rad@tilak.at, www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hall: Abteilung für Unfallchirurgie und Sporttraumatologie

SCHNELLE GENESUNG WIRD HAUSINTERN GEFÖRDERT

Die Abteilung Unfallchirurgie und Sporttraumatologie am Landeskrankenhaus Hall ist unfallchirurgischer Dienstleister für die Bevölkerung des Bezirkes Innsbruck-Land sowie für eine große Zahl urlaubender Sommer- und Wintertouristen. Frischverletzte PatientInnen sowie Notfälle werden das ganze Jahr über rund um die Uhr versorgt.

Die Behandlung von akuten Sportverletzungen ist ein Behandlungsschwerpunkt der unfallchirurgischen und sporttraumatologischen Abteilung. Neben der Akutbehandlung von Verletzungen bilden die Behandlung von Verletzungsfolgen, insbesondere im Bereich der Schulter, der Knie und der Wirbelsäule, und die prothetische Versorgung von Schulter-, Hüft- und Kniegelenken sowie die Versorgung von Frakturen beim alternden Menschen wesentliche unfallchirurgische Schwerpunkte.

Moderne unfallchirurgische Frakturversorgung und möglichst schonende minimalinvasive Operationstechniken leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, dass die PatientInnen schnellstmöglich wieder ihre Alltags-, Arbeits- und Sportfähigkeit erlangen. Unterstützend steht ein umfassendes Physiotherapieangebot zur Verfügung, das bereits in der postoperativen Phase zur Anwendung kommt. Die hauseigene Physiotherapie verfügt über mehrere Gymnastiksäle, ausgestattet mit modernen Trainingsgeräten, sowie über ein großes Schwimmbecken für Unterwassertherapien. Das Physiotherapieangebot steht auch für zugewiesene PatientInnen offen, „eigene" PatientInnen werden bei der Terminvergabe allerdings bevorzugt behandelt.

Vor kurzem wurde der Neubau der unfallchirurgischen Ambulanz feierlich eröffnet. Die neuen Räumlichkeiten entsprechen heute geltenden medizinischen Standards und sind mit modernster Medizintechnik für optimierte Diagnosemöglichkeiten und Therapie ausgestattet. Damit ist eine optimale Versorgungskette gewährleistet.

Prim. Dr.
Alexander Genelin
Abteilungsvorstand

Getraud Geirhofer
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 36501
lkh.unf@tilak.at

Neben der umfassenden PatientInnenversorgung ist die unfallchirurgische Abteilung erfolgreich an der Neuentwicklung von Behandlungsmethoden bzw. medizinischen Werkstoffen beteiligt. In Zusammenarbeit mit einem industriellen Produzenten wurden z. B. das „Intramedullary Claw (IMC)" zur Behandlung von Oberarmkopfbrüchen (Schulterbruch) sowie der „Flexnagel" in Hall entwickelt, der bei Brüchen des Oberarmschaftes Verwendung findet. Regelmäßige Schulungsmaßnahmen zum Wohle der PatientInnen sind der Abteilung für Unfallchirurgie und Sporttraumatologie ein wichtiges Anliegen. Medizinisches Personal ist bei Fortbildungsveranstaltungen und Kongressen sowie bei Operationskursen und Hospitanzen an internationalen Kliniken um aktuelles Fachwissen bemüht. Fortbildungsangebote werden auch vom nichtmedizinischen und pflegenden Personal zahlreich besucht. So stehen z. B. auch Operationskurse für OP-MitarbeiterInnen am Programm: Die zahlreichen unterschiedlichsten Implantate müssen fachgerecht hantiert werden. Und die Palette der zum Einsatz kommenden „Werkzeuge" wächst mit jeder neuen Entwicklung weiter. ■

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Versorgung und Behandlung von frischen und veralteten Verletzungen
- Operative Versorgung von Knochenbrüchen, Band- und Sehnenverletzungen
- Arthroskopische Operationen an Knie-, Schulter-, Ellenbogen-, Hand- und Sprunggelenk
- Hüft-, Kniegelenks- und Schulterprothesen
- Operative Versorgung osteoporotischer Frakturen beim alternden Menschen, wie z. B. hüftnahe Schenkelhalsfrakturen, Wirbelkörperfrakturen, Oberarmkopf- und Speichenfrakturen
- Behandlung von Winter- und Sommersportverletzungen

Landeskrankenhaus Hall, Abteilung für Unfallchirurgie und Sporttraumatologie
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 36501
lkh.unf@tilak.at, www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hall: Abteilung für Urologie und Andrologie

HOCHTECHNOLOGIE UNTERSTÜTZT UROLOGISCHE SPITZENMEDIZIN

An der Abteilung für Urologie und Andrologie des Landeskrankenhauses Hall in Tirol werden alle Erkrankungen der harnableitenden Organe nach neuesten medizinischen Standards behandelt, ohne auf die persönliche und individuelle PatientInnenbetreuung zu verzichten.

Das Spektrum der Abteilung umfasst die umfassende Diagnostik sowie operative, physikalische und medikamentöse Behandlung von Krankheiten der Niere, Nebenniere, Harnleiter, Harnblase, Harnröhre, Prostata, Penis, Samenleiter und Hoden.

Zu den therapeutischen Schwerpunkten zählen vor allem die endoskopische Behandlung von gut- und bösartigen Erkrankungen von Niere, Harnleiter, Blase und Prostata (z. B. von Nieren- und Harnleitersteinen, Blasentumoren, Prostatavergrößerungen), die laparoskopische (knopflochchirurgische) Chirurgie bei allen onkologischen (Tumorbehandlungen) und rekonstruktiven Eingriffen, wie z. B. bei Harnleiterverengungen, Blasenschwäche oder Beckenbodensenkungen sowie die medikamentöse Tumortherapie (Uroonkologie). Die Abteilung für Urologie und Andrologie im LKH Hall zählt zum europäischen Spitzenfeld, ebenso wie die Medizinische Hochschule Hannover, mit der eine enge Zusammenarbeit und ein kontinuierlicher wissenschaftlicher Austausch erfolgt. Darüber hinaus werden regelmäßig, abwechselnd in Hall und Hannover, Workshops für operativ tätige Urologen aus dem In- und Ausland durchgeführt und unter der Schirmherrschaft der europäischen Gesellschaft für Urotechnologie (ESUT) alle zwei Jahre ein internationales Symposium für neue minimal invasive Technologien in Hall organisiert.

Von dieser Kooperation und den daraus resultierenden Innovationen profitieren vor allem die PatientInnen, besonders auf den Gebieten der endoskopischen „en bloc"-Abtragung von Blasentumoren, der Laserbehandlung von Prostataerkrankungen durch die Harnröhre sowie der Behandlung von Nieren- und Blasentumoren und Harnleiterabgangsengen durch einen einzigen Schnitt am Bauchnabel (SITUS-Chirurgie).

Als besondere Leistung für PatientInnen mit Harnsteinen wird, soweit möglich und medizinisch sinnvoll, ein „Steinfrei-Service" in 24 Stunden angestrebt.

Trotz Hochtechnologie-Einsatz bei Diagnose und Therapie wird der individuellen PatientInnenbetreuung von ärztlicher und pflegerischer Seite großer Wert beigemessen. Und die enge Vernetzung mit den niedergelassenen UrologInnen ermöglicht eine entsprechende Kontinuität in der persönlichkeitsbezogenen Behandlung.

Die Notfallambulanz der Abteilung für Urologie und Andrologie steht PatientInnen mit akuten Beschwerden übrigens das ganze Jahr über „rund um die Uhr" zur Verfügung.

Prim. PD Dr.
Udo Nagele
Abteilungsvorstand

Sabine Weinberger
Sekretariat
Tel. +43 (0) 50 504 36310
lkh.uro@tilak.at

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Abklärung aller gut- und bösartigen urologischen Erkrankungen
- Operative Versorgung aller urologischen Tumorentitäten mit minimal invasiven Schwerpunkt
- Medikamentöse Tumortherapie (Chemo-, Hormon-, Immun- und Targettherapie)
- Rekonstruktive Urologie (Inkontinenzchirurgie transvaginal, perineal und laparoskopisch bis zum künstlichen Schließmuskel, Harnröhrenchirurgie, Nierenbecken- und Harnleiterplastik, Harnleiterneuimplantationen)
- Endoskopische und laparoskopische Steinentfernung, extrakorporale Zertrümmerung von Nierensteinen (ESWL)
- Prostataresektion und -enukleation (Laservaporisation und -enukleation, Plasmavaporisation, bi- und monopolare Resektion)
- 24-Stunden-Versorgung aller urologischen Notfälle
- Tageschirurgie
- Postoperative Kontrollen inkl. Tumornachsorge
- Zweitmeinungsambulanz

Landeskrankenhaus Hall, Abteilung für Urologie und Andrologie
Milser Straße 10, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 36310
lkh.statgynuro@tilak.at, www.tilak.at/lkh-hall

Landeskrankenhaus Hochzirl

DIE KOLLEGIALE FÜHRUNG

Prim. Univ.-Prof. Dr.
Monika Lechleitner
Ärztliche Direktorin

Christian Triendl
Verwaltungsdirektor

Mag.
Ljiljana Pastorkovic
Pflegedirektorin

» Gemeinsam setzen wir uns für die Interessen der Menschen in unserem Krankenhaus ein. «

*Durch die jahrelange Erfahrung in speziellen Bereichen der medizinischen Versorgung hat das **Landeskrankenhaus Hochzirl** eine einzigartige Stellung in der Tiroler Krankenhauslandschaft. Die kompetente und patientInnenorientierte Versorgung der beiden Abteilungen – Innere Medizin/Geriatrie und Neurologie – ist fest im Bewusstsein der Tiroler Bevölkerung verankert.*

Landeskrankenhaus Hochzirl

EIN KRANKENHAUS MITTEN IM GEBIRGE

Idyllisch, mitten in einem dichten Föhrenwald gelegen, präsentiert sich das Landeskrankenhaus Hochzirl seinen PatientInnen und BesucherInnen.

Eine schmale Bergstraße führt hinauf zum Landeskrankenhaus Hochzirl/„Anna Dengel Haus“, das in etwa 1.000 Meter Höhe liegt. Das Krankenhaus ist außerdem mit regelmäßig verkehrenden öffentlichen Bussen sowie mit der Bahn leicht zu erreichen.

Zwei TILAK-Abteilungen sind im LKH Hochzirl untergebracht: Innere Medizin/Akutgeriatrie sowie Neurologie und neurologische Akutnachbehandlung. Bereits früh wurden die Bedürfnisse betagter PatientInnen erkannt und fanden besonders in Hochzirl Einzug im klinischen Alltag. Heute profitieren die vorwiegend älteren PatientInnen von der jahrzehntelangen Erfahrung und Kompetenz.

Modernst ausgestattet bietet das LKH Hochzirl zeitgemäße Behandlungsmethoden und Therapien nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Dafür stehen hochwertig ausgestattete Therapiebereiche und modernste Technik zur Verfügung.

Die Spezialisierungen der beiden klinischen Abteilungen und die hochwertige PatientInnenbetreuung haben das LKH Hochzirl weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt gemacht. ■

Landeskrankenhaus Hochzirl – Anna Dengel Haus
Hochzirl, 6170 Zirl, Austria, Tel. +43 (0) 5238 501 - 0
hz.verw_dion@tilak.at, www.tilak.at/lkh-hochzirl

Landeskrankenhaus Hochzirl: Abteilung für Innere Medizin und Akutgeriatrie

MOBILITÄT FÖRDERN – DIE LEBENSQUALITÄT ÄLTERER MENSCHEN ERHALTEN

An der Abteilung für Innere Medizin und Aktugeriatrie am Landeskrankenhaus Hochzirl (Anna Dengel Haus) finden viele ältere Menschen aus ganz Tirol eine umfassende interdisziplinäre Behandlung. Die multiprofessionelle Betreuung erfolgt entsprechend den Grundsätzen und Qualitätskriterien der Altersmedizin (Geriatrie).

Schwerpunkte in der Inneren Medizin sind die Behandlung von PatientInnen mit rheumatologischen Erkrankungen und mit Diabetes mellitus.

Das Landeskrankenhaus Hochzirl gilt seit Jahrzehnten als Referenzzentrum für die Geriatrie. In Zusammenarbeit mit niedergelassenen ÄrztInnen und zuweisenden Krankenhäusern erfolgt die, auf die Bedürfnisse der älteren PatientInnen abgestimmte, interdisziplinäre Betreuung im Team. Ziel ist es, eine möglichst gute Mobilität, Selbständigkeit und damit Lebensqualität für die meist älteren PatientInnen zu erreichen.

Im Rahmen des sogenannten geriatrischen Assessments erfolgt mittels standardisierter Testverfahren eine Erfassung möglicher Risiken (Sturzrisiko, Risiko einer Mangelernährung, Demenz- und Depressionsrisiko) sowie der Ressourcen der Patientin/des Patienten. Die Ergebnisse des Assessments dienen als Grundlage für die Planung der weiteren Abklärung und Behandlung.

Die Schwerpunkte der Geriatrie werden auch in die Ausbildung der Ärztinnen/Ärzte, Pflegeberufe und TherapeutInnen integriert.

Die Zuweisung der älteren PatientInnen erfolgt von niedergelassenen ÄrztInnen bzw. von Krankenhäusern und Abteilungen der Universitätsklinik in Innsbruck. Deutliche Zunahmen zeigen sich bei orthopädischen und vor allem bei unfallchirurgischen PatientInnen, die zur Weiterbehandlung, Schmerztherapie und Mobilisierung nach Hochzirl zugewiesen werden. TherapeutInnen unterstützen die Patientin/den Patienten durch einen individuell angepassten Behandlungsplan und durch die Einschulung bei der Notwendigkeit des Einsatzes von Gehhilfen (Rollator ...). ErgotherapeutInnen arbeiten mit den PatientInnen hinsichtlich der Erlangung einer größtmöglichen Selbständigkeit bei den sogenannten Aktivitäten des täglichen Lebens (Ankleiden, Waschen, Essen). PatientInnen mit Schluckstörungen werden durch HNO-Ärztin bzw. -Arzt und LogopädInnen abgeklärt und behandelt. SozialberaterInnen bieten Unterstützung bei der Versorgungsplanung nach der Entlassung aus dem stationären Aufenthalt.

Zuweisungen internistischer PatientInnen an das Landeskrankenhaus Hochzirl erfolgen zur gastroenterologischen und kardiologischen Abklärung, zur Diabeteseinstellung und zur rheumatologischen Abklärung und Therapie. Für DiabetespatientInnen werden strukturierte Schulungen angeboten. Im Schwerpunktbereich der Rheumatologie erfolgt eine Abklärung und Therapie degenerativer Gelenkserkrankungen, klassischer rheumatologischer Erkrankungen (chronische Polyarthritis, Mb. Bechterew) sowie von weiteren Autoimmunerkrankungen und der Fibromyalgie. Die Behandlung wird durch entsprechende physiotherapeutische Maßnahmen unterstützt.

Einen besonderen Schwerpunkt stellt die diagnostische Abklärung und die umfassende Behandlung von FibromyalgiepatientInnen dar. Bedarfsangepasst werden komplexe multiprofessionelle Behandlungen im Rahmen von Therapiegruppen für FibromyalgiepatientInnen angeboten.

Prim. Univ.-Prof. Dr. Monika Lechleitner
Abteilungsvorstand
Ärztliche Direktorin

Gabriele Rainer
Sekretariat
Tel. +43 (0) 5238 501 - 45001
gabriele.rainer@tilak.at

Zertifizierungen

- *Lehrabteilung der Medizinischen Universität Innsbruck*
- *Organisation und Umsetzung des Geriatriekurses West der Österr. Ärztekammer*

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Akutgeriatrie (Referenzzentrum für Westösterreich)
- Rheumatologie
- Diabetes- und Stoffwechselerkrankungen
- Interdisziplinäre Therapie und Mobilisierung nach Gelenksoperationen
- Schmerztherapie
- Kardiologische und gastroenterologische Diagnostik

Landeskrankenhaus Hochzirl, Abteilung für Innere Medizin und Akutgeriatrie
Anna Dengel Haus, 6170 Zirl, Austria, Tel. +43 (0) 5238 501 - 45001
www.tilak.at/lkh-hochzirl

Landeskrankenhaus Hochzirl: Neurologische Abteilung für Akutnachbehandlung

NEUROLOGISCH IM INTERNATIONALEN SPITZENFELD

PatientInnen mit neurologischen Erkrankungen sind in der Neurologischen Abteilung für Akutnachbehandlung im Landeskrankenhaus Hochzirl in besten Händen. Die erstklassige klinische Versorgung ist verbunden mit international anerkannter, intensiver Forschungstätigkeit.

Diese neurologische Abteilung wurde 1995 mit dem Ziel errichtet, PatientInnen nach dem Akutgeschehen eine intensive Weiterbehandlung zu ermöglichen. Schlaganfall-PatientInnen stellen mit etwa 50 Prozent den größten Teil des PatientInnenkollektivs dar. Ein Großteil dieser PatientInnen wird von der Klinik Innsbruck und aus den Bezirkskrankenhäusern zur Weiterbehandlung in Hochzirl zugewiesen.

Ein entscheidender Behandlungsschwerpunkt sind PatientInnen mit schweren Bewusstseinsstörungen, zum Beispiel nach schwerem Schädelhirntrauma, hypoxischen und metabolischen Dysfunktionen. Diese schwerstkranken PatientInnen weisen zusätzlich zur Bewusstseinsstörung meist massive Störungen der Motorik auf, sodass ein mehrmonatiger Aufenthalt an der Abteilung notwendig ist, um eine entscheidende Verbesserung dieser PatientInnen zu erreichen.

Neben den PatientInnen mit schweren Erkrankungen des zentralen Nervensystems werden auch PatientInnen mit Störungen des peripheren Nervensystems behandelt. Dazu zählen z. B. Entzündungen, wie z. B. Polyneuroradikulitiden, periphere Kompressionssyndrome und komplexe Schmerzsyndrome.

Die gute interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen ÄrztInnen, TherapeutInnen und Pflegepersonal ermöglicht eine optimale Nutzung der Ressourcen, wobei eine neuropsychologische Begleitung, vor allem bei SchmerzpatientInnen, im Vordergrund steht.

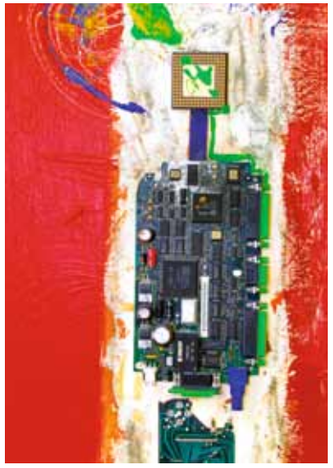
Ein Schwerpunkt in der motorischen Rehabilitation ist derzeit die geräteunterstützte Therapie (Robotik). Diese ermöglicht eine intensivere und längere Behandlung der PatientInnen. Auf dem Gebiet der Robotik beim Einsatz für Neurologie-PatientInnen ist das LKH Hochzirl europaweit richtungsweisend und eines der wenigen Zentren, an denen diese Therapieform in Verbindung mit höchster Fachkompetenz angeboten wird.

Prim. Ao. Univ.-Prof. Dr. Leopold Saltuari
Abteilungsvorstand
leopold.saltuari@tilak.at

Nadja Gspan
Tel. +43 (0) 5238 501 - 44100
hz.neuro_sek@tilak.at

Zahlreiche PatientInnenanfragen aus ganz Europa bestätigen den Bekanntheitsgrad des erfolgreich praktizierten Therapieangebotes. In erster Linie steht dieses Angebot jedoch der Tiroler Bevölkerung zur Verfügung, für ausländische PatientInnen ist nur ein begrenztes Bettenkontingent vorgesehen.

Die FachärztInnen an der Neurologischen Abteilung im LKH Hochzirl sind ergänzend zu den klinischen Aktivitäten besonders in zahlreichen Forschungsschwerpunkten engagiert (Neuro-Rehabilitation, Robotik, Spastikbehandlung, Komaforschung, Neurophysiologie etc.), wodurch das LKH Hochzirl als europäisches Referenzzentrum auch weltweit Anerkennung



genießt. In diesem Rahmen organisiert die Abteilung für Neurologie und Neurologische Akutnachbehandlung im Oktober 2011 in Meran den Ersten Europäischen Neurorehabilitationskongress, zu dem ExpertInnen aus aller Welt erwartet werden.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT

- Behandlung von SchlaganfallpatientInnen
- Behandlung von PatientInnen mit Bewusstseinsstörungen
- Neurophysiologische Evaluierungen
- Behandlung von PatientInnen mit Läsionen des 1. und 2. Motoneurons
- Kompetenzzentrum für die Behandlung von Spastik
- Schmerztherapie

Landeskrankenhaus Hochzirl, Neurologische Abteilung für Akutnachbehandlung
Anna Dengel Haus, 6170 Zirl, Austria, Tel. +43 (0) 5238 501 - 44100
hz.neuro_sek@tilak.at, www.tilak.at/lkh-hochzirl

Das **Landeskrankenhaus Natters** wurde und wird sukzessive zu einem modernen und sehr gut ausgestatteten Krankenhaus um- und ausgebaut.

Landeskrankenhaus Natters

DIE KOLLEGIALE FÜHRUNG

DGKS Angelika Biesenbaum
Pflegedirektorin

Christian Triendl
Verwaltungsdirektor

Prim. Univ.-Doz. Dr. Hubert Denz
Ärztlicher Direktor

» Gemeinsam achten wir auf gute Bedingungen für die Menschen in unserem Hause. «

Landeskrankenhaus Natters

GUT BETREUT INMITTEN SCHÖNER NATUR

Im verkehrsberuhigten Mittelgebirge, nur wenige Autominuten von Innsbruck entfernt, liegt das Landeskrankenhaus Natters, eingebettet in einer schönen Naturlandschaft.

Das heutige Landeskrankenhaus Natters ist aus der ehemaligen Lungenheilanstalt Natters hervorgegangen. Der Behandlungsschwerpunkt Lungenerkrankungen blieb erhalten und wird heute durch die klinische Abteilung für Pneumologie abgedeckt. PatientInnen mit allen Formen von Lungenerkrankungen bis hin zur bevorstehenden Transplantation sowie der entsprechenden Nachbehandlung finden ein hochwertiges Behandlungsangebot. Weiters erfolgt die kardiologische Nachbetreuung nach Herzerkrankungen und die Weiterbehandlung von PatientInnen mit Krebserkrankungen. Dies sind die Schwerpunkte der Abteilung für Innere Medizin. Die räumliche Nähe zum Universitätsklinikum Innsbruck erweist sich besonders bei Erkrankungen, die spezielle begleitende Therapiemaßnahmen erfordern, wie z. B. Strahlentherapien, als großer Vorteil für die PatientInnen.

Die Abteilung für Anästhesie unterstützt sowohl die Abteilung für Pneumologie als auch die Abteilung für Innere Medizin bei erforderlichen Eingriffen und bietet PatientInnen bedarfsgerechte Schmerztherapien an, von der konventionellen Therapie mit Medikamenten bis hin zur Akupunktur.

Landeskrankenhaus Natters
In der Stille 20, 6161 Natters, Austria, Tel. +43 (0) 512 5408 - 0
natters.direktionssekretariat@tilak.at, www.tilak.at/lkh-natters

Landeskrankenhaus Natters: Abteilung für Anästhesie

UMFASSENDE AUFKLÄRUNG VOR DEM EINGRIFF

Das Institut für Anästhesie am Landeskrankenhaus Natters steht den beiden Abteilungen Pneumologie und Innere Medizin bei erforderlichen Eingriffen rund um die Uhr zur Seite. Insgesamt werden rund 1.500 Narkosen pro Jahr im LKH Natters vorgenommen.

Narkosen ermöglichen unter anderem auch die Durchführung von aufwändigen endoskopischen Eingriffen, wie gezielte Biopsien, Blutstillung bei Hämoptysen (Bluthusten), Fremdkörperentfernung und vieles mehr, bis hin zu Thorakoskopien.

Großer Wert wird einer umfassenden anästhesiologischen Aufklärung zugemessen. Dadurch wird den PatientInnen weitgehend die Angst vor einem bevorstehenden Eingriff beziehungsweise der dafür erforderlichen Narkose genommen. Die anästhesiologische Aufklärung wird auch bei stationären PatientInnen des Landeskrankenhauses Natters übernommen, denen eine Operation in Innsbruck bevorsteht. Den PatientInnen bleibt somit der Transport von Natters nach Innsbruck und wieder zurück im Vorfeld der Operation erspart.

Zu den Aufgaben der Anästhesie zählt weiters die Schmerztherapie mit individuellen Konzepten für alle SchmerzpatientInnen. Mit der Integration von komplementärmedizinischen Angeboten, wie Akupunktur und Kinesiologie, wurde das Behandlungsspektrum in der Schmerztherapie deutlich erweitert. Die Anästhesie im Landeskrankenhaus Natters ist auch im Bereich des Notfallmanagements tätig. Dazu zählt unter anderem auch die Schulung des medizinischen Personals zur Bewältigung von medizinischen Notfällen.

Prim. Dr.
Michaela Tagger
Abteilungsvorstand

Evelyn Hosp
Bettina Fritz
Sekretariat
Tel. +43 (0) 512 5408 - 48205

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Anästhesiologische Aufklärung

NARKOSE BEI:

- Biopsien mittels endobronchialem Ultraschall
- transbronchialen Biopsien
- Blutstillung bei Hämoptysen
- Fremdkörperentfernung
- Thoraskopien u. a. m.
- Schmerztherapie

Landeskrankenhaus Natters, Abteilung für Anästhesie
In der Stille 20, 6161 Natters, Austria, Tel. +43 (0) 512 5408 - 48522
www.tilak.at/lkh-natters

Landeskrankenhaus Natters: Abteilung für Innere Medizin

INTENSIVE BETREUUNG IN SCHWIERIGEN LEBENSPHASEN

Die Abteilung für Innere Medizin im Landeskrankenhaus Natters steht vorwiegend für die Nachbetreuung und Weiterbehandlung von PatientInnen mit kardiologischen Problemen sowie für PatientInnen mit Tumorerkrankungen.

Die Nachbetreuung im kardiologischen Bereich betrifft überwiegend PatientInnen, die an der Klinik herzchirurgisch betreut wurden, wie z. B. nach Herzklappen-Operationen, Bypass-Operationen oder Stent-Implantationen, aber auch PatientInnen, die an der Kardiologie wegen eines Herzinfarktes oder einer akuten Herzschwäche in Behandlung waren.

Ein umfangreiches Therapieangebot, medikamentös, physio-, ergo- und psychotherapeutisch, hilft, die PatientInnen wieder „alltagsfit" zu machen. Blutdruck und Blutzucker sowie Herzrhythmus werden eingestellt und die nach längerer Liegezeit geschwächte Muskulatur wird wieder gestärkt. Psychologische Unterstützung für die PatientInnen genießt einen großen Stellenwert, besonders nach Herzoperationen, die doch ein sehr einschneidendes Erlebnis für die meisten PatientInnen darstellen. Eine Maltherapie ergänzt das Angebot. Die intensive Nachbetreuung in Natters bereitet die PatientInnen einerseits auf eine Rückkehr in häusliche Umgebung, andererseits auch auf einen späteren Reha-Aufenthalt vor, um die dort angebotenen umfangreichen Therapien erfolgreich zu absolvieren.

Den zweiten Schwerpunkt in der Inneren Medizin in Natters bildet die Weiterbetreuung von KrebspatientInnen. An der Onkologischen Station werden alle Formen von Krebserkrankungen behandelt. Die Behandlungslinie wird in den meisten Fällen von den Spezialisten der Tumorboards an der Innsbrucker Klinik festgelegt und im LKH Natters entsprechend umgesetzt. Während Chemotherapien vor Ort durchgeführt werden, werden PatientInnen, die eine Strahlentherapie erhalten, täglich nach Innsbruck an die Klinik gebracht. Die zumeist sehr belastenden Behandlungen, oft begleitet von vielen Nebenwirkungen, erfordern eine sehr intensive Betreuung der PatientInnen. Psychologische Begleitung und Mal- und Gestaltungstherapien sind ein unterstützendes Angebot, mit dem Ziel, die PatientInnen möglichst wieder zu remobilisieren. Bei einem Teil der PatientInnen gelingt das auch.

Prim. Univ.-Doz. Dr. Hubert Denz
Abteilungsvorstand
Ärztlicher Direktor
hubert.denz@tilak.at

Evelyn Hosp
Bettina Fritz
Sekretariat
Tel. +43 (0) 512 5408 - 48205

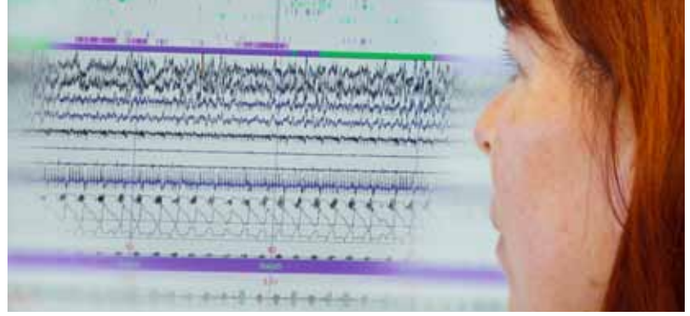
Dennoch ist der Bedarf an Palliativtherapie sehr groß, denn viele Krebserkrankungen sind nicht mehr heilbar. Diesem Umstand entsprechend haben sehr viele MitarbeiterInnen der Onkologischen Station palliativmedizinische Ausbildungen absolviert und gewährleisten eine Betreuung auf sehr hohem Niveau. Die überwiegende Gruppe an PatientInnen an der Inneren Medizin ist hochbetagt. Nicht zuletzt deshalb kommt dem Entlassungsmanagement an der Inneren Medizin ein besonderer Stellenwert zu. SozialarbeiterInnen unterstützen und beraten PatientInnen und deren Angehörige bei der Planung der Weiterbetreuung und -versorgung. Ist eine Rückkehr in die häusliche Umgebung möglich, sind ambulante Dienste zu organisieren oder aber stationäre Einrichtungen, wie z. B. Alters- und Pflegeheime, zu kontaktieren. Die SozialarbeiterInnen stehen in jedem Fall hilfreich zur Seite.

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

Weiterbetreuung (Akutnachbehandlung)

- nach Klappenoperationen
- nach Bypassoperationen
- nach Herzinfarkt
- bei Herzschwäche (Herzinsuffizienz)
- Einstellung von zuckerkranken PatientInnen (Diabetes mellitus)
- PatientInnen mit Krebserkrankungen nach Chemotherapie
- nach oder unter Strahlentherapie
- nach Operationen
- zur Weiterführung der onkologischen Therapie
- unterstützende Therapie in der letzten Lebensphase

Landeskrankenhaus Natters, Abteilung für Innere Medizin
In der Stille 20, 6161 Natters, Austria, Tel. +43 (0) 512 5408 - 48205
www.tilak.at/lkh-natters



Landeskrankenhaus Natters: Abteilung für Pneumologie

LUNGE UND ATEMWEGE SIND GUT VERSORGT

Seit 75 Jahren versorgt das LKH Natters mit seiner pneumologischen Abteilung PatientInnen mit Lungen- und Atemwegserkrankungen. Die PatientInnen werden stationär, tagesklinisch oder ambulant behandelt. Das LKH Natters beherbergt die größte Bronchologieabteilung in Westösterreich.

Die Abklärung, welche PatientInnen die Voraussetzungen für eine Lungentransplantation erfüllen, ist ein Schwerpunkt der pneumologischen Abteilung im LKH Natters. Der operative Eingriff sowie die postoperative Nachbetreuung erfolgen an der Klinik Innsbruck. Die anschließende längerfristige Nachbetreuung der TransplantationspatientInnen wird, ebenso wie die umfassenden vorbereitenden Untersuchungen, in Natters durchgeführt. Auch nach der Entlassung aus dem Krankenhaus bleiben die PatientInnen noch über Jahre in der Betreuung der LungenspezialistInnen vom LKH Natters.

Untersuchungen der Lunge, Luftröhre oder Bronchien werden unter anderem mittels Bronchoskopie durchgeführt. Bronchoskopie ist eine endoskopische Untersuchung (Spiegelung) und kommt z. B. bei der Tuberkolosediagnostik, der Tumorabklärung bei Bluthusten, der Diagnostik von Lungenfibrosen, bei Gewebeentnahmen und anderem mehr zum Einsatz. Therapeutisch kommt die Bronchoskopie häufig bei Aspiration (wenn Fremdkörper, Speichel oder Magensaft in die Luftröhre gelangen) zur Anwendung oder bei zentraler Enge der Bronchien (Tumor-Laser, Stent). Der Großteil der endoskopischen Eingriffe findet unter Voll- oder Teilnarkose statt.

Im 2011 komplett erneuerten Schlaflabor werden PatientInnen abgeklärt und behandelt, die unter einem obstruktiven Schlafapnoesyndrom leiden. Dabei werden nächtliche Atemaussetzer durch verengte Atemwege im Rachen hervorgerufen. In der Therapie wird mittels Atemmaske eine kontinuierliche Überdruckbeatmung durchgeführt. Die dabei entstehende Luftsäule hält die Atemwege offen. Für die Diagnose und die Einstellung des Beatmungsgerätes verbringen die PatientInnen jeweils eine Nacht im Schlaflabor. Danach ist die Atemmaske auch im häuslichen Bereich einsatzbereit.

Prim. Dr. Herbert Jamnig
Abteilungsvorstand
herbert.jamnig@tilak.at

Evelyn Hosp
Bettina Fritz
Sekretariat
Tel. +43 (0) 512 5408 - 48205

Rund vierzig TuberkulosepatientInnen pro Jahr werden in Natters behandelt. Diese ansteckende bakterielle Erkrankung tritt in Tirol deutlich seltener auf als in Ballungszentren mit starkem Zuzug aus Ländern mit hoher TBC-Häufigkeit. Tuberkulose (TBC) ist in Österreich meldepflichtig. Bei Auftreten einer Erkrankung wird über Veranlassung der Bezirkshauptmannschaft eine Umgebungsuntersuchung veranlasst. Das heißt Familienangehörige, ArbeitskollegInnen etc. werden auf mögliche Infektion mit TBC getestet. Diese ist gut nachweisbar, auch wenn noch keine Lungenerkrankung vorliegt. TBC kann medikamentös erfolgreich behandelt werden.

Am häufigsten werden in der Pneumologie in Natters PatientInnen mit COPD (chronisch obstruktive Lungenerkrankung) aufgenommen, die zweitgrößte Gruppe sind PatientInnen mit Lungenkrebs. Lungenkrebs ist bedingt heilbar, abhängig davon, wie früh die Erkrankung erkannt wird. Zur Verbesserung der Früherkennungschancen werden, unter anderem an der Innsbrucker Klinik in Zusammenarbeit mit der Pneumologie Natters, intensive Forschungen im Bereich der Atemgasanalytik betrieben. ■

MEDIZINISCHES LEISTUNGSANGEBOT:

- Vor- und Nachbehandlung von LungentransplantationspatientInnen
- Tagesklinik und Pneumologische Nachsorgeambulanz
- Bronchoskopie inklusive endobronchialer Ultraschall, Thoraskopie (Knopfloch-OP des Rippenfells)
- Schlaflabor
- Tuberkulose
- Zentrum für nichtinvasive Beatmung, Heimbeatmung und Weaning
- Lungenfunktionslabor

Landeskrankenhaus Natters, Abteilung für Pneumologie
In der Stille 20, 6161 Natters, Austria, Tel. +43 (0) 512 5408 - 48322
www.tilak.at/lkh-natters

Landes-Pflegeklinik Tirol

DIE LEITUNG

Mag. (FH)
Thomas Peskoller
Wirtschaftlicher Leiter

Dr.
Gabriela Heß
Ärztliche Leiterin

DPGKP
Herbert Schaur
Pflegeleiter

» Respekt und Würde prägen die täglichen Begegnungen mit den uns anvertrauten Klientinnen und Klienten sowie mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. «

*Ein großzügiger Gartenbereich und helle, freundliche Wohn- und Aufenthaltsbereiche helfen den Aufenthalt in der **Landes-Pflegeklinik Tirol** so angenehm wie möglich zu erfahren.*

Landes-Pflegeklinik Tirol

EIN PLATZ FÜR BESONDERE BEDÜRFNISSE

Eine zunehmend älter werdende Gesellschaft stellt Medizin und Pflege vor neue und große Herausforderungen. Besonders KlientInnen mit hohem Pflegeaufwand, die nach einer akutmedizinischen Behandlung aus einem Krankenhaus entlassen werden, stellen eine große Herausforderung für das Gesundheits- und Pflegesystem dar.

Die TILAK hat den Bedarf an adäquaten Pflegeplätzen für schwerpflegebedürftige KlientInnen schon früh erkannt und bereits 1999 mit der Errichtung der Landes-Pflegeklinik Tirol eine hochwertige Betreuungseinrichtung geschaffen. Die Landes-Pflegeklinik Tirol ist eine Langzeit-Pflegeeinrichtung für KlientInnen, die eine umfassende pflegerische und kontinuierliche ärztliche Betreuung benötigen. Das Angebot der ärztlichen Versorgung, begleitend zur Pflege, unterscheidet die Landes-Pflegeklinik ganz wesentlich von herkömmlichen Pflegeheimen.

Als überregionale Einrichtung steht die Landes-Pflegeklinik der gesamten Tiroler Bevölkerung zur Verfügung. Wenngleich überwiegend betagte Personen aufgenommen werden, steht die Landes-Pflegeklinik auch für jüngere KlientInnen mit hohem Pflegebedarf offen (z. B. Wachkoma-KlientInnen, KlientInnen mit Multiple Sklerose etc.). Aktivierende und individuelle Pflege bildet einen besonderen Schwerpunkt, immer unter Berücksichtigung der 24-stündigen medizinischen Basisversorgung. Auf rund 7.000 Quadratmetern stehen dafür fünf Stationen und zahlreiche Therapieräume zur Verfügung. Zu den angebotenen Therapien zählen Physiotherapie, Heilmassage, Ergotherapie und Logotherapie, ergänzt durch die Möglichkeit einer psychologischen Betreuung.

Die Hauptursachen für einen pflegerischen Aufenthalt in der Landes-Pflegeklinik sind psychiatrische, neurologische und/oder andere Krankheitsbilder sowie häufig auch eine Multimorbidität (Mehrfacherkrankung), die besonders bei älteren Menschen erhöhten Pflegebedarf erfordert.

KlientInnen mit demenziellen Syndromen werden mit Armbanduhren mit implantiertem Chip ausgestattet, um auch ihnen umfassende Bewegungsfreiheit zu gewähren. Verlässt eine dieser Personen das Gebäude, werden die KlinikmitarbeiterInnen umgehend alarmiert.

Eine wohnliche Ausstattung der Räumlichkeiten, eine großzügig gestaltete und rollstuhlgerechte Gartenanlage sowie eine ausgewogene, abwechslungsreiche und wohlschmeckende Ernährung tragen dazu bei, den Aufenthalt in der Landes-Pflegeklinik so angenehm wie möglich zu erfahren.

Menschliche Zuwendung und eine intensive Zusammenarbeit mit pflegenden Angehörigen genießen einen besonderen Stellenwert, ganz dem Leitsatz der Landes-Pflegeklinik Tirol entsprechend: „Jeder Mensch ist einzigartig und muss in seiner Einzigartigkeit entsprechend behandelt werden.“

Landes-Pflegeklinik Tirol
Milser Straße 10/5, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 33400
lpk.tirol@tilak.at, www.tilak.at/landespflegeklinik

*Das **Bezirkskrankenhaus Schwaz** ist ein modernes und zeitgemäß ausgestattetes Gesundheits- und Ausbildungszentrum für die Region Schwaz.*

Bezirkskrankenhaus Schwaz

DIE KOLLEGIALE FÜHRUNG

Mag.
Margit Holzhammer
Geschäftsführerin

Mag. Dr.
Gabriele Polanezky, M.Sc.
Pflegedirektorin

Prim. Dr.
Josef Bazzanella
Ärztlicher Direktor

» Hilfe mit Kompetenz und Menschlichkeit ist unser Leitsatz, welchen unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der täglichen Arbeit leben. «

Bezirkskrankenhaus Schwaz

HILFE MIT KOMPETENZ UND MENSCHLICHKEIT

Seit 1. Jänner 2002 sind der Gemeindeverband Bezirkskrankenhaus Schwaz und die Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH (TILAK) zu gleichen Teilen Gesellschafter und damit Rechtsträger des traditionellen Schwazer Krankenhauses, das vor mehr als 100 Jahren an seinem heutigen Standort eröffnet wurde.

Heute präsentiert sich das Bezirkskrankenhaus Schwaz seinen PatientInnen, BesucherInnen und MitarbeiterInnen als modernes Gesundheitszentrum für die Region und leistet medizinische Basisversorgung für 39 Gemeinden aus dem Bezirk Schwaz. In der angeschlossenen Krankenpflegeschule werden junge, ambitionierte Menschen zu Gesundheits- und Krankenschwestern bzw. -pflegern ausgebildet. Die Schwerpunkte im BKH Schwaz liegen auf den Fächern Innere Medizin, Chirurgie, Unfallchirurgie, Geburtshilfe und Gynäkologie, Hals-, Nasen- und Ohrenerkrankungen sowie interventioneller Radiologie. Darüber hinaus steht eine interdisziplinäre Intensivstation für die intensivmedizinische Betreuung schwerstkranker PatientInnen zur Verfügung.

Moderne medizinische Diagnostik und Therapie erfordert umfassendes ärztliches Wissen, bestens ausgebildetes pflegendes Personal sowie hochwertige medizintechnische Unterstützung. Durch ein innovatives Qualitätsmanagement, an dem alle MitarbeiterInnen beteiligt sind, wird das hohe medizinische Niveau und die PatientInnenorientierung immer wieder hinterfragt und verbessert.

„Hilfe mit Kompetenz und Menschlichkeit“ lautet das Motto im BKH Schwaz und bildet eine humanitäre Brücke zwischen Hightech-Medizin und Respekt vor der Würde des Menschen.

Das BKH Schwaz ist bester Beweis dafür, dass ein modernes Spital bevölkerungsnah und patientInnenfreundlich sein kann. Das zeigt sich auch in der baulichen Infrastruktur. Helle und freundliche Ambulanz- und Therapiebereiche, modern ausgestattete PatientInnenzimmer, funktionell ausgestattete Untersuchungs- und Behandlungsräume und adäquate Arbeitsplätze für alle MitarbeiterInnen. Im hauseigenen medizinischen Labor, das ebenfalls mit modernster Technik ausgestattet ist, werden rund um die Uhr Laborbefunde erstellt und liefern den behandelnden ÄrztInnen binnen kürzester Zeit eine Vielzahl von Analysen.

Um PatientInnen im Bedarfsfall sofort Blutkonserven zur Verfügung stellen zu können, wird das BKH Schwaz regelmäßig von der Blutbank Innsbruck mit Blutkonserven und Frischplasma beliefert. Für fachmedizinische Unterstützung in jenen Fachbereichen, die im BKH Schwaz nicht vertreten sind, werden externe KonsiliarärztInnen angefordert.

Mehr als 550 MitarbeiterInnen sind im BKH Schwaz beschäftigt, die größte Berufsgruppe bildet das pflegende Personal. Gemeinsam mit den rund 190 SchülerInnen der Krankenpflegeschule ist das BKH Schwaz neben seiner medizinisch-pflegerischen Bedeutung für die Bevölkerung auch ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor für die Region.

Hochwertige PatientInnenversorgung, menschliche Kompetenz, enge Zusammenarbeit mit den zuweisenden ÄrztInnen, moderne Führungsstrukturen und ein modernes Management prägen das Bild des hochmodernen Schwazer Gesundheitsbetriebes. Rund fünf Prozent der Tiroler Bevölkerung werden vom Bezirkskrankenhaus Schwaz versorgt und wissen die besondere Qualität ihres regionalen Krankenhauses zu schätzen.

Bezirkskrankenhaus Schwaz
Swarovskistraße 1-3, 6130 Schwaz, Austria, Tel. +43 (0) 5242 600 - 0
info@kh-schwaz.at, www.tilak.at/bkh-schwaz

2011

Jahre TILAK –
unsere Partner

tilak
Unternehmen Gesundheit

ATSP optimiert den Spitalsbetrieb

Als Tochterunternehmen des ARZ Allgemeines Rechenzentrum und der TILAK kennen wir die vielfältigen Prozesse, die den Spitalsbetrieb ausmachen. Unser Team hat zudem langjährige Erfahrung in der Implementierung und dem Ausbau von SAP-Systemen. Die ATSP ist inzwischen auch Servicepartner der SAP Österreich.

Gemeinsam mit unseren Kunden überlegen wir, wie sich die betriebswirtschaftlichen und logistischen Abläufe weiter optimieren lassen. Die erarbeiteten Soll-Prozesse setzen wir dann im SAP-System des Kunden um. Am Schluss steht eine nachhaltige Lösung, die genau den Kundenbedürfnissen angepasst ist. Abläufe werden beschleunigt und die Servicequalität wird erhöht.

Die ATSP begleitet die Projekte der Kunden von der Analyse der Prozesse bis zur Systemimplementierung, von der Projektplanung bis zu den Anwenderschulungen, von der Beratung bis zum laufenden Systembetrieb. Wir legen höchsten Wert auf gute Qualität und ein strukturiertes, organisiertes und standardisiertes Vorgehen. Unsere Projektleiter werden nach IPMA zertifiziert und zeichnen sich durch einen breiten Erfahrungsschatz aus, sowohl was die Prozesse als auch deren technische Umsetzung betrifft.

Gemeinsam mit der TILAK hat die ATSP 2011 den SAP Quality Award in Österreich gewonnen. Prämiert wurde das SAP-Implementierungsprojekt im neuen LKH Hall. Damit konnte die ATSP schon zum zweiten Mal in Folge diesen begehrten Preis für sich entscheiden. Sowohl große Unternehmen wie der Wiener Krankenanstaltenverbund als auch kleinere und mittlere Gesundheitsdienstleister wie die Privatklinik Hochrum vertrauen auf die Qualität der Dienstleistungen und die Kompetenz unserer Berater.

Seit etwa einem Jahr ist die ATSP nun auch in der Schweiz aktiv und hat vor kurzer Zeit eine Tochtergesellschaft im Ballungsraum Zürich gegründet. Von hier aus will die ATSP in diesem interessanten und dynamischen Markt Fuß fassen und Schweizer Unternehmen aus der Gesundheitsbranche mit Dienstleistungen in gewohnt hoher Qualität versorgen.

AT Solution Partner GmbH
Tschamlerstraße 2
6020 Innsbruck, Austria
Tel. +43 (0) 512 562065
info@atsp.at
www.atsp.com

Tiroler Qualität überzeugt beim Deckenbau

MEHR ALS 40 JAHRE ERFAHRUNG IM METALLDECKENBAU

Mehr als 40 Jahre hochwertige Qualität aus Österreich, von der Produktion bis zur Montage. Ebenso lange vertrauen zufriedene Kunden aus dem In- und Ausland, darunter die TILAK, auf die große fachliche Kompetenz des Tiroler Metalldeckenbau-Unternehmens Gnigler.

„Für jeden Raum die perfekte Lösung zu finden erfordert viel Know-how und Kreativität“, so die Geschäftsführer Werner Gnigler jun. und Robert Melchior. Architektonische Vorstellungen sind zu realisieren, raumklimatische und akustische Verhältnisse zu beachten und im klinischen Bereich sind auch hygienische Vorgaben zu erfüllen.

Produziert werden die hochwertigen Deckensysteme vom Metalldeckenhersteller Fural aus Gmunden. Fural ist Hauptlieferant für das auf Beratung, Planung und Montage spezialisierte Tiroler Unternehmen. 15 langjährige Mitarbeiter tragen mit ihrem Arbeitseinsatz und höchster Fachkompetenz dazu bei, die Marktführerschaft in Westösterreich erfolgreich zu behaupten. Kundenzufriedenheit basiert auf erstklassiger und termingerechter Arbeitsausführung sowie konstant aufgebautem Vertrauen. Das wissen auch die Projektverantwortlichen der TILAK zu schätzen. Bereits seit 30 Jahren betreut Obermonteur Ulli Weber die Klinik Innsbruck und steht als kompetente Ansprechperson zur Verfügung.

Tiroler Qualität ist gefragt. Auf der Referenzliste stehen zum Beispiel Einkaufszentren, Banken, öffentliche Bauten, Verkehrszentren, Medizinzentren u. a. m.

Die Firma Gnigler gratuliert zum 20-Jahr-Jubiläum und freut sich auf eine Fortsetzung der Zusammenarbeit.

Gnigler-Metalldecken im großen Foyer-Bereich des Chirurgiegebäudes.

Gnigler GmbH & Co KG
Metalldecken

Kaufmannstraße 38a
6020 Innsbruck, Austria
Tel. +43 (0) 512 344555
info@gnigler.com
www.gnigler.com

Holly – seit 30 Jahren an der Innsbrucker Klinik

ERFOLGREICHE GESCHÄFTSVERBINDUNG SEIT 1981

Seit 1981 besteht zwischen der Firma Holly und der TILAK eine erfolgreiche Geschäftsverbindung.

Die ersten Kaffee- und Warenautomaten standen im Eingangsbereich zum LKI-Speisesaal. Der große Erfolg war damit eingeleitet und bereits im Jänner 1982 gingen weitere Automatenpaare im 1. Stock der Chirurgie bei den Hörsälen und im Untergeschoß der Inneren Medizin in Betrieb. Inzwischen stellt Holly je nach Bedarf laufend um oder neue Einheiten auf. Derzeit sind es rund fünfzig Getränke-, Snack- und Kaffeeautomaten.

Ausgezeichnetes Unternehmen

Das Familienunternehmen „Holly Kaffeesysteme GmbH“ bietet seit 35 Jahren im Tiroler Raum ein Automaten-Vollservice mit Heiß- und Kaltgetränken sowie Snackautomaten an. Über dreißig Holly-Fahrzeuge sind 24 Stunden täglich an 365 Tagen im Jahr für die Kunden unterwegs. Und wenn einmal etwas nicht funktioniert, ist ein Servicewagen nicht weit und löst das Problem. Qualität, Service und Hygiene werden bei Holly großgeschrieben und Holly versteht sich als Verfechter der Regionalität.

Verantwortung wahrnehmen

„Die Kunden sollen wissen, wofür Holly steht. Wir kaufen wenn möglich von heimischen Produzenten“, betonen Anna und August Hollnbuchner. Sie haben das erfolgreiche Unternehmen gegründet und sind heute für rund fünfzig MitarbeiterInnen verantwortlich. Neben der Regionalität sind für Holly Fairtrade und soziale Verantwortung wichtig. „Wir wollen einen Solidarbeitrag für die Gesellschaft leisten, dabei liegt uns der Sport besonders am Herzen“, erklärt Geschäftsführer Bernhard Peskoller und verweist auf das Sponsoring der Linger-Brüder, Doppelolympiasieger im Rodeln. ■

Holly Kaffeesysteme GmbH

Löfflerweg 20
6060 Hall in Tirol, Austria
Tel. +43 (0) 5223 45530
Fax +43 (0) 5223 45530 - 17
kaffee@holly.at
www.holly.at

ISS Facility Services – im Dienste der Patienten

20 JAHRE ERFOLGREICHE ZUSAMMENARBEIT MIT DER TILAK

Die Reinigung im OP-Bereich ist nur eine der Aufgaben, die ISS-MitarbeiterInnen in der TILAK übernehmen.

Das Management eines Krankenhauses ist das Spezialgebiet der TILAK; unser Spezialgebiet ist die Bereitstellung von Facility Services. Der ISS-Ansatz zur Gesundheitsversorgung bietet ein Umfeld, das es dem Krankenhauspersonal ermöglicht, sich ganz auf die Behandlung von Patienten zu konzentrieren.

Unter der Bezeichnung „Integrierte Facility Services“ (IFS) übernimmt ISS das Management und die operative Umsetzung aller Nicht-Kernprozesse eines Unternehmens. ISS wird dabei zum *Gebäude***MANAGER** und unterstützt in den Bereichen Property Services, Support Services, Cleaning Services, Security Services und Catering Services.

ISS und die TILAK – von Beginn an ein tolles Team! Während die TILAK die internen Kern-Krankenhausprozesse durchführt, wirkt ISS in der Reinigung von Stationen, im OP-Bereich etc. und übernimmt auch Aufgaben wie die Vorhangreinigung, das Aufbetten der Bereitschaftszimmer etc. Danke für 20 Jahre tolle Zusammenarbeit und auf ein weiterhin erfolgreiches Miteinander! ■

ISS Facility Services

Langer Weg 15/8
6020 Innsbruck, Austria
Tel. +43 (0) 5 7400 - 6000
Fax +43 (0) 5 7400 - 996000
office@at.issworld.com
www.issworld.at

Mehr als nur Medikamente

IMMER MEHR ÄRZTE SCHÄTZEN DAS MSD-ONLINE-PORTAL „UNIVADIS“, DAS MEDIZINISCHE FORTBILDUNG AUF INTERNATIONALEM TOPNIVEAU BIETET.

Das medizinische Wissen verdoppelt sich laut Experten alle drei Jahre. Ein Grund für Merck Sharp & Dohme GmbH (MSD), in Österreich unter den Top 5 und weltweit das zweitgrößte Pharmaunternehmen, stark auf die Wissenskooperation mit Ärzten zu setzen.

Besonders hervorzuheben ist „univadis“, ein kostenfreier Online-Service für Ärzte. 2001 gestartet, hat univadis mittlerweile mehr als 900.000 registrierte User in Europa und Kanada. Zu der Vielzahl an Informationen und Services bietet univadis in Zusammenarbeit mit „The Lancet“ und „BMJ“ seinen Usern Online-Fortbildung auf höchstem Niveau. In Österreich sind 10.800 Ärzte registriert. Aber nicht nur online, sondern auch live setzt MSD mit den sogenannten „Conference Days“ auf ärztliche Fortbildung. Heuer fand die Veranstaltung mit mehr als 300 Teilnehmern bereits zum 6. Mal statt. Die „Conference Days“ bieten Ärzten maßgeschneiderte Fortbildung auf höchstem Niveau im Rahmen von 40 Workshops und Vorträgen. Das Motto hierbei lautet: „Wissen, das hilft“ – die Österreichische Ärztekammer vergibt für die Teilnahme an den Conference Days DFP-Punkte.

Stichwort Punkte. Dass man bei knapper werdenden Finanzressourcen und zunehmenden Reglementierungen im Gesundheitsbereich nur punkten kann, wenn man partnerschaftlich handelt, davon ist man bei MSD überzeugt. „Schließlich“, so Geschäftsführerin Gabriele Grom, „sehe ich unsere Aufgabe darin, den Patienten moderne Medikamente auf dem neuesten Wissensstand liefern zu können. Damit diese Medikamente auch dort zum Einsatz kommen, wo sie gebraucht werden, benötigen wir dringend einen Schulterschluss aller Beteiligten im Gesundheitssystem – Ärzte, Kassen, Politik und Pharma. Ich bin überzeugt, dass wir nur gemeinsam die großen Probleme im Gesundheitsbereich lösen werden können.“

Merck Sharp & Dohme GmbH
EURO PLAZA, Gebäude G,
5. Stock, Am Euro Platz 2
1120 Wien, Austria
Tel. + 43 (0) 1 26044 - 0
Fax + 43 (0) 1 26044 - 444
msd-austria@merck.com
www.msd.at
www.univadis.at

Der Mensch steht im Mittelpunkt

INTEGRIERTE VERSORGUNG IM GESUNDHEITSWESEN

Siemens ist ein dynamisches, globales Unternehmen mit den Sektoren Energie, Industrie und Healthcare. Seit über 160 Jahren steht Siemens für Spitzentechnologie, Innovation, Qualität und Zuverlässigkeit. In der Fortführung dieser Tradition bietet Siemens in allen Bereichen heute ein umfassendes Portfolio mit Produkten, Dienstleistungen und Lösungen für praktisch alle Einrichtungen der medizinischen Versorgung und ihr Umfeld.

Medizinische Bildgebung und Therapie

Mit modernsten Technologien verhelfen unsere innovativen Lösungen für die medizinische Bildgebung und Therapie Millionen Menschen auf der ganzen Welt zu höherer Lebensqualität. Denn kürzere Untersuchungszeiten, schnellere Diagnosen und frühere Erkennung verbessern Ihre Wirtschaftlichkeit und Ihre medizinische Leistungsfähigkeit.

Labordiagnostik

Unser breites Portfolio leistungsorientierter Laborlösungen bietet effektivere Wege zur Unterstützung der Diagnose, Verlaufskontrolle und Behandlung von Krankheiten, indem Ärzte die notwendigen Informationen für eine verbesserte und individuellere Versorgung erhalten.

Healthcare IT

Die innovativen IT-Lösungen von Siemens verbessern die Sicherheit, Effizienz und Qualität der medizinischen Versorgung und helfen Kosten zu senken. Siemens bietet im Rahmen der integrierten Versorgung optimierte Lösungen aus einer Hand – und sichert damit Wirtschaftlichkeit, Datenkonsistenz und Zukunftsfähigkeit Ihrer IT-Landschaft.

Integrierte Gebäudelösungen

Moderne Gebäude- und Sicherheitstechnik ist ein wichtiges Stellglied im Krankenhaus- und Klinikbetrieb. Wir bieten ein umfassendes Produktsortiment, bewährte Dienstleistungen und Lösungen, die exakt auf das jeweilige Gebäude und darin integrierte Prozesse zugeschnitten sind. Die Integration von Disziplinen wie Niedrigenergieverteilung, Heizung, Lüftung, Klima, Zutrittskontrolle, Videoüberwachung, Einbruchmeldung und Brandschutz sowie Alarm- und Evakuierungsmaßnahmen sorgt für höhere Effizienz und niedrigere Kosten.

Siemens AG Österreich
Siemensstraße 90
1210 Wien, Austria
Tel. +43 (0) 5 1707 - 0
kontakt.at@siemens.com
www.siemens.at

PR

Gesund durchs Leben

UM KLASSEN BESSER MIT DER WIENER STÄDTISCHEN

Gesundheit gehört zu unseren kostbarsten Gütern. Daher bietet die Wiener Städtische eine maßgeschneiderte Gesundheitsvorsorge – vom Start ins eigenständige Leben bis ins Pensionsalter.

Für den Fall des Falles

Die Wiener Städtische bietet mit der TOP MED Sonderklasse eine Versicherung, die auf die Bedürfnisse der KundInnen während eines Krankenhausaufenthaltes abgestimmt ist – in Österreich und weltweit. Im Fall des Falles kann der Kunde sowohl das Spital als auch den behandelnden Arzt wählen. Dabei übernimmt die Wiener Städtische die kompletten Aufzahlungskosten auf die Sonderklasse Zweibettzimmer, auch im Privatspital. Vor einer Operation kann auf Wunsch ein weiterer fachärztlicher Rat eingeholt werden. Und die Begleitung eines kranken Kindes ist in der TOP MED Sonderklasse inklusive. Fazit: Die Gesundheit geht vor – das Finanzielle regelt die Wiener Städtische direkt mit dem Partnerkrankenhaus.

Maßgeschneiderte Gesundheitsvorsorge

Mit TOP MED Option bietet die Wiener Städtische speziell für junge Einsteiger bis zum 35. Lebensjahr eine günstige Sonderklasse-Versicherung an, die beste medizinische Betreuung nach einem Unfall sowie bei schweren Erkrankungen ermöglicht und bis zum 40. Lebensjahr jährlich unkompliziert erweitert werden kann.

Mit TOP MED Ambulant ist man auch beim Arztbesuch privat und kann seine Termine flexibel planen. Und mit dem Tarif BESSER LEBEN zu einer bestehenden Kranken- oder Lebensversicherung muss man gar nicht erst krank sein, um alle zwei Jahre Wellness- oder Fitnessangebote zu genießen.

TOP MED auf einen Blick

TOP MED Sonderklasse

Private Krankenversicherung – für Spitalsaufenthalte in Österreich und weltweit.

TOP MED Option

Günstige Sonderklasse-Versicherung speziell für Einsteiger bis zum 35. Lebensjahr: Für beste medizinische Betreuung nach einem Unfall sowie bei schweren Erkrankungen. Kann bis zum 40. Lebensjahr jährlich und unkompliziert erweitert werden.

TOP MED Ambulant

Bietet den Privatarzt nach Wahl – egal, ob schulmedizinische oder alternative Behandlung.

Wiener Städtische Versicherung AG

Südtiroler Platz 4
6020 Innsbruck
Tel. +43 (0) 50 350 - 46409
Fax +43 (0) 50 350 99 - 46409
kundenservice@staedtische.co.at
www.wienerstaedtische.at

Neubau Gebäude Innere Medizin

Neubau Gebäude Innere Medizin

Neubau Kinder Herz Zentrum

Neubau Gebäude Innere Medizin:
A. ö. Landeskrankenhaus Innsbruck/ Universitätskliniken
Architektenwettbewerb, 1. Platz

Neubau Kinder Herz Zentrum, Baustufe II
In Zusammenarbeit mit Arge KHZ, Baumanagement Malojer
Künstlerische Oberleitung: Architekturhalle

ARCHITEKTURHALLE
Arch. Mag. Arch. Raimund Wulz Ziviltechniker KG. Partner Ing. Manfred König

A-6410 Telfs Niedere-Munde-Straße 15a Tel.: 05262/614 70-0 Fax: 05262/614 70-1
E-Mail: office@architekturhalle.at Homepage: www.architekturhalle.at
UID: ATU44641802 FN: 168774y

Biotest
From Nature for Life

Von der Diagnostik zur Therapie

Diagnose und Therapie von immunologischen Erkrankungen sowie Erkrankungen der Blut bildenden Systeme sind die Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte von Biotest.

Hieraus sind schon zahlreiche richtungsweisende Präparate und Testsysteme hervorgegangen, die den Fortschritt der modernen Medizin beeinflusst haben.

Biotest AG · Landsteinerstr. 5 · 63303 Dreieich · Deutschland · Tel. +49 (0)6103 801-0 · www.biotest.de
Biotest Austria GmbH · Einsiedlergasse 58 · 1053 Wien · Österreich · Telefon +43 (0) 1 545 1561-0 · Telefax +43 (0) 1 545 1561-37 · info@biotest.at · www.biotest.at

Herzlichen Glückwunsch zum 20-jährigen Jubiläum!

Seit 20 Jahren zeigt die TILAK, wie Spitzenversorgung und Forschung im Gesundheitswesen funktionieren.

Wir sind stolz darauf, die TILAK seit 13 Jahren auf diesem Weg zu begleiten.

Gemeinsam Gesundheit gestalten
www.cerner.de

A breakthrough in cancer treatment takes more than great ideas

Durchbrüche in der Strahlentherapie bedürfen der Zusammenarbeit.

Basierend auf den ausgezeichneten Kundenbeziehungen arbeitet Elekta seit Jahren weltweit eng mit führenden Partnern wie der TILAK zusammen und setzt auf diese Weise kontinuierlich neue Maßstäbe in der Gesundheitsversorgung. Besuchen Sie uns unter elekta.com/experience und finden Sie heraus, warum das so ist.

Wir gratulieren der TILAK zu ihrem 20-jährigen Jubliäum! Wir bedanken uns für die bisherige Zusammenarbeit und hoffen auf eine auch weiterhin erfolgreiche Partnerschaft.

Ihr Elekta Team

Elekta GmbH • Klostergasse 4 • 6020 Innsbruck • Tel: +43 512 560220 • Fax: +43 512 560222 • www.elekta.com

Experience the Elekta Difference

ELEKTA

BECAUSE WE CARE FOR YOU.

Wussten Sie, dass ...

... Cordis mit innovativen Produkten wie Stents (Gefäßstützen) und Kathetern einen wichtigen Beitrag zur Gesundheit des Herzens liefert?

... DePuy mit künstlichen Knie-, Hüft- und Schultergelenken dafür sorgt, dass Menschen in Bewegung bleiben?

... Ethicon mit Nahtmaterialien und Produkten zur Blutstillung dafür sorgt, dass Operationen komplikationslos verlaufen und auch für gynäkologische Probleme Lösungen bietet?

... Ethicon Endo-Surgery Instrumente für die offene und die minimalinvasive Chirurgie entwickelt sowie Lösungen im Bereich Übergewichtschirurgie zur Verfügung stellt?

... LifeScan hochwertige Blutzuckermessgeräte herstellt und mit zahlreichen Serviceleistungen die Lebensqualität von Menschen mit Diabetes verbessert?

... Vision Care durch die Entwicklung von Kontaktlinsen, die in kurzen Intervallen ausgetauscht werden, den augenoptischen Markt revolutioniert hat?

Cordis · DePuy · ETHICON · Ethicon Endo-Surgery · LifeScan · Johnson & Johnson Vision Care

Nähere Informationen finden Sie unter www.jnjmedical.at

Johnson & Johnson MEDICAL COMPANIES

Johnson & Johnson Medical Products GmbH | A-1020 Wien, Vorgartenstr. 206B | Tel. +43 (0)1 360 25–0 | jnjmedicalaustria@its.jnj.com | www.jnjmedical.at

MEIKO
Die saubere Lösung

Eine neue Definition der Spül-, Reinigungs- und Desinfektionstechnik

Für hygienisches Spülen, Reinigen und Desinfizieren braucht man nicht mehr Wasser und mehr Energie, sondern mehr Köpfchen – das ist der Ansatz von MEIKO. Vom kleinen Gläserspüler über komplexe Spülanlagen bis zu Reinigungs- und Desinfektionsautomaten für Krankenhäuser und Heime entwickeln wir MEIKO Technologien kontinuierlich weiter.
Dabei haben wir immer das Ganze im Blick: den Menschen, die Natur, die Ressourcen. Und darum können wir sagen:

MEIKO - Die saubere Lösung

www.meiko.at

Wir schaffen Voraussetzungen für außergewöhnliche Leistungen.

Medizinische Einrichtungen stellen höchste Qualitäts- und Funktionsansprüche an die Haustechnik – von der sicheren und ökologisch nachhaltigen Zu- und Abfuhr von Wärme, Kälte und Wasser bis zum Brandschutz. Richtig konditionierte Luft, Reinraumtechnik für sterile Operationssäle und Labors, barrierefreie gesundheitstechnische Anlagen und die sichere Versorgung mit medizinischen Gasen sind nur einige Voraussetzungen für medizinische und wissenschaftliche Höchstleistungen.

Mit der Ausstattung und Betreuung der TILAK-Kliniken stellt die Ortner-Gruppe unter Beweis, dass höchste technische Kompetenz und jahrzehntelange Erfahrung zum Erfolg führen.

Gebäude- und Anlagentechnik für
Heizung-Klima-Sanitär, Industrieanlagen und Umwelttechnik
www.ortner-anlagen.at

ORTNER GRUPPE

SANOFI

Das Anti-Thrombotikum mit einer Welt an Erfahrung.

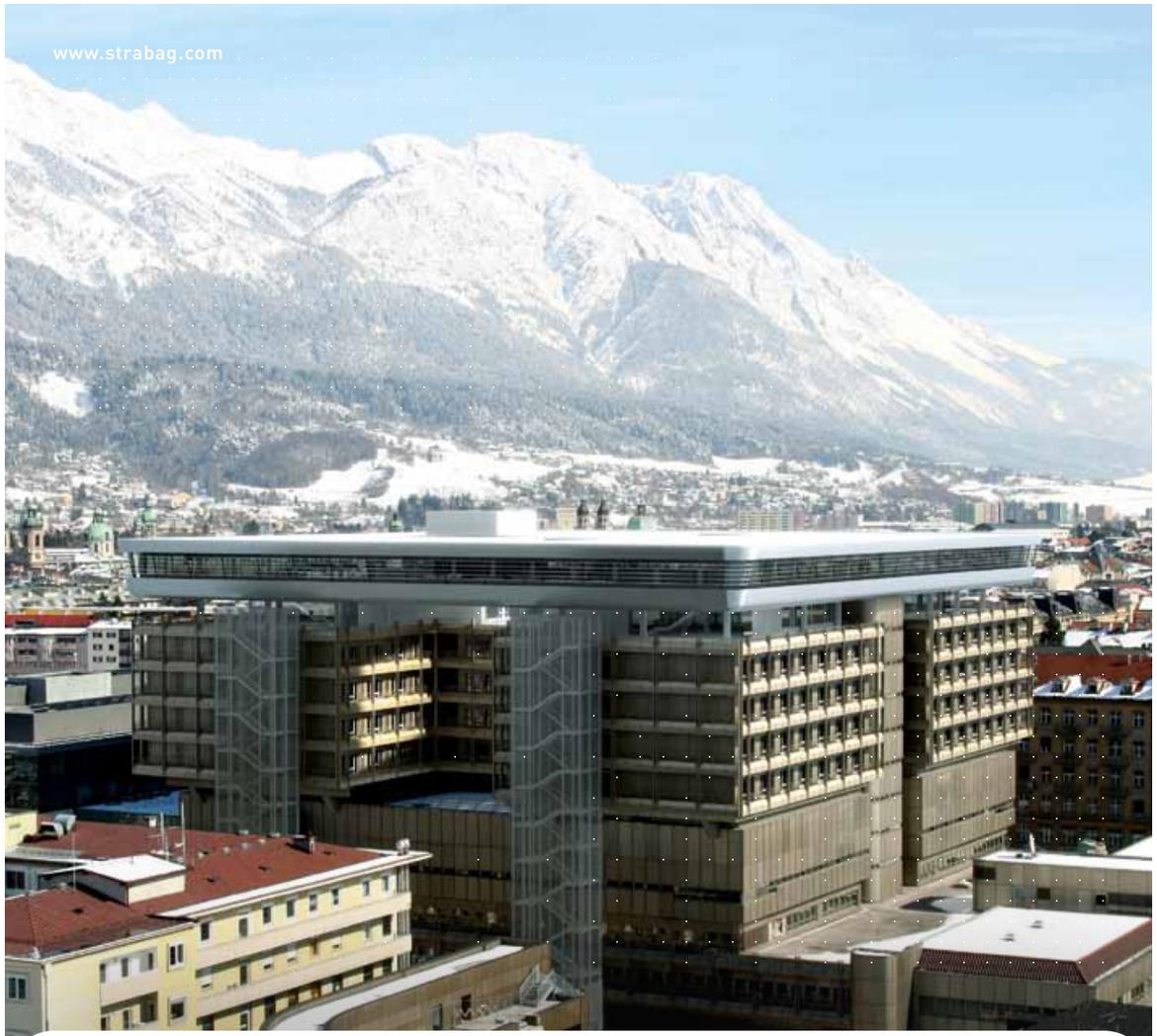
Erfahrung macht sicher.

Enoxaparin
LOVENOX®
Das starke Antithrombotikum.

PRO AT ENO 02.19.58

Lovenox 20 mg / 40 mg / 60 mg / 80 mg / 100 mg / 120 mg / 150 mg-Spritzampullen, Lovenox 10 x 20 mg Pen / 10 x 40 mg Pen, Lovenox 100 mg/1 ml Ampullen, Lovenox 100 mg/10 ml Stechampullen, Lovenox 100 mg/ml Durchstichflasche
Qualitative und quantitative Zusammensetzung: *Lovenox 20 mg / 40 mg / 60 mg / 80 mg / 100 mg / 120 mg / 150 mg Spritzampullen:* 1 Fertigspritze zu 0,2 ml / 0,4 ml / 0,6 ml / 0,8 ml / 1,0 ml / 1,2 ml / 1,5 ml enthält Enoxaparin-Natrium (niedermolekulares Heparin-Natrium; mittleres Molgewicht ca. 4500) 20,00 mg / 40,00 mg / 60,00 mg / 80,00 mg / 100,00 mg / 120,00 mg / 150,00 mg, entsprechend ca. 2.000 / 4.000 / 6.000 / 8.000 / 10.000 / 12.000 / 15.000 IE Anti-Faktor Xa* (ca. 500-1.000 / 1.000-2.000 / 1.500-3.000 / 2.000-4.000 / 2.500-5.000 / 3.000-6.000 / 3.750-7.500 aPTT). - *Lovenox 10 x 20 mg Pen / 10 x 40 mg Pen:* 1 Pen zu 1,0 ml enthält Enoxaparin-Natrium (niedermolekulares Heparin-Natrium; mittleres Molgewicht ca. 4500) 200,00 mg / 400,00 mg, entsprechend ca. 20.000 / 40.000 IE Anti-Faktor Xa* (ca. 5.000-10.000 / 10.000-20.000 aPTT); entsprechend 10 Einzeldosen zu 20 mg / 40 mg Enoxaparin-Natrium. Sonstiger Bestandteil: Benzylalkohol 45 mg/1 ml. - *Lovenox 100 mg/1 ml Ampullen:* 1 Ampulle zu 1,0 ml enthält Enoxaparin-Natrium (niedermolekulares Heparin-Natrium; mittleres Molgewicht ca. 4500) 100,00 mg, entsprechend ca. 10.000 IE Anti-Faktor Xa* (ca. 2.500-5.000 aPTT). - *Lovenox 100 mg/10 ml Stechampullen / Lovenox 100 mg/ml Durchstichflasche:* 1 Durchstichflasche zu 10,0 ml / 1 ml enthält Enoxaparin-Natrium (niedermolekulares Heparin-Natrium; mittleres Molgewicht ca. 4500) 100,00 mg / 300,00 mg, entsprechend ca. 10.000 / 30.000 IE Anti-Faktor Xa* (ca. 2.500-5.000 / 7.500-15.000 aPTT). - *Die aPTT ist ein Maß für die gerinnungshemmende Wirkung, während die Anti-Xa-Aktivität die antithrombotische Wirkung widerspiegelt.* Die Aktivität liegt zwischen 90 und 125 I.E. Anti-Faktor-Xa-Aktivität je Milligramm, berechnet auf die getrocknete Substanz. Das Verhältnis der Anti-Faktor-Xa-Aktivität zur Anti-Faktor-IIa-Aktivität liegt zwischen 3,3 und 5,1. *Liste der sonstigen Bestandteile: Lovenox 20 mg / 40 mg / 60 mg / 80 mg / 100 mg / 120 mg / 150 mg Spritzampullen, Lovenox 100 mg/1 ml Ampullen, Lovenox 100 mg/10 ml Stechampullen:* Wasser für Injektionszwecke. - *Lovenox 100 mg/10 ml Stechampullen:* zusätzlich Natriumchlorid. - *Lovenox 10 x 20 mg Pen / 10 x 40 mg Pen / Lovenox 100 mg/ml Durchstichflasche:* Benzylalkohol, Wasser für Injektionszwecke. • **Anwendungsgebiete:** *Lovenox 10 x 40 mg Pen, Lovenox 40 mg / 60 mg / 80 mg / 100 mg / 120 mg / 150 mg Spritzampullen, Lovenox 100 mg/ml Durchstichflasche, Lovenox 100 mg/1 ml Ampullen:* Zur Behandlung tiefer Venenthrombosen und zur Therapie der Pulmonalembolie. Zur Behandlung der instabilen Angina pectoris und des nicht-transmuralen Myokardinfarkts. Zur Behandlung des akuten Myokardinfarkts mit ST-Streckenhebung (STEMI). • *Zusätzlich für Lovenox 100 mg/1 ml Ampullen:* Zur Antikoagulation bei Hämodialyse und Hämofiltration.• *Zusätzlich für Lovenox 40 mg Spritzampullen / Lovenox 10 x 40 mg Pen:* Zur Prophylaxe thromboembolischer Komplikationen bei Hochrisikopatienten. Zur Reselhromboseprophylaxe bei Personen mit hohem Risiko zur Entwicklung einer tiefen Venenthrombose, die nicht mit anderen Antikoagulantien behandelt werden. • *Lovenox 20 mg Spritzampullen / Lovenox 10 x 20 mg Pen:* Zur Prophylaxe thromboembolischer komplikationen bei Patienten mit mittlerem Thromboembolierisiko. • *Lovenox 100 mg/10 ml Stechampullen:* Zur Antikoagulation bei der Hämodialyse und Hämofiltration. • **Gegenanzeigen:** Überempfindlichkeit gegen den Wirkstoff, Heparin oder Heparinderivate, einschließlich anderer niedermolekularer Heparine, oder einen der sonstigen Bestandteile; Thrombozytopenie mit positivem In-vitro-Aggregationstest in der Gegenwart dieses niedermolekularen Heparins; Hämorrhagische Diathese, z.B. Purpura, Hämophilie. Patienten mit erhöhter Kapillarpermeabilität; aktive starke Blutungen und Zustände mit einem hohen Risiko für unkontrollierte Blutungen; Hämorrhagischer Insult, Endophalmalazie, akute intrakranielle Blutungen; Operationen am Zentralnervensystem sowie am Auge; proliferative Retinopathia diabetica; Ulcus pepticum; Blutungen im Gastrointestinaltrakt; Blutungen in der Lunge, aktive Tuberkulose; schwere Leberinsuffizienz, Pankreatitis; Blutungen der Niere und der ableitenden Harnwege; unkontrollierte schwere Hypertonie; Endocarditis lenta; Abortus imminens. • *Zusätzlich für Lovenox 10 x 20 mg Pen / 10 x 40 mg Pen / Lovenox 100 mg/ml Durchstichflasche:* Anwendung bei Säuglingen und Kindern bis 3 Jahren: Lovenox 10 x 20 mg Pen /10 x 40 mg Pen / Lovenox 100 mg/ml Durchstichflasche beinhaltet Benzylalkohol als Konservierungsstoff, sind dort daher nicht bei Säuglingen und Kindern bis 3 Jahren angewendet werden. Benzylalkohol kann bei Säuglingen und Kindern bis zu 3 Jahren toxische und allergische Reaktionen hervorrufen (die Verabreichung von Medikamenten, die Benzylalkohol beinhalten, wurde mit tödlichen Fällen von „Gasping Syndrome" assoziert). • **Zulassungsinhaber:** sanofi-aventis, Wien; • **Rezeptpflicht / Apothekenpflicht:** Rezept- und apothekenpflichtig. • **Pharmakotherapeutische Gruppe:** Antithrombotische Mittel, Heparingruppe (ATC-Code: B01AB05). • *Stand der Information der Fachkurzinformation:* August 2010; *Stand der Information:* August 2010. **Weitere Angaben zu den besonderen Warnhinweisen und Vorsichtsmaßnahmen für die Anwendung, Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln und sonstige Wechselwirkungen, Schwangerschaft und Stillzeit, Nebenwirkungen sowie den Gewöhnungseffekten sind der veröffentlichten Fachinformation zu entnehmen.**

www.strabag.com



DYNAMIK AUF GUTEM FUNDAMENT

STRABAG SE ist einer der führenden europäischen Baukonzerne. Mit 73.600 Mitarbeitern wurde im Geschäftsjahr 2010 eine Leistung von € 12,8 Mrd. erbracht. Ausgehend von den Kernmärkten Österreich und Deutschland ist STRABAG über ihre zahlreichen Tochtergesellschaften in allen ost- und südosteuropäischen Ländern, in ausgewählten Märkten Westeuropas sowie auf der Arabischen Halbinsel präsent. STRABAG deckt dabei die gesamte Leistungspalette (Hoch- und Ingenieurbau, Verkehrswegebau, Spezialtief- und Tunnelbau) sowie die Bauwertschöpfungskette ab. Infos auch unter www.strabag.com.

STRABAG AG, Direktion AX Hochbau
Sterzinger Straße 1, 6020 Innsbruck
Tel. +43 512 574404-0
www.strabag.com

STRABAG

Med by UNIQA.

Wir sind für Sie da, wenn es darauf ankommt.

Für mehr Information kontaktieren Sie uns unter

08000 808080

oder

www.zurich.at

Versicherungen, Vorsorge & Risikomanagement mit Zurich HelpPoint®

Die Unternehmensphilosophie der Zürich Versicherungs-AG ist es, für Kundinnen und Kunden da zu sein, wenn es darauf ankommt. Dies nennen wir Zurich HelpPoint. Sie können sich auf partnerschaftliche Beratung, maßgeschneiderte Produktlösungen und ausgezeichneten Service verlassen. Weil Sie uns wichtig sind.

ZURICH®

Agfa HealthCare GmbH
Diefenbachgasse 35
1150 Wien, Austria
Tel. +43 (0) 1 89966 - 600
Fax +43 (0) 1 89966 - 110
marketing.dach@agfa.com
www.agfahealthcare.com

Agfa HealthCare bietet integrierte IT- und Imaging-Systeme für einen nahtlosen Informationsfluss sowie eine 360°-Sicht auf die Patientenbehandlung.
In der Radiologie stehen mit ORBIS RIS und IMPAX PACS zwei leistungsstarke IT-Lösungen für einen vollständig integrierten RIS-/PACS-Workflow für Diagnostik, Befundung und Demonstration sowie mit dem Imaging-Portfolio umfangreiche integrierte Lösungen für die klassische und digitale Radiographie zur Verfügung.

Fresenius Kabi Austria GmbH
Hafnerstraße 36
8055 Graz, Austria
Tel. +43 (0) 316 249 - 0
Fax +43 (0) 316 249 - 1422
info-atgr@fresenius-kabi.com
www.fresenius-kabi.at

„Caring for Life" ist für uns Leitlinie und Verpflichtung
Als Spezialist für Herstellung, Marketing und Vertrieb von Produkten für die Infusions- und Ernährungstherapie gehören wir zu den führenden Unternehmen im österreichischen Krankenhaus und außerklinischen Bereich. In enger, vertrauensvoller Zusammenarbeit mit unseren Partnern in Kliniken und Arztpraxen widmen wir uns der Aufgabe, einen Beitrag zur Prävention und Früherkennung und zur Therapie von Erkrankungen zu leisten.

Ecclesia GrECo Hospital Versicherungsmakler GmbH
Elmargasse 2-4
1191 Wien, Austria
Tel. +43 (0) 5 0404 - 380
Fax +43 (0) 5 0404 - 388
office@eghv.at, www.eghv.at

GRB Gesellschaft für Risikoberatung
Klingenbergstraße 4
32758 Detmold, Germany
Tel. +49 (0) 5231 603 - 0
info@grb.de
www.grb.de

Honeywell Austria
Grabenweg 69/Top 2-18
6020 Innsbruck, Austria
Tel. +43 (0) 512 364866 - 0
Fax +43 (0) 512 364866 - 32
info.austria@honeywell.at
www.honeywell.at

Ein Lösungspaket nach Ihren Bedürfnissen und alles aus einer Hand:
- *Ganzheitliches Gebäudemanagement*
- *Integriertes Raummanagement*
- *Intelligente Automation*
- *Überwachung aller technischen Gewerke*
- *Energieoptimierung, Zutrittskontrollsystem und Videoüberwachungsanlagen*

KAEFER Isoliertechnik GmbH
Niederlassung WEST
Essacherstraße 14
6060 Hall in Tirol, Austria
Tel./Fax +43 (0) 5223 53316
info@kaefer.at
www.kaefer.at

KAEFER ist das weltgrößte unabhängige Unternehmen im Bereich Isoliertechnik. Unsere Leistungen rund um Isolierung machen das Leben, Arbeiten und Produzieren sicherer und komfortabler. Drinnen und draußen – auf der ganzen Welt. Das ist KAEFER.
Unsere Dienstleistungen
- *Wärme-, Kälte-, Schall- und Brandschutz*
- *Stuckateur und Trockenbau*

Maquet Medizintechnik
IZ-NÖ Süd
Straße 16, Obj. 69, E5
2355 Wiener Neudorf, Austria
Tel. +43 (0) 2236 677393 - 0
Fax +43 (0) 2236 677393 - 77
www.maquet.com

Die Leistungen unserer Firma sind Lösungen für
■ Anästhesie ■ Intensivbeatmung ■ On-Pump Cardiac Surgery ■ Herzunterstützungssysteme ■ Herzrhythmus-Management ■ Gefäßchirurgie ■ Beating Heart Surgery ■ Endoscopic Vessel Harvesting ■ Leuchten ■ Deckenversorgungseinheiten ■ OP-Tische ■ Patiententransport ■ Medizinisches Mobiliar ■ MEDAP Saug-/Entnahmesysteme ■ MEDAP Zentrale Gasversorgung ■ Modulares OP-System VARIOP ■ Digitale OP-Integration ■ Hybrid-Operationssäle

---

Novartis Austria GmbH
Stella-Klein-Löw-Weg 17
1020 Wien, Austria
Tel. +43 (0) 1 86657 - 0
Fax +43 (0) 1 86657 - 6914
novartis.austria@novartis.com
www.novartis.at

Novartis ist das größte Pharmaunternehmen Österreichs und ein wichtiger Arbeitgeber in der Gesundheitsbranche.
Unter dem Novartis-Dach sind folgende Einheiten vereint: Novartis Pharma inkl. Impfstoffe und der eigenen Forschungseinheit Dermatologie, Sandoz mit EBEWE Pharma, Alcon mit CIBA Vision, Novartis Tiergesundheit und nicht zuletzt das Joint Venture Novartis Consumer Health – Gebro.

Olympus Austria GmbH
Shuttleworthstraße 25
1210 Wien, Austria
Tel. +43 (0) 1 29101 - 0
Fax +43 (0) 1 29101 - 226
office@olympus.at
www.olympus.at

Olympus ist einer der weltweit führenden Hersteller von optischen und digitalen Produkten wie Kameras und Audiogeräten sowie Mikroskopen und Endoskopen für die medizinische und industrielle Anwendung. Neben innovativen minimalinvasiven Operationsverfahren entwickelt Olympus auch Komplettlösungen (ENDOALPHA) für die Ausstattung von Operationssälen und Endoskopieabteilungen.

Philips Austria GmbH – Healthcare
Triester Straße 64
1100 Wien, Austria
Tel. +43 (0) 1 60101 - 1392
Fax +43 (0) 1 60101 - 1319
pms.austria@philips.com
www.philips.at/healthcare

Der Mensch im Mittelpunkt
Innovative Technologien für Diagnostik, Überwachung und Behandlung, die auf die Bedürfnisse von Menschen zugeschnitten sind.
Produkte & Dienstleistungen ■ *Bildgebende Diagnostik und Therapie (Magnetresonanztomografie, Computertomografie, General X-Ray, Nuklearmedizin, Ultraschall ■ Patientenüberwachungssysteme ■ Defibrillatoren ■ Medizinische IT ■ Remote Patient Management ■ Patientenentertainment*

PHOENIX Arzneiwarengroßhandlung GmbH
Albert-Schweitzer-Gasse 3
1140 Wien, Austria
Tel. +43 (0) 1 49149 - 0
office-wien@myphoenix.at
www.phoenix-gh.at

PHOENIX Arzneiwarengroßhandlung ist einer der führenden Arzneimittelgroßhändler und Full-Service-Dienstleister für Apotheken in Österreich mit Standorten in Wien, Graz, Linz und Jenbach. Unsere zentrale Aufgabe ist die schnelle, in ganz Österreich flächendeckende und sichere Versorgung von Apotheken mit einem vollständigen Sortiment an Arzneimitteln und anderen Gesundheitsprodukten.

PKE Electronics AG
Klostergasse 4
6020 Innsbruck, Austria
Tel. +43 (0) 50 150 - 6001
Fax +43 (0) 50 150 - 6036
innsbruck@pke.at
www.pke.at

Ihr Partner für professionelle Projektlösungen für Kommunikations- und Sicherheitsanlagen
- *Sicherheitsmanagementsysteme*
- *Digitale und analoge Videosysteme*
- *Zutrittssysteme ■ Brandmelde- und Alarmanlagen*
- *Lautsprecheranlagen für Evakuierung und PA*
- *AV-Medientechnik und Steuerungssysteme*

Roche Austria
Engelhorngasse 3
1211 Wien, Austria
Tel. +43 (0) 1 27739 - 0
Fax +43 (0) 1 27739 - 12
pharma.austria@roche.com
www.roche.at

Vorreiter in der personalisierten Medizin: Bei Roche steht der Patient im Mittelpunkt
Roche ist spezialisiert auf die beiden Geschäfte Pharma und Diagnostics und weltweit führend bei Krebsmedikamenten. Vor allem auf diesem Gebiet entwickeln wir, wo immer möglich, Medikamente und Diagnostika gemeinsam und verfolgen so konsequent den Ansatz der personalisierten Medizin. D. h. Therapien werden an Patientengruppen angepasst und dadurch wirksamer und sicherer.

Auf einen Blick

EINRICHTUNGEN UND AMBULANZEN

Bitte beachten Sie, dass grundsätzlich in sämtlichen Ambulanzen und Einrichtungen (außer Notfall) vorab telefonische Terminvereinbarungen zu treffen und in der Regel (Facharzt-)Zuweisungen notwendig sind. Notfälle werden überdies auch außerhalb der Ambulanzzeiten über die allgemeine Notfallaufnahme behandelt. Aktuellste Informationen zu Kliniken, Abteilungen, Landesinstituten sowie Ambulanzen und Funktionseinheiten (Öffnungszeiten, Kontaktdaten etc.) finden Sie jederzeit unter ***www.tilak.at/haeuser****.*

LANDESKRANKENHAUS INNSBRUCK – UNIVERSITÄTSKLINIKEN

Tel. +43 (0) 50 504 - 0

Univ.-Klinik für Allgemeine und chirurgische Intensivmedizin *68*
- *Haus 8, Tel. +43 (0) 50 504 22404*

Univ.-Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin *70*
- ***Anästhesiologische und Schmerzambulanz,*** *Haus 8, Mo. bis Fr. 7.45 – 15.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 22465*

Univ.-Klinik für Augenheilkunde und Optometrie *72*
- ***Allgemeine Ambulanz inklusive Notfall-Ambulanz*** *Haus 3, Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23741*

Univ.-Klinik für Dermatologie und Venerologie *74*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 4, Mo., Di., Do., Fr. 8.00 – 11.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23026*

Univ.-Klinik für Gefäßchirurgie *76*
- ***Gefäßambulanz,*** *Haus 8, Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Sa. 8.00 – 12.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 22561 (täglich 9.00 – 11.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe *78*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 3, Mo. bis Fr. 8.00 – 15.30 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23060*
- *Entbindung, Kreißsaal, Haus 3, 24 h, Tel. +43 (0) 50 504 23104*

Univ.-Klinik für Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin *80*
- ***Hormonambulanz,*** *Haus 13, nach telefonischer Terminvereinbarung, Tel. +43 (0) 50 504 23068 (Mo. bis Fr. 13.00 – 15.00 Uhr)*
- ***First-Love-Ambulanz,*** *Haus 13, nach tel. Terminvereinbarung, Tel. +43 (0) 50 504 23068 (Mo. bis Fr. 13.00 – 15.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde *82*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 13, Mo. bis Fr. 8.30 – 11.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23147 (Mo. bis Fr. 9.00 – 13.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Herzchirurgie *84*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 8, Di. 8.30 – 9.00 Uhr und 12.30 – 15.00 Uhr, Mi. 14.15 – 15.15 Uhr, Fr. 9.00 – 11.00 Uhr und 13.00 – 14.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23806 (Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen *86*
- ***Allgemeine Ambulanz für Hör-, Stimm- und Sprachstörungen,*** *Haus 13, Mo. bis Fr. 9.00 – 12.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23220 (Mo. bis Fr. 10.00 – 12.00 Uhr und 14.00 – 15.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Innere Medizin I *88*
- ***Notfallaufnahme MZA,*** *Haus 1, 24 h, Tel. +43 (0) 50 504 27057*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 2, Mo. bis Fr. 8.00 – 15.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23260 (Mo. bis Fr. ab 13.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Innere Medizin II *90*
- ***Gastroenterologische und hepatologische Ambulanz,*** *Haus 3, Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 24019 (Mo. bis Fr. 7.45 – 15.45 Uhr)*

Univ.-Klinik für Innere Medizin III *92*
- ***Kardiologische Ambulanz,*** *Haus 2, Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23268 (Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Innere Medizin IV *94*
- ***Dialyse,*** *Haus 2, Mo. bis Sa. 6.30 – 22.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23305 (Mo. bis Fr. 12.00 – 13.00 Uhr)*
- ***Nephrologische Ambulanz,*** *Haus 3, Mo. bis Fr. 7.30 – 13.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 27281 (Mo. bis Fr. 12.00 – 13.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Innere Medizin V *96*
- ***Hämatologisch-Onkologische Ambulanz,*** *Haus 2, Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 24035 (Mo. bis Fr. 8.00 – 12.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Kieferorthopädie *99*
- ***Kieferorthopädische Ambulanz,*** *Haus 1, Mo. bis Do. 8.00 – 17.00 Uhr und Fr. 8.00 – 14.30 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 27198 (Mo. bis Do. 8.00 – 17.00 Uhr und Fr. 8.00 – 14.30 Uhr)*

Univ.-Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie *100*
- ***MKG-Ambulanz,*** *Haus 3, Mo. bis Fr. 8.00 – 17.00 Uhr, AkutschmerzpatientInnen Mo. bis Fr. 10.00 – 12.00 Uhr, Notfälle 24 h, Tel. +43 (0) 50 504 24390 (Mo. bis Fr. 8.30 – 12.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Neurochirurgie *102*
- ***Neurochirurgische Ambulanz,*** *Haus 1, täglich ab 8.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 27472 (Mo. bis Fr. 10.30 – 13.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Neurologie *104*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 3, Mo. bis Fr. 8.30 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 24239*
- ***Ambulanz für Schlafstörungen (Schlaflabor),*** *Haus 2, Mo. bis Do. 9.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23890*
- ***Notfallaufnahme MZA,*** *Haus 1, 24 h, Tel. +43 (0) 50 504 27057*

Univ.-Klinik für Neuroradiologie *107*
- *verschiedene Standorte am Areal des LKI, Tel. +43 (0) 50 504 22761*

Univ.-Klinik für Nuklearmedizin *108*
- ***Nuklearmedizinische Ambulanz,*** *Haus 8, Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 22667 (Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Orthopädie *110*
- ***Orthopädische Ambulanz,*** *Haus 8, Mo. bis Fr. 8.30 – 13.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 22692 (Mo. bis Fr. 8.30 – 12.30 Uhr)*

Univ.-Klinik für Pädiatrie I *112*
- ***Allgemeine Ambulanz*** *(gemeinsame Einrichtung Dep. Kinder- und Jugendheilkunde), Haus 5, Tel. +43 (0) 50 504 23491 (Mo. bis Fr. 9.00 – 11.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Pädiatrie II *114*
- ***Allgemeine Ambulanz*** *(gemeinsame Einrichtung Dep. Kinder- und Jugendheilkunde), Haus 5, Tel. +43 (0) 50 504 23491 (Mo. bis Fr. 9.00 – 11.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Pädiatrie III *116*
- ***Allgemeine Ambulanz*** *(gemeinsame Einrichtung Dep. Kinder- und Jugendheilkunde), Haus 5, Tel. +43 (0) 50 504 23491 (Mo. bis Fr. 9.00 – 11.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Pädiatrie IV *118*
- ***Allgemeine Ambulanz*** *(gemeinsame Einrichtung Dep. Kinder- und Jugendheilkunde), Haus 5, Tel. +43 (0) 50 504 23491 (Mo. bis Fr. 9.00 – 11.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Plastische, Rekonstruktive und Ästhetische Chirurgie *122*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 8, Mo. bis Do. 8.00 – 14.00 Uhr, Fr. 8.00 – 13.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 22740 (Mo. bis Fr. 9.00 – 11.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Allgemeine und Sozialpsychiatrie *124*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 6, Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23648 (Mo. bis Fr. 8.00 – 10.00 Uhr)*
- *EEG (inkl. Brain-Mapping), Haus 6, Mo. bis Fr. 7.30 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23648*

Univ.-Klinik für Biologische Psychiatrie *124*
- ***Therapie- und Gesundheitszentrum Mutters****, 6162 Mutters, Nockhofweg 21, Mo., Di., Do., Fr. 8.30 – 12.00 Uhr und 12.45 – 15.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 49012*

Univ.-Klinik für Medizinische Psychologie *127*
- ***Psychotherapie-Ambulanz,*** *6020 Innsbruck, Schöpfstraße 23a, Tel. +43 (0) 50 504 27708*

Univ.-Klinik für Psychosomatische Medizin *124*
- ***Psychosomatische Ambulanz,*** *Haus 11, Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23701*
- ***Ambulanz für Essstörungen,*** *6020 Innsbruck, Sonnenburgstraße 9 EG, Mo. bis Fr. 8.00 – 12.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 23650*

Univ.-Klinik für Psychatrie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters *121*
- ***Allgemeine Ambulanz*** *(gemeinsame Einrichtung Dep. Kinder- und Jugendheilkunde), Haus 5, Tel. +43 (0) 50 504 23491 (Mo. bis Fr. 9.00 – 11.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Radiologie *130*
- *verschiedene Standorte am Areal des LKI, Tel. +43 (0) 50 504 22761*

Univ.-Klinik für Strahlentherapie-Radioonkologie *132*
- ***Strahlentherapeutische Ambulanz,*** *Haus 8, nach Vereinbarung, Tel. +43 (0) 50 504 22803 (Mo. bis Fr. 7.30 – 16.00 Uhr)*

Univ.-Klinik für Unfallchirurgie *134*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 8, nach Vereinbarung, Tel. +43 (0) 50 504 22828*

Univ.-Klinik für Urologie *136*
- ***Allgemeine Ambulanz,*** *Haus 3, Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 24875*
- ***Neurourologische Ambulanz,*** *Haus 14, Tel. +43 (0) 50 504 24800*

Univ.-Klinik für Visceral-, Transplantations- und Thoraxchirurgie *138*
- ***VTT-Ambulanz,*** *Haus 8, Mo. bis Fr. 8.00 – 15.00 Uhr, Notfälle 24 h, Tel. +43 (0) 50 504 22511*

Univ.-Klinik für Zahnersatz und Zahnerhaltung *140*
- ***Zahnerhaltung,*** *Haus 1, Mo. bis Do. 8.00 – 16.00 Uhr und Fr. 8.00 – 13.30 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 27252 und - 27166*
- ***Zahnersatz,*** *Haus 1, Mo. bis Do. 8.00 – 16.00 Uhr und Fr. 8.00 – 13.30 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 27252 und - 27166*

Gemeinsame Einrichtung ZMK und MKG
- ***Zahnklinik-Ambulanz*** *(gemeinsamer Bereich ZMK und MKG), Haus 1, Notfälle 24 h, Tel. +43 (0) 50 504 27034 (Mo. bis Fr. 8.30 – 12.00 Uhr)*

LANDESINSTITUTE

Zentralinstitut für Bluttransfusion und immunologische Abteilung (ZIB) *142*
- ***Ambulanz,*** *Haus 10, Mo. bis Mi. und Fr. 8.00 bis 15.30 Uhr, Do. 11.00 bis 19.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 22935 (zu den Ambulanzzeiten)*
- ***Blutspendedienst,*** *Haus 10, Mo. bis Mi. und Fr. 8.00 bis 15.30 Uhr, Do. 11.00 bis 19.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 22935 (zu den Ambulanzzeiten)*

Zentralinstitut für Medizinische und Chemische Labordiagnostik (ZIMCL) *144*
- *Haus 7, Tel. +43 (0) 50 504 24081*

Institut für medizinischen Strahlenschutz und Dosimetrie (ISD) *146*
- *Innrain 66, 6020 Innsbruck, Tel. +43 (0) 50 504 25720*

Institut für Nuklearmedizin und Schilddrüsendiagnostik Wörgl *147*
- ***Ambulanz,*** *Innsbrucker Straße 5, 6300 Wörgl, Mo., Di., Do. 8.00 – 16.30 Uhr, Mi. 8.00 – 18.00 Uhr, Fr. 8.00 – 14.00 Uhr, Tel. +43 (0) 5332 71713*

Institut für Sport-, Alpinmedizin und Gesundheitstourismus (ISAG) *148*
- ***Ambulanz,*** *LKH Natters, In der Stille 20, Mo. bis Fr. 7.30 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 512 504 23450*

AUSBILDUNGSEINRICHTUNGEN

Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe (AZW) *150*
- *Standort Innsbruck: Innrain 98, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 8648 2000; Standort Hall: Eduard-Wallnöfer-Zentrum 1, 6060 Hall in Tirol, Austria, Tel. +43 (0) 50 8648 3000, info@azw.ac.at, www.azw.ac.at*

fhg – Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol GmbH *153*
- *Innrain 98, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 8648 4700, info@fhg-tirol.ac.at, www.fhg-tirol.ac.at*

LANDESKRANKENHAUS HALL

Tel. +43 (0) 50 504 - 30

Abteilung für Allgemeine Chirurgie 158

- **Allgemeine chirurgische Ambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. bis Fr. 8.00 – 11.00 Uhr, Akutfälle bis 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 36201, - 36217
- **Endoskopieambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. bis Fr. 8.00 – 13.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 36201, - 36217

Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin 160

- **Anästhesieambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. und Do. 13.00 – 15.00 Uhr, Di., Mi. und Fr. 8.00 – 11.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 36600
- **Schmerzambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. und Do. 8.00 – 11.00 Uhr, Di. 13.00 – 15.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 36601 (Mo. bis Fr. 8.00 – 11.00 Uhr)

Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe 162

- **Gynäkologische und Geburtshilfliche Ambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. bis Fr. 8.00 – 12.00 Uhr und 13.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 36300

Abteilung für Innere Medizin 164

- **Interne Ambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. bis Fr. 8.00 – 13.00 Uhr, Notfälle 24 h, Tel. +43 (0) 50 504 36100
- **Ambulanz für Gastroenterologie/Endoskopie,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, nach Vereinbarung, Tel. +43 (0) 50 504 36130, - 36144
- **Kardiovasculäre Ambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. bis Do. 10.00 – 14.30 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 36130, - 36144

Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie A 166

- **Allgemeine Psychiatrische Ambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. bis Fr. 8.00 – 12.00 Uhr und Mo. bis Do. 13.00 – 16.00 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 88260

Abteilung für Psychiatrie und Psychotherapie B 168

- 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Tel. +43 (0) 50 504 32030

Abteilung für Radiologie 170

- **Radiologische Ambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. bis Fr. 7.00 – 15.30 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 36701

Abteilung für Unfallchirurgie und Sporttraumatologie 172

- **Unfallchirurgische Ambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, Mo. bis Fr. 7.30 – 10.30 Uhr, Tel. +43 (0) 50 504 36510

Abteilung für Urologie und Andrologie 174

- **Urologische Ambulanz,** 6060 Hall in Tirol, Milser Straße 10, nach Vereinbarung, Tel. +43 (0) 50 504 36312 (Mo. bis Fr. 8.00 – 16.00 Uhr)

LANDESKRANKENHAUS HOCHZIRL

Tel. +43 (0) 5238 501 - 0

Abteilung für Innere Medizin und Akutgeriatrie 180

- **Ambulanz,** 6170 Zirl, Anna Dengel Haus, Mo. bis Fr. nach telefonischer Vereinbarung, Tel. +43 (0) 5238 501 45001

Neurologische Abteilung für Akutnachbehandlung 182

- **Ambulanz,** 6171 Zirl, Anna Dengel Haus, Mo. bis Fr. nach telefonischer Vereinbarung, Tel. +43 (0) 5238 501 44418

LANDESKRANKENHAUS NATTERS

Tel. +43 (0) 512 5408 - 0

Abteilung für Anästhesie 188

- 6161 Natters, In der Stille 20, Tel. +43 (0) 512 5408 48520

Abteilung für Innere Medizin 190

- 6161 Natters, In der Stille 20, Tel. +43 (0) 512 5408 48321

Abteilung für Pneumologie 192

- **Pneumologische Nachsorgeambulanz**, 6161 Natters, In der Stille 20, Mi. und Do. 11.00 – 13.00 Uhr, Tel. +43 (0) 512 5408 48360

LANDES-PFLEGEKLINIK TIROL

Tel. +43 (0) 50 504 33400

BEZIRKSKRANKENHAUS SCHWAZ

Tel. +43 (0) 5242 600 - 0

Abteilung für Allg. Chirurgie

- **Allgemeine Ambulanz,** 6130 Schwaz, Swarovskistraße 1-3, Mo. bis Fr. 8.00 – 10.00 Uhr, Notfälle jederzeit, Tel. +43 (0) 5242 600 2110

Abteilung für Anästhesie

- **Anästhesieambulanz,** 6130 Schwaz, Swarovskistraße 1-3, Mo. bis Fr. 9.00 – 15.00 Uhr, Tel. +43 (0) 5242 600 - 0

Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe

- **Allg. Gynäkologische Ambulanz,** 6130 Schwaz, Swarovskistraße 1-3, Mo. bis Fr. 9.00 – 11.00 Uhr, Tel. +43 (0) 5242 600 2210 (Mo. bis Fr. 8.00 – 12.00 Uhr)
- **Hebammenambulanz,** 6130 Schwaz, Swarovskistraße 1-3, Mo. bis Fr. 14.00 – 15.00 Uhr, Tel. +43 (0) 5242 600 2210

Abteilung für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten

- 6130 Schwaz, Swarovskistraße 1-3, Tel. +43 (0) 5242 600 2350

Abteilung für Innere Medizin

- **Allgemeine Ambulanz,** 6130 Schwaz, Swarovskistraße 1-3, Mo. bis Fr. 9.00 – 12.00 Uhr, Notfälle jederzeit, Tel. +43 (0) 5242 600 2425

Institut für Radiologie

- **Ambulanz,** 6130 Schwaz, Swarovskistraße 1-3, Mo. bis Fr. 8.00 – 18.00 Uhr, Tel. +43 (0) 5242 600 3110 (Mo. bis Fr. 11.00 – 13.00 Uhr)

Abteilung für Unfallchirurgie und Sporttraumatologie

- **Allgemeine Ambulanz,** 6130 Schwaz, Swarovskistraße 1-3, Mo. bis Fr. 7.45 – 10.00 Uhr, Tel. +43 (0) 5242 600 2517 (Mo. bis Fr. 13.30 – 14.30 Uhr)

Herausgeber und Medieninhaber: TILAK – Tiroler Landeskrankenanstalten GmbH, Anichstraße 35, 6020 Innsbruck, Austria, Tel. +43 (0) 50 504 - 0, www.tilak.at. **Idee und Konzept:** Zimmermann Pupp Werbeagentur. **Text und Redaktion:** Brigitta Hochfilzer, PR-Beratung. **Projektkoordination:** Dr. Simone Schieferer. **Fotos:** TILAK Archiv, Günter Kresser, Werner Leutner, Robert Schober, Clemens Unterwurzacher, Ing. Ingo Schönpflug, Fotowerk Aichner, Gunda Dittrich, Die Fotografen. **Druck:** Athesia. Innsbruck, Oktober 2011

Mit fachlicher Unterstützung zahlreicher MitarbeiterInnen der TILAK und der Medizinischen Universität Innsbruck.

Hinweis zu Gender-Formulierungen: Bei allen Bezeichnungen, die auf Personen bezogen sind, betrifft die gewählte Formulierung Personen beiderlei Geschlechts.

TILAK GmbH alle Rechte vorbehalten. Alle Informationen wurden mit größtmöglicher Sorgfalt zusammengetragen, jedoch kann für den Inhalt und die Richtigkeit aller Angaben keine Gewähr übernommen werden.